

VOGELSCHUTZ, LANDSCHAFTSERHALTUNG UND TOURISMUS IN DER GRENZREGION FREIWALD

**WWF OÖ. in Kooperation mit den
Naturschutzabteilungen der Länder Oberösterreich und Niederösterreich**

Interreg-II-Projektes „GREVOLATO“
mit Projektgebieten in den Gemeinden
Leopoldschlag, Windhaag bei Freistadt, Sandl, Liebenau, Weitersfelden,
Arbesbach, Langschlag, Groß Gerungs, Großpertholz, St. Martin und Moorbad Harbach.

Autoren: Uhl/Forstner/Schmalzer/Wiesinger

Vorwort

Die Realität des Lebendigen ist immer interdisziplinär, sagt der Biokybernetiker Frederic Vester. Gemäß dieser Einsicht versucht die vorliegende Studie, weitere Brücken zu bauen, zwischen den Zielen und Projekten des Naturschutzes und jenen der Regional- und Gemeindeentwicklung.

GREVOLATO steht als Abkürzung für Grenzüberschreitende(r) Vogelschutz, Landschaftserhaltung und Tourismus. Die Landesgrenzen überschreitend ist das Projekt durch seine Bearbeitung von 5 mühlviertler und 6 waldviertler Gemeinden der Region Freiwald. Grenzüberschreitend beschäftigt es sich auch mit den südböhmischen Entwicklungen des Natur- und Landschaftsschutzes im benachbarten Bergland von Novohradske Hory (Gratzner Bergland) .

Wie in den noch wenigen Projekten des Tourismus, die die Staatsgrenze bereits überschreiten, steht auch der Naturschutz hier am Beginn einer neuen Ära der Zusammenarbeit. Heute können wir uns fast nicht mehr vorstellen, wie das Zusammenleben vor dem Eisernen Vorhang zwischen den Grenzgemeinden von Mühl- und Waldviertel und Südböhmen funktioniert hat. Ebenso unscharf sind die Konturen der zukünftigen Kooperationsformen. Es liegt an der heutigen Generation, die existierenden Chancen der Öffnung und politischen Umbrüche zu erkennen, zu nutzen und die eigene Zukunft zu prägen.

Die Erhaltung der einzigartigen Landschaft des Freiwaldes und seiner Naturschätze kann sich vielfältig positiv auf die Zukunft der Gemeinden auswirken. So ist ein unverwechselbarer Landschaftscharakter wesentliche Voraussetzung für die Schaffung eines „Markenzeichens“ eines Tourismus, der auf Natur setzt. Und eine Kulturlandschaft, die sich deutlich positiv von den umliegenden Einheitsbildern moderner Agrarlandschaften abhebt, wird, bei entsprechenden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, auch wieder eine höhere Identifikationsmöglichkeit der Bewohner mit „ihrer Landschaft“ bieten.

Der Vogelschutz eignet sich vielleicht besser als andere Elemente der Natur dazu, Dorfentwicklung, das Zusammenwachsen einer 45 Jahre lange künstlich getrennten Region und Naturschutz miteinander zu verbinden. Vogelpopulationen haben sich nie an Verwaltungsgrenzen gehalten und können nur überleben, wenn globales Denken und regionale Identität mit lokalem Handeln sinnvoll verbunden werden. Ein Leitspruch, der wohl im besonderen Maße auch auf gesunde soziale und wirtschaftliche Prozesse der Grenzgemeinden zutrifft.

Das Leben am ehemaligen eisernen Vorhand wird sich stark ändern, ob wir es wollen oder nicht. Die jüngsten Ausweisungen von Natura 2000 Gebieten oder der Status der Freiwaldregion als Important Bird Area (IBA) sind Indizien dafür. Jetzt gilt es für die Gemeinden, ihre Chancen wahrzunehmen und anstehende Veränderungen möglichst nach eigenen Kräften zu gestalten.

Hans Uhl
Leiter des WWF Oberösterreich

Inhalt:

ALLGEMEINES, REGION, ENTWICKLUNGSZIELE, PROJEKTANSÄTZE

1. Einleitung	7
2. Projektgebiet und Region	9
2.1. Gebietsabgrenzung	9
2.2. Großlebensräume	9
2.3. Historische Entwicklung der Landschaft	11
3. Methode	14
3.1. Freilanduntersuchungen	14
3.2. Befragung	14
3.3. Datensammlung	15
3.4. Karten	15
4. Zusammenfassungen der Ist-Situation in der Region	16
4.1. Naturschutz	16
4.1.1. Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler	17
4.1.2. Naturparke	19
4.1.3. Natura 2000 Gebiete	20
4.1.4. Ramsarzentrum Waldviertel	22
4.1.5. Vertragsnaturschutz	23
4.2. Vogelschutz	24
4.2.1. Stand der avifaunistischen Erforschung	24
4.2.2. Schwerpunkt Wiesenvogelschutz	25
4.2.3. Birkhuhn und Schutzmaßnahmen	28
4.2.4. Wachtelkönig und Schutzmaßnahmen	34
4.2.5. Vogelgemeinschaften naturnaher Wälder	40
4.2.6. Vogelgemeinschaften der Naturfichtenwälder und Waldmoore	41
4.3. Land- und Forstwirtschaft	42
4.3.1. Land- und Forstwirtschaft im Bezirk Freistadt	43
4.3.2. Land- und Forstwirtschaft in den Bezirken Gmünd und Zwettl	45
4.4. Landschaftspflege und Förderungsinstrumente	47
4.4.1. ÖPUL	47
4.4.2. Oberösterreichische Landesförderungen	48
4.4.3. Niederösterreichische Landesförderungen	52

4.5. Tourismus	59
4.5.1 Vorbemerkungen	59
4.5.2 Strategien der Tourismusorganisationen	61
4.5.3 Aktuelle touristische Angebote der Region und des Umfeldes	63
4.5.3.1.Oberösterreich	63
4.5.3.2.Niederösterreich	67
4.6. Wildökologische Raumplanung	71
4.7. Regionalentwicklung und Regionalförderungen	73
4.7.1. Regionalförderungen der EU	74
4.7.2. Regionalentwicklung im Mühlviertel	75
4.7.3. Regionalentwicklung im Waldviertel	78
4.8. Zusammenfassung der grenzübergreifenden Aspekte zu Südböhmen	79
4.8.1. Naturschutz und Landschaftspflege in der Landschaft Novohradske hory	79
4.8.2. Vogelschutz in der Landschaft Novohradske hory	82
4.8.3. Landwirtschaft in der Landschaft Novohradske hory	83
4.8.4. Wildökologische Zusammenhänge	84
4.8.5. Regionalentwicklung und Förderungsinstrumente in Südböhmen	84
4.8.6. Tourismus im südböhmischen Grenzstreifen	86
5. Diskussion zukünftiger integrativer Entwicklungsziele und –projekte	89
5.1. Kooperationsmöglichkeiten von Naturschutz und Tourismus	89
5.1.1. Analyse bestehender Angebote	89
5.1.2. Funktionen eines Landschaftspflegesystems	90
5.1.3. Mögliche Entwicklungslinien	90
5.1.4. Vermittlung	99
5.1.5. Mögliche Konfliktpotentiale von Naturschutz und Tourismus	100
5.1.6. Entwicklung von sozial und ökologisch angepaßten touristischen Angeboten	102
5.2. Gemeinsamkeiten von Naturschutz und Land- und Forstwirtschaft	104
5.3. Ansätze für länderbergreifende Projekte	108
5.3.1. Regionsbezogene Projekansätze	108
5.3.2. Projektansätze Naturschutz	109
6. Schritte zur Umsetzung in der Region und den Gemeinden	113
7. Zusammenfassung/“Tschechischer Ausdruck dafür“	115
8. Literatur	116

Anhang I:

DIE MÜHLVIERTLER GEMEINDEN – DETAILERGEBNISSE UND VORSCHLÄGE

1. Gemeinde Leopoldschlag	121
1.1. Ergebnisse	121
1.2. Vorschläge für die Gemeinde Leopoldschlag	127
1.3. Gemeindegarte	Anhang III
2. Gemeinde Windhaag bei Freistadt	130
2.1. Ergebnisse	130
2.2. Vorschläge für die Gemeinde Windhaag	136
2.3. Gemeindegarte	Anhang III
3. Gemeinde Sandl	139
3.1. Ergebnisse	139
3.2. Vorschläge für die Gemeinde Sandl	146
3.3. Gemeindegarte	Anhang III
4. Gemeinde Weitersfelden	150
4.1. Ergebnisse	150
4.2. Vorschläge für die Gemeinde Weitersfelden	155
4.3. Gemeindegarte	Anhang III
5. Gemeinde Liebenau	159
5.1. Ergebnisse	159
5.2. Vorschläge für die Gemeinde Liebenau	166
5.3. Gemeindegarte	Anhang III

Anhang II:

DIE WALDVIERTLER GEMEINDEN – DETAILERGEBNISSE UND VORSCHLÄGE

1. Gemeinde Arbesbach

- 1.1. Ergebnisse
- 1.2. Vorschläge für die Gemeinde Arbesbach
- 1.3. Gemeindegarte

2. Gemeinde Langschlag

- 2.1. Ergebnisse
- 2.2. Vorschläge für die Gemeinde Langschlag
- 2.3. Gemeindegarte

3. Gemeinde Groß-Gerungs

- 3.1. Ergebnisse
- 3.2. Vorschläge für die Gemeinde Groß Gerungs
- 3.3. Gemeindegarte

4. Gemeinde Bad Groß Pertholz

- 4.1. Ergebnisse
- 4.2. Vorschläge für die Gemeinde Bad Groß Pertholz
- 4.3. Gemeindegarte

5. Gemeinde St. Martin

- 5.1. Ergebnisse
- 5.2. Vorschläge für die Gemeinde St. Martin
- 5.3. Gemeindegarte

6. Gemeinde Moorbad Harbach

- 6.1. Ergebnisse
- 6.2. Vorschläge für die Gemeinde Moorbach Harbach
- 6.3. Gemeindegarte

Anhang III.

Karten

1. Einleitung

Vom Handlungsbedarf zum Projekt

Durch den Beitritt zur Europäischen Union ist für den Vogelschutz der Handlungsbedarf im Freiwald deutlich gestiegen. Diese Region beherbergt neben den ausgedehnten Wäldern und zahlreichen Fließgewässern, Vogelpopulationen, die für die gesamte böhmische Masse von herausragender Bedeutung sind. Das hier vorliegende Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, die bisherigen Ansätze des Vogelschutzes in enger Abstimmung mit Gemeinden und Grundbesitzern zu einem länderübergreifenden Schutzprogramm für die gefährdeten Kulturlandschaftsvögel Wachtelkönig, Birkhuhn, Braunkehlchen, etc weiter. zu entwickeln. Für den Schutz der seltenen Vogelpopulationen der Wälder existieren erste Vorarbeiten (K.Nadler 1994).

Das Umweltbundesamt und BirdLife Österreich haben 1995 die Projektregion als Vogelgebiet von europaweiter Bedeutung, als Important Bird Area „Freiwald“ ausgewiesen (Dvorak & Karner, 1995). In Niederösterreich läuft seit 1996 ein Artenschutzprojekt des NÖ. Landschaftsfonds zur Erhaltung der waldviertler Birkhühner mit Unterstützung des NÖ. Landesjagdverbandes. Im selben Jahr hat der WWF Oberösterreich in Kooperation mit der Naturschutzabteilung der OÖ. Landesregierung für die mühlviertler Seite der Region ein „Wiesenbrüter-Schutzprojekt“ begonnen. Die internationale Tagung „Naturschutz grenzenlos“ im April 1999 in Liebenau bedeutete gleichsam den Start in eine neue Phase der grenzübergreifenden Kooperation auf diesem Gebiet.

Allerdings kann der Vogelschutz nicht für sich in Anspruch nehmen den Naturschutzwert dieser Region als erster erkannt zu haben. Bereits 1989 hat etwa das Amt der OÖ. Landesregierung (Unterabt. Überörtliche Raumplanung) das Landschaftskonzept Freiwald entwickelt und unter anderem die Realisierung eines großräumigen „Naturpark Freiwald“ vorgeschlagen (Türk & Ebert 1989). So bezeichnet auch Steiner schon 1992 im Moorschutzkatalog den Freiwald als eines der bedeutendsten außeralpinen Moorgebiete Österreichs.

Stimmen, die sich für eine „naturnahe“ Weiterentwicklung der Region einsetzen, wurden ebenfalls bereits sehr früh laut. Beispielsweise hat die Plattform Zukunftsforum Freiwald unter der Leitung von Bürgermeister Dr. Roiß, beschickt aus 6 mühlviertler Gemeinden, 1989 die erste Dorfentwicklungsregion Oberösterreichs gegründet.

So versteht sich die vorliegende Arbeit auch als Versuch, die bisherigen Projekte zur gesunden Regionalentwicklung weiter zu fördern. Neu sind vor allem die Betonung des Vogelschutzes und die länderübergreifende Betrachtungsweise. Vor eine neuen Situation sind wir aber auch ganz einfach deshalb gestellt, weil Österreich seit 5 Jahren der europäischen Staatengemeinschaft angehört und Tschechien einer der ersten Beitrittskandidaten ist.

Dank

Die Autoren bedanken sich bei allen Menschen in der Region, die mit ihren Informationen und Rückmeldungen einen Beitrag für diese Studie geleistet haben. Alle Namen hier einzeln aufzuzählen, müßte zwangsläufig fehlerhaft bleiben. Stellvertretend möchten wir allen Verantwortungs-trägern der Gemeinden, der Landwirtschaft, der Jäger, der Regionalentwicklung, des Tourismus und nicht zuletzt allen Vogelkundlern für ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit danken.

Ziele

Primäres Anliegen des Projektes ist es, die Zusammenhänge der verschiedenen Landnutzungen und ihre Auswirkungen auf die regionaltypischen, seltenen Vogelarten der Kulturlandschaft zu erarbeiten. Die Ziele des Naturschutzes, ihre möglichen Auswirkungen und Chancen für Tourismus, Landwirtschaft sowie neue Förderungsinstrumente sollen aufgezeigt werden.

Wesentliche Grundlagen für alle Planungen und Maßnahmen werden durch die vorliegende Studie über die Leit-Vogelarten Birkhuhn und Wachtelkönig, ihre Relevanz für Gemeinden und Tourismus und einen vertieften Informationsaustausch mit den tschechischen Verantwortungsträgern geschaffen.

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit soll im öffentlichen Bewußtsein der Wert der Naturräume für die weiteren Entwicklungschancen der Region und insgesamt für die Lebensqualität der hier lebenden Bevölkerung gehoben werden.

Die Trägerschaft des WWF ist aus Mangel an bestehenden Strukturen in der Projektregion für diese erste Projektphase vorgesehen. Im Rahmen des weiteren Projektablaufes soll ein regionaler Trägerverein etabliert werden, der ab Projektphase II die weitere Trägerschaft übernimmt. Dieser Trägerverein soll gemeinsam mit den Projektgemeinden gegründet werden. Er soll jedenfalls Mitglieder aus den beteiligten Gemeinden bzw. aus regional verankerten Institutionen und Vereinen aufweisen, die den Zielen des gegenständlichen Projektes positiv gegenüber stehen.

Langfristiges Hauptziel ist es, Strukturen zu schaffen, die die Entwicklungskapazitäten der Region erhöhen, um so die wirtschaftlichen Grundlagen zur Erhaltung der Kulturlandschaft abzusichern, ohne die ein Überleben der bedrohten Vogelarten nicht möglich ist. Folgende Teilschritte sind geplant:

- genauer Wissenstand über Birkhuhn- und Wachtelkönigvorkommen im Projektgebiet und deren Bruterfolg und Verlustursachen auf der österreichischen Seite
- Ausführliche Informationsarbeit in allen 11 Gemeinden und Förderung von Entscheidungsprozessen zur Einbindung der naturschutzorientierten Nutzungskonzepte in die örtliche Raumplanung
- Gründung des Trägervereines bis September 2000
- Initiierung eines Landschaftspflegeverbandes zur dauerhaften naturschutzorientierten Nutzung von schwer zu bewirtschaftenden Feuchtflächen
- Durchführung von kleinräumigen Pilotprojekten zum Birkhuhn- und Wachtelkönigschutz (Moorrenaturierung in Siebenhöf und Bumau sowie Brutwiesenschutz)
- Intensivierung des Informationsaustausches mit tschechischen Behörden und Verantwortungsträgern
- Entwicklung von vogelschutzorientierten Landschaftsplänen, die einer Steigerung der touristischen Wertschöpfung dienen, gemeinsam mit den Gemeinden
- Steigerung des allgemeinen Wertes von intakter Natur, naturräumlichen Produktionsweisen und naturschonendem Tourismus
- Hebung der Attraktivität des Projektgebietes für den Tourismus

2. Projektgebiet und Region

2.1. Gebietsabgrenzung

Das Projektgebiet umfaßt die Grenzregion zwischen Mühlviertel, Waldviertel und Südböhmen im Bereich des Freiwaldes und des Novohradske hory (Gratzer Bergland).

Die ausgewählten Gemeinden sind im Mühlviertel die Grenzgemeinden Leopoldschlag, Windhaag bei Freistadt und Sandl sowie die Gemeinde Weitersfelden und Liebenau. Im Waldviertel sind es die Freiwaldgrößgemeinde Bad Großpertholz und die Grenzgemeinden St. Martin und Moorbad Harbach sowie die südwestlich angrenzenden Großgemeinden Langschlag, Groß Gerungs, Arbesbach. Aus aktuellem Anlaß wurde zusätzlich die Meloner Au in der Gemeinde Altmelon berücksichtigt.

Die Abgrenzung erfolgte primär nach den bisher bekannten Arealen der Leitvogelarten Birkhuhn und Wachtelkönig in dieser Region. Das Projektgebiet deckt sich mit dem seit den 1990er Jahren bekannt gewordenen Haupt-Vorkommen dieser Arten. Die Abgrenzung erfolgte daher nach politischen Grenzen auf Gemeindebasis, da bei der Vorstellung, Durchführung und Umsetzung des Projektes die in jeder Gemeinde zuständigen Entscheidungsgremien und -träger für dieses Projekt unsere Ansprechpartner sind.

Das Gesamtgebiet umfaßt eine Fläche von ca. 670 km². Das Projektgebiet soll die wichtigsten Landschaften und Lebensräume der Leitarten beinhalten, dazu zählen das Maltschtal, der Freiwald mit den eingelagerten Rodungsinseln und die vorgelagerten Gebiete mit einer noch weitgehend reich an Mooren und Wiesenlebensräumen ausgestatteten Kulturlandschaft, das Aist-Naarn-Bergland, Teile des Weinsbergerwaldes, des Arbesbacher- und Groß Gerungser-Hochlandes.

2.2. Großlebensräume

Im Zentrum des Projektgebietes liegt der **Freiwald**, eine Hochfläche des Mittelgebirges der Böhmisches Masse, das sich als weitgehend zusammenhängendes Waldgebiet mit eingestreuten kleineren und größeren Rodungsinseln auszeichnet. Der Freiwald findet im Südböhmischen eine entsprechende Fortsetzung, hier findet sich mit Pohori die größte dieser Rodungsinseln (ca. 4km²), der Großlebensraum wird als Novohradske hory (Gratzer Bergland) bezeichnet.

Die höchsten Erhebungen sind im Mühlviertel der Viehberg (1.112m), im Waldviertel der Tischberg (1066m) und in Südböhmen an der Grenze der Kamenec (1072m). Diese höchsten Erhebungen weisen die für die Granitverwitterung typischen Fels- und Blockburgen auf den Kuppen (z.B. Nebelstein, Mandlstein) und Blockstreu an den Hängen auf.

Die **Wälder** des Freiwaldes sind weitgehend durch die Forstwirtschaft beeinflusste Waldgesellschaften. Ursprüngliche natürliche Waldgesellschaften (Fichte- Tanne- Buche) und an Sonderstandorten Bergahorn-Eschen-Bergulme-Lindenwälder sind heute besonders selten. Einige Beispiele für diese Waldgesellschaften finden sich im Freiwald am Langenberg (Sandl), am Ahornwald (St. Oswald/Sandl) und im Einsiedlbach- und Lainsitztal im Waldviertel (Luxensteinwand St. Martin, Ahornstein, Wolfsberg; Bad Großpertholz).

Natürliche Hochlagenfichtenwälder kommen im Gebiet ab 1100m (*Piceetum hercynicum*) und im Anschluß an die Latschenmoore (*Sphagno-Piceetum*), auf Blockstandorten und in Kaltluftlagen (*Bazzanio-Piccetum*) vor. Die Fichte ist im gesamten Gebiet forstwirtschaftlich stark gefördert worden. In den südöstlichen Randlagen kommen degradierte Mischwälder mit Dominanz der Kiefer vor (kleinflächiger Bauernwald). Zu den häufigen Pioniergehölzen zählen Birke, Espe, Eberesche und Weiden. Die natürlichen Bachgehölze werden aus Grauerlen, Bruchweiden und Schwarzerlen gebildet.

Charakteristisch ist für den Freiwald der Reichtum an **Mooren**, es handelt sich meist um Moore vom Typ des Latschenmoores (*Sphagno-Mugetum*) bzw. um Moorwälder mit Fichte. Es finden sich 17 unterscheidbare Hochmoore im Gebiet des eigentlichen Freiwaldes und im angrenzenden Waldaist-Naarn-Bergland 5 weitere Moore. Im Gebiet des Weinsbergerwaldes und dem Arbesbacher Hochland befinden sich mehr als 24 Moore oder Teilmoore, die im Projektgebiet liegen. Es handelt sich hier um komplexe Moore (Durchströmungsmoor, Hochmoor) Ein Moor, die Tobau, liegt im Maltschtal (Steiner 1992).

In diesem großen Waldgebiet ist das Ursprungsgebiet von zahlreichen **Fließgewässersystemen**. Es befindet sich inmitten des Freiwaldes die Europäische Wasserscheide (Binderberg, Sepplau, Hinterer Schanzberg). Lainsitz und Maltsch entwässern über die Moldau und Elbe in Richtung Nordsee, Aist und Naarn, Zwettl und Kamp über die Donau zum Schwarzen Meer. Als weiteres Charakteristikum des Freiwaldes und Weinsbergerwaldes sind die zur Holztrift angelegten **Teiche**, von denen auch heute noch 7 bestehen, die von der historischen Waldnutzung zeugen.

Die **offenen Kulturlandschaftstypen** sind stark von der Siedlungsform geprägt. Im Bereich der größeren Rodungsinseln dominieren Wiesen- und Grünlandnutzung. Geologischer Untergrund und Verwitterung sind für den Bodentyp entscheidend. Im Gebiet herrschen Felsbraunerden des Weinsberger Granites vor. Entlang von Gerinnen und in Mulden sind Gleye, Pseudogleye, Auboden und Aumoore vorhanden, sie beeinflussen die Ausbildung der Vegetation entscheidend.

Das kleinräumige Nebeneinander von unterschiedlichen Bodentypen und die Geländeformung (Schatten-Sonnhänge, Kuppen, Mulden) sind für das enge Vegetationsmosaik verantwortlich. Entlang von Bächen kommen Feuchtwiesen und Feuchtbrachen vor, die noch alljährlich Überschwemmungen aufweisen können (z.B. Maltschtal, Schwarze Aist bei Kleinschöneben, Großer Kamp bei Hirschau, Reitern, Lainsitz bei Steinbach und St. Martin). Auf den Pseudogleyböden kommt es zur Ausbildung von Anmooren, auf den grusreichen Felsbraunerden zur Ausbildung von Grusrasen, Magerrasen, Büstlingsrasen und Zwergstrauchheiden, die vor allem durch extensive Beweidung genutzt wurden.

Die **Ackernutzung** ist heute in den Hochlagen stark zurückgedrängt und es dominiert Grünlandwirtschaft. Typische Landschaftselemente sind erst durch die Kultivierung zur kleinflächigen Ackernutzung der Flächen entstanden. Solche Elemente sind Lesesteinriegeln, Lesesteinmauern oder Lesesteinhaufen (z.B. bei Maxldorf, Schöneben oder Spörbichl), diese sind meist mit Laubgehölzen (Hasel, Eberesche, Bergahorn, Salweide, Espe, Birke u.a) bewachsen. Auf Granitkuppen entwickeln sich die für dieses Gebiet typischen kleinen laubholzreichen Feldgehölze, die sogenannten Bichl, die meist mit Birke, Espe, Eberesche, Kiefer, Wacholder bewachsen sind.

Die charakteristischen **Granitrestlinge** als Ergebnis der Wollsackverwitterung sind heute weitgehend aus den Wirtschaftsflächen entfernt worden und nur noch in den Wäldern und aufgehäuft an Waldrändern oder in Form von Granitkobeln zu finden. Einige Reste dieser Blockstreuwiesen gibt es noch vereinzelt in Maxldorf, Hirschau, Reitern, Langschlägerwald und Bruderndorferwald, die durch Rodungen akut bedroht sind! Viele dieser Flächen sind als landwirtschaftliche Grenzertragsböden bereits seit Jahrzehnten mit Fichte aufgeforstet worden.

Im Freiwald liegen auch **außerhalb der Wälder kleinere Moore**, die landwirtschaftlich genutzt wurden (Streunutzung, Weide, Torfstich). Beispiele für solche Flächen gibt es noch im Gebiet von Sandl (Rindlberg, Pürstling) und in Liebenau (Maxldorf, Liebenstein) im Waldviertel in Siebenhöf, im Langschlägerwald, in Antenfeinhöfen, Schönfeld und Purrath. Sie sind durch Drainage, Entwässerung, Rodungsmaßnahmen und Umbruch stark verändert oder durch Aufforstungen bereits umgewandelt worden oder akut bedroht.

In den Gebieten mit Sammelsiedlungen (Waldhufenflur, Hofackerflur, Gewinnfluren) finden sich die in schmaler Längsform eingeteilten Feldstreifen, die sogenannten **Lüsse (Streifenfluren)**. Hier ist Ackernutzung stärker vertreten. Die Grenzen zwischen den Parzellen sind die charakteristischen Raine. Sie weisen eine besondere eigenständige Vegetation auf, die mit der Vegetation von Waldgesellschaften vergleichbar ist.

In den Hochlagen sind Zwergstrauchraine oder Heiderasenraine typisch, die einzelne Sträucher (Eberesche, Birke, Wacholder, Fichte, Kiefer) aufweisen. Vielfach bleiben die gräserdominierten Raine durch Bearbeitung (Abbrennen, Mähen) weitgehend ohne Bewuchs (vereinzelt Schlehe, Heckenrose, Weißdorn). In hängigem Gelände entstanden oft mächtige Hochraine und Stufenraine. Bei Unterbleiben der Nutzung der Raine durch Mahd und Beweidung sowie fehlender Gehölz-nutzung entwickeln sich Raine in Brachraine mit Gehölzsukzession bis hin zu geschlossenen Busch- und Baumreihen.

2.3. Historische Entwicklung der Landschaft

Die Besiedlung der höheren Lagen entlang der Flüsse (Zwetl, Kamp, Lainsitz) erfolgte erst um 1050. Innerhalb von 200 Jahren wurde jene Siedlungsstruktur geschaffen, die diese Landschaft und die Landschaftsstrukturen auch heute noch prägen. Durch Rodung wurde Wald in landwirtschaftliche Flächen und Siedlungsraum mehr oder weniger planmäßig umgewandelt (Fink et al 1989).

In den älteren Rodungsgebieten dominieren Sammelsiedlungen wie Kleinweiler und Kirchweiler mit Gewinnfluren, daneben Großweiler mit Streifenfluren. Reihendörfer mit Waldhufen sind für die mittelalterliche, planmäßige Siedlungstätigkeit typisch. Genetivische Ortsnamen (z.B. Gerungs, Heinrichs, Meinharts) weisen auf die Rodungsherren hin. Auf den Hochlagen des Freiwaldes sind in Sandl und Liebenau vor allem Waldhufenfluren und in der allerletzten Rodungsphase die Haussatzfluren im 18. Jahrhundert (z.B. Maxldorf ab 1721) typische Siedlungsformen.

Einzelhöfe der Rodungsspäzzeit (bis ins 18. Jhd.) besitzen im Freiwald und in den Hochlagen des Weinsbergerwaldes Einödblockfluren. Die großangelegten Rodungen waren bereits Ende des 13. Jahrhunderts auch im westlichen Waldviertel weitgehend abgeschlossen. Trotz der ausgedehnten Rodungen und Besiedlungen blieben auch größere zusammenhängende Waldgebiete meist im Besitz von Adeligen übrig.

Im Großwald war in erster Linie die Jagdnutzung von vorrangiger Bedeutung. Es gab aber auch eingeräumte Nutzungsrechte (Servitute), die auch den Großwald stärker belasteten. Über Jahrhunderte wurde dem Wald landwirtschaftlich nutzbarer Boden abgerungen und der Wald zusätzlich landwirtschaftlich stark genutzt. Für viele Bevölkerungsschichten bestanden die Haupterwerbsmöglichkeiten in der Nutzung und Ausbeutung des Waldes. Der Wald wurde zur Brennholz- und Bauholzgewinnung seit jeher genutzt (Küster 1996).

Der Betrieb von Glas- und Eisenhütten vor allem seit dem 14. Jhd. bedurfte einer Waldnutzung im großen Ausmaß. Eine Nutzung vor allem der Tannen- und Buchenbestände wurde vorangetrieben. Buchenholz diente für den Betrieb der Köhlereien zur Gewinnung von Holzkohle, für den Betrieb der Glasöfen, vor allem zur Herstellung der Pottasche „Fluß“ und von Modellen für die Hohlglasformen. Im Umkreis der Glashütten kam es zu einer fast vollständigen Vernichtung des Waldes.

Zum Betrieb einer Glashütte wurden jährlich ca. 5000 Raummeter gutes Holz verwendet, was einem Kahlschlag von 10 ha Fläche gleichgesetzt werden kann. Dazu kommt noch viel „wertloses“ Holz (auch Moderholz etc. zur Pottaschegewinnung). Für den Betrieb einer Glashütte von 80-100 Jahren mußte eine Waldfläche von 100-200 ha zur Verfügung stehen. Diese intensive Waldnutzung für den Glashütten- und Eisenhüttenbetrieb ist für den Zeitraum vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhundert im Freiwald und Weinsbergerwald belegt (Winkelbauer 1992).

Der kleine Waldbesitz diente neben der Brennholz- und Bauholznutzung vor allem als Viehweide, zur Laubheugewinnung (Schneiteln) und besonders zur Streugewinnung, die über Jahrhunderte bis nach dem 2. Weltkrieg den Wald gravierend belastete. Darüber hinaus wurden fast alle Gegenstände, die im Haushalt oder bei der Arbeit verwendet wurden, aus Holz hergestellt und viele Berufe und Kleingewerbe lebten vom Holz (Wagner, Schindlmacher, Holzschuhmacher, Korbflechter, Besenbinder, Rechenmacher etc.).

Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts konnte mit der Erschließung von Verkehrs- und Transportwegen an eine wirtschaftliche großflächige Nutzung des Waldes herangegangen werden. Vor allem wurde der Transport des Holzes auf dem Wasserweg über künstlich angelegte Triftteiche und Triftkanäle und unter Ausnutzung der Bäche und Flüsse zur Holztrift vor allem im Freiwald und Weinsbergerwald durchgeführt. Holztrift wurde bis Mitte der 1950er Jahre besonders an der Waldaist bis zur Donau durchgeführt.

Durch die gravierende Nutzung und Ausbeutung des Waldes in den vergangenen Jahrhunderten wurde das Waldbild bis heute stark geprägt. An die Stelle von Mischwäldern traten nach Großkahlschlägen Aufforstungen mit Fichte und wurden Fichtenmonokulturen begründet. Es erfolgte eine Forsterschließung über Forststraßen und Entwässerungssysteme. An Stelle von artenreichen Mischwäldern wurden vor allem außerhalb der Großwaldungen die für diese Region typischen degradierten Bauernwälder mit sekundären Kiefernwäldern geschaffen.

Gegenwärtig sind Änderungen in der Waldbewirtschaftung (z.B. naturnaher Waldbau, Aufarbeitung von Durchforstungsrückständen, natürliche Bestandsumwandlung in sekundären Kiefernwäldern) in der Forstwirtschaft im Gange.

Die Kulturlandschaft außerhalb der Wälder war ebenso einer starken Nutzung unterzogen. In Ackerbaugebieten mit Gewinnstreifenfluren wurde die Drei-Felder-Wirtschaft betrieben und befanden sich Gemeinschaftsweiden. Als Landschaftselemente wurden von den Bauern Raine (Feldgrenzen), Lesesteinhäufen und Lesesteinwälle geschaffen, auf denen sich Gehölze ansiedeln konnten. Prinzipiell war die Nutzung aller irgendwie nutzbarer Streifen als Weide oder Acker früher viel stärker ausgeprägt und der Gehölzanteil (Hecken, Gebüsch, Feldgehölze) unbedeutend (Beispiel: Franciscäische Katasterpläne).

Die Weidenutzung hatte im Projektgebiet einen hohen Stellenwert, vor allem war der hohe Anteil von Hutweiden typisch für die granitblockreichen Kuppen und Hanglagen, hier entwickelten sich durch Beweidung ausgedehnte Bürstlingsrasen oder Zwergstrauchheiden. Ackerbau mit Dreifelderwirtschaft wurde auch in den höheren Lagen betrieben. Die Nutzung von Wiesen zur Mahd ist eine relativ späte Entwicklung und geht einher mit der Sommerstallfütterung seit Ende des 18. Jhdts.

Um Wiesen mähbar zu halten, wurden vor allem Granitblöcke und Gehölze entfernt. Wiesen wurden im Mühl- und Waldviertel durch ausgefeilte Bewässerungssysteme zusätzlich bewässert und dadurch gedüngt. Feuchtwiesen und Anmoore wurden durch ein kleinflächiges Netz an seichten Gräben entwässert und als Heuwiesen oder Streuwiesen genutzt. Auch Moore dienten neben der Torfnutzung für Brennzwecke zum Streuerechen und zur Beweidung und Streuwiesenmähd.

Der Anteil von extensiv genutztem Grünland wie den genannten Hutweiden und Streuwiesen ist heute im Projektgebiet sehr gering bzw. unbedeutend. Erst mit der großflächigen Mechanisierung und dem Einsatz von Düngemitteln, sowie der Einführung des Kleeanbaues wurde die Landnutzung grundlegend ab Mitte des 20. Jahrhunderts verändert. Die Intensivierung der Grünlandnutzung hat sich im Projektgebiet erst in den letzten vier Jahrzehnten vollzogen (Silagenutzung, 3-schnittige Dauerwiesen, Ansaatgrünland, Grünfütteranbau, Grünbrachen, Gülledüngung, Kunstdünger, Melioration, Drainagierung, Ausräumung von Strukturen etc.).

„In den letzten vier Jahrzehnten hat sich unsere Wiesenlandschaft stärker verändert als in Jahrtausenden“ (Pils 1994). Parallel zur Grünlandintensivierung kam es zu Flächenstillegungen, Aufgabe von Grünlandbewirtschaftung und Aufforstungen vor allem von ertragsarmen Wiesen (Hutweiden, Magerwiesen, Anmoorwiesen, Bürstlingsrasen u.a).

In Ackerbaugebieten im westlichen Waldviertel sind erst in den letzten Jahren Anträge auf Kommassierungsverfahren und Flurbereinigungen eingebracht worden. Kommassierungsschwerpunkte liegen derzeit unmittelbar an der Grenze zum Projektgebiet. Bestimmte Projektgemeinden sind bereits durch Kommassierungen betroffen, einige Flächen stehen unmittelbar vor der Durchführung.

Dabei kommt es vor allem zu einem vollständigen Verlust der Schmalraine, Vergrößerung der Schlagflächen, Errichtung eines neuen Wegenetzes, Durchführung von Drainagemaßnahmen, Beseitigung von Gehölzen und Hecken und zur Errichtung und Bepflanzung von neuen „Grünanlagen“ und Retentionsflächen.

Daneben gibt es im Projektgebiet auch Gemeinden, in denen Landentwicklungsprojekte (Moorbad Harbach, Arbesbach) durchgeführt werden und eine rege Teilnahme an Naturschutzmaßnahmen im ÖPUL 95,98 (WF, K1-K3, ÖKO-Punkte-Programm).

1. Methode

3.1. Freilanduntersuchungen

1999 wurden im Projektgebiet in den ausgewählten Gemeinden die Leitvogelarten Birkhuhn und Wachtelkönig detailliert untersucht, die unmittelbar angrenzenden tschechischen Vorkommen im Zuge einzelner Kontrollen oder entlang der Grenze miterfaßt.

Die Birkhuhn-Vorkommen wurden ganzjährig kontrolliert, da Balz-, Brut- und Winterhabitate saisonal unterschiedlich sein können und Birkhühner ganzjährig im Gebiet ihre Lebensraumansprüche erfüllen müssen. Während der Brutzeit wurden Schutzmaßnahmen zum Schutz der Brutplätze in Zusammenarbeit mit den Landwirten durchgeführt. Umsetzungsmaßnahmen zur Habitatverbesserung auf Waldstandorten in Birkhuhnlebensräumen erfolgten durch uns im Herbst und Winter mit den Grundbesitzern in einem ausgewählten Gebiet.

Die Wachtelkönig-Vorkommen wurden im Zuge nächtlicher Kartierungsfahrten unter Einsatz von Klangattrappen ermittelt. Rufplätze des Wachtelkönigs wurden im Verlauf der Saison regelmäßig zwischen Mai/Juni und August/September erhoben. Plätze mit Brutverdacht wurden eingehender kontrolliert und es wurden zum Schutz der Bruten des Wachtelkönigs mit den Landwirten Mahdvereinbarungen abgeschlossen. Die Wiesen wurden vor der Mahd abgesucht und die Mäharbeiten auf den Brutwiesen soweit wie möglich kontrolliert. Brutnachweise konnten dokumentiert werden.

Im Juni 1999 erfolgten Beringungen an rufenden Wachtelkönigen im Gebiet von Sandl und Liebenau unter Anleitung von N. Pühringer. Besonders wichtig und zielführend waren regelmäßige Kontakte und Befragungen von Landwirten, Jägern und Bewohnern des Gebietes in Birkhuhn- und Wachtelkönig-Vorkommensgebieten. Diese Beobachtungen, Anregungen und Hinweise gehen in die vorliegende Dokumentation mit ein.

3.2. Befragung

Im September 1999 wurden an alle 11 Bürgermeister der Gemeinden, deren Tourismusverantwortliche und Ortsbauernobmänner Fragebögen zur Evaluierung der Situationen in den Gemeinden versandt. Gleiche Anfragen ergingen an die regionalen Kammervertretungen, die Bezirkshauptmannschaften, die Tourismus- und Jagdverbände sowie die großen Forstbetriebe.

Direkte telefonische Kontakte erfolgten mit allen Personen oder Institutionen, von denen Anfang Oktober noch keine Rückmeldungen vorlagen. Persönliche Arbeitsgespräche wurden im Herbst 1999 mit allen Bürgermeistern und Kammervertretern bzw. Tourismusverantwortlichen durchgeführt.

Mehrere Arbeitsgespräche mit der Naturschutzbehörde in Budweis und dem südböhmischen Institut für Regionalentwicklung RERA sollten von Beginn an die tschechischen Behörden in das Projekt mit einbeziehen.

3.3. Datensammlung allgemein

Aus den Gemeinden und Tourismusverbänden wurden alle aktuellen, touristischen Druckwerke und Karten gesammelt und ausgewertet. Soweit sie zur Verfügung gestellt wurden, gilt dies auch für Tourismus- und Gemeindentwicklungskonzepte. Gemeindechroniken, aktuelle Dorf- und Landentwicklungskonzepte dienten durch eine grobe Auswertung als Grundlage bei der Beschreibung der Ist-Situation (Pkt. 4.) und zur Formulierung der gemeindespezifischen Entwicklungsansätze.

Weiters wurden vom Österreichischen Statistischen Zentralamt (ÖSTAT) sowie vom Archiv der OÖ. Landesregierung Daten über die Entwicklung der Bezirke und Gemeinden in den letzten Jahrzehnten zur Verfügung gestellt. Dabei standen Fragen nach grundlegenden Entwicklungen von Bevölkerung, Betrieben, Beschäftigten, Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus im Vordergrund. Darüber hinaus konnten Daten von der EUREGIO Bayerischer Wald-Böhmerwald, der BBK Freistadt und dem Waldviertel-Management verarbeitet werden.

In den Datenbanken der Naturschutzbehörden (NÖGIS und DORIS) wurden die wesentlichsten vorhandenen rechtsverbindlichen Naturschutzgüter (Naturschutzgebiete, Naturdenkmäler etc.) abgefragt und darüber hinaus auch Landschaftspläne oder –pflegepläne.

3.4. Karten

Auf Basis der Karten des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen im Maßstab von 1:50.000 wurden Grundkarten der Region erstellt und die Einarbeitung der verschiedensten Wegenetze durchgeführt.

Im Maßstab 1:5000 liegen für alle 11 Gemeinden neue Karten vor, in denen neben den verschiedenen Wegenetzen auch die, für die Naturnutzung ausschlaggebenden touristischen Einrichtungen (Lehrpfade etc.) eingetragen sind. Vor allem enthalten diese Karten auch die wichtigsten Vorkommen der Kulturlandschaftsvögel jeder Gemeinde und Vorschläge zur Verknüpfung bzw. Entflechtung dieser Vorkommen mit den touristischen Einrichtungen.

4. Zusammenfassung der Ist-Situation in der Region

4.1. Naturschutz

Die derzeit im Freiwald existierenden Naturschutzmaßnahmen werden dem Naturschutz-Wert des Gebietes nicht gerecht. Dies betrifft die geringe Ausweisung von Schutzzonen ebenso wie den Vertragsnaturschutz (vgl. Nadler in Dvorak & Karner 1995). Trotz seines Waldreichtums stehen im Freiwald bis dato Moor- und Fließgewässerschutz im Zentrum der behördlichen Naturschutzmaßnahmen.

Nadler sieht in der Schaffung eines Netzes von Naturwaldreservaten einen vielversprechenden Ansatz im Bereich des Waldschutzes (z. B. 99 ha großes Urwaldreservat „Zofin“ in Südböhmen).

Das gemeinsam von Umwelt- und Landwirtschaftsministerium sowie dem WWF herausgegebene Buch der Flüsse, hat 6 Flüsse, die in der Projektregion entspringen mit dem Prädikat „Österreichisches Flußheiligtum“ ausgezeichnet. Lainsitz, Kamp, Kleiner Kamp, Kleine Naarn, Waldaist und Maltsch gehören somit zu den naturbelassensten Flußstrecken Österreichs, mit herausragender Bedeutung für Gewässer- und Artenschutz. Diese Flüsse stellen Leitbilder für den Naturschutz sowie für den Schutzwasserbau dar und müssen daher vor jeder Verschlechterung bewahrt werden (BMfLFW, BMfUJF & WWF 1998).

Durch die Ausweisung folgender Natura 2000 Gebiete wurden die Länder dem daraus resultierenden Handlungsbedarf zum Großteil gerecht: Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft sowie Kamp- und Kremstal im Waldviertel; Maltsch und Tanner Moor im Mühlviertel; die Nachnominierung von Waldaist und Kleiner Naarn steht noch bevor.

Der WWF hat durch sein Life-Projekt „Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel“ erste fachliche Grundlagen zur Umsetzung von Natura 2000 geschaffen. Die daraus resultierenden Managementpläne beziehen sich allerdings auf Naturräume nördlich des GREVOLATO-Projektgebietes. Mittels Interreg II Projekt „Ramsar Zentrum Waldviertel“ versucht derzeit der WWF für die Feuchtgebiete des Bezirkes Gmünd einen neuen Entwicklungsschub zu deren Schutz zu verwirklichen. Wesentlicher Bestandteil dieses Vorhabens ist dabei, den Naturschutz als integrierten Bestandteil der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung zu bearbeiten.

Mühlviertel

Der hohe Fichtenanteil der vorhandenen Wälder ist mit ein Grund dafür, daß auf mühlviertler Seite bislang kein verordnetes Waldschutzgebiet existiert. Der Bezirk Freistadt hat mit 77,3% den höchsten Fichtenanteil Oberösterreichs (Österr. Waldinventur in: Pils 1999).

Die Ausweisung von Natura 2000 Gebieten durch die Landesregierungen sollte auch im Freiwald neuen Schwung in die regionalen Schutzmaßnahmen bringen. Allerdings ist durch die sehr unterschiedlichen Vorgangsweisen bei Nominierung und Verwirklichung von Natura 2000 durch die zuständigen Ämter einiges an Mißstimmung bei Grundbesitzern und anderen Berechtigten entstanden. Dies gilt es bei allen weiteren Schritten des Naturschutzes zu beachten. Entsprechend sorgsam muß der Umgang mit allen Nutzungsberechtigten und Beteiligten bei der Diskussion der Ergebnisse der vorliegenden Studie sein.

Waldviertel

Im Waldviertler Projektgebiet gibt es ebenso wie im Mühlviertel in den großen Waldgebieten keine Waldschutzgebiete, obwohl noch Einzelstandorte mit repräsentativen Waldgesellschaften vorhanden sind. Der Schutz von Waldstandorten wie natürliche Fichten-, Tannen-Buchenwälder, Schluchtwälder, Fichtenblock- oder Fichtenmoorwälder und Erlen-Bruchwälder sowie von natürlichen Ufergehölze sollte weiterhin forciert werden.

Im Waldschutz besteht im Gebiet des Freiwaldes und des Weinsbergerwaldes dringender Handlungsbedarf. Auch im Natura 2000 Konzept findet dieser Schutz keine Berücksichtigung. Für das NÖ. Freiwaldgebiet liegt schon seit Jahren ein Naturschutzkonzept mit Schwerpunkt Waldgebietschutz vor (Nadler 1994).

Der bisherige Schwerpunkt des Naturschutzes liegt einerseits in der Ausweisung von Naturschutzgebieten vor allem zum Schutz der wichtigsten repräsentativen Moortypen. Andererseits besteht im Gegensatz zu Oberösterreich im Waldviertel ein dichteres Netz von kleinen und kleinflächigen Naturdenkmälern unterschiedlicher Kategorien (Einzelschutz bis Flächenschutz). Ebenso gibt es Naturparke wie den Naturpark Nordwald, der neben der Erhaltung von historischen Kulturlandschaften und der Wissensvermittlung auch dem Landschaftsschutz dient.

In Niederösterreich ist der Naturpark auch Landschaftsschutzgebiet. Hingegen lassen die Naturschutzgesetze nur wenig Schutzmöglichkeiten im Bereich von Fließgewässern oder im Feuchtwiesenschutz zu (kein Landschaftsschutz im Bereich von Fließgewässern wie in Oberösterreich).

Wesentlich flächiger als in Oberösterreich wurde nun das Natura 2000 Konzept in Niederösterreich umgesetzt und für das Waldviertel wurden typische Lebensräume der Fließgewässer, Moore, Teiche und Heiden nominiert. Die Niederösterreichische Landesregierung ist gerade dabei, ein Naturschutzkonzept zu erstellen. Für die unterschiedlichen Teilräume des Bundeslandes werden transparente Konzepte entwickelt, damit in Zukunft z.B. Schutzstrategien (Naturschutz, Artenschutz, Landschaftsschutz) oder Förderungsrichtlinien (Vertragsnaturschutz, NÖ Landschaftsfonds) auf die Unterschiede in den Regionen besser abgestimmt werden können.

Für das Projektgebiet sind drei Teilräume, der Freiwald, das Groß-Gerungser Hochland und das Arbesbacher Hochland ausgewiesen worden. In Niederösterreich gibt es seit 1995 den NÖ. Landschaftsfonds der auch Naturschutzprojekte und Artenschutzprojekte fördert

4.1.1. Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler

Mühlviertel

Mit dem Tannermoor und den Roten Auen gibt es derzeit nur 2 Naturschutzgebiete auf mühlviertler Seite. Die 9,9 Hektar große Rote Au im nördlichen Gemeindegebiet von Weitersfelden wird vom Naturschutzbund betreut, der hier auch Moor-Renaturierungsmaßnahmen durchführt.

Beim Amt der OÖ. Landesregierung liegen jedoch 20 weitere Anträge für die Schaffung von neuen Naturschutzgebieten auf. Es handelt sich hierbei überwiegend um Moore oder Sümpfe. Lediglich ein Buchenwald, ein Feuchtwiesenkomplex, eine Blockheide und der Maltschfluß samt Begleitvegetation in Leopoldschlag heben sich vom Biototyp davon ab.

In Liebenau ist für eine Winterlinde, in Leopoldschlag ebenfalls für eine Linde und für die Felsformation des Martinsteins (Marternstein) der Status eines **Naturdenkmales** verordnet.

Waldviertel

Im Projektgebiet liegen mehrere Naturschutzgebiete. Der Naturschutz-Schwerpunkt liegt im Schutz der für diese Region typischen Hochmoore. Die unterschiedlichen Hochmoortypen sind durch die historische Nutzung und durch aktuelle Beeinträchtigung als Lebensraumtyp besonders gefährdet. Im Gebiet des Freiwaldes existiert seit 1981 das Moorschutzgebiet Karlstifter Moore. Fünf repräsentative Hochmoore sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen.

Das größte Hochmoor, die **Große Heide** weist ca. 64 ha Fläche auf, daran anschließend sind kleinere Hochmoore wie das Wurzelsteigmoor Süd, die Lattenwegau und die Kleine Heide.

Davon

räumlich getrennt findet sich die **Sepplau** an der oberösterreichischen Landesgrenze. Die Hochmoore repräsentieren den kontinentalen Moortyp mit überwiegend dichten Moorkiefernbeständen (*Pinus mugo* x *rotundata*) mit reichen Zwergstrauchvorkommen und einigen seltenen Pflanzenarten (z.B. Sumpfporst). Lagg-Bereiche mit Schlenkenvegetation finden sich nur in der Sepplau. Diese und die Große Heide sind international bedeutende Moore.

Die Große Heide ist in der unmittelbaren Umgebung durch Forststraßenbau und weiterhin wirksame Entwässerungsgräben stark beeinträchtigt, obwohl sie zusätzlich vom Europarat als Biogenetisches Reservat ausgewiesen wurde. Die Moore des Weinsbergerwaldes repräsentieren den Typ eines Moorkomplexes mit Hoch-, Übergangs- und Durchströmungsmoor mit zahlreichen kleinen Quellmooren.

Der Moorkomplex **Meloner Au** ist eines der wenigen noch existierenden mitteleuropäischen Moore dieses Typs und besteht aus mindestens 12 solcher Teilmoore. Die Meloner Au ist ein Moor von internationaler Bedeutung, doch ist das Moor durch Erschließungsmaßnahmen (Forstwege, Wanderwege) beeinträchtigt.

Für ein weiteres Moor dieses Moortyps, an der Landesgrenze gelegen, das **Schönfelder Überländ**, laufen bei den Landesregierungen in Nieder- und Oberösterreich seit Jahren Naturschutzgebietsverhandlungen.

Naturdenkmäler:

Im Waldviertler Projektgebiet gibt es eine Reihe von Naturdenkmälern. Je nach Verwaltungsbezirk wurde dabei ein unterschiedlicher Schwerpunkt gesetzt. In einigen Gemeinden existieren nur Naturdenkmäler für markante Bäume (Einzelbäume, Baumgruppe und Alleen), weiters kommen kleinflächige Naturdenkmäler im Bereich von markanten Granitformationen vor.

Flächenhafte Naturdenkmäler sind selten und betreffen vor allem besondere Fließgewässerabschnitte. Beispiele: Baumnaturdenkmäler: 2 Sommerlinden in Bruderndorferwald (Langschlag), Linde in Lamberg (Langschlag), Baumgruppe mit Granitblöcken in Großmeinharts (Groß-Gerungs), Allee in Karlstift (Bad Großpertholz), Allee in Harmansschlag (St. Martin), Eiche in Langfeld (St. Martin).

Felsformationen: Opferstein in Langschlag, Wackelstein in Schmerbach (Langschlag), „Kiringstein“ in Böhmisdorf (Groß-Gerungs), „Weltkugel“ in Oberrosenauerwaldhäuser (Groß-Gerungs), div. Felsgruppen (Arbesbach), Mandelstein (Moorbad Harbach), Nebelstein (Moorbad Harbach), Warzenstein (St. Martin), Galgenberg (Arbesbach) Fließgewässerabschnitte: Gabrielental (St. Martin), Lohnbachfall (Arbesbach-Rapottenstein), Höll-Fall (Arbesbach).

4.1.2. Naturparke

Außer in den Bundesländern Kärnten und Vorarlberg können entsprechend den Naturschutzgesetzen der Länder Naturparke geschaffen werden. Größe, Schutzzinhalte und Organisationsformen der 29 bisher in Österreich gegründeten Naturparke variieren sehr stark. Der kleinste niederösterreichische Park (Falkenstein/Schwarzau) weist 14 ha, der größte steirische (Eisenwurzen) 58.500 ha auf (Wolkinger 1996).

Naturparke kennzeichnen sich neben den Naturschutzaufgaben vor allem durch ihre Funktionen der Erholung und der Wissensvermittlung aus. Alle österreichischen Naturparke werden stark als Werbeträger für den lokalen oder regionalen Tourismus genutzt.

Mühlviertel

Der bislang einzige Naturpark Oberösterreichs ist 317 ha groß und liegt südlich des Freiwaldes in **Rechberg**. Inselartig verteilte Kulturlandschaftselemente wie Felsblöcke, Wackelsteine und Trockenrasen werden im Rahmen des Naturparks geschützt und Besuchern zugänglich gemacht. Ein Steinmuseum und ein Steinlehrpfad informieren über die geologischen Besonderheiten der Region.

Mehrfach wurden bereits Vorschläge zur Schaffung eines **Naturparks Freiwald** vorgelegt. Sowohl das Landschaftskonzept Freiwald (Türk & Ebert 1989) als auch das Konzept Dorfentwicklung Freiwald (Roß 1988) bringen Vorschläge zu Schaffung eines großen Naturparks unter der Beteiligung von mehreren Gemeinden. Auch im Landschaftskonzept Sandl (1982) sind sehr ähnliche Schutzzorschläge, allerdings unter der Bezeichnung Landschaftsschutzgebiet, zu finden.

Waldviertel

Im Waldviertler Projektgebiet gibt es einen Naturpark in der Gemeinde Bad Großpertholz mit der Bezeichnung **Naturpark Nordwald**. Er weist eine Gesamtfläche von 708 ha auf und ist in zwei von einander getrennte Flächen aufgeteilt. Das Hauptgebiet stellt eine historische Kulturlandschaft südöstlich von Bad Großpertholz dar (503 ha), die noch eine Reihe charakteristischer Landschaftselemente der typischen Waldviertler Kulturlandschaft aufweist. Besonders zu erwähnen sind die zahlreichen Felsformationen wie Granit-Felsburgen, Blockstreu und Restlinge in den Wäldern und auf den ehemaligen als Hutweide genutzten Flächen (z.B. am Streimberg).

Hier sind noch Reste der extensiven Wiesen und Magerrasen erhalten. Die Wälder sind aufgrund jahrhundertelanger Streunutzung und der Waldweide sekundäre Kiefernwälder mit Sukzessionsstadien. Vor allem sind im Naturpark die Birkenbichl und Birkenwälder charakteristisch.

Das zweite Gebiet ist rund um den **Stierhüblteich**, einen ehemaligen Triftteich bei Karlstift, gelegen. Im Naturpark gibt es ein Informationszentrum in Scheiben sowie Einrichtungen zur Information und Lenkung der Besucher wie Aussichtsturm, Tiergehege, Kinderspielplatz, Zeltplatz, organisierte Wanderungen und Ausstellungen (Holztriftdokumentation, Bauernhof, Holzhackermuseum, Pilzausstellung etc.). Veranstaltungen werden durchgeführt z.B. Tag der Jugend.

Landschaftsschutzgebiete: Der Naturpark Nordwald ist zugleich auch ein Landschaftsschutzgebiet nach dem NÖ. Naturschutzgesetz.

4.1.3. Natura 2000-Gebiete

Mit Beitritt Österreichs zur EU sind für unser Land zwei EU-Richtlinien für den Naturschutz wirksam geworden. Ein wesentliches Ziel ist die Schaffung eines europaweiten Schutzgebietsystems mit einheitlichen Kriterien für bedrohte Tier- und Pflanzenarten und für seltene Lebensräume. Die Mitgliedstaaten verpflichten sich unter dem Namen „Natura 2000“ ein Netz besonderer Schutzgebiete einzurichten.

Dieses Netz soll jene Gebiete umfassen, die die Mitgliedstaaten für den Schutz der Lebensraumtypen gemäß Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (Anhang I+II) für geeignet halten. Es umfaßt aber auch alle nach der EU-Vogelschutzrichtlinie ausgewiesenen Schutzgebiete. Für all diese Gebiete gelten besondere Bewahrungspflichten.

Generell haben die Länder NÖ. und OÖ. sehr unterschiedliche Wege in der Ausweisung von Natura 2000 Gebieten beschritten, bei gleichzeitig allerdings auch sehr divergierenden Naturschutzgesetzen. Zusätzliche Schwierigkeiten bereitete vom Zeitpunkt des EU-Beitrittes an die Tatsache, daß Österreich keine Übergangsfristen für die Erstellung seines Natura-2000-Gebietsnetzes vereinbart hat. So mußten ohne ausreichende Vorlaufzeit bis Juni 1998 die Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung genannt werden. Dies erklärt zum Teil sowohl die unterschiedlichen Vorgangsweisen der Länder als auch die sehr geringe Zeitspanne, um vor der Nominierung mit allen Beteiligten einen adäquaten Entscheidungsfindungsprozeß einzugehen.

So hat bisher Oberösterreich 15 derartiger Schutzgebiete mit einem Gesamtausmaß von rund 400 km² genannt. Dies entspricht 3,4% der Landesfläche. Niederösterreich dagegen hat 31,3% seiner Landesfläche im Ausmaß von rund 6000 km², auf 29 Gebiete verteilt, nominiert.

Mühlviertel

Zwei Natura 2000 Gebiete (Tanner Moor und Maltzsch) sind auf der mühlviertler Seite bisher an die Europäische Kommission gemeldet. Mit dem Flußsystem von Waldaist/Naarn beabsichtigt die Naturschutzabteilung des Landes OÖ. noch im Jahr 2000 ein drittes EU-Schutzgebiet zu nennen.

Das Natura 2000 Gebiet **Tanner Moor** entspricht den Grenzen des alten Naturschutzgebietes. Durch die Ausweisung dieses Moores als EU-Schutzgebiet hat sich nur der formale Status, nicht jedoch die Schutzpraxis geändert. Die Behörde ist jetzt verpflichtet, für das Gebiet ein Monitoring zu betreiben und der Kommission in mehrjährigen Abständen darüber zu berichten. Negative Beeinträchtigungen von Außen (z. B. Senkung des Wasserstandes der anliegenden Flächen) können unter Anwendung von EU-Recht jetzt eher verhindert werden.

Lage und Größe des neuen, 530 ha großen Natura 2000 Gebietes **Maltzsch** sind der Karte im Anhang zu entnehmen. Die Flußstrecke selbst und die Uferbegleitflächen liegen in den Gemeinden Sandl, Windhaag und Leopoldschlag.

Dieses Gebiet ist sowohl als Natura 2000-Gebiet nach der FFH-Richtlinie als auch nach der Vogelschutzrichtlinie genannt. Da gerade die Vogelschutzrichtlinie unzweifelhaft ab dem Zeitpunkt der Nominierung anzuwenden ist, sind seit Mai 1999 alle Verfahren und Eingriffe nach den Schutzzwecken des Gebietes zu bewerten. Der Schutz des Fließgewässers selbst, seiner Flußperlmuschel-Vorkommen, aber auch der Lebensräume der bedrohten Vogelarten nach der Vogelschutzrichtlinie (Wachtelkönig, Birkhuhn, Haselhuhn, Neuntöter u. a.) sowie die Vegetation der Bürstlingsrasen sind die wichtigsten Schutzgüter.

Um die Ziele und Maßnahmen des neuen Schutzgebietes zu präzisieren, werden von der Naturschutzabteilung des Landes wissenschaftliche Untersuchungen zur genaueren Erhebung der Vorkommen der aquatischen Lebewesen in Auftrag gegeben. Bei Vorliegen der Ergebnisse werden daraus Managementpläne zu entwickeln sein. Das bedeutet, daß erst dann detaillierte Nutzungsvorschläge für die einzelnen Teilflächen vorliegen. Diese Vorschläge bilden die Grundlage für alle weiteren Gespräche mit Gemeinden, Besitzern und Nutzungsberechtigten.

Der WWF hat seit 1999 das Fischereirecht des Maltisch-Abschnittes Mardersbach bis Eisenhuterbach gepachtet. Er will dadurch eine Voraussetzung schaffen, um Flußperlmuschel- und Fischotterenschutz abseits fischereiwirtschaftlicher Sachzwänge entwickeln zu können. Vor allem Projekte zur Stützung der niedergehenden Flußperlmuschel-Population werden derzeit geprüft.

Die tschechische Naturschutzbehörde betreibt im Flußabschnitt zwischen ehemaligem Zollhaus Sandl und Felberbach ein Flußperlmuschel-Schutzprojekt seit 1992. Die Ausweisung eines tschechischen Naturschutzgebietes steht hier unmittelbar bevor (Mitt. J.Pykal).

Die Planungen für das Natura-2000-Gebiet **Waldaist-Naarn** sind zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Studie noch nicht abgeschlossen. Dem letzten Informationsstand nach, soll das Schutzgebiet weit in die Oberläufe des Aist-Systems reichen, da nur so ein umfassender Schutz des Fließgewässers gewährleistet werden kann. Mitteleuropas größte, hier vorkommende Population der Flußperlmuschel steht im Mittelpunkt der Schutzbestrebungen.

Da Maltisch und Waldaist zumindest größtenteils gemeinsame Schutzgüter aufweisen (Flußperlmuschel, Fischotter, Libellen, Wachtelkönig) wird derzeit die Möglichkeit eines übergreifenden LIFE-Projektes geprüft. Dies brächte neben fachlichen und organisatorischen Synergieeffekten den großen Vorteil zusätzlich EU-Fördermittel in Millionenhöhe in die Region bringen zu können.

Waldviertel

Im Waldviertler Projektgebiet wurde bisher ein Netz von kleineren und größeren Flächen unter der Bezeichnung Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft mit einer Gesamtfläche von 54.486 ha als Natura 2000 Gebiet nominiert. Das nominierte Natura 2000 Gebiet beinhaltet repräsentative Lebensraumtypen entsprechend der FFH-Richtlinie.

Für das Gebiet sind dies besonders lebende Hochmoore, noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore, Moorwälder, artenreiche montane Borstgrasrasen, Erlen- und Eschenbestände an Fließgewässern, oligo- bis mesotrophe stehende Gewässer u. a.. Unter den Anhang II-Arten sind insbesondere die Arten Luchs, Fischotter, Koppe, Flußperlmuschel, Grüne Keiljungfer, Großer Ameisenbläuling, Großer Feuerfalter oder der Moorlaufkäfer zu berücksichtigen.

Nach der EU-Vogelschutzrichtlinie sind die Vorkommen von stark gefährdeten Arten wie Weißstorch, Schwarzstorch, Wachtelkönig, Birkhuhn, Auerhuhn, Haselhuhn, Rauhfußkauz, Grauspecht, Heidelerche oder Neuntöter ein Kriterium. Das Gebiet beinhaltet einige Naturdenkmäler sowie bereits bestehende Naturschutzgebiete. Im Projektgebiet sind vor allem die Fließgewässer Lainsitz und Großer Kamp sowie die Zwettl Kerngebiete des Natura 2000 Gebietes. Ebenso die großen Hochmoorgebiete wie die Karlstifter Moore und das Gebiet der Meloner Au. Im Raum Arbesbach ist das gesamte Einzugsgebiet des Kleinen und Großen Kamp sowie die hier noch reich ausgestattete Kulturlandschaft nominiert worden.

4.1.4. Ramsar Zentrum Waldviertel

Im Waldviertel ist die Ausweisung eines Ramsar Schutzgebietes in Planung. Ausgehend vom internationalen Abkommen zum Schutz von Feuchtgebieten („Ramsar-Konvention“) sowie vom Vorhandensein von Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung soll in Zusammenarbeit mit Partnern im benachbarten Südböhmen ein Ramsar-Zentrum entstehen. Ziel ist es, das auf tschechischer Seite bereits bestehende Ramsar-Schutzgebiet grenzüberschreitend auch auf österreichisches Gebiet und hier vor allem auf Fließgewässer, Moore, Feuchtwiesen und Teiche auszuweiten.

Der Sitz des Ramsar Zentrums Waldviertel wird in Schrems sein. Ein derartiges Zentrum wird

- Ausgangspunkt für naturschutzfachliche Aufgabenstellungen
- Drehscheibe für einen konstruktiven Dialog mit Interessensgruppen
- Ankerpunkt für laufende Projekte und
- Plattform für ein regionales, grenzübergreifendes Netzwerk sein.

Die Arbeit des Zentrums gliedert sich in 4 Hauptbereiche:

- Umweltbildung und Naturtourismus: Das Zentrum erarbeitet ein für eine breite Öffentlichkeit attraktives Programmangebot unter besonderer Berücksichtigung bereits bestehender Angebote anderer Institutionen.
- Bereichübergreifender Dialog: Das Zentrum fördert einen konstruktiven Dialog zwischen Interessensgruppen mit dem Ziel der Entwicklung gemeinsamer Positionen.
- Gebietsverwaltung und Naturschutz-Consulting: Das Ramsar-Zentrum entwickelt, koordiniert und veranlaßt die Durchführung von Maßnahmen zur Sicherung eines günstigen ökologischen Erhaltungszustandes von Schutzgebieten auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse.
- Forschung: Das Zentrum konzipiert, beauftragt und führt Forschungsarbeiten im Bereich Naturschutz unter besonderer Berücksichtigung bereits in der Region bestehender Institutionen durch und fördert den fachlichen Austausch mit anderen Regionen im In- und Ausland.

Das projektierte Ramsar-Gebiet im Waldviertel betrifft im Arbeitsgebiet von „Grevolato“ vor allem den gesamten Einzugsbereich der Lainsitz bis zu den Karlstifter Mooren. Die Planung und Umsetzung dieses Projektes erfolgt durch den WWF Waldviertel (M. Bodner).

4.1.5. Vertragsnaturschutz (WF-Flächen oder Pflegeausgleichsflächen)

Seit dem Jahr 1995 erfolgt die flächenbezogene Landwirtschaftsförderung im Rahmen des Österreichischen Umweltprogrammes (ÖPUL) mit einer Fülle von Förderungsmaßnahmen. Die einzelnen Bundesländer sind zwar grundsätzlich an die EU-Vereinbarungen gebunden, können aber in bescheidenem Rahmen länderspezifische Anpassungen vornehmen oder zusätzliche Förderungen anbieten. So wird auch das Förderungsinstrument ÖPUL im Mühl- und Waldviertel mit leichten Modifizierungen realisiert. Das ÖPUL 2000 wird eine Reihe von Richtlinienänderungen bringen, die derzeit noch nicht endgültig beschlossen sind.

Mühlviertel

In ganz Oberösterreich ist der Bezirk Freistadt der unangefochtene Spitzenreiter in der Bergbauernzonierung. Sämtliche Gemeinden der östlichen Hälfte des Bezirkes liegen in der Zone „extremer Erschwernis“. Die selektive Anwendung des Pflegeausgleiches in derartigen Problemregionen muß wesentlicher Bestandteil einer Naturschutzstrategie zur Erhaltung letzter förderungswürdiger Wiesenflächen sein (nach Pils 1994). Der Bezirk Freistadt weist den höchsten Anteil an WF-Flächen unter den öö. Bezirken auf.

In den mühlviertler Projektgemeinden verteilen sich im Jahr 1998 die laufenden 5jährigen Pflegeverträge folgendermaßen:

Leopoldschlag	7,9 ha
Windhaag	42,0 ha
Sandl	63,6 ha
Weitersfelden	20,7 ha
Liebenau	80,2 ha

Im Rahmen des Wachtelkönig-Artenschutzprojektes wurden im gleichen Jahr zusätzlich 24 Hektar Brutwiesen unter einjährige Pflegeverträge genommen.

Es zeigt sich, daß vor allem die höher gelegenen Gemeinden Sandl und Liebenau diese Förderungsmöglichkeit relativ stark in Anspruch nehmen. Diese Tatsache ist als äußerst positiver Ansatz anzuerkennen: Sie darf jedoch nicht darüber hinweg täuschen, daß diese bisherige Dimension des Vertragsnaturschutzes weder die in Jahrhunderten gewachsene Grundausrüstung des Landschaftsbildes noch die Vogelpopulationen der Kulturlandschaft erhalten können.

Grundsätzlich sollte mit den ÖPUL-Verträgen, an denen sich nahezu alle Landwirte beteiligen, ein weiteres Ausräumen der Landschaft verhinderbar sein, da die Landwirte sich dadurch verpflichten, alle ihre Landschaftselemente zu erhalten. Die Realität belegt leider, daß nach wie vor wertvolle Biotoppe der landwirtschaftlichen Intensivierung zum Opfer fallen (siehe auch Pkt. 4.3. und Gemeindeteil im Anhang).

4.2. Vogelschutz

4.2.1. Stand der avifaunistischen Erforschung

Einzelne avifaunistische Angaben für das Gebiet gibt es schon weit zurückliegend. So finden sich für Sandl Angaben von Josef Schmidt, der als Pfarrer von 1855-1866 in Sandl wirkte (Brittinger 1866). Wertvolle Angaben über jagdbare Wildarten, zu denen Birkhühner und auch der Wachtelkönig gehörten, liegen bis heute nicht ausgewertet in den Archiven der Forst- und Gutsverwaltungen der Großgrundbesitzer (z.B. Cernin-Kinsky, Pfleiderer, Alzinger und Fürstenberg) verborgen.

Für das Waldviertler Gebiet finden sich erste wertvolle Angaben über die Vogelwelt der Umgebung von Weitra durch Knotek (1892), der im Fürstenbergischen Dienst stand. Erst in jüngster Zeit wurde die avifaunistisch besondere Bedeutung des Gebietes durch Gäste, die ins Gebiet kamen oder durch einheimische ornithologisch interessierte Personen entdeckt. Mitte der 1960er Jahre entsteht eine Zusammenstellung über die Vogelwelt und Tierwelt von Groß-Pertholz (Münzing 1967, 1968). Eine erste zusammenfassende Arbeit zur Vogelwelt der Gemeinde Sandl liegt vor (Erlach & Lego 1975), eine Zusammenstellung der Vogelarten von Weitersfelden entstand (Priemetzhofer 1981, 1987).

Näher untersucht wurden einzelne Landschaftsausschnitte wie Fließgewässer und Wälder sowie die Wiesengebiete. So wurde die Avifauna entlang der Grenze an der Malsch bei Leopoldschlag untersucht (Schmalzer 1993). Ornitho-ökologische Studien in Wäldern des Freiwaldes wurden durchgeführt (Nadler 1994, 1996) und die Vogelgemeinschaften der Wiesengebiete (Uhl 1995, 1999) und des offenen Kulturlandschaft (Nadler 1995) wurden methodisch kartiert.

Einzelne Arten wurden näher untersucht so z.B. die Wasseramsel an der Waldaist (Priemetzhofer 1984). Die Verbreitung des Sperlingskauzes in der Böhmisches Masse wurde großräumig untersucht, besonders im Gebiet des Freiwaldes (Nadler 1995). Seit 1977 gibt es in Oberösterreich Eulenerhebungen. Das Gebiet des Freiwaldes wurde seit Beginn miterfaßt und die Vorkommen von Uhu, Rauhußkauz, Sperlingskauz und Habichtskauz (Haslinger et. al, O.Ö. Landesregierung) wurden erhoben und seither regelmäßig kontrolliert.

Ein Schwerpunkt der ornitho-ökologischen Untersuchungen gilt den hier stark im Rückgang befindlichen Rauhußhühnern. Eingehende Studien wurden in drei Hauptvorkommensgebieten des Auerhuhns und in Vorkommen des Birkhuhns und Haseluhns vor allem anfang der 1980er durchgeführt (Forstner 1984, Kaplan 1988, Weinberger 1986). Seit anfang der 1980er Jahre wird die Bestandsentwicklung einer Birkhuhnrestpopulation dokumentiert (Schmalzer 1988, 1995) und seit 1996 läuft ein Artenschutzprojekt im niederösterreichischen Teil mit einem Schwerpunkt zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen (Schmalzer 1997, 1999).

Important Bird Area (IBA) Freiwald und Streifenflurenland im westlichen Waldviertel (Dvorak & Karner 1995)

Die Ausweisung durch das Umweltbundesamt in Zusammenarbeit mit BirdLife Österreich erfolgte aufgrund der den internationalen Kriterien entsprechenden Voraussetzungen beider Gebiete, die eindrucksvoll dokumentiert sind. Mit der Ausweisung als IBA ist ein faktischer Schutz noch nicht verbunden. Die Ausweisung als SPA (Selected Protected Area) muß von den einzelnen Ländern durchgeführt werden. Bisher ist im Zuge der Nominierung als Natura 2000 Gebiet nur das Malschtal auch als SPA von der O.Ö. Landesregierung ausgewiesen worden.

Brutvögel

Krickente, Stockente, Reiherente, **Schwarzstorch, Weißstorch, Moorente, Wespenbussard, Wanderfalke, Haselhuhn, Birkhuhn, Auerhuhn**, Rebhuhn, Wachtel, Fasan, **Wachtelkönig**, Kiebitz, Bekassine, Waldschnepfe, Hohltaube, Ringeltaube, Turteltaube, Türkentaube, **Ziegenmelker, Uhu, Sperlingskauz, Raufußkauz, Eisvogel, Grauspecht, Schwarzspecht, Heidelerche**, Feldlerche, Amsel, Wacholderdrossel, Singdrossel, Misteldrossel, **Zwergschnäpper, Neuntöter**;

Durchzügler und Gäste:

Singschwan, Pfeifente, Schnatterente, Tafelente, Schellente, Knäckente, Gänsesäger, **Rotmilan, Schwarzmilan, Rohrweihe, Kornweihe, Wiesenweihe, Schreiadler, Tüpfelsumpfhuhn**, Teichhuhn, Bläßhuhn, Kormoran, **Kranich, Fischadler, Seeadler**, Goldregenpfeifer, **Kampfläufer**, Gr. Brachvogel, Rotschenkel, **Bruchwasserläufer**, Lachmöve, Sturmmöve, **Flußseeschwalbe, Trauerseeschwalbe, Mittelspecht, Weißrückenspecht, Dreizehenspecht**, Rotdrossel, **Sperbergrasmücke, Halsbandschnäpper, Ortolan**.

fett: Anhang I der Richtlinie (besonders zu schützende Art)

Tabelle Vogelartenliste des Projektgebietes (zusammengestellt anhand vorhandener Literaturangaben und Angaben von Beobachtern im Gebiet). Status: BV=Brutvogel, DZ=Durchzügler, NG=Nahrungsgast, WG=Wintergast, A=Ausnahmeerscheinung, s=selten, l= lokal, e=ehemalig, historisch, ?= Status ist fraglich. EU-VSCHRL= EU-Vogelschutzrichtlinie, SPEC-Kategorie (Species of Particular European Conservation Concern), RLOÖ = Rote Liste der Brutvögel Oberösterreichs (Mayer 1991), RLNÖ = Rote Liste der Brutvögel Niederösterreichs (Berg 1991) und RLÖ = Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten (Bauer 1994).

Vogelart	Status im Gebiet	EU-VSCHRL	SPEC-Kategorie	RLOÖ	RLNÖ	RLÖ
Zwergtaucher	IBV			A4		
Haubentaucher	sDZ			A4	4	
Schwarzhalstaucher	sDZ, BV?				2!	3
Kormoran	DZ, NG	I		0	0	0
Graureiher	NG			A4	4!	4
Schwarzstorch	BV	I	3	A4	4!	4
Weißstorch	sBV, DZ	I	2	A1.2	4!	3
Höckerschwan	DZ					
Singschwan	sDZ	I				
Graugans	DZ			VG	2	
Saatgans	DZ					
Krickente	sBV	II		A4	5	
Stockente	BV	II/III				
Knäckente	sDZ	II/III	3	VG	2	3
Tafelente	DZ	II/III	4			
Schnatterente	DZ			A2		
Pfeifente	DZ					
Moorente	aBV	I	1	VG	I	2
Löffelente	DZ			A1.2		
Reiherente	BV	II/III				

Schellente	DZ					
Gänsesäger	sDZ			A4	4	4
Wespenbussard	BV	I	4		4	4
Schwarzmilan	sDZ	I	3		2!	2
Rotmilan	sDZ	I	4		1!	1
Seeadler	sDZ	I			0	0
Rohrweihe	DZ	I		A3	3	4
Kornweihe	DZ, NG	I			0	0
Wiesenweihe	DZ	I	4		1!	1
Habicht	BV				4	4
Sperber	BV					
Mäusebussard	BV					
Schreiadler	sDZ	I			0	0
Steinadler	sDZ	I	3	A2	2	4
Fischadler	sDZ	I		0	0	0
Turmfalke	BV		3			
Baumfalke	BV				5	4
Wanderfalke	sBV, NG	I	3	A3	2	1
Rotfußfalke	sDZ				I	0
Haselhuhn	BV	I/II		A4	3	4
Birkhuhn	sBV	I/II/III	3	A3	3	3
Auerhuhn	sBV	I/II/III		A3	2	3
Rebhuhn	sBV		3		3!	3
Wachtel	BV	II	3		3!	3
Fasan	sBV	II/III				
Tüpfelsumpfhuhn	sDZ, BV?	I	4	A2	1	2
Wachtelkönig	sBV	I	1	A3	1!	1
Teichhuhn	DZ	II				
Bläßhuhn	DZ	II/III				
Kranich	sDZ	I		0		0
Flußregenpfeifer	sDZ			A4	3	3
Goldregenpfeifer	sDZ	I/II/III				
Kiebitz	sBV	II			3	
Kampfläufer	DZ	I/II				
Bekassine	sBV	II/III		A3	2!	3
Waldschnepfe	BV	II/III		A4	5	4
Großer Brachvogel	sDZ	II		A2	1!	1
Rotschenkel	sDZ	II	2		1	3
Grünschenkel	sDZ					
Waldwasserläufer	DZ, BV?				I!	B.2
Bruchwasserläufer	DZ	I				
Flußuferläufer	DZ				2!	2
Lachmöwe	DZ,NG	II				
Sturmmöwe	sDZ	II	2	VG		
Flußseeschwalbe	sDZ	I		A1.2	0	1
Hohltaube	BV	II	4		4!	4
Ringeltaube	BV	II/III	4			
Türkentaube	sBV	II				
Turteltaube	sBV	II	3	A4		
Kuckuck	BV					
Uhu	sBV	I	3	A4	4!	4

Sperlingskauz	BV	I		A4		
Schleiereule	eBV		3	A1.2	1!	1
Waldkauz	BV		4			
Steinkauz	eBV			A2	1!	1
Habichtskauz	wBV?			0		0
Waldohreule	BV					
Sumpfohreule	sDZ	I	3		0	1
Rauhfußkauz	BV	I		A3	6	
Ziegenmelker	DZ,eBV	I	2		2!	3
Mauersegler	BV					
Eisvogel	DZ,NG, sBV	I			2!	2
Bienenfresser	sDZ			VG	3!	3
Wiedehopf	sDZ, BV?			A3	1	2
Wendehals	sBV		3		3	3
Grauspecht	sBV	I	3			
Grünspecht	sBV	I	2			
Schwarzspecht	BV	I				
Buntspecht	BV					
Mittelspecht	DZ, NG	I	4	A3	3!	4
Weißbrückenspecht	NG	I		A3	3	3
Kleinspecht	DZ,NG,BV			A4	6	
Dreizehenspecht	NG, BV?	I	3	A3		
Heidelerche	BV	I	2	A1.2	2!	2
Haubenlerche	eBV, DZ		3	A2	2!	2
Feldlerche	BV	II	3			
Rauchschwalbe	BV		3			
Mehlschwalbe	BV					
Uferschwalbe	DZ		3	A4	4!	4
Baumpieper	BV					
Wiesenpieper	BV		4	A4	3!	4
Wasserpieper	DZ			A3		
Rotkehlpieper	sDZ					
Schafstelze	DZ, BV?			A4	2	2
Gebirgsstelze	BV					
Bachstelze	BV					
Wasseramsel	BV				4	4
Zaunkönig	BV					
Heckenbraunelle	BV		4			
Rotkehlchen	BV		4			
Hausrotschwanz	BV					
Gartenrotschwanz	BV		2		3	3
Braunkehlchen	BV		4		3!	4
Schwarzkehlchen	sBV		3	A3		
Steinschmätzer	sBV, DZ			A2	5	
Ringdrossel	IBV		4	A4		
Amsel	BV	II	4			
Wacholderdrossel	BV	II				
Singdrossel	BV	II	4			
Rotdrossel	DZ,WG	II				
Misteldrossel	BV	II	4			
Feldschwirl	BV		4		4	4

Schlagschwirl	IBV		4	A4		
Sumpfrohrsänger	BV		4			
Teichrohrsänger	DZ, sBV		4			
Gelbspötter	BV		4			
Sperbergrasmücke	a BV	I	4	VG	4!	4
Klappergrasmücke	BV					
Dorngrasmücke	BV		4			
Gartengrasmücke	BV		4			
Mönchsgrasmücke	BV		4			
Berglaubsänger	sDZ		4	A4		
Waldlaubsänger	BV		4			
Zilpzalp	BV					
Fitis	BV					
Wintergoldhähnchen	BV		4			
Sommergoldhähnchen	BV		4			
Grauschnäpper	BV		3			
Zwergschnäpper	IBV	I		A3	4!	4
Halsbandschnäpper	DZ	I	4	A3		
Trauerschnäpper	IBV		4			
Schwanzmeise	sBV					
Sumpfmeise	BV					
Weidenmeise	BV					
Haubenmeise	BV		4			
Tannenmeise	BV					
Blaumeise	BV		4			
Kohlmeise	BV					
Kleiber	BV					
Waldbaumläufer	BV					
Gartenbaumläufer	eBV, DZ		4			
Beutelmeise	BV?, DZ			A3	4!	4
Pirol	DZ					
Neuntöter	BV	I	3			
Raubwürger	sBV		3	0	1!/III	
Eichelhäher	BV					
Elster	BV					
Tannenhäher	BV					
Alpendohle	A			A3		
Dohle	BV		4		3!	
Saatkrähe	DZ				3!	4
Aaskrähe	BV					
Kolkrabe	sBV			A3		
Star	BV					
Haussperling	BV					
Feldsperling	BV					
Buchfink	BV		4			
Bergfink	DZ, WG					
Girlitz	BV		4			
Grünling	BV		4			
Stieglitz	BV					
Erlenzeisig	BV		4			

Bluthänfling	BV		4			
Birkenzeisig	BV					
Fichtenkreuzschnabel	BV					
Karmingimpel	BV?			A3	3	4
Gimpel	BV					
Kernbeißer	sBV					
Goldammer	BV		4			
Grauammer	sBV		4	A1.2	3!	3
Rohrhammer	lBV					
Ortolan	sDZ		2		1	1

4.2.2. Schwerpunkt Wiesenvogelschutz

Es ist verwunderlich, daß das Gebiet des Freiwaldes mit seinen dominanten Waldgesellschaften besonders aber Lebensräume für Wiesenvogelpopulationen bietet. Auf die vielfältige Gefährdung dieser Wiesenvogellebensräume wurde allerdings hingewiesen (Schmalzer 1988).

Seit 1994 laufen verstärkte Aktivitäten, die Vorkommen der Wiesenvögel gezielt zu erfassen und für den Schutz von Wiesenvogelpopulationen Maßnahmen zu ergreifen. Nach den ersten landesweiten Wiesenvogelerhebungen zeigte sich deutlich, daß das Gebiet des Freiwaldes neben dem Ibmer Moor das Wiesenvogel-Zentrum Oberösterreichs ist (Uhl 1994, 1999). Erhebungen werden nun seit 1994 in zweijährigen Abständen zwischen Leopoldschlag und Liebenau durchgeführt.

Besonders hervorzuheben sind die einigermaßen zusammenhängenden Populationen und lokal hohen Siedlungsdichten. Einzelne Arten weisen guten Bruterfolg auf. Im Waldviertler Teilgebiet wie z. B. in der Schwarzau (Moorbad Harbach) werden für einige Wiesenvogelarten lokal die höchsten Siedlungsdichten erreicht (Nadler 1996).

Lebensräume der Wiesenvögel im Freiwald:

Feuchte Wiesentypen entlang der Bach- und Flußläufe (Maltsch, Lainsitz), der Moore (Moorwiesen, Moorbrachen), Feuchtbrachen, extensives Grünland aber auch Intensivgrünland bieten zu gewissen Zeiten geeignete Lebensräume. Darüber hinaus werden immer wieder trockene Wiesentypen wie Bürstlings- und Magerwiesen, Zwergstrauchheiden oder Weiden besiedelt.

Arten, die mehr oder weniger regelmäßig im Projektgebiet vorkommen und eine enge Bindung an unterschiedliche Wiesentypen zeigen, sind: Braunkehlchen, Wiesenpieper, Wachtelkönig und die Begleitarten Feldlerche, Wachtel und Rebhuhn.

Arten, die besonders feuchte Wiesen in Überschwemmungsbereichen von Flüssen besiedeln, sind Bekassine, Kiebitz, Schafstelze und Rohrhammer. Sukzessions- und Brachestadien in vielfältigster Form oder Komplexbiotop (Wiese, Moore, junge Waldbestände) werden von Feldschwirl und Birkhuhn, selten auch vom Karmingimpel besiedelt.

Trockene Wiesen mit Strukturen wie Granitblöcke, Lesesteinmauern, Einzelgehölze oder extensive Weideflächen und Zwergstrauchheiden werden von den nur noch lokal vorkommenden Arten Heidelerche, Steinschmätzer, Grauammer und Schwarzkehlchen genutzt.

Daneben gibt es weitere Arten, die zwar nicht auf Wiesen brüten, für die jedoch gemähte Wiesen und Weiden besonders zur Brutzeit wichtige Nahrungshabitate darstellen z.B. Wiedehopf, Wendehals, Neuntöter und Raubwürger

Braunkehlchen größte zusammenhängende Population Oberösterreichs im Gebiet von Sandl und Liebenau, ca. 70% des oberösterr. Gesamtbestandes, höchste Siedlungsdichte in der Schwarzau.

Wiesenpieper: höchste Siedlungsdichte in der Schwarzau

Feldschwirl: größere Vorkommen an der Maltsch, in Gugu-Kleinschöneben und in der Schwarzau. In fast allen Wiesengebieten einzelne Vorkommen, zusätzlich besiedelt die Art häufiger im Gebiet junge Aufforstungs- und Schlagflächen (z.B. Tannermoor).

Rohrammer: an der Maltsch regelmäßiges Vorkommen, bisher nur in einzelnen Jahren an der Schwarzen Aist (Gugu), am Reiterbachl (Bumau) und am Wultschaubach (Wultschau).

Karmingimpel: Nachweise zur Brutzeit nicht alljährlich in den Wiesengebieten Gugu-Kleinschöneben, Hirschau, Liebenau sowie an der Waldaist bei Weitersfelden sowie im Langschlägerwald, in Karlstift, Siebenhöf, Roßbruck und Kasbach. Einzelne Exemplare singen allerdings auch in Gärten inmitten der größeren Siedlungen (Sandl, Liebenau)

Bekassine: im Maltschtal zwischen 1992 und 1999 (1-6 Reviere), an der Schwarzen Aist bei Kleinschöneben 0-2 Rev, ein weiteres Brutvorkommen besteht nur noch in der Schwarzau (1 Rev). Vereinzelt außerbrutzeitliches Auftreten in anderen Wiesengebieten des Freiwaldes (Hirschau, Bumau, Reitern). Im Waldviertel gelangen bisher Brutzeitbeobachtungen in Siebenhöf und Kasbach auf Feuchtwiesen an der Zwettl. Entlang des Kamp liegen nur weiter zurückliegende Einzelbeobachtungen aus dem Bereich Langschlägerwald und den Kampwiesen bei Arbesbach vor. Erloschenes Vorkommen am Wultschaubach.

Kiebitz: In den Hochlagen des Mühlviertels als Brutvogel bekannt vor allem auf den Moorwiesen (z.B. Roth in Mayer 1958) oder um Liebenau (Erlach & Lego 1975). In den letzten Jahren starker Rückgang des Kiebitz durch Verlust der primären Habitate durch Aufforstung und Intensivierung. Derzeit sind alle bekannten Brutplätze um Liebenau erloschen, lediglich in der Hirschau und in Kleinschöneben kam es in den 1990er Jahren noch zu Brutversuchen sowie in Wienau. Regelmäßig brütet der Kiebitz noch in einigen Paaren im Maltschtal. Im Waldviertel kam es ebenfalls in den letzten Jahren zu einer Aufgabe von traditionellen Brutplätzen z.B. Schönbichl, Schönfeld, Kainrathschlag, Bruderndorf. Einzelne Brutpaare gibt es noch unregelmäßig in Kasbach, Siebenhöf, Roßbruck und Wultschau.

Großer Brachvogel: Ausnahmsweise Aufenthalt eines Paares von April bis Mai 1988 auf den Kampwiesen bei der Ortschaft Kamp, Arbesbach (M. Forstner). Sonst im Gebiet nur Durchzügler, hauptsächlich im August z.B. Hirschau, Gugu, Schönbichl, Wultschau.

Waldwasserläufer: Fast alljährlich Aufenthalt einzelner Vögel bis weit in die Brutzeit hinein im Gebiet an der Schwarzen Aist bei Kleinschöneben-Gugu oder bei den Teichen in Ruben. Geeignete Habitate sollten verstärkt auf diese Art zur Brutzeit kontrolliert werden.

Grauammer: unregelmäßiges Auftreten im Gebiet nur in günstigen Jahren. In Gugu (1993, 1994) und Maxldorf (1993), in der Schwarzau (1994) und in Roßbruck (1994, 1998), kam es zu Brutzeitbeobachtungen. Ein sicherer Brutnachweis liegt für Pohori (1996) und für ein Gebiet am Rande des Projektgebietes in Stiftungsberg, St. Oswald b. Freistadt (1993) vor.

Heidelerche: Die Art ist im Projektgebiet in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen vor allem im mühlviertler Teilgebiet. Eine Bestandserfassung ergab im IBA Freiwald 1995 15 Reviere (Nadler). Im angrenzenden Teil mehrere Reviere (Großgerungs, Arbesbach), hier liegt eine Populationszentrum dieser Art im westlichen Waldviertel (Nadler 1995). Im mühlviertler Teilgebiet ist die Art deutlich seltener. Nachweise liegen seit 1990 für 5-6 Gebiete vor, z.B. Hiltchen, Liebenstein, Neustift, Komau, Stumberg und Geyerschlag.

Wachtel: kann in allen Wiesen und Feldgebieten bis in die höchsten Lagen (z.B. Koblberg 1030 m) mit starken jährlichen Schwankungen rufend auftreten

Rebhuhn: besiedelte noch bis Mitte der 80er Jahre die Rodungsinseln des Freiwaldes, höchstgelegener Brutnachweis in Liebenstein auf 1000 m 1983, auch in Gugu, Siebenhöf und im Langschlägerwald gab es Brutzeitbeobachtungen oder Brutnachweise. Aktuelle Vorkommen im Projektgebiet sind nur noch in den Randlagen im Maltschtal bei Wulowitz, Roßbruck (Brutnachweis 1999) und Griesbach (1998). Im Winter 1998/1999 hielt sich ein einzelner Rebhahn in Gugu auf, verschwand aber im Februar bei hohen Schneemassen. Starker Rückgang auch in den angrenzenden Gebieten (z.B. westliches Waldviertel).

Schwarzkehlchen: bisher nur im Gebiet Gugu-Kleinschöneben nicht alljährlich vorkommend (1 Revier, Brutnachweis 1998) sowie in Roßbruck (1995-1998 1 Revier, ebenfalls Brutnachweis), Brutzeitbeobachtungen liegen auch für das Maltschtal auf tschechischer Seite vor.

Steinschmätzer: Restvorkommen auf Weiden mit Lesesteinmauern auf den höchsten Lagen des Freiwaldes. Brutzeitbeobachtungen aus Sandl (Pürstling, Gugu), Liebenau (Maxldorf, Eibenberg, Hirschau, Schöneben, Kleinschöneben, Liebenstein). Vorerst letzte erfolgreiche Bruten 1993 Maxldorf, dort alljährlich 1994-1997 1-2 Paare. Im Waldviertel gibt es Brutzeitbeobachtungen für Rindlberg, Reichenau (historischer Brutplatz, Münzing 1968), Bruderndorferwald, Siebenhöf, Fichtenbach und Dietrichsbach.

Schafstelze: Durchzügler, regelmäßig April/Mai und Juli-September, 1983 und 1997 bestand Brutverdacht auf den Kampwiesen in der Hirschau durch Revierverhalten und lange Anwesenheit von einzelnen Paaren.

Wiedehopf: vermutlich ehemaliger Brutvogel, aktuell seltener Durchzügler. Dennoch gibt es immer wieder Brutzeitbeobachtungen in offensichtlich günstigen Jahren, so 1982 bis 1984 (Reviergesang, Paare, Aufsuchen von potentiellen Bruthöhlen) in Liebenau an mehreren Stellen (Liebenstein, Maxldorf, Hirschau), 1995-1997 wiederum in Liebenau Hirschau-Schanz (Reviergesang) beobachtet. Im Waldviertel sind Brutzeitbeobachtungen aus Bad Großpertholz (Scheiben 1994, Nadler) und in den letzten Jahren wiederholt im Langschlägerwald bekannt geworden, zuletzt war 1999 ein Paar von Mai bis Ende Juli anwesend.

Wendehals: Brutzeitbeobachtungen im Maltschtal, in Reitern und Liebenstein, Brutnachweis 1992 in Kleinschöneben. Im Waldviertel liegen Brutzeitbeobachtungen aus Roßbruck, Wulschau, Langschlägerwald und Griesbach vor.

Schlagschwirl: regelmäßig nur im Ufergehölz der Maltsch vorkommend (1-3 Männchen).

Raubwürger: nachbrutzeitliches Auftreten bereits ab Juni z.B. in Gugu und Windhagmühl. Vereinzelt Durchzügler ab September bis November und März-April, der in allen Wiesengebieten auftreten kann (z.B. Roßbruck, Siebenhöf, Kasbach, Langschlägerwald, Schönbichl, Gugu, Schanz, Liebenstein u.a.).

Regelmäßige Winterreviere liegen an der Maltsch (1-3 Reviere) und im Gebiet von Wulschau-Roßbruck-Langfeld. 1-2 Brutplätze liegen direkt an der Grenze im tschechischen Maltschtal, die

Raubwürger nutzen auch auf oberösterreichischer Seite Nahrungshabitate. Ein Brutplatz liegt in Pohori. Am Rand des Projektgebietes im Waldviertel liegt ein traditioneller Brutplatz bei Reinprechts (Brutnachweis 1996).

Eine Besiedlung geeigneter Habitate auf oberösterreichischer Seite wäre in den Gemeinden Leopoldschlag und Windhaag durchaus zu erwarten. Die Raubwürger Brutvorkommen sind in Oberösterreich bereits vor Jahrzehnten erloschen!

Wasserpieper: seltener Durchzügler und Gast an der Malsch und Schwarzen Aist bei Klein-Schöneben. 1 singendes Exemplar 1983 auf einer Blocksteinwiese außerhalb des Gebietes in Kaltenberg!

4.2.3. Birkhuhn und Schutzmaßnahmen

Das Birkhuhn besiedelte dieses Gebiet des Freiwaldes und Weinsbergerwaldes erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts um ca. 1880 von Südböhmen aus (Mayer 1967, Knotek 1892). Auf großen Kahlschlagflächen und in der Umgebung der Moore und der reichstrukturierten Landschaft mit Wiesen, Äckern, Gehölzen, Rainen und kleinen Mooren konnte das Birkhuhn hier Fuß fassen.

Mitte der 1960er Jahre wiesen noch alle Freiflächen des Gebietes des Freiwaldes Birkhuhnvorkommen auf. In den 1970er Jahren kam es aber zu einem starken Bestandsrückgang und einer starken Aufsplitterung des Birkhuhnareals (Schmalzer 1990). Die Bejagung des Birkhahns wurde im Mühlviertel 1973 eingestellt, im Waldviertel erst nach 1978. Anfang der 1980er Jahre kamen noch in allen Freiwaldgemeinden Birkhühner in kleinen Beständen vor. Der Gesamtbestand betrug 1980 im Mühlviertler Teilgebiet ca. 20-25 Hähne, im Waldviertler Teilgebiet ca. 35-40 Hähne.

Bis Mitte der 1980er Jahre kam es zu einem weiteren starken Rückgang. Im Mühlviertel erloschen in diesem Zeitraum eine Reihe von Einzelvorkommen z.B. bei Grünbach, St. Leonhard, Unterweißenbach und Königswiesen. Auch in den Gemeinden Weitersfelden, Leopoldschlag, Sandl und Liebenau erloschen viele Vorkommen, doch konnten sich Einzelvorkommen oder kleine Birkhuhnrestpopulationen erhalten. Der Gesamtbestand betrug bereits weniger als 10 Hähne.

Ende der 1980er Jahre bis 1992 kam es in den verbliebenen Restvorkommen zu einer leichten Bestandszunahme aufgrund guten Bruterfolgs in diesen Jahren. Ab 1993 setzte allerdings wieder eine Bestandsabnahme ein, die bis heute anhält. Die Vorkommen bei Leopoldschlag im Malschtal oder in Weitersfelden sind seither nur noch unregelmäßig besiedelt.

Im Waldviertel war der Bestandseinbruch seit 1993 noch gravierender, es erloschen bis auf Einzelvorkommen praktisch alle Birkhuhnvorkommen im Raum Weitra, Zwettl, Gmünd und Ottenschlag binnen weniger Jahre. Das größte Vorkommen im zentralen Waldviertel auf dem Truppenübungsplatz (Allentsteig) erlitt in diesem Zeitraum ebenso einen drastischen Bestandseinbruch von 70-75 balzenden Hahnen (1991) auf weniger als 15 Hähne (1997). Dieses Hauptvorkommen des Waldviertels liegt bereits mehr als 30 km von der Freiwaldpopulation entfernt.

Seit 1996 gibt es in der verbliebenen Restpopulation des westlichen Waldviertels und nordöstlichen Mühlviertels Bestandshebungen und Schutzbemühungen zur Sicherung der Bruthabitate. Im Jahr 1996 konnten im gesamten Gebiet (Mühlviertel/Waldviertel) nur noch 12

Hähne, 1997 10-12, 1998 10 Hähne und 1999 8 Hähne gezählt werden. Der Bruterfolg ist in den Jahren seit 1993 besonders schlecht. 1999 konnten nur 2 erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden. Im direkt angrenzenden Gebiet in Südböhmen bestand 1999 ein deutlich besserer Bruterfolg mit mindestens 7-9 Jungvögeln (Gebiet von Ticha und Pohori). Die Hauptursachen für den anhaltenden Bestandsrückgang sind in der Änderung der Landnutzung, insbesondere der Intensivierung der Landwirtschaft zu suchen.

Durch frühe Mahd der Wiesen kommt es immer wieder zu Gelege-, Hennen- und Jungenverlusten (seit 1995 sind mindestens 6 Fälle bekannt geworden) Die Habitate des Birkhuhns verschlechtern sich laufend. So schließen sich Aufforstungen an und werden für Birkhühner unbewohnbar. Entwässerungsgräben werden gezogen oder wieder ausgebessert, Rodungen von Gehölzen und Granitgruppen sowie eine Intensivierung der Grünlandnutzung erfolgen. Meliorationsmaßnahmen, wie Planierungen von Geländeunebenheiten werden weiterhin durchgeführt.

Zusätzlich kam es in manchen Birkhuhngebieten zu einer Zunahme der Störungen, die hauptsächlich im Winter auf das Langlaufen, im Frühjahr auf Störungen an den Balzplätzen durch Fotografen und während der Brutzeit auf Störungen durch Freizeitaktivitäten wie Mountainbike, Jogging, freies Campieren und Zelten, Pilze-, Arnika- und Beerensammeln etc.) zurückzuführen sind. Zusätzlich kommt es immer wieder zu direkten Verlusten von Vögeln durch Verkehr (seit 1996 eine Henne, ein Hahn) und durch Leitungs- und Zaunanflüge (seit 1996 2 Hähne, 1 Henne). Bedauerlicherweise gibt es einzelne Hinweise auf Verluste durch illegalen oder irrtümlichen Abschluß in der Phase der Bestandszunahme anfang der 90er Jahre.

Seit 1996 gibt es verstärkte Bemühungen zur Erhaltung des Birkhuhnvorkommens im Grenzgebiet Mühl- und Waldviertel.

Durch Mittel des NÖ. Landschaftsfonds/Artenschutzfonds (1996 bis 1999) und des NÖ. Landesjagdverbandes (seit 1997) wird versucht, Brutplätze und Aufzuchtgebiete in Wiesen zu schützen. Die Nutzer der Wiesen erhalten für eine Mahdverschiebung nach dem 15. Juli eine einmalige Prämie analog der WF-Förderung oder eine sofort ausbezahlte „Gelege- oder Gesperre-Prämie“ in der Höhe von 5.000,-- durch den NÖ. Landesjagdverband.

Die Bereitschaft zur Mitarbeit an diesem Artenschutzprojekt ist bei Landwirten sehr groß. Die geringe Anzahl an Jungvögeln im Herbst ist allerdings unbefriedigend. Daher ist eine weitere Verbesserung des Artenschutzprojektes durch begleitende Habitat-Verbesserungen und Prädatorenbejagung dringend erforderlich.

Im Zuge dieses Projektes konnten im Winter 1999/2000 auf einzelnen Flächen durchgeführte Habitat-Verbesserungen einmalig gefördert werden. Zusätzlich werden kleinere Projekte zur Verbesserung von Birkhuhnhabitaten auf Waldstandorten und in aufgeforsteten Mooren vorbereitet, die durch den NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) gefördert werden können.

Seit 1987 werden in einem Mooregebiet bei Liebenau Maßnahmen zur Habitatverbesserung durch den WWF durchgeführt. Eine Unterschutzstellung des Gebiets als Naturschutzgebiet ist in Vorbereitung. In diesem Mooregebiet gab es in den letzten vier Jahren alljährlich Bruterfolg des Birkhuhns. Insgesamt wurden in den letzten Jahren mindestens 14 Jungvögel erwachsen. Es ist dies der einzige Standort im Projektgebiet mit durchgehendem Bruterfolg.

Voraussetzungen für Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Birkhuhn-Population im Freiwald-Weinsbergerwald-Novohradské hory- Gebiet:

A) Die Birkhuhn-Population steht in Verbindungen mit anderen größeren Populationen:

Die Birkhuhnpopulation des Freiwaldes steht noch mit Teilpopulationen in Südböhmen, vor allem im Grenzgebiet und im Novohradske hory in Verbindung, wo die derzeitigen Vorkommen zwischen Dolni Dvoriste - Ticha - Donli Pribrani - Pohori und Sejby liegen. Die nächsten Vorkommen im Böhmerwaldvorgebirge oder im Böhmerwald (aktuell ca. 150 Hähne) liegen schon mindestens 40 km entfernt.

Die Birkhuhnpopulation des Truppenübungsplatzes Allentsteig liegt zu den nächsten Vorkommen im westlichen Waldviertel 25- 30 km entfernt. Diese Entfernungen sind für Birkhühner vor allem in der jugendlichen Dispersionsphase zu überwinden. Birkhühner sind ansonst sehr ortstreu (feste Balz- und Brutplätze sowie Wintereinstände). Ein Kontakt mit anderen Birkhuhnpopulationen ist also noch möglich.

Die Birkhuhnpopulation des Waldviertels wurde bisher nicht durch Auswilderung von Volierenvögeln (unterschiedlicher genetischer Herkunft) verändert, sie repräsentiert noch den Birkhuhn-Ökotyp des Böhmerwaldes.

B) Reproduktionsnachweise wurden erbracht:

Die Birkhühner sind noch reproduktiv. In allen Vorkommen konnten in den letzten Jahren Brutnachweise erbracht werden. Aktuell ist die Reproduktionsrate allerdings zu gering um die Bestände stabil zu halten. Die Verluste an Jungvögeln und die Mortalitätsrate der Altvögel dürfte aktuell aufgrund des verstärkten Prädatorendruckes und der anhaltenden Habitatverschlechterungen zu hoch sein. In Gebieten mit Habitatschutzmaßnahmen und Prädatorenbejagung konnten allerdings auch bei schlechten äußerlichen Bedingungen (z.B. Witterung zur Aufzuchszeit) alljährlich Bruterfolge verzeichnet werden. Der Bruterfolg war auf tschechischer Seite in den letzten Jahren gut, dies führte zu Bestandszunahmen in einigen Vorkommen und zur Wiederbesiedlung ehemaliger Gebiete.

Reduzierung der Gefährdungsfaktoren:

Landwirtschaft: Besonders durch die Grünlandintensivierung kam es in den letzten Jahrzehnten zu Verlusten vor allem im Zuge der Mahd der Wiesen. Hier hilft derzeit nur der umfassende Brutplatzschutz. Verschiebung der Mahdtermine nach dem 15 Juli, damit die frühestens Mitte Juni geschlüpften Jungen eine Überlebenschance bei der Mahd haben.

Da sich junge Birkhühner bei Herannahen einer Gefahr auf Warnrufe der Henne ducken und totstellen kommen dabei immer wieder Junge oder ganze Gesperre durch Mäharbeiten um. Erst ab der 4. bis 7. Lebenswoche fliegen junge Birkhühner bei Bodengefahr im letzten Moment auf. Auf dieses Verhalten muß daher in Birkhuhnbrutgebieten besonders Rücksicht genommen werden und der Mahdtermin in den Brut- und Aufzuchtwiesen darauf ausgerichtet werden.

Ein Absuchen der Wiesen vor oder während der Mahd ist ebenfalls zielführend, da sich das Birkhuhngesperre von selbst aus der Wiese in die nächste Deckung (Wald, Waldrand, Gehölze, Feld) bewegt. Der Verlust eines Wiesenschnitts durch Verschiebung des 1. Mahdzeitpunktes und die Mahdaufgaben müssen natürlich durch Prämien den Bauern weiterhin abgegolten werden.

Prädation: Das Birkhuhn ist in der halboffenen Landschaft besonders gut an Feinde angepaßt z.B. durch Tendenz zur Gruppenbildung zur Balz, im Herbst und Winter und durch die Verlagerung der Aktivitätsschwerpunkte (z.B. Balz) in die Dämmerung. Habicht, Fuchs und Marderartige sind die hauptsächlichen Prädatoren des Birkhuhns. Gelegeverluste können noch durch Wildschweine und Rabenvögel entstehen. Uhu, Mäusebussard, durchziehende Greife im Gebiet (Korn- und Rohrweihe, auch Steinadler und Seeadler) oder der Luchs spielen eine vernachlässigbare Rolle.

Besonders seit der Tollwutimmunisierung des Fuchses (und marderartiger Raubsäuger) im Jahr 1993 kam es in den bis dahin auf niedrigem Niveau mehr oder weniger gering schwankenden Birkhuhnbeständen zu starken Bestandseinbrüchen. Dies zeigte sich im fast vollständigen Ausbleiben der Reproduktion. Als Maßnahme wurde in Birkhuhnvorkommen des Waldviertels die Fallenjagd, die im NÖ. Jagdgesetz untersagt ist, unter bestimmten Auflagen wieder erlaubt.

Die Praxis zeigte aber, daß diese erlaubte Form der Fallenjagd (Fallenbucker, Fallenzäune etc.) nicht effizient war. Einige der Jäger verzichteten nach der ersten schlechten Saison auf eine Verlängerung der Jagd. Im Gegensatz dazu ist die herkömmliche Fallenjagd unter bestimmten Vorkehrungen in Oberösterreich erlaubt. Das Beispiel aus der Gemeinde Liebenau zeigt, daß die Bejagung des Fuchses in den Hauptvorkommen des Birkhuhns zumindest Bruterfolge begünstigt, während in der Nachbargemeinde Langschlag bei einer sehr geringen Fuchsbejagung auch die Birkhühner derzeit keine Jungvögel bis zum Selbständigwerden durchbringen.

Leitungen: Es gibt einige kritische Abschnitte von Freileitungen, an denen es seit Jahren immer wieder oder vereinzelt zu Leitungsofopfer gekommen ist. Dabei dürften in der Regel die Leitungen den ortsansässigen Birkhühnern vertraut sein, da sie diese oft gezielt anfliegen und als Beobachtungswarte nutzen. Dennoch kommt es auch in diesen Gebieten zu Leitungsofopfern, vor allem dann, wenn Birkhühner bei schlechter Sicht (Nebel, Dämmerung) nach Störungen oder innerartlichen Auseinandersetzungen (Verfolgungsflüge) oder Prädatorenattacken zu überstürztem, plötzlichen Abfliegen veranlaßt werden. Birkhühner können im schnellen Streckenflug ihre Flugbahn und Geschwindigkeit nur langsam ändern und schlecht manövrieren.

Daher ist eine wichtige Forderung der Abbau und die Erdverlegung von kritischen Freileitungsab-schnitten. Dies sollte mit den Betreibern der Leitungsnetze (EVN, ÖBB, Post-Telekom, Fa. Ebner) in Einzelfällen erreichbar sein. Im Waldviertel gab es schon Leitungsabbau-Maßnahmen in Birkhuhngebieten (z.B. bei Antennehöfen).

Zäune: Leider kommt es auch immer wieder zu Verlusten von Birkhühnern an Forstzäunen und Zäunen von Wildgattern. Die hohen Zäune stellen für Birkhühner unter bestimmten Voraussetzungen Gefahrenquellen dar (Dämmerung, Nebel, Störungen). Zusätzlich verlieren Birkhühner durch Wildgatter auch geeignete Habitate, wenn diese Moore, Brachen, Hutweiden oder Sukzessionsflächen einschließen. Hier sollte durch geeignete Maßnahmen wie Markierungen und Sichtbarmachung der Zäune (Oberkante, Diagonale) durch Bänder oder Reisig eine Verbesserung mit Einverständnis der Besitzer erreicht werden können.

Verkehr: Im Bereich von Straßenabschnitten (Güterwegen) mit im Normalfall wenig Verkehr kam es in Einzelfällen durch unangepaßtes Rasen in der Dämmerung oder nachts zu Birkhuhnverlusten. Birkhühner können ihre Ruheplätze sogar in Straßengräben (z.B. bei starkem Wind) aufsuchen und werden dabei bei ungewohnten Ereignissen zu raschen Fluchtreaktionen veranlaßt und können so mit Fahrzeugen kollidieren. Angepaßtes Fahren ohne abrupte Fahrmanöver sollte als Maßnahme genügen. Für bestimmte Straßenabschnitte könnten Geschwindigkeitsbeschränkungen oder eingeschränkte Benützung überlegt werden.

Touristische Aktivitäten: In Birkhuhngebieten sollten touristischen Aktivitätszentren vermieden (z.B. Golfplatz, Freizeitanlagen) werden und touristische Angebote wie Wanderwege, Reit- und Radwege vor allem aber Mountainbike-Routen und Langlaufloipen genau geprüft werden. Balzplätze, Brut-, Mauser- und Aufzucht- sowie Winterhabitate sollten nicht durch Mountainbike-Routen, Joggingstrecken und Loipen durchschnitten werden. Als Maßnahmen zur Vermeidung von Störungen sind Hinweistafeln, Information, befristetes Wegegebot, Verblendungen von Wegen oder Forststraßen geeignet.

Beeinträchtigungen können auch durch Beerensammler, Arnika-Pflücker und Pilzesammler und wildes Parken und Campieren in Brut- und Mauserhabitaten entstehen. Hier könnten auch

Hinweisschilder an den Parkplätzen und Aufenthaltspunkten der Besucher notwendig sein. Im Bereich entlang der Grenze (z.B. Maltsch, Stadlberg-Pohori) sollen touristische Entwicklungen besonders den Birkhuhnschutz berücksichtigen.

Jagd: Aufgrund der geringen Birkhuhnbestände kommt es in den Birkhuhnvorkommen des Mühl- und Waldviertels zu keinen Abschlußanträgen mehr. Dennoch sollten sich die Jäger noch um das Birkwild bemühen und die Aktivitäten des NÖ. Landesjagdverbandes (Gelege- und Gesperreprämien) unterstützen. Eine Spendenaktion erbrachte im Bezirk Zwettl 1999 einen wichtigen Betrag, der für Schutzmaßnahmen eingesetzt werden konnte.

Diese Spendenaktionen und der Aufruf zur Meldung von Birkhuhnbeobachtungen sollte von vielen Jägern unterstützt werden. In Birkhuhngebieten sollte bei Jagden (z.B. herbstliche Treibjagden, Entenjagden) darauf aufmerksam gemacht werden, daß Birkhühner vorkommen und nicht mit anderem Flugwild (v.a. Stockente) verwechselt werden.

Errichtung von Anlagen: (z.B. Windenergie, Flug-Landeplatz, Masten)

In Birkhuhngebieten sollten zusätzliche Eingriffe in die Landschaft, die wesentlich das Landschaftsbild verändern und negative Auswirkungen auf Birkhühner haben können oder nachweislich haben, vermieden werden. Für solche Projekte sollten Alternativ-Standorte zu finden sein, bzw. keine Standorte in Betracht gezogen werden.

Praktische Vorschläge zum Birkhuhnschutz:

Mähwiesen und Grünland Extensivierung der Grünlandnutzung in den Birkhuhngebieten, höhere Anteile an WF-Flächen mit Mahdterminaufgabe und Düngeeinschränkung. 1.Mahdzeitpunkt auf Brutwiesen und in Aufzuchtswiesen in der Regel nach dem 15. Juli. Mahd von der Wiesenmitte nach außen wäre von Vorteil oder nur in einer Richtung. Abgehen der Fläche unmittelbar vor der Mahd ist günstig, da Gesperre rechtzeitig aus der Wiese flüchten könnten.

Moore: Erhaltung und Schutz der Moore, keine Entwässerungsmaßnahmen oder Aufforstungsmaßnahmen. Kein Betritt der Flächen, besonders nicht zur Beerenzeit und im Winter.

Brachen und Sukzessionsflächen: Brachen erhalten mittels K1 und K3 Maßnahmen (Stillegungsprogramm im ÖPUL). Ackerbrachen mit Pionervegetation sind wichtige Nahrungshabitate (jährlich 1x bearbeiten im Herbst oder im Frühjahr). Bereits bestehende Wiesenbrachen (Feuchtwiesen, Hutweiden) durch ein Förderungsprogramm erhalten.

Verbuschung der Flächen durch Pflegemaßnahmen steuern. Förderung von Gehölzen wie Birke, Erle, Salweide, Ohrweiden, Wacholder, Kiefer und Einzelfichten. Grünbrachen auf ehemaligen Fettwiesen oder Ansaatgrünland sollten nicht durch Mulchen bearbeitet werden, sondern durch Mahd und Abtransport des Mähgutes von den Flächen sollte eine Aushagerung erzielt werden. Eine Bearbeitung großer Flächen sollte in Teilen mit früheren oder späteren Mahdterminen erfolgen. Ermöglichung der freien Gehölzsukzession auf Teilflächen im Einzelfall auch Pflanzung von bestimmten Gehölzen oder Einbringen von Strukturelementen (Granitblöcke, Bichl).

Aufforstungsflächen: Aufforstungsflächen stellen kurzfristige Birkhuhnhabitate dar (je nach Standort bis ca. 10 Jahre, in Spätfrostlagen noch länger). Aufforstungen können darüber hinaus noch länger birkhuhnfreundlich bleiben z.B als Winterhabitat, wenn diese einen höheren Anteil an Laubgehölzen (v.a. Birke, Erle, Eberesche, Weiden) aufweisen und übersichtliche Freiflächen bieten. Solche Freiflächen könnten bereits breitere Rückeschneisen sein, die nicht geradlinig

sondern leicht zick-zack verlaufend angelegt werden könnten zur Verminderung der Jagdmöglichkeiten z.B. des Habichts.

Neu begründete Aufforstungen in Birkhuhngebieten sollten möglichst locker gesetzt werden. Übersichtliche Geländebereiche (Kuppen, Plateaus) sollten nicht aufgeforstet werden, da diese meist auch die wichtigsten Balzplatzhabitate darstellen.

Mooraufforstungen sollten durch Bestandsumwandlung und Moorschutzmaßnahmen (Rückbau der Entwässerungen, Fichtenräumung) für das Birkhuhn wieder hergestellt werden. Derzeit laufen auf einigen Standorten im Mühl- und Waldviertel bereits Birkhuhn-Habitatverbesserungen in ehemaligen Moor- oder Feuchtwiesenaufforstungen, die durch Mittel z.B. des NÖ. Landschaftsfonds gefördert werden.

Wald und Waldränder: Lichte Wälder mit Birke, Kiefer, Fichte und reicher Zwergstrauchvegetation stellen wichtige Birkhuhnhabitate dar. Vor allem die ausgehagerten Sekundärkiefernwälder bieten gute Birkhuhnhabitate im Sommer zur Beerenzeit und im Winter und Frühjahr. Durch starke Fichtenverjüngung (natürlich oder nach Einbringung) verschwinden allerdings die Zwergsträucher. Dichte Fichtenstangenhölzer sollten durch frühe Standraumregulierung (auch unter Einsatz von Maschinen wie Harvester) aufgelockert werden, Zwergsträucher können so wieder gefördert werden. Schutz von Birken, Ebereschen und Erlenbeständen bei Durchforstungsmaßnahmen. Förderungs-Möglichkeiten ergeben sich über Bundesförderungen (Standraumregulierung, Wertästung und Bestandsumwandlung, Förderungen gefährdeter Baumarten z.B. Moorbirke).

Waldränder sollten möglichst lockere und breite offene Waldsäume bilden und keine geschlossenen, steilen Bestandsränder aufweisen. Birken, Ebereschen, Espen, u.a. Laubbäume sollten in jedem Waldrand vorhanden sein, besonders sind bestandsüberragende Bäume dieser Arten mit breiten Kronen und reichen Knospen und Kätzchen die bevorzugten Winternahrungsbäume.

Erhaltung von Granitblöcken, Lesesteinreihen, Raine und deren Gehölze: In Birkhuhngebieten bieten die Gehölze entlang von Lesesteinreihen oder um Granitblockgruppen, die Bichl, die wichtigsten Nahrungsbäume für den Winter in der offenen Landschaft. Zudem stellen diese Flächen wichtige Ruheplätze und Rückzugsflächen dar, wenn auf den Feldern und Wiesen gearbeitet wird. Entlang der Raine, besonders der Hochraine finden Birkhühner Nahrung, Witterungsschutz und Deckung vor Feinden und sie legen in den Schneewächten Schlafhöhlen an.

Auf den übersichtlichen Rainen wird im Frühjahr gebalzt. Wichtig ist daher die Erhaltung der Rainlandschaft mit einer sehr lockeren Gehölzausstattung. Dichte gehölzreiche Raine sollen daher abschnittsweise auf den Stock gesetzt werden. Einzelbüsche wie Heckenrose, Weißdorn oder Schlehe sollen erhalten bleiben. Sehr dichtbewachsene, baumförmig bestockte Rainlandschaften werden vom Birkhuhn aufgrund der fehlenden Übersichtlichkeit und dem höheren Feindrisiko trotz üppigen Nahrungsangebotes für den Winter gemieden.

Granitblöcke, einzelne Lesesteinhaufen, Bichl und die Raine dienen auch der führenden Henne als wichtige Aussichtspunkte während der Führungsphase der Jungen und sie bieten den Jungen Schutz und Deckung vor Witterung und Feinden, Möglichkeit zum Staubbad und ein reicheres Nahrungsangebot (Insekten, Ameisenhaufen) als die bewirtschafteten Flächen in der Umgebung.

Grenzüberschreitende Schutzaktivitäten

Seit Jahren stehen wir mit tschechischen Kollegen bereits im Austausch und versuchen unsere Erfahrungen zum Wiesenvogelschutz weiterzugeben und konnten schon vieles von ihnen lernen

und auch umsetzen. Neben Bestandserhebungen sollten auch Schutzmaßnahmen grenzübergreifend koordiniert, durchgeführt und den jeweiligen Verhältnissen angepaßt werden. Die Schutzaktivitäten zur Erhaltung des Birkhuhns sollen in den kommenden Jahren abgestimmt werden und im Zuge eines grenzüberschreitenden Projektes (Interreg II) gemeinsam mit tschechischen Kollegen auf die Vorkommen entlang der Grenze ausgeweitet werden, mit dem Ziel eine Birkhuhnpopulation im Gebiet des Freiwaldes, Weinsbergerwaldes und Novohradské hory zu erhalten.

4.2.4. Wachtelkönig

Der Wachtelkönig oder die Wiesenralle war früher in den Wiesengebieten der Flußniederungen im Hügelland und in den höheren Lagen ein verbreiteter Brutvogel in Oberösterreich (z.B. Tschusi v. Schmidhoffen 1915, Brittinger 1866). Für das Waldviertel wird ein Sommervorkommen im Raum Weitra erwähnt (z.B. Knotek 1892). Der bäuerlichen Bevölkerung war dieser in den Wiesen versteckt lebende Vogel durch die anhaltenden wetzenden nächtlichen Rufe vertraut wie die Lokalnamen „Sauskittl“ oder „Sensenkittl“ (Innviertel, Überackern) oder „Goretzer“ (Mühlviertel, Liebenau) deutlich machen.

Es finden sich nur wenige Hinweise auf Vorkommen und Verbreitung dieser Art für das Mühlviertel z.B. für Hellmonsödt 1900-1903 (Mayer 1958) oder St. Veit/Mühlkreis 1933 (Archiv OÖ. Landesmuseum). Im Zuge der Kartierungstätigkeit durch die Ornithologische Arbeitsgemeinschaft wurden erste Verbreitungsangaben der Vögel Oberösterreichs seit 1976 gesammelt.

Zwischen 1976 und 1981 gab es noch mehrere Wachtelkönig-Angaben für Oberösterreich aus dem Raum Inn- und Hausruckviertel, Ibmer Moor, den Niederungen an der Krems, Donau und Enns sowie aus dem Mühlviertel. 1981 gab es sogar 3 Brutnachweise in Oberösterreich. Im Zeitraum von 1986 bis 1990 fehlen bereits Wachtelkönig Beobachtungen aus den Tieflagen an den Flüssen (Donau, Inn, Enns, Steyr). In diesem Zeitraum konnten nur noch Wachtelkönige in der Ettenau (Salzachniederung) und im Kremstal (Kremsauen) verhört werden.

Eine größere Verbreitung zeigte der Wachtelkönig nur noch im Mühlviertel von der Hügelstufe bis in die Hochlagen, es konnten auch Brutnachweise für das Obere Mühlviertel erbracht werden. Die Bestände schwankten allerdings von Jahr zu Jahr oft stark. Nach 1990 änderte sich das Verbreitungsbild der Art nicht wesentlich, neben einzelnen kurzzeitig auftretenden rufenden Männchen in der Ettenau oder in den Kremsauen (1992 sogar 5 Exemplaren) sowie im Hausruckviertel, konnten nur noch in den Hochlagen des Mühlviertels im Grenzraum zum Böhmerwald, hier gab es auch Brutnachweise, sowie im Freiwald Wachtelkönige regelmäßig in geringer Anzahl zur Brutzeit festgestellt werden.

Seit den intensiven Wiesenvogelkartierungen ab 1994 in den wichtigsten Wiesenvogelbrutgebieten Oberösterreichs (vgl. Uhl 1995, 1999) sind wir einigermaßen über die tatsächliche Bestandssituation des Wachtelkönigs im Bilde. Ging man im Zeitraum von 1986 bis 1990 noch von max. 100 Brutpaaren für Oberösterreich aus (Mayer 1991), lag der tatsächliche Bestand an rufenden Männchen bereits bei weniger als 10 Exemplaren, die sich alle auf die Grenzgebiete im Mühlviertel (Böhmerwald, Maltschtal, Freiwald) konzentrierten.

Als Bestände wurden im Zeitraum 1989 bis 1995 für die Teilpopulationen Mühlviertel/Böhmerwald bis Freiwald 2-7 rufende Männchen und für das angrenzende Westliche Waldviertel 4-7 Männchen angegeben, der Gesamtbestand dieser Population wurde auf bis zu 30 rufende Männchen eingeschätzt (Frühauf 1997).

Größere Populationen des Wachtelkönigs gab es nur noch im zentralen Waldviertel am Truppenübungsplatz Allentsteig und im angrenzenden südböhmischen Grenzgebiet und dem Grätzer Bergland (Novohradske hory). Ein zweifelsfreier Brutnachweis war seit Ende der 80er Jahre in Oberösterreich (Oberes Mühlviertel, Mayer 1991) nicht mehr erbracht worden und es schien fraglich, ob diese Vogelart überhaupt noch in Oberösterreich zur Brut schreitet.

Der absolute Tiefststand wurde im Jahre 1994 erreicht, als nur noch 2-3 rufende Männchen im Grenzgebiet im Böhmerwald festgestellt wurden. Aufgrund dieser dramatischen Bestandssituation dieser in Mitteleuropa vom Aussterben und in ihrem Weltbestand bedrohten Vogelart wurde klar, daß nur intensive Schutzbemühungen in den verbliebenen Restvorkommen das Verschwinden dieser Charakterart der Wiesen aus Oberösterreich verhindern könnte.

Parallel zu den seit 1994 durch Birdlife-Österreich österreichweit einsetzenden Schutzaktivitäten in den verbliebenen Verbreitungseinseln (z.B. March-Thayaauen, Wienerwald, Ennstal, Rheintal) (Artenschutzprojekt Wachtelkönig, Kraus et. al. 1994, NÖ. Artenschutzfonds, Life-Projekt) startete der WWF Oberösterreich 1998 im Freiwald ein Wiesenvogelschutzprojekt mit einem Schwerpunkt Wachtelkönigschutz (Bestandserhebung und Schutz der Brutplätze).

In Tschechien gibt es seit 1995 ebenfalls intensive Untersuchungen an dieser Art (Bestandserhebung, Habitatanalyse, Beringung, Erstellung eines Schutzkonzeptes). Im Zuge der heuer durchgeführten Bestandskontrollen im Freiwald wurde auch versucht, Wachtelkönige zu beringern. Damit sollte die Basis für eine wissenschaftliche Begleitung des Projektes gelegt werden, wodurch sich langfristig interessante Daten ergeben sollten. Ringfunde geben Hinweise über Herkunft der Individuen, Austausch zwischen Teilpopulationen, zur Ortstreue, Verweildauer, Fortpflanzungs- und Zugstrategie dieser versteckt lebenden Art. Es konnten in zwei Nächten Mitte Juni immerhin 10 Wachtelkönige 1999 im Freiwald beringt werden.

Die Bestandssituation des Wachtelkönigs im Projektgebiet

1998 wurden erstmals intensiver die Wachtelkönigvorkommen im oberösterreichischen Teil des Freiwaldes zwischen Leopoldschlag und Liebenau kontrolliert. Zwischen Ende Mai und Mitte Juli wurden die nachts (ab 23.00 bis 4.00) rufenden Männchen kartiert. Es konnte in 16 Vorkommen ein Bestand an territorialen Männchen (über einen längeren Zeitraum rufende Männchen) von 25-31 Ex. festgestellt werden.

Der Waldviertel Anteil des Freiwaldes wurde miterfaßt und erbrachte in 8 Vorkommen 10-11 Ex. Der Gesamtbestand dieser zusammenhängenden Population ergab 1998 35-42 rufende Männchen.

1999 wurde diese Kartierung im Projektgebiet wiederholt und sie ergab für die beiden Teilgebiete Mühlviertel (Leopoldschlag bis Liebenau) mindestens 48 (max. 55) Reviere, für das angrenzende Waldviertel (Arbesbach bis Moorbad Harbach) 11 (max. 18) Reviere. Die Gesamtpopulation im Freiwald beträgt 1999 mind. 59 Reviere (max. 77).

Als herausragend ist das Vorkommen in der Gemeinde Liebenau zu bezeichnen, hier konnten alleine in der Brutsaison mind. 35 (max. 40) länger besetzte Reviere des Wachtelkönigs festgestellt werden. Die Vorkommen im Gemeindegebiet von Sandl ergaben 7-8 Männchen vor allem in Gugu, Pürstling, Kohlstatt und Hacklbrunn. Die Vorkommen in Windhaag b. Fr. konzentrierten sich auf Unterwald und die Vorkommen in Leopoldschlag lagen im Maltschtal. In Weitersfelden konnte nur ein Vorkommen in Wienau (1 Revier) bestätigt werden.

Außerhalb dieses Verbreitungsgebietes wurden überraschenderweise nur isolierte Einzelvorkommen, die oft nur kurzzeitig besetzt waren (z.B. Greinerschlag, Weidenau, Harau) entdeckt.

Im unmittelbar angrenzenden südböhmischen Raum wurde 1999 wieder eine große Population von 30 - 35 rufenden Männchen festgestellt (Pykal mündl.), wobei sich ein Verbreitungszentrum unmittelbar an der Grenze bei Pohori (Buchers 10-13 rufende Männchen) befindet. 1998 und 1999 dürften allerdings auch Spitzenjahre des Wachtelkönigs in Mitteleuropa gewesen sein, die jährlichen Bestandszahlen für den Freiwald dürften in Durchschnittsjahren deutlich darunter liegen.

Die ersten Wachtelkönige tauchten im Projektgebiet bereits anfangs Mai auf (7. Pohori, 9. Schönbichl, 11. Gugu, 15. Eibenberg) dann folgten erst wieder Ende Mai weitere Wachtelkönige (Mühlviertel 7 Reviere, Waldviertel 4 Reviere), Anfangs Juni erfolgte dann die eigentliche Besiedlung des Gebietes. Mitte Juni waren im Gebiet Sandl/Liebenau 42 Reviere und Ende Juni 46 Reviere besetzt, im Waldviertel Mitte Juni 18 Reviere und Ende Juni nur noch 9 Reviere.

Mit dem Einsetzen der Mahd, im Waldviertel (Weitra, Groß-Gerungs, Arbesbach) ein bis zwei Wochen früher als in Liebenau und Sandl, verschwinden die Wachtelkönige aus den Revieren wieder. Bis Mitte Juli sank auch im Mühlviertel die Anzahl revierbesetzender Wachtelkönige auf 22, die sich überwiegend nun in Vertragswiesen aufhielten oder die in Getreidefelder auswichen.

Im Waldviertel hielten sich bis Mitte Juli nur noch 3 Männchen in Getreidefeldern und Moorbrachen auf. Im Waldviertel waren nur 11 Reviere über einen Zeitraum von 2-3 Wochen besetzt, im Mühlviertel waren 42 Reviere 2-3 Wochen besetzt, davon 23 länger als 4 Wochen.

Je länger ein Revier besetzt ist, desto höher dürften die Chancen sein, daß sich der Revierinhaber erfolgreich verpaaren kann und auf der Fläche eine Brut erfolgen kann. Dabei können die Männchen nach erfolgter Verpaarung die Brutwiesen verlassen und weit entfernt erneut Reviere besetzen, was durch die Beringungsergebnisse 1999 bestätigt werden konnte. Während z.B. in den Wiesen von Maxldorf und Hirschau die Weibchen in den durch Vertrag geschützten Wiesen erfolgreich brüteten, gründeten „ihre“ Männchen ca. 60 km entfernt an der Grenze nördlich Guglwald auf südböhmischer Seite wieder Reviere.

Nur in den offensichtlich optimalen Habitaten kam es auch zu Konzentrationen von mehreren Männchen (Liebenau-Hirschau-Schanz 6-7 M, Arbesbach-Waldhofbach 6 M, Sandl-Gugu 4 M), meist waren einzeln rufende Männchen oder Zweier-Rufplätze die Regel. In manchen windstillen Kartierungsnächten waren von allen Seiten die weithintragenden Crex-Rufe zu vernehmen. Die letzte Rufaktivität wurde in Liebenau in Windhagmühl am 21.7 (Haferfeld) und im Waldviertel in Langschlag im Bruderndorferwald am 25.7 (Haferfeld) festgestellt.

Wachtelkönig-Bruthabitate: Wie schauen diese aus, worauf ist zu achten.

Fettwiesen, Intensivwiesen (gut gedüngt), Moorbrachen, Pfeifengraswiese, Hochstaudenflur, Aufforstungsfläche, Feuchtbrachen, Kahlschlag (Reitgrasflur 1x), Moorwiese, Feuchtwiese, Wechselgrünland, Getreidefelder (Hafer, Gerste, Roggen), WF-Fläche, Hafer-Klee-Wickenfelder

Habitatstrukturen: flache Erdsteine (vegetationsfreie Stellen), kleine Bichl (Gehölze oft am Rand oder im Zentrum der Wiese), Gräben mit ungemähten Hochstaudensäumen, Bachläufe, feuchte Stellen, Hochstauden (ungemäht bleibende Streifen), Grenz- und Markierungsstecken dürften wesentliche Habitatstrukturen sein. So fanden sich auf flachen Erdsteinen Mauserplätze mit fast dem gesamten Großgefieder, Handschwingen und Schwanzfedern.

Auf diesen flachen oft wenige dm² großen Erdsteinen verbringen die Wachtelkönige sehr viel Zeit während der Mauser, zur Gefiederpflege, gleichzeitig können sie einen trockenen luftigen Platz in der Nähe des schützenden dichten und oft nassen Grasbestandes einnehmen. Bei Gefahr flüchteten Wachtelkönige in die nächstbeste Deckungsmöglichkeit zu Fuß oder im Fluge, dabei landeten sie gezielt inmitten von kleineren Gehölzgruppen.

Geländestruktur: in ebener Lage, aber immer wieder auch in Hanglage, auf Kuppen, gerne mit unerschiedlichem Terrain, Wiesen mit Kuppen und Mulden (diese oft feucht, staunäß), die Rufplätze lagen oft auf weithin hörbaren Kuppen. Nach Angaben mehrerer älterer Landwirte konnte der Wachtelkönig früher aus den spät (ab Ende Juli bis in den Herbst) gemähten Bachwiesen und Anmooren (Pfeiffengraswiesen, Straußgraswiesen, Seggenwiesen (Seegraswiesen), die oft Einzelbäume aufwiesen und gehölz- und blockreich waren, verhört werden.

Und gelegentlich konnten auch die schwarzen Jungen bei der Sensen- und Motormähermahd entdeckt werden (Baumgartner, Bindreiter mündl.). Aber auch aus Haferfeldern mit Kleeinsaaten wurden die „Goretzer“ verhört.

Wachtelkönig-Schutzprojekt

Ein Ziel des Wachtelkönig-Schutzprojektes ist es auch, den Nachweis zu erbringen, daß sich der Wachtelkönig in den Wiesen erfolgreich fortpflanzen kann. Der Wachtelkönig ist ein Spätbrüter, der im Projektgebiet frühestens erst Ende Mai/anfangs Juni mit der Fortpflanzung beginnt und das Gelege (6-13 Eier) 17-19 Tage bebrüten muß. Die Jungen schlüpfen daher frühestens Ende Juni und werden erst nach 50-60 Tagen flugfähig. Daher ist die Fortpflanzung durch die derzeitige Bewirtschaftung der Wiesen besonders gefährdet.

Bei einer intensiven Bewirtschaftung der Wiesen z.B. Mahd zur Silagegewinnung ab Ende Mai, Mahdhöhepunkt Mitte bis Ende Juni, 2. Mahdtermin wieder ab Mitte Juli, 3. Mahdtermin ab anfangs September kommen brütende Altvögel, nicht flugfähige Junge und flugunfähige mausernde Altvögel (Juli-September) besonders in Konflikt mit der Landwirtschaft.

Wachtelkönig-Schutzflächen im mühlviertler Freiwald

Es wurde versucht, durch Zurückverlegung des 1. Mahdtermins auf den 1. August die Chancen für eine erfolgreiche Reproduktion des Wachtelkönigs erheblich zu verbessern. In Wiesen, die schon ab Mitte Mai vom Wachtelkönig besetzt sind, kann ein früherer 1. Mahdtermin nach dem 15. Juli vereinbart werden.

In Gesprächen mit den Landwirten werden die Möglichkeiten des Wachtelkönigschutzes und die Höhe der Förderungen (7.500,-/ha) und die Bewirtschaftungsauflagen (Mahdtermin, eventuell andere Mahdtechnik von Innen nach Außen, Absuchen der Wiese, Meldung von Beobachtungen, zeitlicher Mehraufwand) im einzelnen vorgestellt. **1998** konnten immerhin 7 Bewirtschaftungsverträge auf Brutwiesen des Wachtelkönigs in Liebenau und Sandl mit Landwirten vereinbart werden.

Es war dennoch eine Überraschung, nicht nur für die Vogelkundler sondern auch für die Landwirte, als wir, nachdem es schon seit Wochen still geworden war in den Wiesen, die Männchen hatten die Rufe eingestellt oder waren abgewandert, tatsächlich die jungen schwarzgefiederten, piepsenden Wachtelkönige in den Wiesen vorfanden. In vier dieser Wiesen konnten tatsächlich Bruten des Wachtelkönigs festgestellt werden.

1999 wurden diese Schutzaktivitäten wieder im Mühlviertler Teil in Sandl und Liebenau durchgeführt. Es konnten 15 Landwirte oder Pächter dazu gewonnen werden, bei der Aktion mitzutun und somit konnten mehr als 23 ha Wiesen für Wachtelkönig Bruten sichergestellt werden. In 12 dieser Flächen konnten tatsächlich Bruten des Wachtelkönigs festgestellt werden, davon verliefen mindestens 9 erfolgreich, d.h. Jungvögel konnten festgestellt werden, die auch die Mahd der Fläche (ab 1.8., frühestens 15.7.) gut überstanden.

Es konnte allerdings nicht verhindert werden, daß nachweislich 2 Gelege (Ersatzgelege ?) dennoch zerstört wurden und 2 bereits fast flügge Jungvögel bei der Mahd getötet wurden. Insgesamt sind im Mühlviertler Projektgebiet 19 Brutnachweise erbracht worden, davon verliefen offenbar 14 erfolgreich (Jungvögel vorhanden), 5 Bruten wurden durch Mahdaktivitäten (3 davon auf Flächen ohne Mahdverträge) und anschließender Prädation (Krähenvögel, Raubsäuger) vernichtet.

Im Waldviertel konnten keine Brutnachweise erbracht werden, da es keine für Landwirte attraktiven finanziellen Möglichkeiten gab, Wiesenflächen mit Wachtelkönigen über Pflegeverträge zu sichern. In einigen Fällen ist aufgrund des Verhaltens der Vögel allerdings mit Brutversuchen zu rechnen gewesen (z.B. Siebenhöf, Langschlägerwald, Joachimstal, Antenfeinhöfe)

Wachtelkönig-Population im Freiwald

Die Wachtelkönig-Population steht in Verbindung mit anderen größeren Populationen. Sie stellte 1999 eine der bedeutendsten in Österreich dar. Diese Freiwald-Population steht mit der noch größeren im angrenzenden Südböhmen in Austausch, wie die beiden Ringfunde klar beweisen, bilden sie eine zusammenhängende Population. Zwischen diesen Teilpopulationen besteht offenbar ein reger Austausch. Die nächstgelegene größere Population befindet sich am Truppenübungsplatz Allentsteig (Entfernung Rufplatz Griesbach-Bärengraben zu Rufplatz Gerotten-Dürnhof 20km).

Diese Entfernung ist für Wachtelkönige überhaupt kein Problem. Zwischen diesen beiden Vorkommen konnten allerdings keine Rufplätze nachgewiesen werden. Die nächsten kleineren Vorkommen im Waldviertel liegen in den Lainsitzwiesen und am Wasserfeld bei Gmünd (Forschungsbericht WWF). Im Mühlviertel dürfte zumindest in den Hochlagen und entlang der Grenze eine zusammenhängende Population bis zum Böhmerwald bestehen.

Reduzierung der Gefährdungsfaktoren

Mahd: Zerstörung von Gelegen 1998 1 Gelege, 1999 nachweislich 4 Gelege freigelegt oder zerstört, Töten von sehr kleinen Jungen ist sehr wahrscheinlich, Töten von fast flüggen Jungvögeln (3.8. u. 12.9.) wurde nachgewiesen. Siehe Vorschläge für Mahdmanagement

Verkehrsoffer: (1 ad. Ex. Hirschau 1999), angepaßte Fahrweise auf wenig befahrenen Landstraßen und Güterwegen.

Prädation: Hauskatze (1999 1 mausernder Altvogel ?, Junge ? in Schanz), Krähenvögel und/oder Raubsäuger: Prädation von Gelegen, nachdem diese durch Mahd freigelegt wurden (3x 1998/99 nachgewiesen). Eventuell Reduktion von Prädatoren in Zentren von Wiesenvogelbrutgebieten (Krähensfang) bzw. Reduzierung der allgemeinen Eutrophierung in der Landschaft (Komposthaufen, Silagelager, starke Gülle-Düngung etc.)

Leitungsoffer: Gefährdung beim nächtlichen Zug, auch im Brutgebiet beim Wechsel zwischen Habitaten. Leitungsoffer sind allerdings schwer nachzuweisen, da sie von Prädatoren, die Leitungen gezielt nutzen, konsumiert werden. Abbau von Leitungen in Vorkommenszentren dieser Art.

Praktische Vorschläge zum Wachtelkönigschutz in Mähwiesen und Grünland

A) Extensivierung der Grünlandnutzung

Mahd-Management/Mahdtechnik und Durchführung der Mahd:

Wachtelkönige (Altvögel und jungführende Weibchen) bleiben so lange es geht in Deckung. Wird die Wiese von außen nach innen gemäht, so konzentrieren sich die Wachtelkönige zuletzt in den verbleibenden Wiesenstreifen und werden bei der letzten Mahd erst recht getötet oder verletzt. Bei einer Mahd vom Zentrum der Fläche nach außen können die Wachtelkönige im Schutz der Deckung nach außen flüchten in angrenzende noch ungemähte Flächen (Wiesen, Getreidefelder, aber auch Waldränder) und kommen mit der Mähmaschine nicht in Konflikt.

Diese Mähweise konnte heuer mit Erfolg in einer Wiese in Maxldorf durchgeführt werden. Nach Beendigung der Mahd konnten wir die Jungen aus der angrenzenden Wiese rufen hören, obwohl wir während der Mahd nichts von ihnen bemerkt hatten. In einem anderen Fall konnten wir eine Wachtelkönig-Brut durch Hin- und Hermähen in einer Richtung mit einem Frontmäherwerk über 200m in eine noch ungemähte Wiese vor uns her drängen.

Streifenmahd oder Mahd von Teilflächen: Teile der Wiesen sollten bereits vorher gemäht werden (Ende Mai) vor der Nestgründungs-, Lege- und Bebrütungsphase, 2. Teilfläche, in der sich dann das Nest oder die Jungen befinden erst ab Ende Juli/Anfang August. Eine Ausweichfläche mit dem 2. Aufwuchs steht nun nach der Mahd in unmittelbarer Nähe zur Verfügung. Diese Fläche sollte erst nach weiteren 2-3 Wochen gemäht werden.

Der übliche 2. Mahdtermin auf nicht Vertragswiesen und der 1. Mahdtermin auf Wachtelkönigwiesen fallen oft unmittelbar zeitlich zusammen. Dies ist eine äußerst kritische Situation, da die Jungvögel außerhalb erst recht getötet werden. Die Notwendigkeit eines parzellenübergreifenden Schutzkonzeptes ist dringend erforderlich und bedarf der Bereitschaft mehrerer angrenzender Grundbesitzer.

Wachtelkönig-Schutzflächen sollten mindestens 1 ha oder größer sein. Je kleiner die Fläche desto eher besteht die Gefahr, erst recht die falsche Fläche zum falschen Zeitpunkt zu mähen, wie einige Beispiele aus der Praxis der letzten zwei Jahre leider zeigten. Schutzwiesen neben Getreidefeldern sind besonders erfolgversprechend, da in den angrenzenden Feldern lange noch Deckung und Nahrungshabitate vorhanden sind (oft bis in den September).

Brachflächen an Gräben und entlang von Waldrändern sollten belassen bleiben und diese Deckungsräume sollten miteinander vernetzt sein: Deckungsräume sollten nicht isoliert sein, Wachtelkönige verlassen selbst kleine Deckungsräume nur äußerst ungern. Diese Situation erhöht aber das Prädatorenrisiko erheblich, da Prädatoren gezielt solche Strukturen absuchen (siehe Beispiel Schanz 1999).

Konzentration der Schutzaktivitäten auf Parzellen mit rufenden Wachtelkönige über einen längeren Zeitraum (>14 Tage) und auf Flächen mit vorjährigem Bruterfolg. So fanden auf den im Vorjahr gewählten Brutplätzen auch 1999 wieder erfolgreiche Bruten statt (Herausbildung von Brutplatztraditionen ?).

B) Erhaltung von wichtigen Habitatstrukturen:

Gehölzgruppen, Einzelgebüsche sind wichtige Habitatstrukturen und sollten unbedingt in Wachtelkönigwiesen und deren Umgebung erhalten werden oder deren Aufkommen gefördert werden. Flache Erdsteine oder Restlingsgruppen (Granitblöcke) erfüllen einen wichtigen Faktor im Habitat, sie dienen als hervorragende Rufplätze und Revierzentren. Sie haben eine wichtige Funktion für das Komfortverhalten (Sonnenbad, Trocknungsplätze, Gefiederpflege besonders in

der Mauserzeit). Erhaltung von schmalen ungemähten Streifen, Hochstaudensäume entlang von Gräben und Bächen, Kraut- und Grasstreifen entlang von Waldrändern und Gebüschgruppen.

Im Frühjahr bieten diese vorjährigen Stauden- und Grasfluren bereits ausreichende Deckung, sie werden als erstes besiedelt, von wo aus die Vögel dann in die Wiesen mit höherwachsender Vegetation vordringen. Nach der Mahd dienen sie wiederum als letzte Deckungsräume bis der 2. Aufwuchs wieder genug Deckung spendet. Keine Geländeneivellierungen im Wachtelkönig-Brutgebiet durchführen. Geländekuppen stellen die bevorzugten Revierzentren der Männchen dar, die feuchteren Senken haben aufgrund der üppigeren Vegetation eher Vorteile als Brutplatz oder Aufzuchtgebiet (Nahrung, Deckung).

4.2.4. Vogelgemeinschaften naturnaher Wälder

Durch eine umfassende ornitho-ökologische Studie in einem der bedeutendsten Naturwaldstandorte des Freiwaldes, der Luxensteinwand im Joachimstal (Siebbrecht 1998) durch K. Nadler in den Jahren 1990 bis 1994 wurde die herausragende Bedeutung von Naturwaldstandorten für die Vogelgemeinschaft des Freiwaldes dokumentiert (Nadler 1994, 1996).

Zwergschnäpper: Im Gebiet des Freiwaldes befindet sich eine kleine Population des Zwergschnäppers. Der Schwerpunkt liegt in den laubwaldreicheren Altholzinseln zwischen Karlstift und Joachimstal (Einsiedlbachtal). Hier konnten regelmäßig 3-5 Zwergschnäpper-Revier erfaßt werden. Außerhalb dieses Verbreitungszentrums tritt der Zwergschnäpper im oberösterreichischen Feiwald nur selten und nicht alljährlich auf. Bisher liegen nur wenige Feststellungen meist singender Männchen vor z.B. im Ahornwald (Sandl), bei den Müller Mauern südlich des Tannermoores und in einem Altholzbestand bei Liebenstein. Nächste Vorkommen liegen im Novohradske Gebirge im Zofin-Urwald und angrenzender Gebiete. Im gesamten Freiwald samt tschechischen Teil dürfte ein Bestand von weniger als 20 Revieren vorhanden sein (Nadler 1994).

Weißbrückenspecht: Auf österreichischer Seite des Freiwaldes bisher keine direkten Sichtbeobachtungen. Es konnten nur eindeutige arttypische Hackspuren im Bereich des Altholzbestandes in der Luxensteinwand in den Jahren 1990-1992 vor allem außerhalb der Brutzeit festgestellt werden (Nadler 1996). Im Novohradske Gebirge gibt es eine Beobachtung eines Paares am Kuni hora 1988. Die nächstgelegenen Vorkommen befinden sich im Böhmerwald (Nationalpark Bayerischer Wald und Böhmerwald z.B. Kubany-Urwald) sowie in der Wachau und den nördlichen Kalkalpen.

Habichtskauz: Im Freiwald konnten zwischen 1988 und 1992, sowie wieder 1996 und 1999 wiederholt Habichtskauzfeststellungen bei Leopoldschlag gemacht werden (Haslinger et. al, Berichte an die O.Ö. Landesregierung). 1985 konnte ein Exemplar in einem Altholzbestand bei Liebenstein verhört werden. 1999 könnte in einem Waldgebiet am Richterberg sogar Brutverdacht bestanden haben. Die Habichtskauzbeobachtungen liegen vermutlich im Zusammenhang mit der seit 1975 im Böhmerwald im Nationalpark Bayerischer Wald eingeleiteten Wiederansiedlung des Habichtskauzes. Gegenwärtig brüten schon 5-6 Paare im und um den Nationalpark Bayerischer Wald und im Sumava-Nationalpark weitere Paare.

Weitere hier nicht näher behandelte Arten: **Hohltaube, Dohle, Grauspecht, Schwarzspecht**

4.2.5. Vogelwelt der Naturfichtenwälder und Waldmoore

Auerhuhn: Im Gebiet des Freiwaldes und Weinsbergerwaldes befindet sich noch ein Restvorkommen des ehemals großen Verbreitungsgebietes des Auerhuhns auf der Böhmisches Masse. Die Bestände des Auerhuhns sind auch in diesem zentralen Vorkommen stark zurückgegangen. Die Art steht aktuell vor dem endgültigen Verschwinden. Anfang der 1970er Jahre waren noch zahlenmäßig starke Vorkommen in den Wäldern um Sandl (Erlach & Lego 1975) oder in den Karlstifter Mooren vorhanden (1981 20-30 Ex.). Ebenso gab es noch Verbreitungszentren in Langschlag, Arbesbach und Altmelon.

Das Auerhuhn hatte immer schon in dieser Region eine starke Bindung an Hochmoore, Hochmoorrandwälder und Moorwälder. Seit anfang der 1980er Jahre war auch in den Verbreitungszentren ein starker Rückgang zu verzeichnen, der zu einem fast völligen Verschwinden des Auerhuhns bis heute führte. Letzte Hahnenbeobachtungen im Sandler Freiwald liegen bis Mitte der 1990er Jahre vor. Im Karlstifter Moorgebiet erlöschen die Vorkommen gerade in diesen Jahren, letzte Balzbeobachtung 1998, letzte gescheiterte Brut 1997.

In den Vorkommen von Altmelon waren letzte balzende Hahnen 1998, ein letzter Brutnachweis 1996 zu verzeichnen. Derzeit kommen in diesen Vorkommen nur noch einzelne Hennen vor. In Liebenau erlöschen fast alle Auerhuhnvorkommen, Einzelvögel treten noch im Tannermoor (einzelne Hennen) und in anderen Moorwäldern auf. Für 1999 wird noch ein Bestand von 2 Hähnen genannt. Das Vorkommen im Langschlägerwald besteht nur noch aus wenigen Vögeln, 1996 und 1999 kam es zu erfolgreichen Bruten. Die Vorkommen im angrenzenden tschechischen Bereich dürften ebenfalls Mitte der 1990er Jahre bis auf Einzelvögel erloschen sein.

Dreizehenspecht: Im Gebiet des Freiwaldes befindet sich eine weitgehend isolierte kleine Population des Dreizehenspechts. Die nächstgelegenen Vorkommen befinden sich im Böhmerwald und in den Alpen. Im Gebiet von Sandl wurde dieser Specht früher selten aber ganzjährig beobachtet (Erlach & Lego 1975), aktuelle Beobachtungen fehlen oder liegen weit zurück (z.B. 21.5.1983 1 trommelndes Ex. Kalte Kuchl). In Liebenau gibt es nur indirekte Hinweise auf ein gelegentliches Auftreten im Tannermoor (1998 Hackspuren und Ringelbaum).

Im Waldviertler Teil des Freiwaldes wurde die Art bisher in den Hochlagenwäldern (z.B. Dürrenriedl) und im Karlstifter Moorgebiet festgestellt (Schwarzinger mündl.) und im Bereich des Weinsbergerwaldes gibt es für einen Moorwald des Schönfelder Überlandes und die Meloner Au Sommerbeobachtungen 1988 und 1989 eines Männchens (M.Forstner). Im Bereich eines Altholzbestandes am Bärenstein (Luxensteinwand) konnte über einen Zeitraum von 1990-1994 alljährlich 1 einzelnes Männchen festgestellt werden (Nadler u.a).

Im angrenzenden Gebiet (Novohradske Gebirge) sind mehrere Vorkommen bestätigt, lokal konnte die Art eine hohe Siedlungsdichte im Bereich naturnaher Altholzbestände so z.B. 3,1 Paare/100 ha im Zofinsky prales (Sofienwald-Urwald) erreichen, Bürger & Kloubec (1994).

Weitere hier nicht näher behandelte Arten: **Rauhfußkauz, Sperlingskauz, Ringdrossel**

4.3. Land- und Forstwirtschaft

Die bearbeiteten Gemeinden liegen im Hauptproduktionsgebiet des Wald- und Mühlviertels. Wie in nahezu allen landwirtschaftlichen Hochlagen existieren auch hier die grundsätzlichen Probleme, die die eher ungünstigen Produktionsbedingungen inmitten eines sich ständig internationalisierenden Marktes mit sich bringen.

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und Arbeitskräfte

Gemeinden	Anzahl der Arbeitskräfte		Anz. Haupterwerbsbetriebe		Anz. Nebenerwerbsbetr.	
	1970	1995	1970	1995	1970	1995
Leopoldschlag	317	324	109	63	36	56
Sandl	571	368	108	41	116	108
Windhaag	591	640	177	76	66	132
Weitersfelden	340	436	104	40	91	93
Liebenau	758	664	223	72	116	215
5 Gemeinden Bezirk Freistadt gesamt	2577	2432	721	292	425	604
Arbesbach	585	585	193	108	74	114
Großgerungs	1574	1437	499	173	254	427
Langschlag	644	622	207	69	125	190
Altmelon	402	403	105	31	87	117
4 Gemeinden Bezirk Zwettl gesamt	3205	3047	1004	381	540	848
Großpertholz	643	470	136	43	218	171
Moorbad Harbach	269	233	86	34	67	108
St. Martin	426	359	147	48	76	132
3 Gemeinden Bezirk Gmünd gesamt	1338	1062	369	125	361	411

Quelle: ÖSTAT

Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe sinkt in allen Bezirken sehr stark, bei gleichzeitiger Steigerung der Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe. Im Schnitt ist auch die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten rückläufig. Allerdings gibt es in den einzelnen Gemeinden unterschiedliche Entwicklungen. Durch einen höheren Anteil an Nebenerwerbslandwirten weisen einige Gemeinden hier eine gestiegene Zahl an Arbeitskräften aus. Diese Tatsache kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, wie extrem schwierig es in diesen Lagen geworden ist, tatsächlich als Landwirt „zu überleben“.

Eine der wenigen zunehmenden Betriebsformen ist jene des Biobetriebes. Mit 12,1 % Anteil an Biobetrieben an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe weist der Bezirk Freistadt 1998 den höchsten Wert des Bundeslandes Oberösterreich auf. Der Bezirk Gmünd weist mit 13,7 % Biobetrieben den Höchstwert des Wald- und Weinviertels auf. Lediglich der Bezirk Zwettl liegt mit 6,3 % bei diesem Vergleich im Durchschnitt (M. Eder, Institut für Agrarökonomik).

Im österreichweiten Vergleich liegt der Waldanteil 1995 nur im Bezirk Gmünd mit 52,5 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt (43,1 %). Der Waldanteil nimmt laufend zu, der Anteil der Acker- und Gründlandnutzung entwickelt sich in den Bezirken unterschiedlich. Der Flächenanteil von extensiven Nutzungsformen wie Streuwiesen oder Hutweiden nimmt tendenziell weiter ab.

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsformen in den Bezirken Gmünd, Zwettl und Freistadt

Flächennutzung in Prozent der Gesamtflächen der Bezirke

	Acker	Wiesen	Weiden	Hutweiden	Streuwiese	Grünland ungenutzt	Wald
Bez. Gmünd 1969	27,9	18,8	0,3	1,9	0,2	-	43,7
1979	23,2	19,3	0,1	0,8	0,1	0,6	44,7
1995	25,7	18,0	0,1	0,3	0,03	0,4	52,5
Bez. Zwettl 1969	33,0	15,1	0,2	1,2	0,1	-	38,7
1979	33,8	16,2	0,2	0,5	0,02	0,1	39,8
1995	36,3	14,9	0,05	0,2	0,01	0,1	40,2
Bez. Freistadt 1969	31,5	23,1	0,8	3,1	0,02	-	37,4
1979	26,5	28,1	0,6	1,3	0,04	0,5	37,8
1995	24,8	29,7	1,4	0,3	0,02	0,2	41,1

Quelle: ÖSTAT (Bodennutzung nach Besitzverhältnissen)

Alle drei Bezirke weisen einen sehr hohen Ackeranteil, die waldviertler Bezirke einen unterdurchschnittlichen Grünlandanteil auf. Besonders auffällig ist, daß im Vergleichszeitraum seit 1969 der Wiesenanteil in den waldviertler Bezirken stagniert, während er in Freistadt stark gestiegen ist. Umgekehrt zeigt sich die Entwicklung des Ackerbaues. Eine deutliche Abnahme des Ackeranteiles läßt sich ebenfalls nur im Bezirk Freistadt belegen.

4.3.1. Land – und Forstwirtschaft im Bezirk Freistadt

Die bearbeiteten Gemeinden liegen ausschließlich in den Hochlagen des Mühlviertels. Der generell tiefgreifende Strukturwandel der Landwirtschaft hat auch in diesem Kleinproduktionsgebiet einschneidende Folgewirkungen. Sämtliche Gemeinden in der östlichen Hälfte des Bezirkes Freistadt liegen in der Zone „extremer Erschwernis“ der Bergbauernzonierung. Damit ist der Bezirk Freistadt unangefochtener Spitzenreiter in ganz Oberösterreich. Nur er und nicht die Alpenbezirke des Bundeslandes liegen in den Zonen hoher bis mittlerer Erschwernis.

Allein zwischen 1960 und 1980 nahm im Mühlviertel der Anteil der Haupterwerbsbauern von 62,8 auf 42 % ab. Einer der Gründe dafür liegt in der ungünstigen Einkommensentwicklung. Stieg zwischen 1974 und 1981 der durchschnittliche Industriearbeiterlohn in Oberösterreich von 9.200,- auf 15.500,- monatlich (um 6.300,-), so erhöhte er sich im gleichen Zeitraum bei den Mühl- und Waldviertler Bauern nur von 4.300,- auf 7.000,- also nur um 2.700,- (Pils 1994).

In den letzten 30 Jahren ist der Ackerbau im Gebiet auf unter 25 % Flächenanteil gesunken. Gab es 1969 noch knapp 30.000 ha Acker, waren es 1995 nur mehr 21.000 ha. Im gleichen Zeitraum stieg der Wiesenanteil von 22.000 ha auf über 25.000 ha oder fast 30%.

Extrem ist der Rückgang der extensiven Nutzungsformen des Weidelandes. Wurden 1969 noch 2900 ha als Hutweiden eingestuft, waren es 1995 nur mehr 248 ha. Das entspricht einem Rückgang um über 90 %! In den 5 untersuchten Gemeinden ging diese Nutzungsform um fast 750

ha zurück. Viele Hutweiden wurden offensichtlich in Kulturweiden umgewandelt. Von ihnen gab es 1995 1196 ha, 1969 waren es nur 773 ha.

Für die ebenso starken Rückläufe der extensiven Wiesennutzung können nur Vergleichsdaten aus den Gemeinden herangezogen werden. In den 5 bearbeiteten Gemeinden des Bezirkes ging die Anzahl der einmähigen Wiesen zwischen 1969 und 1995 von 1721 ha auf 273 ha oder um 84 % zurück!

Somit ist es zwischen 1969 und 1995 allein in den 5 untersuchten Gemeinden zu einem Verlust von 1450 ha einmähigen Wiesen und 750 ha Hutweiden gekommen. Im Vergleich dazu nehmen sich die verbliebenen Reste von 61 ha Hutweiden und 274 ha einmähigen Wiesen mehr als bescheiden aus. Auch die erkleckliche Zahl von 214 Pflegeausgleichswiesen im Jahr 1998 konnte diesen rasanten Verlust an extensiv genutztem Grünland nicht ausgleichen.

Extensive Nutzungsformen des Grünlandes in den 5 Gemeinden des Bezirkes Freistadt
(Leopoldschlag, Windhaag, Sandl, Weitersfelden, Liebenau)

	1969 ha	1995 ha	Veränderung ha	Veränderung %
einmähige Wiesen	1721	273	-1448	- 84
Streuwiesen	0	4	+4	+100
Hutweiden	808	61	-747	-92
Gesamt	2529	338	-2191	-86

Waldentwicklung:

Die Gesamtwaldfläche des Bezirkes liegt mit 43.641 ha bei über 41 %. Allein in den Jahren 1986 bis 1997 wurden 535 ha aufgeforstet. Dem gegenüber stehen lediglich 45,4 ha Rodungsfläche. Die Gemeinden Königswiesen, Liebenau, St. Oswald und Weitersfelden haben die höchsten Aufforstungsraten des Bezirkes in diesem Zeitraum. (Quelle: BBK Freistadt).

Im Jahrzehnt davor (1976-1985) wurden im Bezirk 1511 ha aufgeforstet, bei einer Rodungsfläche von 72 ha. Absoluter Spitzenreiter unter den Gemeinden war mit 326 ha Aufforstung in diesem Zeitraum Weitersfelden, das seinen Waldanteil allein in diesen 10 Jahren um 13,3 % erhöht hat.

Die Baumartenverteilung setzt sich im Bezirk folgend zusammen (in Prozent):

Fichte	77,3	Buche	3,3
Tanne	0,8	Eiche	1,3,
Lärche	0,3	Hartlaubgehölze	1,2,
Weißkiefer	6,2	Weichlaufgehölze	4,3,
Nadelholz gesamt	84,7	Laubholz gesamt	10,1,

Besonders starke Rückgänge in den letzten Jahrzehnten waren bei Tanne und Fichte zu verzeichnen. (Quelle: OÖ. Landesforstdirektion)

4.3.2. Land- und Forstwirtschaft in den Bezirken Gmünd und Zwettl

Land- und Forstwirtschaft stehen im Projektgebiet Waldviertel/Mühlviertel/Südböhmen seit mehr als einem Jahrtausend in spiegelgleicher Wechselbeziehung: Mit Ausnahme der Siedlungsgebiete sind jene Flächen, die nicht Waldflächen sind landwirtschaftliche Flächen und umgekehrt.

Begonnen hat diese Entwicklung vor mehr als 1000 Jahren mit den ersten großen Waldrodungen für die Schaffung landwirtschaftlicher Flächen. Die Rodung der Waldflächen führte im vergangenen Jahrtausend soweit, daß der Waldanteil im Projektgebiet nur mehr etwa ein Viertel der Gesamtfläche betrug. Seit etwas mehr als 200 Jahren ist ein gegenläufiger Trend im Verhältnis der landwirtschaftlichen Flächen zu den Waldflächen feststellbar: landwirtschaftliche Grenzertragsböden wurden zunehmend der Wiederbewaldung überlassen.

Die Zunahme der Waldfläche erfolgte nur zu einem geringen Teil durch Saat (Kiefer!) oder Pflanzung. Vorwiegend geschah sie durch natürliche Sukzession und nicht durch Aufforstung. Die so entstandenen Wälder waren in ihrer Ursprungsphase Birken-Kiefernwälder mit beigemischter Aspe und Eberesche. Sie wandelten sich im Lauf der Zeit zu einem hohen Prozentsatz in sekundäre Kiefernwälder um. Dieser Waldtyp wurde auch durch Streunutzung und Waldweide gefördert.

Ein weiterer Faktor der regional den Waldtyp sekundärer Kiefernwald förderte, war die Glasindustrie. Die Glashütten brauchten aus ihrer unmittelbaren Umgebung Unmengen an Brennholz für die Glaserzeugung, wodurch große Kahlschläge entstanden.

Im 20. Jahrhundert fand im Wald- und Mühlviertel eine Aufforstungswelle statt, die in manchen Gemeinden zu einer Zunahme des Waldanteiles auf mehr als 50% des Gemeindegebietes führte. Diese Aufforstungswelle ist zwar in den letzten Jahren in ihrer Intensität etwas zurückgegangen, sie hält jedoch immer noch an. Im Gegensatz zu der zuvor geschilderten Wiederbewaldung auf dem Wege der natürlichen Sukzession führt(e) die Wiederbewaldung im Zuge der Aufforstungswelle jedoch hauptsächlich zu naturfernen Fichtenmonokulturen oder fichtendominierten Wäldern. Signifikant dafür ist, daß die Wälder der ersten und zweiten Altersklasse (1 - 40 Jahre) im gesamten Projektgebiet einen Fichtenanteil von mehr als 90%, in manchen Gemeindegebiete sogar von mehr als 95% aufweisen.

Ökonomisch und ökologisch problematisch sind diese Jungwälder nicht nur durch ihren hohen Fichtenanteil, sondern auch durch die grossen Pflegerückstände die sie häufig aufweisen. Wirtschaftlich betrachtet sind die Fichtenwälder mit Pflegerückständen durch ihre Labilität sehr risikofähig (Schnee- und Windbruch), weiters stellt sich natürlich die Frage, was die so entstehende minderwertige Fichtenmassenware zur Zeit ihrer Hiebsreife wert sein wird. Ökologisch gesehen sind die Fichtenwälder durch das z.T. jahrzehntelange Fehlen jeglicher Bodenvegetation und den schlecht begeh- und befliegbaren Stammraum weitgehend wertlos und bestenfalls als Deckung und Witterungsschutz brauchbar.

Diese Zunahme der Waldflächen ist zugleich mit einem nahezu flächenidenten Rückgang der Landwirtschaft vor sich gegangen. Die Gründe für den Rückgang der Landwirtschaft sind die geringe Ertragsfähigkeit der Böden, die klimatischen Nachteile der Hochlage und die kleinflächige Besitzstruktur. Die Abnahme der landwirtschaftlichen Flächen ist jedoch im gleichen Zeitraum insgesamt höher als die Zunahme der Waldflächen, da die Ausweitung der Siedlungsgebiete de facto ausschließlich auf landwirtschaftlichen Gründen stattfand.

Zugleich mit der Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe ging auch eine Abnahme der Haupterwerbsbetriebe und der in der Landwirtschaft Tätigen sowie eine Zunahme der Nebenerwerbsbetriebe vor sich. Die aufgelassenen Betriebe wurden teils durch verbleibende landwirtschaftliche Betriebe, z.T. aber auch durch grössere Forstbetriebe der Region aufgekauft. Beim Kauf durch Forstbetriebe war im Normalfall die Aufforstung der landwirtschaftlichen Flächen vorprogrammiert.

Stark abgeschwächt wurde die Aufforstungswelle durch eine Umstrukturierung des landwirtschaftlichen Förderungswesens: noch bis vor wenigen Jahren wurden Förderungen für die Erhöhung der Ertragsfähigkeit landwirtschaftlicher Flächen bezahlt. Durch die Umwandlung von

einmündigen Wiesen in mehrschürige Wiesen durch Melioration und die Zunahme der Ackerfläche wurden die vielzitierten Butterberge, Fleischberge und Milchseen vergrößert wodurch neue Förderungen zur Stützung dieser Produkte erforderlich wurden.

Durch den neuen Förderungsansatz, der im Rahmen der EU-Richtlinien v.a. im sogenannten ÖPUL-Programm (Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft) verankert ist, wird eine extensive Wirtschaftsweise gefördert, die eine überdimensionale Produktion von Massenprodukten verhindern soll. Das ÖPUL-Programm wird mittels länderspezifischen Programmen und Richtlinien, wie z.B. dem N.Ö. Landschaftsfonds, umgesetzt.

Sowohl diese neuen Förderungsansätze, als auch die Notwendigkeit einer marktwirtschaftlichen Neuorientierung, haben in den vergangenen 5 Jahren eine vehemente Zunahme von Biobetrieben mit sich gebracht. Die Zunahme der Biobetriebe ist aus ökologischer Sicht jedenfalls sehr positiv zu bewerten. Aus ökonomischer Sicht ist jedoch die erhoffte Stabilisierung der Landwirtschaft erst teilweise eingetreten und die Suche nach lukrativen Nischenprodukten sowie optimalen Formen der Produkt-Vermarktung noch lange nicht abgeschlossen. Auffallend ist die teilweise Rückkehr zu ehemals bewährtem und in die Region passendem Landbau: Mohn, Flachs, (Brau-)Gerste und Hopfen erleben eine Renaissance, auch die Schafzucht ist wieder im Zunehmen.

Ein weiteres Instrument zur Abschwächung der Aufforstungswelle ist die Ausweisung von landwirtschaftlichen Vorrangflächen. Durch die Ausweisung von landwirtschaftlichen Vorrangflächen sollen einerseits die ortsnahen Bereiche waldfrei gehalten werden und andererseits z.T. auch die ertragreichsten landwirtschaftlichen Gründe der Landwirtschaft erhalten bleiben. Wie die Schaffung aller Schutzgebiete - seien diese für die Erhaltung der Natur, der Kultur oder eben der Landwirtschaft bestimmt - stellt auch die Ausweisung landwirtschaftlicher Vorrangflächen einen Eingriff in die freie Verfügbarkeit über Grund und Boden und damit unmittelbar in das Eigentum dar.

4. 4. Landschaftspflege und Förderungsinstrumente

Neben dem allgemeinen Bewußtsein über den hohen Wert von naturnahen Landschaftsteilen und seinen Einfluß auf unser Wohlbefinden ist selbstverständlich auch der ökonomische Aspekt ein ausschlaggebender Einflußfaktor in der Entwicklung heimischer Landschaften. Gerade in den Hochlagen, wie sie in der Arbeitsregion vorgefunden werden, ist eine Erhaltung der Landschafts- und Artenvielfalt derzeit ohne gezielten Einsatz von Förderprogrammen nicht realisierbar.

Wegen seiner oft übersehenen immanenten Bedeutung hier ein grundsätzlicher Aspekt dazu: „Unsere Kulturlandschaft ist auch Ausdruck unseres Bewußtseins – und umgekehrt! So wichtig soziale Kontakte und Anerkennung oder wirtschaftliche Sicherheit für unsere persönliche Identifikation auch sein mögen. Es gibt nichts, was auf so vielen Wegen auf die menschlichen Empfindungen einwirkt wie eine reich strukturierte Kulturlandschaft. Die Farben einer Landschaft in unzähligen Kombinationen, ihre Hör-, Geruchs- und Temperaturbilder prägen die Menschen, die darin leben“ (Konoid 1996).

Die Erhaltung naturnaher, ästhetisch ansprechender Landschaften durch Landschaftspflege gilt als ein weitgehend breit akzeptiertes gesellschaftliches Ziel. In allen Bundesländern laufen aus diesem Grund Kulturlandschaftsprogramme (vgl. Paar et al. 1993). Um dieses Ziel erreichen zu können, ist es jedoch notwendig, neben der grundsätzlichen Sicherung der bäuerlichen Betriebe auch Förderprogramme zu entwickeln, die die Multifunktionalität der Landwirtschaft stützen. Wesentlichster Baustein dazu ist das Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft – ÖPUL.

4.4.1. ÖPUL

Die Zahl, der in **Oberösterreich** auch noch immer Pflegeprämienwiesen genannten Flächen (Pflege für ökologisch wertvolle Flächen), stieg im Zeitraum 1985 bis 1996 von wenigen hundert auf über 4000 Hektar. 1996 wurde eine Anhebung des maximalen Fördersatzes auf ATS 7.500,- durchgeführt. In diesem Jahr wurden aus diesem Topf etwa ATS 9 Millionen ausbezahlt. Jene Förderungswerber, die aufgrund der Kleinheit ihres Betriebes bzw. der Geringfügigkeit ihres Förderungsbetrages vom Bund (AMA) keine Prämie ausbezahlt bekommen, werden weiter von der Naturschutzabteilung des Landes finanziert.

In **Niederösterreich** beteiligten sich im Jahr 1998 über 10.000 landwirtschaftliche Betriebe an Naturschutzmaßnahmen des ÖPUL. 1999 waren es bereits etwa 14.000.

Eine gravierende Lücke der vorliegenden Zusammenschau der relevanten Förderungsinstrumente ist durch das Fehlen der neuen Bestimmungen für ÖPUL 2000 gegeben. Der ganz überwiegende Teil der flächenbezogenen Förderungen in der Land- und Forstwirtschaft gehört direkt diesem Programm an oder hängt zumindest damit in Verbindung. Aufgrund der Verzögerungen auf EU-Ebene kann leider hier nicht näher darauf eingegangen werden.

4.4.2. Oberösterreichische Landesförderungen

A) Naturschutz-Förderungen

Nachdem Naturschutz in die Kompetenzen der Länder fällt, gibt es neben den ÖPUL relevanten Förderungen noch folgende Programme zu beachten:

Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen

Förderungsgegenstand: Der Erhalt und die Pflege ökologisch wertvoller Wiesen mit Grünlandwidmung für 5 Jahre. Diese Förderung entspricht der Maßnahme „Pflege ökologisch wertvoller Flächen“ des österr. Umweltprogrammes (ÖPUL) und ist von den Antragstellern, die einen landwirtschaftlichen Betrieb führen im 2. Laufjahr der Laufzeit in den Mehrfachantrag zu übernehmen.

Die Prämienhöhe liegt zwischen 2.250 und 7.500 ATS pro Hektar und Jahr. Die genaue Höhe wird mittels Punktesystem ermittelt. Anträge sind erhältlich bei BH, BBK und Naturschutzabteilung des Landes.

Naturaktives Oberösterreich – Neue Biotop für jede Gemeinde

Ziel der Förderung ist es, neue Lebensräume für bedrohte Pflanzen- und Tierarten zu schaffen. Förderungsgegenstand sind die Neuanlage von

- Teichen
 - Hecken- und Feldgehölzen
 - Waldmänteln, Alleen und Baumreihen
 - Lehrpfaden
- sowie die
- Revitalisierung bestehender Teich
 - Schaffung von Pufferzonen um schutzwürdige Biotop
 - Pflanzung von Uferbegleitgehölzen
 - Pflanzung hochstämmiger, heimischer Obstbäume
 - Ufersanierung in naturnaher Bauweise
 - Rekultivierung aufgelassener Abbaugelände
 - sonstige Projekte, die geeignet sind, Lebensräume im gegenständlichen Sinn zu schaffen;

Förderungswerber können Privatpersonen, Gemeinden, Schulen und Vereine sein. Die Förderungshöhe richtet sich nach den einzelnen Projekten, kann aber bis zu 70 %, in Ausnahmefällen bei Materialkosten bis zu 100% betragen.

Die Anträge sind bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft einzubringen. Beratung auch in der Naturschutzabteilung des Landes bei Frau Mag. S. Hüttmeir und Frau Chr. Prammer.

Naturaktives Oberösterreich – Streuobstwiesen erhalten

Ziel dieser Förderung ist es, bestehende Streuobstwiesen zu erhalten und deren Bewirtschaftung zu erleichtern. Gefördert werden kann der Ankauf von Obstsammelmaschinen. Förderungswerber können Landwirte, Maschinenringe, Obstbauvereine oder Erzeugergemeinschaften sein. Gefördert werden 30% der Maschinenanschaffungs-Nettokosten (maximal jedoch S 50.000).

Gewässerrandstreifen-Programm

Ziel ist es die Schaffung und Erhaltung naturnaher Gewässerökosysteme finanziell zu unterstützen.

Förderungsgegenstand sind:

- Maßnahmen zur naturnahen Umgestaltung bisher technisch verbauter Gewässer
- Öffnung und naturnahe Gestaltung bisher verrohrter Gerinne
- Beseitigung von Wanderhemmnissen im Gewässer
- Wiederherstellung und Sanierung von Altarmen und Altwässern
- Pflanzung Standort gerechter Gehölze
- Fachliche Planung der Maßnahmen
- Extensivierung des Grünlandes innerhalb der 50m-Uferschutzzone

Die Förderungshöhe bewegt sich zwischen 20 und 100 % der Aufwendungen. Letzteres gilt allerdings nur für reine Materialkosten bei entsprechender Eigenleistung. Für die Extensivierungsmaßnahmen des Grünlandes generell S 5000, um eine Gleichstellung mit dem Pflegeausgleich zu erreichen.

Förderungsabwicklung und –beratung für Gewässerrandstreifen-Programm und „Streuobstwiesen erhalten“: Naturschutzabteilung des Landes: Frau Mag. S. Hüttmeir und Frau Chr. Prammer.

Aktion Spechtbaumförderung

Waldbesitzer, die bereit sind, zum Schutz höhlenbewohnender Tiere alte Höhlenbäume für 20 Jahre ungenutzt zu lassen, können seit 1999 dafür eine neue Förderung des Landes OÖ. in Anspruch nehmen. Die Förderungshöhe richtet sich nach dem Brusthöhendurchmesser des Baumes und reicht von 1.200 bis 2.500 Schilling für lebende Bäume. Abgestorbene Bäume werden jeweils mit dem halben Betrag gefördert.

Anträge sind bei den Bezirksforstinspektionen und bei den Bezirksbauernkammern zu erhalten. Im Arbeitsgebiet konnten so bereits mehrere bisher durch Einschlag akut gefährdete Altholzbestände und Höhlenbuchen gesichert werden. Dies kommt primär dem höhlenabhängigen Raufußkauz aber auch der Hohltaube, Dohle und dem Schwarzspecht zu gute.

Wiesenbrüter-Programm Freiwald

Seit 1997 wird von der Naturschutzabteilung des Landes in den beiden Freiwaldgemeinden Sandl und Liebenau eine für den Wiesenvogelschutz adaptierte Variante zur Pflege ökologisch wertvoller Flächen angeboten.

Durch gezielte Bewirtschaftungsmaßnahmen soll der Bestand wiesenbrütender Vogelarten, die österreichweit bedroht sind, erhalten werden. Dafür werden spezielle Prämien im Rahmen des OÖ. Pflegeausgleichsprogrammes bzw. des ÖPUL ausbezahlt.

Die Laufzeit der Verträge ist 5 Jahre. Die Festlegung der Prämienhöhe erfolgt unter Zugrundelegung der Richtsätze des Österreichischen Kuratoriums für Landtechnik durch den Naturschutzbeauftragten des Bezirkes. Die sonstigen Formalitäten sind wie beim generellen Pflegeausgleichsprogramm des Landes.

Inhaltlich unterscheidet sich das Wiesenbrüterprogramm vom allgemeinen Pflegeausgleich durch:

- Pflegemaßnahmen (z. B. Striegeln, Walzen) im Frühjahr sind vor dem 20.4. durchzuführen
- zusätzliche Verbuschung ist auch an den Gräben und Grundstücksgrenzen zu unterbinden
- bei den Prämiensätzen wird der höhere Ertragsentgang bei biologischer Bewirtschaftung berücksichtigt.
- es können Höchstsätze von 8.500,- bis 9.350,- pro Hektar/Jahr erreicht werden
- Weidepflege für Kulturweiden und Hutweiden ist förderbar
- die Wiederaufnahme der Nutzung von zur Zeit nicht bewirtschafteten Feuchtwiesen ist förderbar
- Bachruhestreifen von 5 m Breite sind förderbar

Die vorliegende Studie schlägt vor, dieses Programm ab dem Jahr 2000 auf die anderen 3 Freiwaldgemeinden auszudehnen. Anträge und Auskünfte bei der Bezirkshauptmannschaft Freistadt und dem WWF OÖ.

Artenschutzprogramm Wachtelkönig

Seit 1998 wird von der Naturschutzabteilung des Landes ein Artenschutzprogramm für den Wachtelkönig im Freiwald angeboten. Ziel ist es, dadurch dieser bedrohtesten Wiesenvogelart Europas eine Wiedereinwanderung in Oberösterreich zu ermöglichen.

Für die Mahdverzögerung in Brutwiesen bis nach dem 1. August, verbunden mit gesonderten Mähauflagen (Mahd von innen nach außen etc.) und die Dokumentation von Wachtelkönig-Beobachtungen, erhalten Landwirte, die sich beteiligen, 7.500,- zusätzliche Förderungen. Die Verträge sind einjährig und nur möglich, wenn tatsächlicher Brutverdacht vorliegt.

Durch das Programm erzielte Schutzerfolge sind unter Pkt. 4.2. nachzulesen. Die vorliegende Studie schlägt vor, dieses Programm ab dem Jahr 2000 auf die anderen Freiwaldgemeinden auszudehnen. Anträge und Auskünfte bei der Bezirkshauptmannschaft Freistadt und dem WWF OÖ.

B) Forstliche Förderungen

Vor Durchführung einer Maßnahme ist unbedingt eine Beratung durch ein Förderorgan in Anspruch zu nehmen. Die Förderung ist also vor Durchführung der Maßnahme zu beantragen.

Waldbauliche Förderungen

Mindestfördersumme S 1.000,-; die geförderte Fläche je Maßnahme und Forstbetrieb darf 20 ha/Jahr nicht überschreiten; vor jeder Förderung ist eine entsprechende Beratung durch Bezirksforstinspektion oder BBK erforderlich;

Förderungsgegenstand können sein: Aufforstungsmaßnahmen, (wobei sich die Baumartenwahl nach den natürlichen Waldgesellschaften orientiert), Läuterungen, Mischwuchspflege, Wertastungen, Formschnitt und Kronenpflege, Sanierung geschädigter Wälder, Waldwirtschaftspläne, Saatgutbeerntung, Anlage oder Verbesserung von Forstgärten, Neubewaldung nur in unterbewaldeten Gebieten.

Waldökologische Maßnahmen

Förderungsgegenstand können sein: Anpflanzung von Hecken, Waldrandgestaltung, Pflanzung seltener Baumarten, Förderung von Spechtbäumen und Totholz, Verjüngung von Erhaltungsbeständen oder Naturwaldgesellschaften, Erhaltung und Verbesserung der ökologischen Stabilität der Wälder;

Weitere Förderungsgegenstände können sein:
Schutzwaldverbesserung, Hochlagenaufforstung und Walderschließung

Forstschutz

Förderungsgegenstand können sein: Borkenkäferbekämpfung, Ameisen- und Vogelschutz, Bekämpfung der Douglasienschütte, Forstschädlingsbekämpfung bei akuter Gefahr von Massenvermehrungen;

Erhaltung und Verbesserung des gesellschaftlichen Wertes der Wälder

Förderungsgegenstand können sein: Waldlehrpfade und Erholungswälder, Förderungen seltener, kulturell wertvoller Bewirtschaftungsformen;

Weitere Förderungsgegenstände können sein: Waldbewirtschaftungsgemeinschaften, Maschinenförderung und Marketing von Holz und Biomasse

Innovation und Information (BFI, BBK)

Förderungsgegenstand können sein: Öffentlichkeitsarbeit, Waldpädagogik und Waldschulen sowie Innovationen und Pilotprojekte;

Schutzmaßnahmen gegen Wildschäden

aus Mitteln des Landes und des Landesjagdverbandes unter folgenden Voraussetzungen:
Begründung von Laub- bzw. Laubnadelmischwaldbeständen, keine Förderung in Eigenjagden, Mindestförderung 700,- S, Zäunungen über 2 ha werden nur in Sonderfällen gefördert;

Nähere Auskünfte bei den Bezirksforstinspektionen, Bezirksbauernkammern und der Landesforstdirektion

C) Landwirtschaftliche Förderungen

Aktion „Grüne Welle“

Im Rahmen der Aktion „Grüne Welle“ kann die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern gefördert werden. Diese Aktion strebt an, den Naturhaushalt in der Agrarflur zu verbessern, das Landschaftsbild aufzuwerten und den Streuobstbau zu beleben.

Förderungsgegenstand:

- Die Bepflanzung von Flächen als gemeinsame Maßnahme im Agrarverfahren unter bescheidmäßiger Anordnung durch die Agrarbehörde
- Maßnahmen zur Schaffung von Biotopverbundsystemen auf der Grundlage eines agrarökologischen Projektes
- Vorhaben zur Erhaltung der Kulturlandschaft im Rahmen von agrarbehördlichen Projekten

Anträge und Auskünfte bei der BBK oder den Agrarbezirksbehörden Linz und Gmunden

Darüber hinaus gibt es eine ganze Reihe von agrarischen Förderungen die vor allem die Stützung und innovative Weiterentwicklung der bäuerlichen Produktionsweisen bezwecken. Sie können dadurch indirekt auch der Erhaltung des Landschaftsbildes dienen. Nähere Auskünfte dazu bei den Bezirksbauernkammern

4.4.3. Niederösterreichische Landesförderungen

Folgende Projekte sind im Rahmen des NÖ Landschaftsfonds/Österreichisches Umweltprogramm möglich:

- 1/1 Landschaftsplanungen
- 2/1 Konjunkturelle Flächenstillegung
- 2/2 5-jährige Flächenbereitstellung (ÖPUL)
- 2/3 20jährige Flächenbereitstellung (OPUL)
- 3/1 Pflege ökologisch wertvoller Flächen (ÖPUL)
- 3/2 Pflege ökologisch wertvoller Flächen (LAFO)
- 3/3 Pflege von Hecken
- 3/4 Pflege von Baumbeständen
- 3/5 Wiesenrückführung
- 4/1 Erhaltung von Landschaftselementen
- 5/1 Neuanlage von Landschaftselementen
- 5/2 Neuanlage von Obstbaumbeständen
- 5/3 Neuanlage von Bodenschutzanlagen
- 6/1 Neuanlage von Stillgewässern
- 6/2 Erhaltung und Neuanlage von Fließgewässern
- 7/1 Strukturverbesserung im Wald
- 7/2 Schutzwaldsicherung
- 7/3 Neuanlage von Waldlehrpfaden
- 7/4 Erhaltung und Neuanlage naturnaher Waldbestände
- 8/1 Landwirtschaftliche Investitionen

Programme und Richtlinien des NÖ Landschaftsfonds

A) Förderungsziel

Das Land Niederösterreich als Träger von Privatrechten fördert in niederösterreichischen Gemeinden Projekte und Maßnahmen zur Erhaltung, Pflege und Gestaltung der Landschaft. Ziel ist die Erhaltung und Wiederherstellung einer ökologisch intakten Kulturlandschaft mit einer reichen Ausstattung an heimischen Tieren und Pflanzen, vielfältigen Landschaftselementen und umweltschonenden Nutzungen.

Unter einer Erhaltung und Wiederherstellung einer ökologisch intakten Landschaft werden all jene Projekte verstanden, die für die Bewahrung oder Wiederherstellung des jeweiligen regionalen oder lokalen Landschaftscharakters notwendig sind, wie z.B. eine nachhaltig orientierte Bewirtschaftung der Feld- und Wiesenflur und des Waldes, sowie touristische und andere Nutzungsformen.

B) Förderungsgeber

Diese Förderungsaktion wird vom Land Niederösterreich aus den Mitteln des Niederösterreichischen Landschaftsfonds durchgeführt. Die Aufteilung und Vergabe der Förderungsmittel erfolgt aufgrund einer fachlichen Beurteilung und Abstimmung fachspezifischer Förderungsschwerpunkte untereinander sowie einer Gewichtung der Projekte bezüglich komplexer fachabteilungsübergreifender Auswirkungen zwischen den im Punkt 4.1. genannten Projekttypen und den Interessensbereichen von Landwirtschaft, Artenschutz, Tourismus und Gemeinden. Die fachliche Abwicklung und Betreuung der Förderungsfälle erfolgt durch die Dienststellen der Niederösterreichischen Landesregierung im Rahmen ihrer bestehenden Zuständigkeiten.

Der Niederösterreichischen Agrarbezirksbehörde werden folgende Agenden zugeordnet, " fachliche Abwicklung und Betreuung der Projekte "Landschaftsgestaltung" " fachliche Abwicklung und Betreuung der Projekte "Umweltschonende Wirtschaftsweisen"

In dieser Angelegenheit untersteht die NÖ Agrarbezirksbehörde dem, nach der Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung, LGB1. 0001/1, für die Förderung der Landwirtschaft zuständigen Mitglied der NÖ Landesregierung.

C) Förderungsempfänger

Förderungsempfänger können physische oder juristische Personen sein, wenn sie das Förderungsziel erfüllen und zur Durchführung der Maßnahmen keine gesetzlichen Verpflichtungen bestehen

D) Projekttypen

In der Abwicklung des Landschaftsfonds werden insbesondere folgende Projekttypen unterschieden:

Projekte der Landschaftsgestaltung: Projekte die im überwiegenden Ausmaß die Planung und Umsetzung neu anzulegender Landschaftselemente beinhalten z.B. Hecken, Obstbäume, Krautstreifen).

Nicht betroffen davon sind Projekte, in denen es um die Neuanlage oder Umgestaltung von Waldflächen oder Gewässern geht.

Projekte der Landschaftspflege: Projekte, die im überwiegenden Ausmaß die Planung und Umsetzung zu pflegender oder zu erhaltender bestehender Landschaftselemente beinhalten. (z.B. Wiesen, Baumbestände)

Nicht betroffen davon sind Projekte, in denen es um die Pflege oder Erhaltung von Gewässern oder Waldflächen geht.

Projekte Artenschutz: Projekte, die den gezielten Schutz gefährdeter Tier- und Pflanzenarten zum Ziel haben.

Projekte umweltschonende Wirtschaftsweisen: Projekte, die im überwiegenden Ausmaß die Planung und Umsetzung umweltschonender Wirtschaftsweisen der Landwirtschaft zum Ziel haben.

Projekte Wald: Projekte, die sich im überwiegenden Ausmaß auf Waldflächen beziehen.

Projekte touristische Einrichtungen: die im überwiegenden Ausmaß die Errichtung oder Erhaltung jener Einrichtungen zum Ziel haben, die für Naherholung und Tourismus von Bedeutung sind.

Projekte Gewässer: Projekte, die sich im überwiegenden Ausmaß auf Stillgewässer oder Fließgewässer beziehen.

E) Projektkonzeptionen

Beratungen und Vorprojekte: Zur Konkretisierung und Präzisierung von Projektzielen und Projektabläufen können vom Land Niederösterreich beauftragte freiberufliche Fachkräfte Beratungen bzw. Vorprojekte durchführen. Bei einer Auftragssumme über ÖS 50.000,-- ist eine Kofinanzierung mit dem Antragsteller oder anderen Förderungsstellen anzustreben.

Diese Arbeiten können in Ausnahmefällen auch von Fachkräften des Landes NÖ durchgeführt werden. Ausnahmefälle sind bei Bedarf jährlich fondsintern festzulegen. Anfallende Materialkosten und Spesen können dem Antragsteller verrechnet werden.

Grundlagenarbeiten: Landschaftsplanungen, Pflegekonzepte: Aufwendungen für Grundlagenarbeiten, Konzepterstellung, Landschaftsplanungen und Pflegekonzepte, die dem Förderungsziel, (Punkt 1.) entsprechen wie z.B. Landschaftskonzepte für Gemeinden, die Entwicklung und Koordination von Artenschutzprogrammen, oder Studien für touristische Projekte oder Projekte mit extensiven und alternativen Wirtschaftsweisen, können zu folgenden Sätzen gefördert werden:

Arbeits- und Materialaufwand, Spesen: 50 - 100%. Diese Arbeiten können in Ausnahmefällen auch von Fachkräften des Landes NÖ durchgeführt werden. Ausnahmefälle sind bei Bedarf jährlich fondsintern festzulegen. Anfallende Materialkosten und Spesen können dem Antragsteller verrechnet werden.

F) Projektumsetzungen

Investive Maßnahmen

Investitionen, die für die Umsetzung der Projektziele notwendig sind, können mit nachfolgenden Sätzen gefördert werden:

- * Bepflanzungsmaßnahmen (Material, Arbeitsaufwände) 45 - 90 %
- * Maßnahmen zur Bestandessicherung (wie z.B. Schwendungen, Pflege bis zur Bestandessicherung sichernde Pflegemaßnahmen an Baumbeständen): 30 - 100 % der Aufwendungen
- * Bauliche Maßnahmen (Materialaufwand und Arbeitsaufwand): 5 - 60 %
- * Sonstige Aufwendungen: 40 - 80 %

Schadensvorbeugung, Schadensabgeltungen

* Um Schäden durch geschützte Arten oder durch ganzjährig geschonte, jagdbare Arten präventiv zu verhindern, können folgende Förderungssätze gewährt werden:

Förderungssatz: Arbeits- und Materialaufwände, Spesen: 50 - 100 %

* Für die Abgeltung von Schäden, die durch geschützte oder durch ganzjährig geschonte, jagdbare Arten verursacht werden, können folgende Förderungssätze gewährt werden, wenn das Schadensausmaß von einem zuständigen Sachverständigen des Landes Niederösterreich oder einem damit beauftragten Sachverständigen festgestellt wurde.

Förderungssatz: Arbeits- und Materialaufwände, Spesen: 50 - 100 %

Pflege und Erhaltung ökologisch wertvoller Landschaftselemente

Für die Pflege und Erhaltung ökologisch wertvoller, bestehender Landschaftselemente können unter folgenden Bedingungen Förderungen gewährt werden.

- + Erstellung eines Pflege- oder Erhaltungskonzeptes
- + Abschluß eines 5-jährigen Pflege- oder Erhaltungsvertrages, sofern es für diese Maßnahme nicht andere Bedingungen oder Verpflichtungen gibt.

Ökologisch wertvolle bestehende Landschaftselemente sind im Sinne dieser Richtlinien insbesondere:

- Wertvolle Baumbestände Streuobstbestände
- Böschungen oder Raine
- Feucht- oder Trockenrasenbiotop
- Uferbegleitvegetationen, usw.

Förderungssätze: Pflegeleistungen Max. ÖS 7.500,-/ha/Jahr Dieser Maximalsatz ist jährlich an unterschiedliche Prämienstufen zu binden.

Erhaltung ökologisch wertvoller Kleinode

Für ökologisch wertvolle Kleinode wie z.B. Quellmoore, Naßgallen oder Felsköpfe, für die aufgrund der Kleinflächigkeit oder aufgrund der vorhandenen Biotopausstattung keine wesentliche Pflegeleistung anfällt, können folgende Prämien gewährt werden:

Förderungssatz: maximal S 10.000,--/Kleinod/Jahr

Neuanlage von Landschaftselementen

Wenn zum Zwecke von Maßnahmen der Landschaftsgestaltung Flächen längerfristig für ökologische Zwecke bereitgestellt werden, können unter folgenden Voraussetzungen Prämien gewährt werden:

- * 20-jährige Flächenbereitstellung
- * Einverständniserklärung des Grundbesitzers oder ein dementsprechend langfristiger Pachtvertrag
- * keine Düngung, keine Pflanzenschutzmittel, kein Häckseln, keine Ausbringung von Klärschlamm, kein Abbrennen der Fläche
- * nur im Rahmen von Landschaftsplanungen oder Objektplanungen

Förderungssatz: Prämie Ackerland: max. 10.000,--/ha Prämie Grünland: max. 9.000,--/ha

oder:

5-jährige Flächenbereitstellung (sonst wie oben) Förderungssatz:

Prämie Ackerland: max. 5.800,--/ha Prämie Grünland: max. 4.800,--/ha

Umweltschonende und umweltverbessernde Wirtschaftsweisen

Als umweltschonende Wirtschaftsweisen werden im Sinne dieser Richtlinie alle jene Maßnahmen bezeichnet, die von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt werden und zu einer Verbesserung bzw. Erhaltung einer intakten Kulturlandschaft beitragen.

Als Maß zur Abschätzung der jeweiligen Leistung zur Schonung und Verbesserung der Umwelt ist ein interner Bewertungsschlüssel auszuarbeiten, der insbesondere folgende Inhalte einer umweltschonenden Wirtschaftsweise berücksichtigen kann:

- Fruchtfolge/Bodendeckung
- Düngeintensität auf Acker, Wiese und Weide
- Dünger- Art und Ausbringung auf Acker, Wiese und Weide - Schlaggröße
- Biozideinsatz auf Acker, Wiese und Weide
- Alter der Wiesen und Weiden
- Bestoßung der Weiden
- Schnitthäufigkeit der Wiesen
- Ausstattung an Landschaftsstrukturen schonende Ernteverfahren im Walde (z.B. Pferde-, Seilkranrückung, etc.)
- naturnahe Waldbewirtschaftung (z.B. Naturverjüngung, Mischwaldpflege, Schutz seltener Baumarten)
- extensive Teichbewirtschaftung

Folgende Maximalsätze sind an einen internen Prämienschlüssel zu binden:

- * für einjährige Kulturen und Grünland: max. 5.800,--/ha
- * für Dauerkulturen und Wein: max. 11.550,--/ha
- * für Wald: max. 6.000,--/ha
- * für Teiche: max. 6.000,--/ha

Pachtzahlung, Grundablösen

Wenn zur Erreichung der Ziele des NÖ Landschaftsfonds gemäß Pkt. 1 dringender Handlungsbedarf besteht und diese Flächen durch keine anderen Förderungsmaßnahmen gesichert werden können, können diese Flächen in begründeten Fällen (z.B. für die Erhaltung geschützter Arten) vom Land Niederösterreich gepachtet werden, bzw. Förderungsmittel für Pachtzahlungen gewährt werden.

Förderungssatz: 50 - 100 % der Pachtsätze

In begründeten Fällen und mit mehrheitlicher Empfehlung des Fachbeirates des Niederösterreichischen Landschaftsfonds sind auch Grundablösen auf der Basis des aktuellen Verkehrswertes förderbar.

Förderungssatz: 30 - 60 % des Verkehrswertes

Gemeinschaftsprämien

Für systematische gemeinschaftliche Umsetzungen im Rahmen einer Landschaftsplanung können der Projektgemeinschaft einmalige Gemeinschaftsprämien ausbezahlt werden. Die Höhe der Förderung richtet sich grundsätzlich nach der erzielten Verbesserung der Umweltsituation, sowie nach den verfügbaren Förderungsmitteln. Für die Gewährung der Gemeinschaftsprämien gelten folgende Förderungsbedingungen:

* nur im Rahmen von Landschaftsplanungen

Die Gemeinschaftsprämie kann nur auf Grundlage von Landschaftsplanungen gewährt werden, in der die Maßnahmenflächen konkret dargestellt sind.

* nur für systematische Realisierungen

Die Gemeinschaftsprämie kann nur gewährt werden, wenn alle in der Planung angegebenen Maßnahmen durchgeführt werden.

* nur für Projektgemeinschaften

Die Gemeinschaftsprämie kann nur Projektgemeinschaften gewährt werden. Eine Projektgemeinschaft besteht im Sinne dieser Richtlinie aus mindestens drei Mitgliedern. Förderungsmittel, die den einzelnen Mitgliedern aufgrund anderer Leistungen nach dieser oder anderen Richtlinien anerkannt werden, sind damit nicht beeinflusst. Die Projektgemeinschaft muß in den Planungsprozeß integriert werden.

* Erhaltungszeitraum

Die Auflagen auf den Maßnahmenflächen sind 10 Jahre einzuhalten, sofern durch andere Verpflichtungen keine längeren Zeiträume vorgesehen sind. In begründeten Ausnahmefällen, wie z.B. einer unvorhersehbaren Änderung der Ausgangsposition der durchgeführten Landschaftsplanung, kann dieser Zeitraum im Einvernehmen mit den zuständigen Fachkräften des Landes Niederösterreich abgeändert werden.

Förderungssatz:

Die Höhe der Gemeinschaftsprämie beträgt einmalig maximal S 6.000,--/ha Maßnahmenfläche.

Projektbetreuung

Die fachliche und organisatorische Betreuung der Projekte, die für eine effiziente Umsetzung der Projektziele notwendig ist, kann zu folgenden Sätzen gefördert werden:

Förderungssatz: Arbeits- und Materialaufwände, Spesen: 30 - 80 %

Diese Arbeiten können in Ausnahmefällen auch von Fachkräften des Landes NÖ durchgeführt werden. Ausnahmefälle sind jährlich fondsintern festzulegen. Anfallende Materialkosten und Spesen können dem Antragsteller verrechnet werden.

Bewußtseinsbildung und projektsbezogene Öffentlichkeitsarbeit

Für die Durchführung von Seminaren, Tagungen und Workshops, für die Durchführung einer projektsbezogenen Öffentlichkeitsarbeit und für die Errichtung diverser bewußtseinsbildender Anlagen (wie z.B. Schautafeln, Lehrpfade,...), deren Ziele und Inhalte mit dem Förderungsziel im direkten Zusammenhang stehen, können nachfolgende Förderungssätze gewährt werden:

Förderungssätze: Arbeits- und Materialaufwände, Spesen: 50 - 100 %

Öffentlichkeitsarbeit über Medien: 20 - 40 % der Aufwendungen, max. ÖS 40.000,--

Innovative Projekte

Für innovative Projekte (z.B. Pilotprojekte) die fachlich im direkten oder indirekten Zusammenhang mit dem Förderungsziel (Pkt. 1.) stehen, bzw. für hervorragende Einzelleistungen wie z.B. Projekte mit hoher Beispielwirkung oder mit besonders starker Bürgerbeteiligung, können einmalige Prämien gewährt werden.

Prämie/Projekt: max. ÖS 100.000,--

Fondsinterne Öffentlichkeitsarbeit und Meinungsbildung

Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit, Meinungsbildung und Einschulungen über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Nö Landschaftsfonds können aus Mitteln des NÖ Landschaftsfonds finanziert werden. Dazu zählen insbesondere interne und externe Exkursionen, Besichtigungsfahrten, Seminare, Tagungen, Klausuren und Pressearbeit.

Fondsinterne Verwaltungsabwicklung und Organisationsentwicklung

Zur verwaltungstechnischen und finanziellen Abwicklung der für die Förderungsfälle notwendigen Aufwendungen und abteilungsübergreifende Organisationsentwicklung sind aus Mitteln des NÖ Landschaftsfonds zu finanzieren, sofern sie amtsintern nicht aufgebracht werden können.

4.5. Tourismus

Die ökonomische und die soziale Entwicklung des Mühl- und Waldviertels stehen in engem Zusammenhang mit den naturräumlichen Veränderungen. Neben der Land- und der Forstwirtschaft, die immer eine zentrale Rolle spielten, war die Region vor allem durch vorindustriell - gewerbliche und später auch durch frühindustrielle Formen der Textilerzeugung und -verarbeitung bestimmt. Zur Zeit der Hochblüte der Linzer Wollenzeugmanufaktur im 18. Jahrhundert waren viele Bewohner der Region - meist neben kleiner, wenig ertragreicher Landwirtschaft - als Hausweber tätig.

Der Einzugsbereich des Linzer Unternehmens reichte weit in den südböhmischen Raum. Daneben waren zeitweise in einigen Orten Glashütten angesiedelt, die den Waldreichtum des Gebietes und Quarz als unverzichtbare Ressourcen nutzten. Auch Eisenverarbeitung war hier angesiedelt - einige Hämmer und Schmieden zeugen noch heute davon. Sie nutzten neben dem Holz (Holzkohle) auch die Wasserkraft der zahlreichen Bäche.

Schließlich war die Region auch über Jahrhunderte hinweg Transitland für den Fernhandel nach Nord- und Osteuropa. Eisenwaren (z. B. Sensen) aus dem Innerberger Bezirk nördlich des steirischen Erzberges sowie Salz aus dem Salzkammergut waren wichtige Güter. Die für den Salztransport errichtete Pferdeeisenbahn von Gmunden über Linz nach Budweis mit ihren Relikten und wiedererrichteten Elementen ist heute in verschiedenen Formen auch touristisch wieder umsetzbar.

In der jüngsten Vergangenheit schließlich entwickelte sich der Tourismus zu einem neuen wirtschaftlichen Standbein für die Region, nachdem die Erwerbsmöglichkeiten etwa in der Textilindustrie völlig verschwunden waren. Es versteht sich von selbst, daß Tourismus für die Region nicht alle wirtschaftlichen und insbesondere Arbeitsplatzprobleme lösen kann und soll.

Die Entwicklung einer auf Tourismus basierenden wirtschaftlichen Monostruktur wäre weder ökologisch noch sozial verträglich - wie zahlreiche Beispiele in anderen Regionen zeigen. Andererseits könnte das Interesse des Tourismus an einer intakten Kulturlandschaft als zentrale Werbebotschaft eine zielführende Kooperation mit dem Naturschutz unterstützen. Dazu sind jedoch auch entsprechende Konzepte der regionalen Planung auch für andere Wirtschaftsbereiche - insbesondere für Land- und Forstwirtschaft und für das Gewerbe - erforderlich.

4.5.1. Vorbemerkungen und Ausgangssituation

Die touristischen Angebote in einem spezifischen Segment - konkret im Naturbereich - können nicht isoliert betrachtet werden. Einerseits ist die Einbindung in ein größeres regionales Umfeld zu berücksichtigen - nicht nur die unmittelbaren Umfeldgemeinden des Projektgebietes, sondern auch Bezüge zum gesamten öö. Raum, zu Niederösterreich und auch zum angrenzenden Südböhmen.

Die Mobilität der Besucher und die Bereitschaft, in einer größeren Region Angebote zu konsumieren, ist in Planungen einzubeziehen.

Andererseits ist auch ein thematisch weiter gefaßtes Umfeld zu berücksichtigen. Neben den reinen Naturangeboten sind kulturelle Angebote der Region einzubeziehen, die mit dem Naturraum in Beziehung stehen. Z. B. historische Gewerbe, die Rohstoffe der Region nutzten und damit ursächlich die Landschaftsgestaltung beeinflussten.

Dieser Abschnitt der Studie analysiert den Ist-Zustand des Tourismus in der Projektregion nicht primär anhand statistischer Daten sondern vor allem auf der Basis des verfügbaren Werbematerials. Es geht darum, die Werbebotschaften im Hinblick auf die Naturnutzung und Naturschutzrelevanz zu untersuchen.

Das Projektgebiet:

Oberösterreich:

Die beteiligten Gemeinden gehören zur Tourismusregion Mühlviertel, Tourismusverband Mühlviertler Kernland (Leopoldschlag, Windhaag b. Freistadt) sowie zum Tourismusverband Mühlviertler Alm (Liebenau, Weitersfelden), dazu kommt die Gemeinde Sandl deren Beitritt zum Mühlviertler Kernland in Planung ist). Zu berücksichtigen sind angrenzende Gemeinden der Region Sterngartl.

Die Nächtigungszahlen der Gemeinden stellen sich in den letzten beiden Jahrzehnten wie folgt dar:

Winter:	Leopoldschlag	Sandl	Weitersfelden	Liebenau
1978/79	368	5694	1585	2098
1983/84	507	6138	917	1019
1988/89	265	3973	1276	787
1993/94	1480	1824	880	1416
1997/98	112	1262	1176	651

Sommer:	Leopoldschl.	Sandl	Weitersfelden	Liebenau
1979	4651	16257	7781	5207
1984	4430	12511	3660	4297
1989	3066	4060	3465	2525
1994	2065	3338	3388	4797
1998	1381	2558	1579	4009

Die Gemeinde Weitersfelden zählt nicht zu den touristischen Berichtsgemeinden. Aktuelle Nächtigungszahlen wurden von der Gemeinde bekannt gegeben und sind im Gemeindekapitel II nachzulesen.

Generell weisen die Gemeinden rückläufige bis stark rückläufige Nächtigungszahlen auf.

Niederösterreich:

Tourismusregion Waldviertel. Arbesbach, Langschlag, Groß Gerungs, Großpertholz, St. Martin und Moorbad Harbach. (Bezirke Gmünd und Zwettl)

Die Nächtigungszahlen der Gemeinden stellen sich in den letzten beiden Jahrzehnten wie folgt dar:

Winter:	Arbesbach	Gr.- Gerungs	Großpertholz	Langschla g	St. Martin	Harbach
1978/79	936	2272	3572	622	1239	5496
1983/84	1676	17818	7925	1224	1683	47001
1988/89	1605	22327	8532	3877	3854	88503
1993/94	2215	22073	9581	4496	1414	101956
1997/98	1905	24197	8332	4495	349	98773

Sommer:	Arbesbach	Gr. Gerungs	Großpertholz	Langschla g	St. Martin	Harbach
1979	5943	6655	9525	1727	2944	17642
1984	7128	30463	17699	5668	2836	66385
1989	6528	36377	20860	12289	2524	106294
1994	7318	34447	21032	15191	2795	120685
1998	5846	33023	21932	9837	2351	122090

Im Unterschied zu den mühlviertler Gemeinden weisen die benachbarten waldviertler Gemeinden (mit Ausnahme von St. Martin) steigende bis stark steigende Nächtigungszahlen auf.

4.5.2. Strategien der Tourismusorganisationen

Oberösterreich

Die regionalen touristischen Angebots-Strategien in Oberösterreich 1997 - 2002 und ihre Konsequenzen für das touristische Landes-Marketing (von Edinger Tourismusberatung im Auftrag des Landesverbandes für Tourismus)

Für die öö. Tourismus-Regionen wurden Regions-Themen definiert, die schwerpunktmäßig in die Werbung / Vermarktung einfließen sollten. Das Thema Natur bei den Leitthemen der Regionen ist:

- Mühlviertel: Radfahren (Weit- und Familien), Wandern, (Wander)reiten;
- Pyhrn-Eisenwurzen: Natur-Region, Bergerlebnis, Wandern, Radfahren, "Natürlich Schlafen"
- Innviertel-Hausruck: Radfahren, Wandern, Kur-Region, Fluß- und Seenlandschaft
- Salzkammergut: Bergwandern
- Donauland: Radfahren, Radwandern, Themen-Wandern

Naturrelevant sind daneben Angebote in speziellen Nischen, wie diverse Sportangebote (Wintersport, Golf, Motorrad-Reisen)

In dem Strategiepapier werden die regionalen Angebote im Hinblick auf Gemeinsamkeiten gebündelt und daraus Landes-Themen formuliert. Im Naturbereich gehören zu den Leitthemen Wandern und Radfahren. Für die Zukunft als mögliche weitere naturrelevante Leitthemen werden Reiten, Golf, Wassersport und Winter-Erholung definiert. Spezifischere Elemente zur touristischen Nutzung der naturräumlichen Ressourcen kommen in diesen grundlegenden touristischen Strategien nicht vor.

Tourismus Destination Mühlviertel, Strategie-Konzept 2000 – 2005:

(Edinger Tourismusberatung im Auftrag der Tourismus Region Mühlviertel)

Das Konzept enthält in erster Linie organisatorische Schwerpunkte. Die Themen sollen zum Teil durch die DMC Mühlviertel (Destination Management Company), zum Teil durch die einzelnen Tourismusregionen transportiert werden.

Naturrelevante Themen mit Verantwortungen:

Wandern (eines der beiden Träger-Themen, das andere ist Regional-Kultur): Verantwortung DMC

Nischen-Themen:

Rad: Verantwortung DMC, Kooperation mit WG Donau und SR Böhmerwald

Reiten: SR Mühlviertler Alm

Golf: Landesverband - special interest

Trend-Sport: Landesverband

Wintersport: LV Tourismus

Tourismus-Strategie Mühlviertler Kernland:

Kernthemen sind u.a.: Kernland-Themenwanderwege, Museums-Straße, Pferdeeisenbahn. Dabei sind jeweils Naturelemente involviert. Der im Strategiepapier vorgeschlagene regionale Fun-/Erlebnispark wäre vermutlich ein hartes touristisches Angebot mit Naturrelevanz.

Der im Oktober 1999 bestellte Geschäftsführer der Tourismusgemeinschaft Mühlviertler Kernland, Karl Hackl, setzt in ersten Stellungnahmen u.a. auf engere Kooperation mit Südböhmen.

Für das Projektgebiet wird demnach Wandern zentral vermarktet, für einen Teil (Mühlviertler Alm) stellt Reiten einen Schwerpunkt dar, ansonsten ist die Regional-Kultur im Vordergrund der Marketing-Aktivitäten.

Neu - und für Planungen im Projektgebiet interessant - ist, daß sowohl vom Landesverband für Tourismus als auch in der Strategie für das Mühlviertel zunehmend neben dem Übernachtungsgast auch auf Tagesbesucher (im Falle Mühlviertel insbesondere aus Oberösterreich, Südbayern und dem westlichen Niederösterreich) gesetzt wird.

Waldviertel

In einer Sonderbeilage der Tageszeitung Kurier im Oktober 1999 wirbt das Waldviertel zentral mit Wellness, in Zusammenhang mit "unberührter Landschaft, Kulturschätzen und Kurhäusern sowie Bio-Bauern".

Konkret werben das Moorbad Harbach und Groß Gerungs als Waldviertler "Xundheitswelt". "Um Fitness zu tanken, lädt die romantische Landschaft zu Wanderungen durch die prächtigen Wälder ein." oder "100 Kilometer markierte Wanderwege stehen zur Verfügung". Darin erschöpft sich die Einbeziehung des Naturraumes. Die Kuranstalt Bad Großpertholz propagiert als Grundlage ihres Angebotes das "Original Großpertholzer Heilmoor", das im Gemeindegebiet gestochen und händisch weiterverarbeitet wird und "somit ganz naturbelassen seine heilenden Kräfte entfalten"

kann. An Natur gibt es Angebote im Naturpark Nordwald, die Aichberglifte und 40 Kilometer Langlaufloipen.

Weitergehende Strategiepapiere für das Waldviertel waren nicht zugänglich.

4.5.3. Aktuelle touristische Angebote für die Projektregion und das Umfeld

4.5.3.1. Oberösterreich

Naturpark

Zwar nicht unmittelbar im Projektgebiet, jedoch südlich anschließend liegt der Naturpark Rechberg, der als übergreifendes Angebot im Rahmen eines Gesamtkonzeptes nutzbar ist. Er umfaßt Elemente der Kulturlandschaft und Naturdenkmäler. Zur Information und Besucherbetreuung dienen ein Steinmuseum und ein Steinlehrpfad. Planungen für einen Naturpark Freiwald bestehen, wurden jedoch bisher nicht realisiert. (vgl. Abschnitt 5.1.2.)

Die **Freizeitkarte Traumtage** Oberösterreich wirbt im Mühlviertel mit der Landschaft, ihrem Reichtum an Abwechslung, aber auch der Verbindung zu Kultur (Städte und Märkte) und Literatur (Stifter) Schwerpunkte liegen bei den Wanderangeboten.

Die dazugehörige **Freizeitbroschüre Traumtage** zählt aus dem Projektgebiet konkret auf:

- im Inseratenteil: Mystische Zeitreise um die Pferdeeisenbahn mit Ausflugstipps um Rainbach; Zeitreise durch die Museumstraße, Wanderparadies Mühlviertler Kernland. Liebenau wirbt mit dem Tanner Moor, Lasberg mit "Wandern und Meditieren" und mit der Alpenvereinshütte auf dem Braunberg
- Attraktionen für Kinder: Außer der Pferdeeisenbahn, dem Märchenwaldwanderweg Schenkenfelden keine Angebote im weiteren Umkreis
- Erlebnispfade: Moorwanderweg Tanner Moor, Pendellehrpfad in Kefermarkt, Schau- und Lehrgarten in Leopoldschlag, Vogelkundeweg Gutau, Naturlehrschau Reichenau, Naturlehrwiese Weitersfelden, Waldlehrpfad Windhaag
- Museumsbahnen: Pferdeeisenbahn mit Museum in Rainbach
- Wildparks: in der Region nicht vorhanden (nächstgelegen: Wildpark Altenfelden und Tiergarten Walding sowie Linzer Lehtiergarten
- Seilbahnen: Sternstein bei Bad Leonfelden, Sessellift Sandl
- Burgen und Schlösser: Ruine Reichenstein (bei Pregarten), Burg Reichenau, Schloß Freistadt, Schloß Tannbach (Gutau), Schloß Weinberg (Kefermarkt), Burgruine Dornach (Lasberg),
- Museen (Auswahl): Heimathaus Freistadt, Lasberger Museumskultur, Gutau (Färbermuseum), Hirschbach, Leopoldschlag (Keramikwerkstätte), Reichenthal (Grasselmühle), Sandl (Hinterglasmuseum), Windhaag (Museumszentrum Freiwald)

Spezifische Angebote im Bereich Natur

- Moorwanderweg Liebenau im Naturschutzgebiet Tannermoor. Der Begleitfolder informiert über den Naturraum des Moores und über Schutzbestimmungen. Liebenau wirbt insgesamt zentral mit seiner Natur und umgebenden Landschaft, mit Stille und Weite.

- 1. Mühlviertler Vogelkundeweg Gutau. Lehrpfad mit Vogelpräparaten und Vogelstimmen. Schautafeln mit Informationen über Lebensweise und Lebensraum der präsentierten Arten. Schauraum mit Information über die wichtigsten Lebensräume der Region.
- Die Wanderkarte "Wandererlebnis Mühlviertler ALM" führt den Untertitel "Naturpark zum Anfassen". Auf der Rückseite der Karte, die also eine Ausweisung als Naturpark vorwegnimmt, werden zahlreiche naturräumliche Besonderheiten in den Gemeinden Kaltenberg, Mönchdorf, Königswiesen, Liebenau, Pierbach, Schönau im Mühlkreis, St. Leonhard bei Freistadt, Unterweißenbach und Weitersfelden beschrieben.
- Auch die Wanderkarte Sandl / Liebenau weist auf (vor allem bei Liebenau) Sehenswürdigkeiten der Natur hin.

Weitere naturnutzende Angebote

- Loipenparadies Freiwald. Netz von Langlaufloipen in den Gemeinden Freistadt, Grünbach, Leopoldschlag, Rainbach, Sandl und Windhaag. Mit Hinweis auf weitere Wintersport-Möglichkeiten: Alpin-Schilaf, Rodeln, Eislaufen, Pferdeschlittenfahrten, Winter-Wanderreiten.
- Reitwander-Erlebnis Mühlviertler Alm "Der große Natur-Reitpark Österreichs". Neben Informationen über die Möglichkeiten und Begleitangebote in der Region wird auf der Reitwanderkarte auch ein Fairplay - Codex publiziert, der v.a. auf einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur gerichtet ist. Naturinformationen werden nur am Rande vermittelt.
- Nicht besonders beworben, jedoch touristisch genutzt ist einer der Rosenhofer Teiche bei Sandl, der im Sommer Badegästen zur Verfügung steht. Ähnliches gilt für den Rubenerteich im Gemeindegebiet von Liebenau.
- In einem Prospekt "Wie bei Jack London, Natur + Abenteuer" werden u.a. Skilanglauf - Hundeschlitten - Touren, Wandern mit Hund angeboten.

Spezifische Angebote im Bereich Kultur (mit Naturbezug)

- Intensiv beworben wird die Museumsstraße mit insgesamt 30 Museen bzw. Flügelaltären usw. in der gesamten Region. Spezifische Bezüge zum Naturraum haben dabei insbesondere Mühlen, Sägen, Hämmer, Schmieden u.ä. Aber auch zu den Textilmuseen lassen sich Bezüge herstellen.
- Hinterglasmuseum Sandl: Bezug zur Natur sowohl als Wirtschaftsfaktor in einer kargen Waldlandschaft als auch durch Verbindung mit den Glashütten der Region
- Ledermühle St. Oswald mit funktionierendem Wasserrad. Erreichbar über Bachpromenade
- Marktschmiede, Fürstenhammer (Wasserkraft, funktionsfähig), Spiralschmiede in Lasberg.
- Windhaag: Waldmuseum mit Waldlehrpfad, Venetianersäge (Wasserradbetrieben), Leithenmühle (Säge und Hausmühle)

- Mühlviertler Gotikstraße. Der Rundkurs durch das östliche Mühlviertel, für den eine ausführliche Broschüre vorliegt, bietet auf den Strecken zwischen den Stationen zahlreiche Möglichkeiten des Naturerlebens. Wesentliche Landschaftstypen werden berührt. Die Broschüre führt beispielhaft auch naturräumliche Besonderheiten (Naturdenkmäler usw.) auf.
- Vereinzelt thematische Wanderwege. z.B.: 10 - Mühlen - Wanderweg in Reichenthal, 14 km Wanderweg mit zahlreichen Objekten und Hinweisen auf landschaftliche Besonderheiten.

Verbindung Natur und Kultur in den Angeboten

- ein interessantes Beispiel für die Verknüpfung von Natur und Kultur bzw. Lokal- und Regionalgeschichte ist die Pferdeeisenbahn mit dem Museumsbereich und der wiedererrichteten Trasse in Kerschbaum sowie dem Wanderweg entlang der alten Trasse von Leopoldschlag bis Unterweikersdorf über etwa 42 Kilometer.
- Die Broschüre Raderlebnisse im Mühlviertler Kernland setzt sich die Kombination von Natur und Kultur als Programm. Sie informiert über Besonderheiten aus beiden Bereichen entlang der Routen, wobei der Schwerpunkt doch eher bei den historisch-kulturellen Elementen liegt.

Grenzüberschreitende Angebote bzw. Projekte

- Das Projekt EUREGIO bayerischer wald - böhmischer wald für die Regionen Südböhmen-Mühlviertel-Ostbayern umfaßt als zentrales Element grenzüberschreitende touristische Kooperation. Es soll v.a. um Abstimmung unter den Regionen, ein grenzüberschreitendes Distributionsnetz für Werbematerialien und Verknüpfung regionaler Projekte gehen.
- Kultur- und Geschichtswanderweg Freistadt/Mühlviertel - Kaplice/Südböhmen "Das Gewerbe am Fluß". Der grenzüberschreitende Wanderweg vermittelt die Geschichte der Nutzung der Wasserkraft an Feldeist und Maltsch und stellt in der Konzeption eine klassische Verbindung von gewerblich-kultureller Geschichte und der davon geprägten Kulturlandschaft her. Daneben kann der Weg die gemeinsame Geschichte beiderseits der Grenze vermitteln. Das großangelegte Projekt beinhaltet auch die Revitalisierung und Sanierung von historischen Objekten und könnte in seinem Endausbau eine sehr intensive Verbindung der gewerblichen Vergangenheit mit ihren Kulturdenkmälern und des Naturraumes darstellen. Beteiligte Gemeinden sind Freistadt, Grünbach, Rainbach, Windhaag und Leopoldschlag sowie Kaplice auf der tschechischen Seite.
- Euregio-Projekt Glas ohne Grenzen in Verbindung von Museen in Oberösterreich, Tschechien und Bayern mit Begegnungsstätte in Sandl.
- Weitere grenzüberschreitende Projekte im Rahmen der Euregio sind in Ausarbeitung.

Buchbare Angebote

Prospekt Auf Schusters Rappen - Buchbare Wanderangebote '99:

Mühlviertler Alm - Rundwanderweg: Kaltenberg - Liebenstein - Liebenau - Unterweißenbach - Königswiesen - Mönchdorf - Pierbach - Schönau - St. Leonhard - Weitersfelden - Kaltenberg. Der Wanderweg durchquert in einem Abschnitt das Projektgebiet.

Burgen- und Schlösserweg: Freistadt - Lasberg - Kefermarkt - Gutau - St. Leonhard - Prandegg - Schönau - Pierbach - St. Thomas - Bad Kreuzen - Klam - Grein. Betrifft nur das Umfeld des Projektgebietes.

Prospekt Radreisen 1999 - Die schönsten Radtouren (OÖ. Touristik GMBH):

Darin kommt das Gebiet nicht vor. Nächstgelegene Route: Donau-Radweg

Prospekt Mühlviertel Sommer 1999:

Radfahren:

Grenzland - Rad - Tour: Der Ostteil der Route führt von Bad Leonfelden - Leopoldschlag - Windhaag - Sandl bis Liebenau.

Wandern:

Waldläufer im Böhmerwald auf dem Nordwaldkammweg: Ein Teil der Route führt von Bad Leonfelden über Freistadt und St. Oswald nach Sandl, weiter mit Bus nach Karlstift und über die Rosenhofteiche zurück nach Sandl..

Burgen- und Schlösserweg: s.o.

Mühlviertler Alm - Rundwanderweg: s.o.

Reiten:

Wanderreiten: Schönau - Pierbach - Königswiesen - Unterweißenbach - Liebenau - Weitersfelden - St. Leonhard - Schönau

Urlaub am Bauernhof, Erlebnisurlaub am Bauernhof

Prospekt Mühlviertel Winter 1999/2000:

Pferdeeisenbahn und Weitersfeldner Advent: Pferdeschlittenfahrt, Wanderungen, Kulturangebote, Pferdeeisenbahn (zweitägiges Programm)

Advent auf der Hirschalm (zweitägig): mit Wanderung, Erlebnisprogramm.

Sonstige Winterangebote schwerpunktmäßig im westl. Mühlviertel.

Orte im Projektgebiet und Umkreis:

Bad Leonfelden - Sternstein mit zahlreichen Anbietern

Sandl/Viehberg: Familienschigebiet, Schlepplifte, Langlaufloipen

Königswiesen: Familienangebote, Schlepplifte, Loipen, Schlittenfahrten usw.

Hirschalmdorf (Nähe Unterweißenbach): Selbstversorger-Blockhäuser (auch für Feste, Seminare), Jagdmärchenpark

Prospekt Urlaub am Bauernhof, Mühlviertel - Sunnseitn:

Dabei naturrelevante Schwerpunkte:

Reiter-Bauernhöfe und Bio-Bauernhöfe

Winter 1999/2000:- Events:

Ferienregion Mühlviertel: Millenniums-Wandertag am 2.1.2000 in Lasberg, IVV-Wandertag mit kulturellen Begleitangeboten - z.B. Freilichtmuseum Fürstenhammer.

Prospekt Traumtage - Rad 2000:

Grenzland-Radtour: s.o. (Sommer 1999)

Dazu einige Vorschläge für Mountainbike-Touren

Prospekt Traumtage - Wandern 2000:

Waldläufer im Böhmerwald: s.o.

Mühlviertler-Alm-Rundwanderweg: s.o.

außerdem Vorschläge zu weiteren Wanderungen:
Klammleiten - Wanderweg Königswiesen - Unterweißenbach
Lasberger Kulturwanderweg
Moorwanderweg Tannermoor
Naturfreunde Wanderweg Liebenau - Mauthausen
Pferdeeisenbahn-Wanderweg Leopoldschlag - Freistadt

Zusammenfassung

Obwohl die Region primär mit Natur und Landschaft wirbt, beziehen sich die konkretisierten Angebote (mit Ausnahme der buchbaren Wanderangebote) zum überwiegenden Teil auf Kultur. In diesem Bereich wurden in den letzten Jahren auch verschiedene Kooperationen entwickelt. Die Mühlviertler Weberstraße umfaßt ausschließlich Orte westlich von Bad Leonfelden, betrifft also das Projektgebiet nicht unmittelbar, stellt aber ein sehr attraktives Angebot mit Museen, Wirtschaftsbetrieben und Gastronomiebetrieben dar. Eine Verbindung zu den Waldviertler Textilmuseen wäre zielführend.

Es fällt auf, daß in dem Prospektmaterial mit wenigen Ausnahmen Detailinformationen in erster Linie kulturell-historische Besonderheiten betreffen, nur ausnahmsweise konkrete Hinweise auf Naturdenkmäler oder auf Strukturen des Naturraumes zu finden sind.

4.3.3.2. Niederösterreich

Naturparke

Die Gründung von Naturparks als besondere Schutzkategorie im Naturschutz und als spezifischer touristischer Werbeträger wurde in den letzten Jahren in Niederösterreich besonders intensiv verfolgt.

Im Projektgebiet und seinem Umfeld finden sich folgende Naturparke:

- Naturpark Nordwald (unmittelbar im Gebiet) zwischen Bad Großpertholz und Karlstift. 530 ha Größe. Informationszentrum mit Wilderer- und Pilzausstellung, Indianerfort (Kinderangebot), Gehege, Waldviertler Bauernhof. Beim Stierhübelteich nachgebaute Holztriftanlage, Schauraum über Holzbearbeitung.

- Naturpark Blockheide, Eibenstein - Gmünd. Einer der ältesten österr. Naturparke, 1964 gegründet, 106 ha. Geprägt von mächtigen Granitblöcken. Marienkäferweg, Granitbearbeitungspfad

- Naturpark Dobersberg im nördlichen Waldviertel entlang der Thaya. 200 ha. Auwälder, Wiesen. Informationszentrum, Mineralienschau, Wasserwildpark, Gehege

- Naturpark Gemeindeau, Heidenreichstein. 30 ha Moorflächen, Rundwanderweg, Schaubecken, Nistkastenschau. Moor- und Torfmuseum Heidenreichstein

Kulturangebote

Burgen, Schlösser, Museen:
Schloß Heidenreichstein,
Schloß Weitra (mit Brauereimuseum),
Schloß Rosenau

IDEA Designzentrum, Kunstforum Waldviertel, Schrems
Heimatmuseum Kautzen
Weitra, Webereimuseum "Alte Textilfabrik"
Stift Zwettl
Moor- und Torfmuseum Heidenreichstein
Hammerwerk Arbesbach, funktionsfähige Hammerschmiede mit Wasserrädern, Hammer und verschiedenen Maschinen.
Kaufmannsmuseum Langschlag
Heimatmuseum Bad Großpertholz
Holztriftdokumentation und Triftkanal in Karlstift
Holzleherschau beim Stierhüblteich in Karlstift.
Bauernhausmuseum in Moorbad Harbach

Besonderheiten:

Die letzte noch in Betrieb befindliche Papiermühle Mitteleuropas in Bad Großpertholz
Bleikristallschleiferei Ruß, Weitra
Waldviertler Schmalspurbahn Gmünd - Groß Gerungs

Waldviertler Freizeit Journal '99

Zentrale Aussagen:

- Ökoregion Waldviertel: "...hier heroben ist die Natur noch vollkommen intakt: Saubere Luft, reines Wasser, gesunde Wiesen und Wälder"
- Adieu Alltag. "Wo sonst ... kann man die absolute Ruhe, Stille und Idylle finden."
- Mystisches Waldviertel, Steininformationen, prähistorische Funde, Rätselhaftes.

Bezirk Waidhofen an der Thaya:

Naturpark Dobersberg, Kulturstadt Waidhofen, das "Bandlkramerland" um Groß-Siegharts (Bandverlegerhäuser, Webersiedlung, Industriearchitektur)

Bezirk Gmünd:

"Die urwüchsigsten Landschaften Österreichs findet man im Bezirk Gmünd: Dichte Wälder, Naturparks, Heidellandschaft, Teiche und Moore sowie die mystischen Wackelsteine ..."
Naturpark Blockheide Eibenstein, Naturpark Hochmoor-Gemeindeau mit Wald- und Moorlehrpfad, Moor- und Torfmuseum in Heidenreichstein. Der Nebelstein als Ausgangspunkt für acht europäische Weitwanderwege.

Bezirk Zwettl:

Kultur und Natur.

Zentrales Thema Stift Zwettl,

Groß Gerungs: "Wanderweg zu mystischen Steininformationen", 36 km Rundwanderweg

Langschlag: 70 km Wanderwege, Waldlehrpfad, Langlaufloipen

Arbesbach: Burgruine, Alte Hammerschmiede, Wanderwege, Langlaufloipen,

Bärenschutzzentrum

St. Martin: Flachsdörre, Teil der Waldviertler Textilstraße

Waldviertler Granit Trail:

Weitwanderweg für Mountainbiker (West-Route)

Gmünd - Weitra - St. Martin - Bad Großpertholz - Langschlag - Arbesbach - Altmelon - Bärnkopf - Ybbs

Betont wird, daß niemals querfeldein gefahren werden darf.

Der Prospekt informiert allerdings nicht über die Landschaft.

Prospekt Schöne Tage im weiten Land, Ausflugsführer NÖ:

Beschrieben werden:

- der Erlebnisweg "Merkwürdiges und Mystisches bei Heinrichs" als Rundweg mit zahlreichen Felsformationen
- die Route "im hohen Norden": Waidhofen/Thaya - Kautzen - Litschau - Heidenreichstein - Schrems - Gmünd. Mit Hinweis auf das Torfmuseum in Heidenreichstein und die Wüstung Hard (ein verlassenes Dorf). Naturpark Gemeindeau.
- Urwüchsig - eine Tour zu den Bauern des Waldviertel.s Beschreibt einen Rundkurs, dessen westlicher Teil im Bereich Weitra - Moorbad Harbach - Lauterbach verläuft.

Wander- und Erlebniskarte Karlstift und Großpertholz:

Zahlreiche Wanderwege im Umkreis der beiden Gemeinden, Waldviertel-Radweg. Zentral beworben werden die Themen Natur, Gesundheit, Wandern, Erholung mit den Schwerpunkten Heilmoor und Naturpark Nordwald.

Gesondert beworben wird das "Nordwald-Wintersportzentrum" Karlstift mit mehreren Loipen (auch mit einer Flutlichtloipe) und den Aichelberg - Schiliften.

Auch ein Ortsprospekt für Bad Großpertholz und Karlstift wirbt sehr zentral mit der Natur der Region, insbesondere mit der "Erlebniswelt Naturpark Nordwald".

Der Ortsprospekt für Langschlag führt u.a. Wandern (auf 60 km markierten Wanderwegen), Fischen (großer Artenreichtum), Radfahren (80 km Güterwegenetz), Langlauf (30 km Loipen) sowie im Kulturbereich das Kaufmannsmuseum und die Schmalspurbahn als spezifische Angebote an.

Buchbare Angebote

Prospekt Winterspaß in Niederösterreich 1999:

Alpinskigebiete: Unter dem Titel "Die feinen Kleinen": Bad Großpertholz - Karlstift; St. Martin - Harmanschlag

Loipenzentren: Fadental, Gutenbrunn (Weinsbergerwald)

Prospekt "Schönes Wochenende":

Der Prospekt beginnt mit dem Themenbereich "Vom Zauber der Stille". Natur und Erlebnis. Konkret beworben aus dem Projektgebiet werden:

- ein Angebot im Moorbad Harbach unter dem Titel "Natur erleben und genießen" mit einem Hinweis auf die Luftgüte, "die sogar die empfindlichsten Flechten gedeihen läßt"
- in Karlstift "Hoch auf dem Berg", mit Hinweis auf die vielfältigen Wandermöglichkeiten und den Naturpark Nordwald

Beim Themenbereich "Aktiv in intakter Natur", Sport und Spiel, wird der Weinsberger Wald als Dorado für Mountainbiker beworben. Konkrete Angebote:

- "Radeln auf schmaler Spur", Fahrt mit einem Schienenfahrrad von Heidenreichstein nach Langegg
- Radroute "Durch das Königreich der Stille" um Grafenschlag. Hier findet sich eine für die Region typische Formulierung: "Der Waldviertler Hochlandweg führt durch eine bezaubernde Landschaft mit märchenhaften Wäldern voll der malerischen Naturschönheiten."

Beim Themenbereich Gesundheit wirbt das Moorheilbad Harbach mit einem "Xundheits"-Wochenende.

Unter Geschichte und Romantik wirbt ein "Märchenhaus" in Moorbad Harbach mit Märchenhaftem und Mystischem - und mit einer Wanderung am Rande des Hochmoors.

In einem eigenen Informationsblatt werden "Angebote für Angeln im Waldviertel" beworben. Konkret angeführt ist für das Projektgebiet der

Frauenwieserteich in Langschlag.
Angelmöglichkeiten bestehen auch in Bad Großpertholz.

Weitere naturnutzende Angebote

Die Mountainbike - Karte "Waldviertel Super Bike" weist auch Routen im Projektgebiet aus. Die Werbebotschaft dieser Karte entspricht nicht unbedingt Ansprüchen des Naturschutzes, wenn u.a. formuliert wird:

"Mountain Biking bedeutet eine Herausforderung. Und so richtig zum Vergnügen wird's erst dann, wenn Sie mit ruhigem Gewissen über Stock und Stein fahren können. Und dabei können Sie sicher sein, daß Sie hier mit der Natur absolut im Reinen sind." Sowohl die Bebilderung als auch die Legende der Karte selbst regt zum Benutzen von Wald- und Wiesenwegen und zum Querfeldein-Fahren ein.

Loipen in Karlstift (auch Flutlichtloipe)

Markierter Reitweg in Bad Großpertholz

Badeteich Stierhüblteich in Karlstift

Loipen in Harmansschlag / St. Martin

Naturteich in Rörndlwies / St. Martin mit Beachvolleyballplatz und Campingplatz (geplanter Ausbau)

Loipen in Moorbad Harbach

Naturbadeteich Holzmühle in Moorbad Harbach

Naturrodelbahn in Reichenau im Freiwald (Bad Großpertholz)

Alpenschilaf in Harmansschlag (St. Martin) mit drei Schleppliften, Flutlichtanlage und Schneekanonen.

Modellflugplatz in Anger (St. Martin).

4.6 . Wildökologische Raumplanung

Raumordnung im herkömmlichen Sinne sieht für bestimmte Landesflächen bestimmte Nutzungen vor. Dabei werden Wildtiere als bewegliches Inventar der Landschaft so gut wie gar nicht berücksichtigt. Die Raumplanung hat jedoch, ebenso wie die zumindest teilweise aus ihr resultierende Landnutzung, grossen Einfluß auf die (Über-)Lebensmöglichkeiten vieler Wildarten. Unter Landnutzung ist dabei nicht nur die Land- und Forstwirtschaft zu verstehen, sondern in ganz besonderem Maße auch Siedlungswesen und Straßenbau.

Besonders davon betroffen sind natürlich weiträumig agierende Arten. Weiträumig betrachtet ist ihr (überregionales) Überleben oft gar nicht von der Existenz eines grossen geschlossenen Lebensraumes abhängig, sondern von der Existenz bzw. Erhaltung bestimmter Leitlinien oder auch nur bestimmter Trittsteinbiotope. Wildarten, auf die dies im Projektgebiet zutrifft, sind beispielsweise Birkhuhn, Auerhuhn, Wachtelkönig, Elch, Luchs und Fischotter.

Aus der Sicht der wildökologischen Raumplanung benötigen Auerhuhn, Elch und Luchs ein weiträumig zusammenhängendes Waldbiotopverbundsystem, wenn auch in unterschiedlicher qualitativer Ausprägung und Ausdehnung. Birkhuhn und Wachtelkönig brauchen im Projektgebiet ein Wiesen- und Feuchtbiotopverbundsystem, das auch als Trittsteinsystem funktionieren kann. Der Fischotter braucht hingegen das lineare Verbundsystem der Fließgewässer. Die beispielhafte Aufstellung der genannten Wildarten und ihrer Raumbedürfnisse zeigt ihre Abhängigkeit vom Menschen als Gestalter ihrer Lebensräume.

Es stellt sich daher die Frage: Welche Anforderungen stellt nun die Wildökologie an die Raumplanung? Generell kann dazu gesagt werden: So wie heute bereits bei unterschiedlichsten naturräumlichen Eingriffen auf deren mögliche Auswirkungen auf das Landschaftsbild, die Vegetation oder den Wasserhaushalt zu achten ist, sollte bei derartigen Eingriffen, die meist auch Eingriffe in Wildlebensräume sind, bereits in der Planungsphase auf Wildtiere geachtet werden. Auch bei naturräumlichen Planungen die sich bisher v.a. an der Kulturlandschaft und am statischen Inventar Vegetation orientierten, muß künftig das dynamische Inventar Wildtiere bindend Berücksichtigung finden.

In der Praxis heißt dies, daß bei naturräumlichen Planungen wie z.B. Waldentwicklungsplänen, Kulturlandschafts- und Landentwicklungsprojekte etc. bereits in der Erhebungsphase das vorhandene Wildtierinventar erhoben und in der Planung gleichrangig Eingang finden muß. Das ist auch bei allen naturräumlichen Eingriffen, die UVP's (Umweltverträglichkeitsprüfungen) erfordern, anzustreben.

Konkret bedeutet dies, daß bereits bei der Planung naturräumlicher Eingriffe, die Wildlebensräume nachhaltig verändern, wie z.B. Straßenbau, touristische Erschließung, Aufforstungsprojekte, Siedlungs-/Gewerbe-/Industriezonenerweiterungen, Wasserbau etc., auf die Erhaltung der Funktionsfähigkeit bestehender Biotopverbundsysteme zu achten ist. Dafür ist eine großräumige Betrachtungsweise erforderlich, die auch überregionale Aspekte, wie z.B. Korridore, Fernwechsellinien und Trittsteinbiotope, berücksichtigt. Naturgemäß sollte dieser Ansatz nicht nur bei den oben beispielhaft zitierten Wildarten angewandt werden, sondern auch bei vielen anderen Tierarten, deren Lebensräume von naturräumlichen Eingriffen betroffen sind.

Ruhezonen an Brutfelsen

Vor allem Uhu-Brutplätze liegen häufig auf Felsen, die vielfältigen Störungseinflüssen ausgesetzt sind. Als markante Punkte in der Landschaft werden sie gerne für Wanderwege und Sportklettereien genutzt. Derartige touristische Aktivitäten haben in Mitteleuropa zum Verlust vieler Uhu-Bruten geführt. Bei der Planung neuer Routen sollte hier jedenfalls das Einvernehmen mit den Vogelschutz-Organisationen (BirdLife, WWF, etc.) hergestellt werden.

Ähnliche Störungen können auch vom Bau und Betrieb neuer Forststraßen und von Forstarbeiten ausgehen. Beim Neubau von Straßen kann schon bei der Planung auf diese Problematik Rücksicht genommen werden. Bezüglich der Schlägerungsarbeiten ist in der Nähe von Uhu-Felsen oder von Brutplätzen anderer störungsempfindlicher Arten (z. B. Schwarzstorch, Wanderfalke) eine Ruhezeit zwischen März und Juli zu fordern.

4.7. Regionalentwicklung und Regionalförderungen

Die Region Freiwald weist typisch sozio-ökonomische Merkmale eines Grenz- und Berggebietes auf: hoher Anteil in der Landwirtschaft Beschäftigter bei gleichzeitig niedrigem Einkommen; niedrige Bevölkerungsdichte bei starker Tendenz zur Abwanderung, Pendlertum, hoher Anteil von Nebenerwerbsbauern; Die Ausschöpfung des regionalen Potentials und regionaler Innovation müssen grundlegende Zielsetzungen eines Regionalisierungsprojektes sein (vgl. Roß 1988).

Nicht nur der Wandlungsprozeß von der Industrie- zur Informationsgesellschaft bringt für unsere Gesellschaft generell und für die Grenzregionen im Besonderen große Herausforderungen. Auch der Prozeß der Europäischen Integration bedeutet gerade für die Entwicklung von Grenzgemeinden neue Voraussetzungen und Aufgaben.

Dies gilt in ungewöhnlich hohem Maße für die mühl- und waldviertler Grenzgemeinden. Für sie steht der extrem rasche Wandel vom Leben am „eisernen Vorhang“ zur Entwicklung einer Mittelgebirgsregion im Herzen eines wieder zusammen wachsenden Europas bevor.

4.7.1. Regionalförderungen der EU

Es ist das erklärte Ziel der EU, die teilweise sehr großen Unterschiede in der wirtschaftlichen und sozialen Situation in den 252 Regionen innerhalb der EU zu verkleinern. Die wichtigsten regionalpolitischen Maßnahmen der EU für eine positive Weiterentwicklung der Regionen sind die Strukturförderungen, die in Form von Zielgebietsförderungen, Gemeinschaftsinitiativen und Aktionsprogrammen angeboten werden.

Die für die Projektregion wichtigsten Ansätze hierfür sind die Ziel-5b-Regionalförderung und die LEADER-Regionalförderung im Bereich Land- und Forstwirtschaft sowie die INTERREG II und III Projekte im Bereich der grenzübergreifenden Kooperationen. In Tschechien ist das PHARE CBC Programm das Gegenstück zu INTERREG II und III.

INTERREG

Das INTERREG-Programm sieht eine grenzüberschreitende, transnationale und interregionale Zusammenarbeit zur Förderung einer harmonischen und ausgeglichenen Entwicklung und Raumplanung im Gemeinschaftsgebiet vor. Für die Arbeitsinhalte dieser Studie ist vor allem zu erwähnen, daß auch die Stärkung des Umweltschutzes im Bereich der integrierten Regionalentwicklung Fördergegenstand ist.

LEADER

Durch das LEADER-Programm werden vor allem die ländliche Entwicklung über Initiativen lokaler Aktionsgruppen unterstützt. Dieses Programm gliedert sich in 3 Teile:

- Förderung gebietsbezogener, integrierter Entwicklungsstrategien mit Pilotcharakter
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen ländlichen Gebieten (in einem Land oder transnationale Zusammenarbeit)
- Vernetzung der Akteure über sämtliche ländliche Gebiete der EU

Das Ziel 5b-Programm umfaßt drei Bereiche

Der Agrarbereich ist cofinanziert durch den EAGFL (Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für Landwirtschaft). Hierbei handelt es sich um eine breite Projekt-Förderpalette, von der Produktion und Vermarktung von bäuerlichen Qualitätsprodukten über umweltschonendes Bauen bis hin zu Wald- und Dorfentwicklung.

Der Wirtschaftsbereich wird über EFRE (Europäischer Fonds für Regionalentwicklung) cofinanziert und dient der Realisierung von Wirtschafts- Tourismus-, Kultur- und Umweltprojekten. Sozialprojekte werden über den ESF (Europäischen Sozialfonds) cofinanziert. Diese Mittel stehen für Aus- und Weiterbildungsprojekte zur Verfügung.

Die Staats- und gleichzeitig EU-Außengrenzen sukzessive zu überwinden, haben sich die Regionalmanagement-Organisationen der EUREGIO zum Ziel gesetzt. Seit 1994 arbeitet im Mühlviertel die EUREGIO Bayerischer Wald/Böhmerwald/Sumava. Im Waldviertel befindet sich die EUREGIO Waldviertel/Südböhmen gerade in der Gründungsphase.

Darüber hinaus stellen selbstverständlich die Richtlinien der AGENDA 2000 (Rat von Berlin, März 1999) einen wichtigen Eckpfeiler der gesamten ländlichen Entwicklung innerhalb der EU dar. Von den jährlich vorgesehenen 4,3 Mrd. EURO entfallen 423 Mio. EURO oder 5,82 Mrd. ATS auf Österreich. Vom Österreichischen Programm ÖPUL 2000 (Österr. Programm zur Förderung einer umweltgerechten Landwirtschaft) hängt viel ab, auch für die landwirtschaftliche Entwicklung der Grenzregionen.

LIFE-NATUR-PROGRAMM

dient primär zur Erhaltung oder Wiederherstellung von natürlichen Lebensräumen für Tiere und Pflanzen, hat jedoch durchaus auch regionalförderische Aspekte. In den Jahren 1995-1999 wurden in Österreich für 16 LIFE-Projekte 630 Mio. ATS ausgegeben, wovon die EU 240 Mio. ATS ge-fördert hat. In Regionen, in denen LIFE-Mittel verstärkt zur Anwendung kommen, ist eine be-trächtliche Förderung der naturnahen Land- und Forstwirtschaft die zwangsläufige Konsequenz.

ECOS OUVERTURE

Das Programm Ecos - Overture 1998 - 2001 ist im Rahmen der externen interregionalen Zusammenarbeit bei der Generaldirektion XVI der EU angesiedelt. Dabei können im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung - EFRE innovative Maßnahmen im Bereich der Regionalentwicklung in Kooperation mit Städten und Regionen in den MEL - Ländern (also Neubeitrittskandidaten u. andere Länder des öst. Mitteleuropa) gefördert werden.

Die Ziele der Zusammenarbeit:

- Förderung der Zusammenarbeit zwischen regionalen Akteuren aus verschiedenen geographischen Gebieten durch Ausarbeitung eines gemeinsamen Projekts auf der Grundlage des Erfahrungsaustausches oder der Übertragung von Know-how;
- Förderung der Dezentralisierung und Dekonzentration durch Entwicklung von Kompetenzen auf regionaler und lokaler Ebene;
- Verbesserung der Handlungsfähigkeit und der Arbeitsmethoden der Gebietskörperschaften und lokalen und regionalen Akteure aus den MEL und aus den benachteiligten Regionen der EU im Bereich der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung;

- konkrete Ergebnisse der regionalen oder lokalen Entwicklung, die durch ihren exemplarischen Charakter als Vorbild für die Verbreitung bewährter Praktiken in der Region oder in benachbarten Regionen dienen können;
- Vorbereitung der Erweiterung durch Stärkung der Vor-Beitrittsstrategien der Gebietskörperschaften der MEL, indem sie mit der Gemeinschaftspolitik und insbesondere der Politik der Strukturfonds vertraut gemacht werden.

Diese Programm umfaßt eher sehr große Projekte, daher sind Kooperationen auf verschiedenen Ebenen erforderlich. Projekte im Rahmen der Regionalentwicklung werden über die Mitgliedsländer abgewickelt, eine Einreichung erfolgt über die zuständigen Stellen im Bundesland.

KULTUR 2000

An die Stelle der bisherigen Programme Ariane, Raphael und Kaleidoskop tritt ab dem Haushaltsjahr 2000 bis 2004 mit Kultur 2000 ein neues Rahmenprogramm.

Ziele sind:

- a) Förderung des kulturellen Dialogs und des wechselseitigen Kennenlernens der Kultur und der Geschichte der europäischen Völker
- b) Förderung des kulturellen Schaffens und der transnationalen Verbreitung der Kultur sowie des Austauschs von Künstlern, Kulturschaffenden und anderen professionellen und sonstigen Kulturakteuren ...
- c) Hervorhebung der kulturellen Vielfalt und Entwicklung neuer Formen des kulturellen Ausdrucks
- d) Austausch und Hervorhebung des gemeinsamen kulturellen Erbes ...
- e) Berücksichtigung der Rolle, die der Kultur im Rahmen der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zukommt
- f) Förderung des interkulturellen Dialogs ...
- g) ausdrückliche Anerkennung der Kultur als Wirtschaftsfaktor ...
- h) Verbesserung des Zugangs zum und der Beteiligung am Kulturbetrieb in der Europäischen Union für die größtmögliche Zahl von Bürgern

Maßnahmen in Kultur 2000:

- spezifische innovative und / oder experimentelle Maßnahmen
- Maßnahmen, die in strukturierten mehrjährigen Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit enthalten sind
- spezielle kulturelle Veranstaltungen mit europäischer und / oder internationaler Ausstrahlung.

4.7.2. Regionalentwicklung im Mühlviertel

Der Bezirk Freistadt und damit die Projektgemeinden zählen zum typisch ländlichen Raum. Die Gemeinden sind geprägt von einer geringen Dynamik der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung, einer geringen Bevölkerungsdichte und einem hohen Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten. Durch den höheren Anteil an Freiraum kommt dieser Zone aber die wichtige Funktion eines ökologischen Ausgleichsraumes zu. (OÖ. Raumordnungsprogramm 1998).

Im Regionalwirtschaftlichen Entwicklungsleitbild für Oberösterreich werden neben den allgemeinen Grundsätzen für eine eigenständige, integrierte und nachhaltige Entwicklung im

Ländlichen Raum für das Mühlviertel vor allem zwei Aspekte besonders hervorgehoben (WIFO & ÖIR 1999):

- Das Mühlviertel ist wie keine zweite oberösterreichische Region von den Veränderungen durch die Ostöffnung und die EU-Osterweiterung betroffen.
- Das Mühlviertel umfaßt andererseits jenes Umland von Linz, wo eine nachhaltige Siedlungsentwicklung mit besonderem Nachdruck verfolgt werden sollte.

Weiters heißt es in diesem aktuellen Konzept: Aus den neuen geopolitischen Gegebenheiten heraus sollte sich das Mühlviertel zusammen mit den ausländischen Nachbarregionen in eine größere Region integrieren, wie sie in etwa durch die bereits bestehende EUREGIO Bayerischer Wald-Böhmerwald umrissen ist. Dazu ist allerdings die Bereitschaft der Unternehmen zu grenzüberschreitenden Kooperationen und zu strategischen Neupositionierungen deutlich anzuheben. Eine Aufgabe, die durch eine intensive immaterielle Wirtschaftsförderung massiv zu unterstützen und in den nachhaltigen Entwicklungskonzepten für Kleinregionen zu berücksichtigen ist.

EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Sumava

Die Aufgabe, positive Regionalentwicklungsprojekte mit grenzübergreifendem Charakter zu initiieren und zu unterstützen hat sich im Mühlviertel der 1994 gegründete Verein EUREGIO Bayerischer Wald/Böhmerwald/Sumava zum Ziel gesetzt. Mit dem Ziel 5b-Programm wurde 1995 dieser Verein um den Geschäftsbereich Euregio Plattform/5b-Mühlviertel erweitert. Die Funktionäre und das Regionalmanagement haben die Aufgabe, die nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes mittels landwirtschaftlicher und gewerblicher Projekte zu forcieren.

Die EUREGIO hat jedoch darüber hinaus auch den Zweck, die Interessen der durch die Grenzlagen benachteiligten Region sowohl in Brüssel als auch bei den nationalen Regierungs- und Förderstellen zu vertreten. Sie bearbeitet grenzübergreifend eine Fläche von 16.345 km², in der 1,3 Mio. Einwohner leben.

Für die neue Programmperiode 2000 bis 2006 soll das bestehende Regionalmanagement Mühlviertel auf nationaler Ebene auch das neue EU-Programm „ländliche Entwicklung“ mitbetreuen.

Dank einer Vielzahl von laufenden Projekten im nordöstlichsten Teil des Mühlviertels, dem Freiwald, brauchen diese Gemeinden hierbei nicht bei der Stunde Null beginnen. Folgend seien beispielhaft vor allem jene Projekte kurz genannt, die besonderen Einfluß auf Naturschutz, Landschaftserhaltung und Tourismus in der GREVOLATO-Projektregion haben:

- **Landschaftsleitbild Dreiländerregion Böhmerwald und Kulturlandschaftskarte:**
Zur Leitbilderarbeitung wurden Interviews mit einer Vielzahl von Menschen aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammengefaßt. Die persönliche Vision unserer Landschaft in 20 Jahren wird dabei in den Vordergrund des INTERREG-II-Projektes gerückt. Diese Arbeit steht vor der Fertigstellung.

Im Zusammenhang damit ist vom Büro für Landschaftsplanung Kutzenberger eine Kulturlandschaftskarte entstanden, die fast die gesamte böhmische Masse zwischen Regensburg, Budweis und Linz umfaßt. Diese Karte verbunden mit ökologisch-landschaftsplanerischen Aussagen bietet für die Gemeinden ein Bezugssystem in Fragen längerfristiger Gemeindeplanung. Die Gemeinde Ottenschlag versucht auf dieser Basis ihre Ortsentwicklung voranzutreiben.

- **Böhmerwald – Landschaft des Jahres 1999/2000/Naturfreunde International:**
Im Juni 1999 wurde von den Naturfreunden International die Landschaft des Jahres 1999/2000 – Böhmerwald/Sumava – offiziell eröffnet. In einem INTERREG- II-Projekt wollen die Betreiber unter Beteiligung der Bevölkerung ein gemeinsames Leitbild und Konzepte zur grenzübergreifenden Weiterentwicklung der Region erarbeiten. Vor allem die Chancen des sanften Tourismus sollen genauer untersucht werden. Starkes Wachstum des sanften Tourismus im Böhmerwald und Südböhmen wird zweifellos Auswirkungen auch auf den Freiwald haben.
- **Mühlviertler Alm:**
Der Begriff Mühlviertler Alm wurde für viele Initiativen, die von der Region ausgehen, zu einem Synonym für dynamische Regionalentwicklung. Die LEADER- Region Mühlviertler Alm umfaßt die Gemeinden Kaltenberg, Königswiesen, Unterweißenbach, St. Leonhard, Schönau, Liebenau, Pierbach und Weitersfelden. Viele Initiativgruppen aus der Landwirtschaft, dem Tourismus, aus Gewerbe und Handel haben sich die gemeinsame Aufgabe gestellt die Mühlviertler Alm zu einem Modellfall für gedeihliche Regionalentwicklung zu machen.

Ihr Hauptziel ist den Lebensraum und den Lebensstandard zu erhalten, auszubauen sowie Arbeitsplätze und Lebensqualität zu schaffen. Oberste Priorität ist eine ausgewogene ganzheitliche Regionalentwicklung. Eine ganze Reihe von Projekten zeugen von den positiven Impulsen, die in der Region bereits gegeben wurden:

- Biomarke „Urkraft“ mit 150 Biobauern
- Mühlviertler Almholz
- Ab Hof Bauern – Direktvermarktungsgemeinschaft
- Mühlviertler Almwirte
- Reitverband Mühlviertler Alm mit Wanderreitwegenetz und Pferdestationen
- Handwerkdorf Weitersfelden

4.7.3. Regionalentwicklung im Waldviertel

Die Projektgemeinden der Bezirke Zwettl und Gmünd sind von ihrem Entwicklungszustand und von ihrem Entwicklungstrend sehr heterogen. Durch die jahrzehntelange Einschränkung der meisten Gmünder Projektgemeinden durch eine tote Grenze („eiserner Vorhang“) die auch eine wirtschaftliche Barriere darstellte, beginnt erst jetzt eine wirtschaftliche und touristische Öffnung, die für diese Region schon wesentlich früher für die Hintanhaltung der „Landflucht“ erforderlich gewesen wäre.

Die Zwettler Projektgemeinden waren hingegen durch ihre etwas günstigere wirtschaftliche Lage (Nähe zum südöstlichen Mühlviertler und zum Kremser Raum) von der toten Grenze weniger eingeschränkt. Dies schlägt sich auch in der Bevölkerungsentwicklung, der Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe und im Waldanteil nieder.

Regionale Förderansätze bestehen derzeit durch:

Kulturlandschaftsprojekte (N.Ö. Landschaftsfonds), durch die künftige ökonomische und ökologische Entwicklungen aufeinander abgestimmt und zukunftsorientiert gestaltet werden sollen. Durch diese Projekte kann auch der Bereich Tourismus mitabgedeckt werden.

Modul-Beispiele sind:

- Ausbau der Naherholungspotentiale der Gemeinde (z.B. Naturparks)
- Wiederbeweidung ökologisch wertvoller Flächen
- Managementpläne für ÖPUL 2000 (Biotopverbesserung, Landschaftspflegeprogramm)
- Rückbau regulierter Gewässer
- Verbesserung der „Natur(schutz)-Informationen“ auf Gemeindeebene
- Naturschutzfachlich optimierte Eignungszonen für gewisse Nutzungsansprüche
- Verbesserung der naturschutzfachlichen Grundlagensituation für raumordnerische Entscheidungen

Die Projekte der Dorferneuerung, durch die v.a. eine lebenswerte, landschaftserhaltende Entwicklung des unmittelbaren Siedlungsbereichs gewährleistet werden soll.

Landentwicklungsprojekte (NÖ Landschaftsfonds), die das Ziel haben, eine ökologisch intakte Kulturlandschaft zu erhalten und wiederherzustellen. Gemeindeübergreifende Schwepunktthemen sind die Verbesserung des Wasserhaushaltes, eine Ökologisierung und Extensivierung der landwirtschaftlichen Wirtschaftsweise, eine Förderung der alternativen Produktion und Landschaftsplanungen mit dem Schwerpunkt umweltschonende Wirtschaftsweisen sowie die Erhaltung und Verbesserung des Lebens- und Wirtschaftsgefüges im ländlichen Raum.

Konkrete Projekte im Projektraum Waldviertel/Südböhmen wurden vor kurzem abgeschlossen bzw. sind derzeit im Laufen:

- ein Interreg-Projekt über Destinations-Management Waldviertel/Süd-Tschechien
- ein Interreg-Projekt über die Errichtung eines Radwegenetzes im Raum Iglau - Neuhaus - Budweis - Gmünd
- ein zwischenstaatliches Projekt waldviertler und südböhmischer Teichwirte
- ein Interreg-Projekt über Landwirtschaft Waldviertel/Süd-Tschechien
- die Errichtung eines gemeindegrenzen-übergreifenden Mountainbike-Netzes im nordwestlichen Waldviertel.
- Weiters wird derzeit eine Arbeitsgemeinschaft zur Errichtung einer EU-Regio Waldviertel/Südböhmen gegründet.

4. 8. Zusammenfassung der grenzübergreifenden Aspekte zu Südböhmen

Aufgrund der Vorgeschichte und des derzeitigen Standes des Projektes ist der Wissenstand über die südböhmischen Verhältnisse in den Bereichen Natur- und Vogelschutz am günstigsten. Bei den Themen Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Regionalentwicklung und Förderungsinstrumente ist noch viel Informationsarbeit und Kommunikation notwendig, um diese Bereiche adäquat in die Analyse der Ist-Situation und bei zukünftigen Maßnahmenvorschlägen einbauen zu können.

Abseits des Naturschutzes wird diese Arbeit von anderen Projekten und Institutionen abgedeckt (siehe EUREGIO-Vereine). Die Zusammenführung der grenzübergreifenden Entwicklungsansätze aus diesen Arbeitsbereichen mit jenen des Naturschutzes soll in einer Phase II des Projektes GREVOLATO detaillierter statt finden. Im Folgenden können nur jene Teilaspekte angeführt werden, die dem derzeitigen teilweise geringen Informationsstand entsprechen.

Kooperationen im Böhmerwald

Beispielgebende Kooperationsformen zeichnen sich derzeit zwischen Bayern und der Tschechischen Republik in der Grenzregion Böhmerwald ab. Unter maßgeblicher Beteiligung der Organisation „Grünes Herz Europas“ und der ÖNJ Haslach werden grenzübergreifende Konzepte und Projekte zum Schutz und zur Erhaltung von Landschaft, Natur und Gewässer durch eine umweltfreundliche Landnutzung entwickelt.

Auf Basis eines Integralkonzeptes „Naturschutz/Landnutzung im Böhmisches Randgebirge“ sollen neue Formen der Landwirtschaft und der Landschaftspflege sowie des Gewässerschutzes aufgebaut werden. Es ist derzeit noch offen, ob sich diese Projekte bis auf die Grenzgebiete östlich von Wulowitz erstrecken sollen.

Die Naturfreunde International versuchen ähnlich integrative und grenzüberschreitende Wege in der Weiterentwicklung der Strategien für einen sanften Tourismus im Böhmerwald zu gehen. Unter dem Titel „Landschaft des Jahres: Böhmerwald/Sumava“ werden in den Jahren 1999 und 2000 eine Reihe von einschlägigen Veranstaltungen, Konzepten und Projekten realisiert.

4.8.1. Naturschutz und Biotoppflege in und um die südböhmische Landschaft Novohradske hory

Zur allgemeinen Situation im tschechischen Naturschutz kurz ein Statement von Dr. Frantisek Pelc, dem Direktor der Verwaltung der Landschaftsschutzgebiete in der Tschechischen Republik: „Trotz einem zumindest seit 1992 funktionsfähigen Umweltschutz treten auch in den Gebieten mit ursprünglicher Natur verschiedene ökologische Probleme auf. Insbesondere sei verwiesen auf die nachhaltige Beeinträchtigung der Bergwald-Ökosysteme durch Immissionen, den hohen Anteil instabiler forstlicher Monokulturen, den großflächigen Gesteinsabbau, der durch Melioration im Rahmen der Intensivierung der sozialistischen Landwirtschaft gestörte Wasserhaushalt oder im Gegenteil dazu die weitgehende Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung dieser Flächen in der Gegenwart (Pelc 1997).“

Schutzgebietsnetz der CSFR

Um bestimmte Landschaftstypen samt den dazugehörenden Ökosystemen dauerhaft zu erhalten arbeitet die Tschechische Republik seit 1995 an der Schaffung eines Netzes von Landschaftsschutzgebieten. 24 derartiger Gebiete mit einer Gesamtfläche von über 10.000 km² existieren derzeit. Das sind mehr als 13% der Fläche der Republik.

Innerhalb der Landschaftsschutzgebiete werden besonders wertvolle Teile in folgenden Schutzgebietskategorien bewahrt: 72 Nationale Naturreservate (185 km²), 25 Nationale Naturdenkmäler (6 km²), mehr als 170 Naturreservate (80 km²) und rund 200 Naturdenkmäler (40 km²)

Landschaftsschutzgebiete und Nationalpark in der Umgebung

Westlich der Landschaft von Novohradske hory liegt das größte und bekannteste südböhmische Landschaftsschutzgebiet Sumava mit dem gleichnamigen Nationalpark (940 km²). Nördlich von Krumau schließt das Landschaftsschutzgebiet Plansker Wald an (212 km²), in dem vor allem ausgedehnte Buchenwälder geschützt sind.

Im Nordosten entlang der Lainsitz findet sich das 700 km² große Biosphärenreservat und Ramsarschutzgebiet Trebon. Direktor M. Hatle hat im April 1999 bei der Tagung „Naturschutz grenzenlos“ über das Gebiet und seine zahlreichen neuen Projekte berichtet. Er hat dabei auch das große Interesse an grenzübergreifenden Naturschutzmaßnahmen betont (z. B. Schutz der Lainsitz).

Naturpark Novohradske hory (Grazner Berge)

Die tschechischen Behörden planen für große Teile von Novohradske hory einen Naturpark und damit eine Schutzgebietskategorie, die für die Tschechische Republik neu ist. Das Planungsgebiet soll nördlich von Mardetschlag beginnen und mit seiner Westgrenze über Malonty nach Benesov reichen. Von dort würde diese Grenze nordöstlich nach Rychnov und weiter östlich nach Nove Hradý gehen und bei Pyrabruck die Staatsgrenze erreichen (siehe Übersichtskarte).

Dort würde dieser neue Naturpark bis auf wenige Kilometer an das nächste große Schutzgebiet, das Biosphärenreservat Trebon heranreichen. Nähere Umsetzungspläne dieses Vorhabens, mit großer Relevanz für den Grenzstreifen und damit für die anliegenden mühl- und waldviertler Gemeinden, liegen noch nicht vor.

Naturschutzreservate und Naturdenkmäler in Novohradske hory

Im zukünftigen Naturpark existieren schon jetzt 8 kleinere und 4 geplante Schutzgebiete.

Das herausragendste darunter ist das Nationale Naturreservat **Zofinsky prales** (Zofien-Urwald), ein 99 ha großes Schutzgebiet unmittelbar an der Staatsgrenze (4 km westlich der Schwarzau) Gemeinde St. Martin. Dieses Waldstück ist eingezäunt, um unerwünschte Besucher fern zu halten. Mündlichen Informationen zufolge wird hier seit 150 Jahren keine Forstwirtschaft mehr betrieben. Dementsprechend eindrucksvoll unterscheidet sich das Waldbild von den umliegenden Forsten.

Ebenfalls unmittelbar an der Staatsgrenze nahe Stadlberg bei Karlstift schließen die beiden Naturdenkmäler **Prameniste Pohorskeho potoka (Buchers)** mit 72 ha und **Stodulecky vrch** an. Das Schutzgebiet von Buchers beherbergt die derzeit größten Teilpopulationen von Wachtelkönig

und Birkhuhn in der Region. Zwischen den österreichischen Grenzorten Schanz-Sepplberg und Flusssieder schließt das Waldschutzgebiet Stodulecky vrch an.

Allerdings bringen hier eine ganze Reihe von neuen Vorhaben auch beträchtliche Unsicherheitsfaktoren mit sich. Die Nutzung des Geländes ist von den Behörden an 2 private Pächter vergeben. Wobei die Besitzverhältnisse sich aufgrund der geänderten Rechtslage in absehbarer Zeit ändern können. Ein neuer Raumordnungsplan von 1998 ermöglicht für die derzeit nahezu vollständig verfallende Siedlung von Buchers neue Bebauungspläne. Ein Gebäude wird derzeit neu errichtet. Der Bau einer Pension mit 50 Betten ist geplant. Die Siedlungstätigkeit mitten im Gebiet der Schutzgebiete wird natürlich Folgen für die umliegende Landnutzung mit sich bringen. Pläne, die derzeit sporadische Grenzöffnung bei Stadlberg/Buchers zu ändern, liegen derzeit nicht vor.

Bei allen 5 weiteren tschechischen Naturdenkmälern im Gebiet handelt es sich um kleinere **Waldschutzgebiete**, über deren Schutzziele derzeit keine Informationen vorliegen. Das größte davon, **Uval Dolny Pribrany** liegt unmittelbar an der Grenzmaltsch westlich von Hareln, grenzt also an das neuerdings in OÖ. bestehende Natura 2000 Gebiet der Maltsch an.

Geplante Naturschutzreservate in Novohradske hory

Vier weitere Nationale Naturschutzreservate befinden sich derzeit in Planung. Zwei davon weisen für die österreichische Seite höchste Relevanz auf, betreffen sie doch die beiden Grenzflüsse Maltsch und Lainsitz. Zwei weitere kleinere Schutzvorhaben betreffen wiederum Waldbiotope, die sich einige Kilometer von der Staatsgrenze entfernt befinden.

Zwischen Karlstift und Joachimstal liegen für den tschechischen Teil der Wälder, die die **Lainsitz** in diesem Abschnitt begleiten, Pläne für deren Ausweisung als Naturreservat vor.

An der **Maltsch** gilt gleiches für den Abschnitt zwischen altem Zollhaus Sandl und der Einmündung des Felberbaches. Das vorgeschlagene Naturreservat hat eine Größe von 144 ha, davon 28 ha Wiesengebiete bei Pribrani. Prioritäres Schutzziel ist hier die Erhaltung der letzten vitalen Population der Flußperlmuschel in diesem Flußabschnitt. Das geplante Schutzgebiet stellt eine hervorragende Arrondierung des Natura 2000 Gebietes Maltsch dar.

In den Jahren 1989-1992 wurden von den tschechischen Behörden die **Flußperlmuschel-Bestände** in der Grenzmaltsch untersucht. Die Größe des Gesamtbestandes wurde auf 2-3000 adulte Tiere geschätzt. Die einzig vitale Teilpopulation wurde im Flußabschnitt oberhalb des Zubringers Felberbach vorgefunden. Auch in einigen weiteren kleineren Zubringern wurden noch Restpopulationen gesichtet. Für das Jahr 1992 war die Umsiedlung von etwa 500 Tieren in oben genannten Flußabschnitt geplant. Tatsächlich wurden nach mündlichen Angaben allerdings nur etwa 70 Flußperlmuscheln umgesiedelt.

Trotz des Ersuchens der Naturschutzbehörde Budweis um die Einleitung eines bilateralen Verfahrens zur Unterschutzstellung des Gebietes 1992 sind bis heute leider keine praktischen Schutzmaßnahmen auf oberoö. Seite geschehen. Der erste Schritt in diese Richtung wurde mit der Ausweisung als Natura 2000 Gebiet im Mai 1999 realisiert. Um so überraschender ist es, daß wenige Monate später das Flußbett der Maltsch mitten im geplanten Schutzgebiet von der behördlichen Flußbauleitung auf sehr radikale Art und Weise ausgebaggert und eingetieft wurde.

Für den Maltschabschnitt zwischen Leopoldschlag und Eisenhuterbach liegt für die südböhmische Seite eine botanische Untersuchung aus dem Jahr 1989 vor. Der Autor S. Kucera schlägt hier die Schaffung eines Schutzgebietes zum Schutz des Phänomens eines natürlichen Flußlaufes vor.

4.8.2. Vogelschutz in der südböhmischen Landschaft Novohradske hory

Mit Ausnahme der Wachtelkönigbestände der letzten Jahre wurde dieses Gebiet auf südböhmischer Seite von den tschechischen Vogelkundlern aufgrund seiner Abgelegenheit wenig untersucht (Mitt. P. BÜRGER). Durch die Unberührtheit der weitläufigen Wälder und Flußläufe, aber auch wegen der extensiven Nutzung der Kulturlandschaft auf großen Flächen, hat sich hier im ehemaligen Grenzstreifen des Eisernen Vorhanges eine außergewöhnliche Vogelgemeinschaft entwickelt.

Im Unterschied zur Situation auf der österreichischen Seite, ist die Nutzung des Grünlandes im südböhmischen Grenzstreifen geprägt durch großflächige Nutzungseinheiten. Hunderte von Hektaren an Wiesen werden in einer kurzen Arbeitsperiode gemäht. Dementsprechend unterschiedlich zeigt sich hier auch die Artengarnitur und vielfach auch die Dichte vieler bei uns seltener Vogelarten.

Eine Durchsicht des jüngsten tschechischen Brutvogelatlas (K.Stastny et. al.) ergibt trotz des geringen Bearbeitungsgrades für das Gebiet eine ganze Reihe von prioritären Vogelarten, die im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie aufscheinen:

Schwarzstorch, Weißstorch, Wespenbussard, Schwarzmilan, Rotmilan, Rohrweihe, Kornweihe, Haselhuhn, Birkhuhn, Wachtelkönig, Uhu, Sperlingskauz, Steinkauz, Rauhußkauz, Eisvogel, Grauspecht, Schwarzspecht, Mittelspecht, Weißbrückenspecht, Dreizehenspecht, Heidelerche, Zwergschnäpper, Halsbandschnäpper, Neuntöter, Raubwürger.

Diese Liste an vorgefundenen Arten, die für den Vogelschutz von großer Bedeutung sind, ließe sich mit den Arten der unterschiedlichen europäischen Gefährdungsgrade (SPEC-Arten) noch weit fortsetzen. Allerdings muß es Aufgabe des tschechischen Vogelschutzes bleiben, hier Bestandsgrößen zu bewerten und Prioritäten zu setzen.

Beispiel Wachtelkönig

Ein international beachtetes Untersuchungs- und Schutzprogramm für den weltweit gefährdeten Wachtelkönig führen die tschechischen Vogelkundler seit 1993 durch. Dieses Projekt konzentriert sich auf die Erfassung der Wachtelkönigbestände, untersucht die Habitatansprüche und erhebt neue Daten zur Reproduktionsstrategie durch ein mehrjähriges Beringungsprogramm. Damit werden fundierte fachliche Grundlagen für einen nationalen „Wachtelkönig Action Plan“ geschaffen (Bürger, Pykal & Hora 1997).

Ein 1999 erstmals gestarteter Versuch sich auch in Oberösterreich an den internationalen Beringungsprogrammen zu beteiligen, war prompt erfolgreich. Am 13. Juni wurden unter der Anleitung von N. Pühringer im Freiwald 10 Wachtelkönige beringt. Nahezu postwendend konnten die tschechischen Kollegen rückmelden, daß zwei davon 18 bzw. 22 Tage später, 50 km westlich nahe Guglwald, auf tschechischem Gebiet wiedergefangen wurden (Mitt. P. Bürger).

Diese Beobachtungen ergänzen jene der tschechischen Vogelkundler, die in ihrer jahrelangen Beringungstätigkeit 70 % ihrer Wiederfänge im Umkreis von nur einem Kilometer zum ursprünglichen Rufplatz belegen konnten (Mitt. J. Pykal). Mit mindestens 70 rufenden Männchen kann davon ausgegangen werden, daß das Grenzgebiet zwischen Wulowitz/Dolny Dvoriste und Moorbad Harbach/Sejby nachhaltig von einer für Mitteleuropa bedeutenden Wachtelkönig-Population besiedelt wird.

Die regionale Population ist in der Tschechischen Republik in ein großes Vorkommensnetz von mehr als 1300 Männchen eingebunden (Mitt. J. Pykal). Im Gegensatz dazu weist die böhmische Masse auf österreichischer Seite nur verinselte Kleinvorkommen auf (siehe auch Pkt. 4.2.4.).

Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Zusammenfassend kann aus österreichischer Sicht jedenfalls folgender Rückschluß gezogen werden. Einige bedrohte Vogelarten des Kulturlandes im Mühl- und Waldviertel wie Birkhuhn, Wachtelkönig, Heidelerche oder Raubwürger hängen eng mit den meist größeren Teilpopulationen in Novohradske hory (und darüber hinaus) zusammen. Um in dieser Landschaft langfristig Schutzerfolge erzielen zu können, gilt es den engen Blickwinkel der Verwaltungsgrenzen aufzugeben. Nur länderübergreifend kann hier entscheidendes geleistet und das endgültige Aussterben etwa des Birkhuhnes verhindert werden.

Für Arten, die bei uns schon weitgehend verschwunden sind (z. B. Raubwürger) bedeuten die unmittelbar angrenzenden Populationen die einmalige Chance, die Schutzarbeit in Südböhmen so zu unterstützen, daß eine Wiedereinwanderung im Mühl- und Waldviertel ermöglicht wird. Voraussetzung dafür ist jedenfalls, daß bei uns die entsprechenden Habitate erhalten oder wiederhergestellt werden.

Eine weitere Voraussetzung für ein gedeihliches Kooperieren ist eine Verdichtung des Informationsaustausches über die Grenzen hinweg. Erst auf Basis von länderübergreifend koordinierten Bestandsaufnahmen können fachlich fundierte Konzepte und Maßnahmenvorschläge entstehen.

4.8.3. Landwirtschaft in der südböhmischen Landschaft Novohradske hory

Der überwiegende Teil der Landschaft im Grenzgebiet befindet sich derzeit noch in staatlichem Besitz. Es laufen jedoch Bestrebungen und Verfahren, Teile dieser Ländereien als Entschädigungen für Enteignung nach 1945 an Privatbesitzer zu übergeben.

Nach 1945 wurden große Teile des Grenzgebietes intensiv landwirtschaftlich genutzt (außer der unmittelbare Grenzstreifen). Nach 1980 kam es aufgrund von Gesetzesänderungen zum Brachfallen weiter Teile. Erst Anfang der 90er Jahre differenzierte sich die Bewirtschaftung in Flächen, die weiter der natürlichen Sukzession überlassen wurden und andere intensiv bewirtschaftete.

Derzeit besteht ein gewisses Konkurrenzverhältnis zwischen den für die Landwirtschaft relevanten Förderprogrammen aus dem Landwirtschafts- bzw. Umweltministerium. Die besser dotierten und deshalb häufig angewendeten Programme des Landwirtschaftsministeriums schreiben Mähzeiten nach agrotechnischen Kriterien vor. Die frühesten Mähzeitpunkte dabei sind unterschiedlich, in einigen Fällen ab dem 1. Juli. Die Naturschutzbehörden haben auf die Abwicklung dieses Programmes wenig Einfluß. Im Grenzgebiet werden derzeit hunderte Hektar derart bewirtschaftet.

Die Programme des Umweltministeriums sind auf die Schutzziele des jeweiligen Landschaftsteiles abgestimmt. In Novohradske hory werden für geförderte Flächen in diesem Programm Mähzeitpunkte ab 1. August vorgeschrieben. Diese Regelung gilt z. B. für das Schutzgebiet in Buchers.

Darüber hinaus existiert die Fördermöglichkeit von gezielten Biotopverbesserungsmaßnahmen für bestimmte Arten. So wurden Ende der 90er Jahre im Gebiet von Pribraný 12.000 Stück Laubbäume und Sträucher zur Attraktivitätssteigerung des Birkhuhn-Habitates gesetzt. Das

Landwirtschaftsministerium fördert mit ähnlichen Programmen Projekte für Großtrappe, Rebhuhn oder Auerhuhn.

4. 8. 4. Wildökologische Zusammenhänge

Wie unter den Punkten Tourismus (4.2. und 4.7.6.) noch näher erläutert, bringen Grenzöffnungen und Veränderungen bei touristischen Einrichtungen und/oder Gewohnheiten immer auch Probleme oder zumindest Veränderungen für die Lebensräume der Wildtiere mit sich. Selbstverständlich stellen darüber hinaus die Formen der Landnutzung in der Land- und Forstwirtschaft sowie die Jagd die entscheidenden Einflußfaktoren für die Wildtiere dar.

Besonders Arten mit großen Fluchtdistanzen vor dem Menschen oder generell hohen Ansprüchen an Ruheräume in ihren Habitaten, sind von allen menschlichen Aktivitäten in der Natur stark betroffen. Luchs, Rothirsch, Elch, Haselhuhn und Birkhuhn seien hier als Beispiele genannt. Auf diese Grundproblematik muß die vorliegende Arbeit immer wieder verweisen, weil alle touristischen Entwicklungen und Projekte aus dieser naturschutzfachlichen Sicht mit zu bewerten sind.

Besonders das Verhältnis von Outdoorsportlern zu Naturschutz, Forstwirtschaft und Jagd gilt es bei den weiteren Diskussionen zu beachten. Die interdisziplinäre Bearbeitung dieses Problems steckt noch in den Kinderschuhen. Viele Fragen der besten Formen der Wissensvermittlung, der Akzeptanzforschung, der tatsächlichen Störmechanismen oder der Wirksamkeit von Lenkungsprojekten sind noch nicht umfassend beantwortbar jedoch ausschlaggebend für eine funktionierende Besucherlenkung in der Natur (Laufener Forschungsbericht 6/99).

Im Landkreis Ceske Krumlov werden vor allem zwei Wildtierarten als Problemfälle diskutiert. Dem Druck zugunsten von Luchsabschüssen aus Jagdkreisen wird von den zuständigen Ministerien derzeit nicht nachgegeben. In der Grenzregion werden in absehbarer Zeit keine Abschüsse des **Luchses** genehmigt werden. Allerdings gibt es andere Teilregionen in Tschechien, in denen es zu Abfängen und Umsiedlungsversuchen kommt.

Die **Wildschweinbestände** werden außerhalb der Region Novohradske hory aus jagdlichen Gründen künstlich hoch gehalten. Teile der Jägerschaft der Jagdreviere an der Grenze sehen im überhöhten Wildschweinbestand eine der Ursachen für den geringen Bruterfolg der Birkhhühner, weil häufig deren Gelege zerstört werden. „Gehegezonen“ für Wildschweine werden diskutiert.

Die **Fuchsbestände** in Novohradske hory werden generell wenig bejagt. Es gibt derzeit keine Prämien für derartige Abschüsse. Einige Jagdvertreter sehen derzeit auch keine hohen Fuchsbestände im Gebiet (Mitt. P. Pejcha)

4. 8. 5. Regionalentwicklung und Förderungsinstrumente in Südböhmen

Regionalentwicklung allgemein

Generell betreibt die tschechische Regierung eine nationale Entwicklungsplanung, in der die Problemregionen und das Grenzland besonders berücksichtigt bzw. gesondert gefördert werden. Im April 1998 wurden die „Grundsätze der Regionalpolitik“ von der Regierung angenommen, die unter anderem eine Annäherung an die Regionalpolitik der EU bedeuten. Generell soll den Regionen mehr Gestaltungskompetenz zukommen und der Staat sich in erster Linie auf die Entwicklung von sogenannten Problemregionen beschränken.

PHARE:

Eines der bedeutenden Instrumente der Regionalpolitik ist die Unterstützung der Problemgebiete im Rahmen des PHARE-Programmes für grenzüberschreitende Zusammenarbeit. PHARE ist die Hauptinitiative der EU zur finanziellen Unterstützung der politischen und wirtschaftlichen Umstrukturierung in den mittel- und osteuropäischen Staaten

Im Cross-border-Cooperation-Programme (CBC) sollen die Kooperationen zwischen den PHARE-Ländern und den benachbarten Grenzgebieten gefördert werden. Im Rahmen von Phare gibt es jedoch auch Mehrländerprogramme zwischen den Beitrittsländern und Horizontale Programme, die von der Kommission initiiert werden.

Dieses Programm ist das Gegenstück zu INTERREG auf der tschechischen Seite und ist im Gegensatz dazu einjährig. Für die Jahre 2000-2002 stehen ca. 480 Mio. EURO zur Verfügung. Eine bessere Harmonisierung beider Programme wird in den Regionen gewünscht.

ISPA:

ISPA ist das „strukturpolitische Instrument zur Vorbereitung auf den Beitritt“ und soll zunächst in einer Periode zwischen 2000 und 2006 wirken und die Annäherung der Bewerberländer an die EU-Normen im Infrastrukturbereich bei Umweltmaßnahmen und Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen fördern.

Im Umweltbereich können insbesondere Maßnahmen in den Verwaltungsbereichen Trinkwasserversorgung, Abwasserbehandlung, Luftverschmutzung und Entsorgung von festen Abfällen gefördert werden.

SAPARD:

Sapard ist das neue Unterstützungsinstrument für die Vorbereitungsmaßnahmen für die Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. Im SAPARD-Programm, soll die Landwirtschaft in Problemgebieten durch eine breite Palette von Maßnahmen erhalten werden. Beispielgebend sei hier die vorgesehene Kooperation zwischen dem Freistaat Bayern und der tschechischen Republik zum Schutz und zur Erhaltung der Landschaft, Natur und Gewässer durch umweltfreundliche Landnutzung im Grenzgebiet Böhmerwald/Sumava erwähnt.

Unter anderem können folgende Maßnahmen aus SAPARD-Mitteln kofinanziert werden:

- Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben
- Verbesserung der Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen aus der Landwirtschaft
- Strukturen für Veterinär- und Pflanzenschutzkontrollen, Lebensmittelqualität und Verbraucherschutz
- Produktionsverfahren, die dem Umweltschutz und der Landschaftspflege dienen
- Gründung von Erzeugerinitiativen
- Verbesserung der ländlichen Infrastrukturen
- Bewirtschaftung der Wasserressourcen
- u.v.m.

SAPARD stehen im Zeitraum 2000-2006 jährlich insgesamt 520 Mio. Euro zur Verfügung.

EUREGIO Sumava:

Für die Bezirke Cesky Krumlov, Prachatice, Klatovy und Domazlice wurde die tschechische Sektion der EUREGIO Sumava gegründet. Sie ist der tschechische Teil der EUREGIO Bayerischer Wald/Böhmerwald/Sumava mit Sitz in Klatovy.

Die Regionalentwicklungsagentur Sumava (REA) betreibt seit 1997 den Small Project Found (SPF), der Kleinprojekte erfolgreich umsetzt. Im SPF werden vor allem Non-Investigation-Projekte, wie grenzüberschreitender Austausch, Sportveranstaltungen oder Imageprospekte gefördert.

Die Regionalentwicklungsagentur RERA, mit Sitz in Budweis, hat sich zum Hauptziel gesetzt, ein regionales Informationssystem aufzubauen. Auslandskontakte der Region sollen ebenso ausgeweitet werden wie die Verbindung zwischen Wissenschaft (z. B. Südböhmische Universität) und regionalen Behörden oder Institutionen. Hauptaufgaben von RERA sind weiters die Beratung von Projektanten, die Beteiligung an EU-Förderprogrammen und Medienarbeit.

Regionalentwicklung in Novohradske hory

Die südböhmischen Gemeinden entlang der Malsch haben sich zu einem Gemeinde/Städtebund zusammengeschlossen, an dem 18 Kommunen beteiligt sind. Im Schnitt handelt es sich gerade in den Grenzgemeinden der Landschaft von Novohradske hory um finanzschwache Gemeinden.

Erste Ansätze, dem entgegen zu steuern werden in Projekten des sanften Tourismus aufgebaut. So plant das Landkreisamt in Cesky Krumlov (Krumau) unter dem Titel „Agro-Touristik“, im Grenzgebiet Bauernhöfe bzw. Agrargemeinschaften in die Schaffung eines neuen touristischen Angebotes einzubinden. Ähnliche Projekte laufen auf südböhmischer Seite in der gesamten Grenzregion (Mitt. K. Czerny).

Der Plan in Novohradske hory einen großflächigen Naturpark zu verwirklichen, die Ausweisung von Radwegen, die Veröffentlichung von mehrsprachigen Radwanderkarten oder das Vorhaben in Buchers eine Pension zu errichten, verdeutlichen, in welche Richtung sich die Region eine wirtschaftliche Weiterentwicklung erwartet. Weiteres dazu siehe folgenden Punkt.

4. 8. 6. Tourismus im südböhmischen Grenzstreifen

Näheres zu den grenzübergreifenden Projekten oder Ideen siehe auch unter 4.5. bzw 5.1..

In ganz Südböhmen laufen Vorbereitungen oder Projekte, die auf den „sanften Tourismus“ setzen und dadurch zu einer wirtschaftlichen Belebung der Region beitragen wollen. Allerdings zeigt sich die Situation ähnlich problematisch wie in anderen derartigen Regionen Europas.

Die Schaffung touristischer Infrastruktur (die internationale Unterstützung erfordert) wird häufig isoliert von den Anforderungen des Naturschutzes betrachtet und läuft somit Gefahr, jene Grundlage, auf die es baut, zu schädigen. Am deutlichsten entzündeten sich diese Gegensätze derzeit an der Frage der Grenzöffnung für Radfahrer und Fußgänger sowie dem Straßenverkehr. Um Fehlentwicklungen vorzubeugen, haben etwa die Naturfreunde International ein Leitbild für „Strategien eines sanften Tourismus im Böhmerwald“ entwickelt.

Von Vertretern der touristischen Region Südböhmen/Böhmerwald sind Intentionen pro grenzübergreifende Kooperationen vielfach dokumentiert. So äußerte der Leiter der Abteilung für

Regionalentwicklung vom Landkreisamt Prachatic, DI Karel Pasek, im November 1999 in Haslach den Wunsch, das Radwegenetz grenzübergreifend weiter auszubauen. Derartige Verbindungen sind im Bayerischen Wald/Sumava bereits relativ weit entwickelt (z. B. Chamtbal-Radweg).

Diesen Anliegen stehen auf oberösterreichischer Seite positive Signale gegenüber, hat doch der EUREGIO-Tourismusfachausschuß unter Leitung von Bürgermeister Viktor Sigl 1998 klar das Ziel formuliert, grenzüberschreitende Maßnahmen und Angebote ausweiten zu wollen. Im Mai 1999 forderte der Fachausschuß ein grenzüberschreitendes Distributionsnetz von Werbematerialien, eine gemeinsame Angebotsentwicklung sowie eine Vernetzung der verschiedenen regionalen Systeme. Zur Realisierung dieser Vorhaben sind mehrere INTERREG-Projekte der Touristik-Organisationen in Vorbereitung (z. B. Kommunikationskonzept Naherholungstourismus).

Ein Problem der Zusammenarbeit besteht dadurch, daß die Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen in den Staaten sehr unterschiedlich sind. Die tschechische Regionalentwicklung setzt sehr stark auf Betriebsförderung, womit derzeit noch ein Mangel an qualifizierten Ansprechpartnern für überregionale Projekte verbunden ist. Das Fehlen dezentraler Strukturen in Südböhmen wird derzeit als wesentliches Hemmnis für die Entwicklung grenzübergreifender Projekte betrachtet.

Als Tourismusform mit negativen Begleiterscheinungen wird vor allem auch der „Einkaufstourismus“ in Tschechien bewertet, mit seinem Wildwuchs an Märkten und Ständen an der Grenze (Mitt. M. Pils).

Ähnliche Probleme wie im Böhmerwald existieren auch in der Landschaft Novohradske hory. Der große Unterschied liegt derzeit noch darin, daß hier weder ein Nationalpark, ein attraktives Gewässer wie der Lipno Stausee, noch offene Grenzübergänge zwischen Wulowitz/Dolny Dvoriste und Pyrabruck/Nove Hrad existieren. Kurz, diese Teilregion ist touristisch weitgehend unerschlossen und Entwicklungsland.

Wie rasch sich das ändern kann, belegen die Vorhaben mitten im entlegenen Naturreservat Buchers touristische Einrichtungen zu schaffen, verbunden mit den Plänen für einen großen Naturpark Novohradske hory. Noch bestehen für Tourismus und Naturschutz die Chancen hier schon in einer frühen Phase der Raumplanung und Zielformulierung der Fachbereiche, die Projekte abzustimmen und so zu sinnvollen Kooperationen zu finden.

Natur und Radfahren grenzenlos

Die südböhmischen Tourismusorganisationen bewerben zunehmend auch im Ausland ihre Destinationen. Dabei stehen die Themen Natur und Kultur im Mittelpunkt des Angebotes. In den neuen Radwanderkarten, die mittlerweile für den gesamten tschechisch/bayerisch/österreichischen Grenzraum existieren, sind alle Naturschutzgebiete, -denkmäler, etc. und viele weitere „Natursehenswürdigkeiten“ an erster Stelle detailliert aufgelistet.

Auch im Mühlviertel wird die „Grenzland-Radtour“ beworben, deren Route sich jedoch auf das Mühlviertel beschränkt. Im Gegensatz zu den Angeboten in Tschechien spielt Natur oder gar Naturschutz dabei eine untergeordnete Rolle.

Neuer Radweg Lipno-Stausee:

Um den Bedürfnissen des boomenden Radtourismus in Südböhmen nachzukommen, wurde entlang des Lipno-Stausees im November 1999 ein neuer Radweg eröffnet (gefördert aus PHARA-CBC).

Grenzübergreifender Wanderweg „Adalbert Stifter“:

Als Beispiel für gelungene grenzüberschreitende Kooperationen sei hier auch der 1998 eröffnete Adalbert Stifter Weg erwähnt, der die drei Gemeinden Kollerschlag (Mühlviertel), Wegscheid (Bayern) und Horni Plana (Südböhmen) verbindet (gefördert aus PHARE).

Pferdeeisenbahn Kerschbaum - Bujanov

Als Gegenstück zum Pferdeeisenbahnhof in Kerschbaum wird in Südböhmen das Museum Bahnhof Bujanov betrieben. Zusätzlich gibt es nun Pläne, um den ehemaligen Pferdeeisenbahnhof Holkov wieder zu restaurieren und dort ein lebendiges Museum des früheren Warenverkehrs einzurichten.

„Gewerbe am Fluß“ und „Das Museum an der Grenze“

Der Thurytalwanderweg „Gewerbe am Fluß“ führt von Freistadt entlang der Feldaist und des restaurierten „Thuryhammers“ an die Maltsch bei der Lexmühle. Von dort ist geplant, den Wanderweg grenzübergreifend nach Kaplice weiter zu führen. Derzeit fehlt jedoch noch eine wesentliche Voraussetzung dafür, ein zumindest für den Fußgänger- und Radverkehr zeitweise geöffneter Grenzübergang. „Das Museum an der Grenze“ soll das ehrwürdige Mühlenensemble der Lexmühle wiederbeleben. Neben der historischen Dimension wird das Museum sich auch den Gegenwarts- und Zukunftsfragen stellen (gefördert aus INTERREG-II und PHARE).

5. Diskussion zukünftiger integrativer Entwicklungsziele und –projekte

5.1. Kooperationsmöglichkeiten von Naturschutz und Tourismus

5.1.1. Analyse bestehender Angebote.

Zwar wird in der Tourismuswerbung in Nieder- und in Oberösterreich stark auf die Schönheit der Natur, auf die Stille der Landschaft eingegangen, Interessen der Besucher wie Wandern, Radfahren und Reiten als Formen des Naturerlebnisses werden direkt mit Angeboten befriedigt. Jedoch wird - mit wenigen Ausnahmen - nur begrenzt auf konkrete naturräumliche Besonderheiten eingegangen. Diese Ausnahmen betreffen z. B. das Tanner Moor (als zentrale Werbeaussage für Liebenau) oder (in Niederösterreich) die Naturparke der Region. Auch einzelne Naturdenkmäler, wie besondere Felsformationen, kommen mitunter in der Werbung vor.

Ansonsten werden an Konkretisierungen der Angebote in wesentlich höherem Ausmaß die kulturellen Besonderheiten, Sportmöglichkeiten usw. beworben. Bisher nicht berücksichtigt in den Werbeaussagen werden die engen thematischen Zusammenhänge von Kultur und Naturraum. Naturräumliche Besonderheiten werden eher in engen Nischenangeboten präzisiert.

Positiv zu vermerken ist, daß weder in den verfügbaren Strategiepapieren noch in den konkreten Prospektmaterialien in nennenswertem Umfang Detailangebote vermittelt werden, die dem grundsätzlichen Image als naturnahe Kulturlandschaft widersprechen würden. Nur in Einzelfällen kommen etwa spezifische Motorrad-Angebote oder ähnliches vor. Auch die Gefahr von für Landschaft und Bevölkerung problematischen Großveranstaltungen der so genannten Event- oder Spaßkultur wurde bisher vermieden. Allerdings wird im Strategiepapier Mühlviertler Kernland die Gründung eines Fun- oder Erlebnisparkes vorgeschlagen. Die Realisierung eines solchen Projekts würde wohl die Bemühungen um die Erhaltung eines Natur-Images der Region konterkarieren.

Wesentlich erscheint, daß neben dem bisher im Vordergrund stehenden Übernachtungsgast von der Tourismuswerbung zunehmend auch der Tagesgast angesprochen wird. Dies bringt neben Vorteilen für die örtliche Gastronomie durchaus auch den Nachteil des verstärkten Aufkommens an Individualverkehr, da die Erreichbarkeit des Gebietes für Tagesbesucher mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer realisierbar ist.

Es stellt sich aufgrund des vorliegenden Materials die Frage, warum ein Besucher gerade hierher kommen soll - was sind die Spezifika der Region?

Mehrere Ansätze wären zu entwickeln:

- Image der Region mit einer ganz spezifischen Situation der Kulturlandschaft (industriell / gewerbliche Vergangenheit in besonders landschaftsprägenden Bereichen)
- stärkere Einbindung konkreter naturräumlicher Besonderheiten und Besonderheiten der Kulturlandschaft
- Konkrete buchbare Angebote
- Infrastruktur. Vermittlung in der Landschaft - thematische Wanderwege, Infopunkte

- Personale Vermittlung, Naturführungen; auf Anfrage oder als ständiges Angebot mit Fixterminen.
- Publikationen zu den Besonderheiten der Region

5.1.2. Funktionen eines Landschaftspflegesystems

Die vielen, teilweise widersprüchlichen Nutzungsansprüche an ein und dieselbe Landschaft können durch ein Landschaftspflegesystem zusammengeführt werden. Folgend einige Grundsätze zu deren Funktion.(am Beispiel von Naturparks; vgl. Umwelt als Partner der Entwicklung, 1999)

- Erhaltung der Charakteristiken und Qualitäten der Landschaft; Landschafts- und Naturschutz, Schutz des Kulturerbes
- Förderung der Erholungsfunktion
- Erfüllung der sozio-ökonomischen Erwartungen der Bevölkerung.

Die regionalpolitischen Wirkungen des Projektes sind nur dann realisierbar, wenn neben den Landschaftserhaltenden Funktionen insbesondere auch auf die Bedürfnisse der Bevölkerung Rücksicht genommen wird. Es muß bei der touristischen Entwicklung demnach sowohl um die Umweltverträglichkeit als auch um die Sozialverträglichkeit der Projekte gehen.

Zu berücksichtigende Ziele:

- Vermeidung von Belastungen durch Phänomene des Massentourismus. Die Distanz von den Ballungszentren des öö. Zentralraumes und Wiens liegt innerhalb der Möglichkeiten von Tagesausflügen. Daher sind Angebote, die Massenbesuch anstelle von Qualitätsbesuch bevorzugen, zu vermeiden.
- Vermeidung von Störungen der Bevölkerung in ihrem Lebensalltag
- Erlöse aus Anstiegen des Tourismus müssen der heimischen Bevölkerung zugute kommen, nicht internationalen Investoren.

5.1.3. Mögliche Entwicklungslinien

Allgemeines und internationale Einordnung

Attraktive naturräumliche Elemente einer Landschaft können eine wesentliche Werbebotschaft für die Region darstellen. Eine solche Funktion erfüllen auch in Österreich bereits Nationalparke und in zunehmendem Ausmaß auch Naturparke. Letztere werden insbesondere in Niederösterreich - nicht nur in Zusammenhang mit dem Jahr der Naturparke 1999 - intensiv beworben, was sich auch auf den nö. Teil des Projektgebietes auswirkt.

Jährlich findet in Hannover unter dem Titel "Reisepavillon - Marktplatz für anderes Reisen" eine Messe statt, die sich mit umwelt- und sozialverantwortlichen Reiseangeboten beschäftigt. Diese Messe fand im Jänner 2000 bereits zum zehnten Male statt. Dabei wurden u.a. zahlreiche Regionen präsentiert, bei denen die Verbindung von Kultur und Natur interessant ist. Außerdem fanden sich Angebote von Reiseveranstaltern für die ganze Welt. Daraus ergibt sich, daß auch in diesem Segment touristischer Angebote bereits entsprechende Konkurrenz vorhanden ist, aber auch Beispiele nutzbar sein können.

In unserem Zusammenhang erwähnenswert ist beispielsweise das Programm eines deutschen Reiseveranstalters unter dem Titel "Natur und Kultur - Wanderstudienreisen". Darin finden sich u.a. auch Angebote in Landschaften, die durchaus mit Mühl- und Waldviertel vergleichbar sind, z. B. Wanderungen im Bayerischen Wald und auf der Schwäbischen Alb. Eine Positionierung des Projektgebietes in einem solchen Marktsegment wäre sinnvoll und möglich.

Zu betonen ist, daß aufgrund der Mobilität und Flexibilität der Besucher eine Beschränkung von Angeboten auf einzelne Gemeinden nicht sinnvoll erscheint. Das Gebiet sollte touristisch als Ganzes gesehen werden, wobei mit der Lockerung der Grenzübertretungsmöglichkeiten für die Besucher der Region zunehmend grenzüberschreitende Angebote interessant werden könnten. In der Folge werden einige mögliche touristische Entwicklungslinien angesprochen, die eine Verbindung der vielfältigen Angebote der Region unter Berücksichtigung der Spezifika vorschlagen.

Ausgewählt wurden insbesondere solche Themen, die das Projektgebiet und sein Umfeld gegenüber anderen, vergleichbaren und eventuell touristisch konkurrierenden Regionen auszeichnen. Daher wurde beispielsweise das Thema Wald nicht gesondert ausgewiesen, es handelt sich in der Region meist flächendeckend um fichtendominierten Wirtschaftswald. Die vorhandenen wertvollen Altholzinseln eignen sich wenig für tourismusrelevante Präsentation und sind außerdem aus Schutzgründen sowie im Eigentümerinteresse nicht besonders zu bewerben. Nur in Einzelfällen werden etwa geführte Wanderungen zum Thema Höhlenbrüter denkbar. Eine Thematisierung von Wald und Holz sollte jedoch eher in Zusammenhang mit der wirtschaftlich - kulturellen Entwicklung erfolgen, etwa im Rahmen der historischen Sägewerke, der Eisenverarbeitung, Glasindustrie usw.

A) Entwicklungslinie Industriekultur und Natur (Grenzübergreifend)

Anknüpfend an die Publikation von Andrea Komlosy, Industriekultur. Mühlviertel, Waldviertel, Südböhmen. ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten der touristischen Verbindung von Industriekultur und Naturraum. Ein 777 km langer Rundkurs durch die Region bietet Einblick in die gewerblich - industrielle Vergangenheit. Ein Teil der Route berührt unmittelbar das Projektgebiet.

Die meisten industriegulturellen Ziele haben enge Beziehung zum Naturraum:

- Textilerzeugung und -verarbeitung - zur Schafzucht und zum Flachs-anbau
- Eisenverarbeitung, Hämmer und Schmieden - Holzkohle aus den Wäldern, Wasserkraft
- Mühlen - Getreideanbau und Wasserkraft
- Sägen - Waldnutzung und Wasserkraft
- Holzbringung - z. B. Holzschwemme am Stierhüblteich bei Karlstift
- Glashütten - Holz für die Befeuerung und Pottasche, Wasserkraft für die Erzeugung von Quarzsand
- Brauereien - Wasser, Gerste und Hopfen
- Bergbau z.B. Silberbergbau bei Budweis mit zahlreichen Spuren in der Landschaft.
- unmittelbarer Bezug zur Naturnutzung besteht bei der Torfgewinnung für Brennmaterial - auch in den Glashütten.
- in Südböhmen sind eindrucksvolle Zeugen intensiver wirtschaftlicher Nutzung über Jahrhunderte hinweg mit wertvollen Auswirkungen auf die Natur in Form der großen Teichanlagen bei Trebon zu sehen.
- Steinbrüche, Granitabbau, enger Bezug von Granit in der Landschaft und wirtschaftlich-kulturellen Aspekten der Nutzung von Granit.

- ein in jüngster Zeit bereits ansatzweise touristisch erschlossener Themenbereich sind die Relikte der ehemaligen Pferdeeisenbahn Linz - Budweis.

Viele der historischen Objekte aus Gewerbe und Industrie finden sich in den Tälern der Region und sind über Wanderwege erschließbar, die Informationen über den engen Bezug von Gewerbe und Natur ermöglichen.

Das Projektgebiet stellt ein ideales Beispiel für einen neuen Ansatz der Verbindung Naturraum und Kultur, insbesondere der Industriekultur dar. Dieser Ansatz beschäftigt sich in touristischer Umsetzung einerseits mit Entwicklungen der Natur in der Folge von industriellen oder gewerblichen Nutzungen (Stichwort Industriebrache). Andererseits geht es um die Gestaltung der Kulturlandschaft infolge wirtschaftlicher Nutzungen.

Konkrete Ansätze für Verbindung Natur- und Kulturangebote:

- Museumsdorf Windhaag bei Freistadt im Zuge der Mühlviertler Museumsstraße mit starkem Bezug zur Holzverarbeitung: Handwerkerhaus Stegwagner, Freilichtmuseum Lackinger, Zimmermannshaus, Waldmuseum, Leithenmühle, Hofwieshammer, Venetianersäge
- Projekt Glas ohne Grenzen, Verbindung musealer Präsentation mit dem Naturraum, aus dem die Rohstoffe Holz und Quarz kamen. Hinterglasmuseum Sandl. Bezüge zur historischen Glasindustrie v.a. im Raum Liebenau. Aktuell Bleikristallschleifereien in Bad Großpertholz, Moorbad Harbach. Interessant wäre in dem Zusammenhang die Realisierung einer angedachten Dokumentation zur historischen Glaserzeugung in Reichenau bzw. Karlstift.
- Grenzüberschreitendes Projekt ehem. Pferdeeisenbahn Linz - Budweis. Wanderwege entlang der ehem. Trasse, Information über Funktion und Einrichtungen, Einbindung der Trasse in die Kulturlandschaft. Verknüpfung der Einrichtungen in Oberösterreich und Südböhmen, z. B. in Form von werblicher Kooperation Kerschbaum und Bujanov.
- Gewerbe am Fluß, Freistadt bis Kaplice.
- Leopoldschlag als Sitz der Braucommune 1728 und ehem. Standort zahlreicher Brauereien: Thematisierung des Wasserverbrauchs aber auch der Wasserbelastung durch Brauereien in früheren Zeiten.
- Eisenverarbeitende Betriebe; z. B. Hämmer in Leopoldschlag, Windhaag
- Papiermühle mit Erzeugung von handgeschöpftem Büttenpapier in Bad Großpertholz.

B) Entwicklungslinie Wasser (Grenzübergreifend)

Sowohl das derzeitige naturräumlich - ästhetische Erscheinungsbild der Region als auch die historisch - kulturelle Entwicklung sind in hohem Ausmaß von Wasser in unterschiedlichen Erscheinungsformen geprägt. Die wirtschaftliche Entwicklung ist ohne intensive Nutzung des Wassers nicht denkbar. Triffteiche, Wehranlagen, Wasserräder zeugen noch von dieser Geschichte. Auf der anderen Seite sind gerade die zu einem großen Teil noch in einem relativ naturnahen Zustand vorzufindenden Bach- und Flußläufe das vielleicht wichtigste Kapital für natursuchende touristische Angebote.

Der Schutz dieser Gewässer ist Voraussetzung für eine entsprechende Präsentation. Eine touristische Entwicklungslinie Gewässer kann eine ideale Verbindung von zahlreichen kulturellen Elementen der Region und den naturräumlichen Spezifika darstellen. Sie bedarf allerdings geeigneter Vermittlungs - Instrumente. Besonders empfindliche Zonen sind aus dem Angebot fernzuhalten.

Das Thema umfaßt neben den Fluß- und Bachläufen selbst in erster Linie die uferbegleitende Vegetation mit ihrer reichhaltigen Tierwelt sowie auch die noch vorhandenen Feuchtwiesenbereiche. Ein Sonderthema könnte die Europäische Wasserscheide mit ihren Ausprägungen in der Landschaft darstellen.

In Frage kommen insbesondere folgende Gewässer:

- Malsch in den Gemeinden Sandl, Windhaag und Leopoldschlag (Details Teil II) Betreute Wanderungen mit Informationen zu den botanischen Besonderheiten, zum Fischotter, zur Flußperlmuschel und zur Ornithologie würden sich hier anbieten. Kulturhistorisch ist einerseits die Verbindung zu den Mühlen, andererseits zu den Eisenhämmern darzustellen. Der Themenweg "Gewerbe am Fluß" spricht diese Verbindung bereits an. Der Weg führt von der Feldaist zur Malsch. Hier sind verbindende Informationen erforderlich.
- Bäche im Gemeindegebiet Sandl mit natürlichem Lauf und naturnaher Begleitvegetation
- Waldaist – Naarn: Besonders die Waldaist mit ihren Beständen an Fischotter, Flußperlmuschel, Eisvogel usw. bietet sich für eine umfassende Information über den Wert solcher Flußsysteme an. In Zusammenhang mit der geplanten Ausweisung als Natura 2000 Gebiet wäre ein geeignetes Vermittlungskonzept in Kooperation mit den Gemeinden dringend geboten.
- Rosenhofer Teiche bei Sandl mit ihrem landschaftlich besonders reizvollen Umland. Das Gebiet ist nicht nur für Badegäste im Sommer sondern darüber hinaus für Wanderer außerordentlich attraktiv.
- Liebenau mit den Quellen von Weißer und Schwarzer Aist, Großem Kamp, Kleiner Naarn und mit dem Schwemmbach hat herausragende Bedeutung bei den Fließgewässern. Hier könnte die Thematik der Schutznotwendigkeiten im Oberlauf der Flüsse präsentiert werden.
- Holztriftdokumentation mit Triftkanal in Karlstift. Relikte der Schwemmstrecke Aist mit Teichen in Karlstift, Sandl und Weitersfelden
- Natura - 2000 - Gebiet Lainsitzauen bzw. die Bachsysteme in der Gemeinde St. Martin
- Zahlreiche Mühlen, Sägewerke und Hämmer in der gesamten Region mit dazugehörigen Elementen der Wasserversorgung und -nutzung. Wehranlagen, Fluder, Wasserräder usw. sind in Präsentationen entlang von Wegen zu erläutern.
- Gr. Kamp und Zwettl im Gemeindegebiet von Langschlag und Groß-Gerungs. Naturnahe Verläufe, Lebensraum für Flußperlmuschel und Fischotter. Damit sehr sensibel zu erschließen.
- Forstteich und Malteserteich in Groß-Gerungs mit naturnaher Ufervegetation, Brut- und Rastplätze für Wasservögel.

- Lainsitztal in St. Martin
- Hirschwiesenbach und Wultschaubach mit Feuchtwiesen und Quellmooren (Gemeinde Moorbad Harbach)

C) Entwicklungslinie Natura 2000

(Vergleiche hierzu auch Abschnitt 4.1.3.)

Mit der zunehmenden Rolle des europaweiten Netzes von Schutzgebieten unter dem Namen Natura 2000 im Naturschutz wird es im Rahmen der Umsetzung in der nächsten Zukunft zu einer erheblichen Ausweitung der Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema kommen müssen. Damit kann Natura 2000 zu einem Qualitätsbegriff für intakte Naturräume werden, der sich auch in der Tourismuswerbung nutzen lassen wird. Um zu gewährleisten, daß dabei entwickelte Angebote auch den Naturschutzziele entsprechen, wird es erforderlich sein, daß der Naturschutz - und zwar sowohl der amtliche Naturschutz als auch die in den jeweiligen Regionen engagierten NGO's - sich in die Angebotsentwicklung einklinkt und eng mit den lokalen und regionalen Tourismusorganisationen und mit den Gemeinden zusammenarbeitet.

Damit soll erreicht werden, daß einerseits der Naturschutz die erforderliche Priorität genießt, andererseits aber auch die berechtigten wirtschaftlichen Interessen in der Region berücksichtigt werden. Wie bei Nationalparks die Bildungs- und damit auch die Tourismusfunktion integraler Bestandteil der Konzepte zu sein hat, könnte auch das System von Natura 2000 umfassende Informationsfunktion für den Naturschutz und geeignete touristische Funktionen in der Regionalpolitik erfüllen.

Das Projektgebiet bietet dafür einige wesentliche Ansatzpunkte:

- Natura 2000 - Gebiete : Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft; Kamp- und Kremstal im Waldviertel. Malsch und Tannermoor im Mühlviertel. Waldaist und Kleine Naarn sind noch nachzunominieren.
- Naturparke in Niederösterreich
- ev. ein zu planender weiterer Naturpark auf oberösterreichischer Seite
- Überlegungen zu einem großräumigen Biosphärenreservat Mühl- und Waldviertel
- Naturschutzgebiete: Tanner Moor, Rote Au im Mühlviertel. Zahlreiche Anträge laufen.

„Natura 2000 Gebiete“ als neue Qualität für Gemeinden und Region

Durch die Schutzmaßnahmen für die Bachsysteme kann bei entsprechender Verankerung der Projekte in der Bevölkerung auch ein neues Bewußtsein für den Wert dieser Gewässer geschaffen werden. So wie heute wohl viele Liebenauer mit Recht stolz sind auf „ihr Tanner Moor“, wird es in naher Zukunft leichter möglich sein, daß Gemeindebürger auf „ihr Bachsystem mit Europadiplom“ großen Wert legen.

Entscheidend wird sein, ob es den regionalen Verantwortungsträger gelingt, positive Zugänge zur den ins Haus stehenden Planungsarbeiten zu finden. Bei entsprechendem Gestaltungswillen, kann aus dem Titel „Natura 2000 Gebiet“ sehr viel Positives für die Weiterentwicklung des Gemeinwesens geleistet werden.

D) Entwicklungslinie Naturpark

Wie schon mehrfach in Projekten formuliert - beispielsweise im Dorfentwicklungsprojekt Freiwald - bietet sich für die Region auch die Überlegung der Gründung eines - nach Möglichkeit die Bundesländergrenze überschreitenden - Naturparks an. (vgl. 4.1.2.) Die Kombination von Schutzfunktion für den Naturraum, Aufbereitung kulturräumlicher Inhalte und touristischem Angebot, die ein Naturpark darstellt, könnte einen funktionsfähigen Ansatz für die Projektregion darstellen.

Rechtlich basiert der Begriff „Naturpark“ in Oberösterreich auf dem Naturschutzgesetz 1995, nach dem die "Landesregierung für allgemein zugängliche, für die Erholung oder für die Vermittlung von Wissen über die Natur besonders geeignete und zu diesem Zweck entsprechend ausgestattete und gepflegte Landschaftsschutzgebiete durch Verordnung die Bezeichnung `Naturpark´ festsetzen" kann. Es geht also um:

- Zugänglichkeit
- Erholungsfunktion
- Vermittlung von Wissen
- entsprechende Ausstattung
- Pflege
- Schutz in Form eines Landschaftsschutzgebietes

Da Niederösterreich das System von Naturparks schon sehr intensiv nutzt, bietet sich eine Übernahme in Oberösterreich in geeigneter Form an, wodurch eine Schwerpunktsetzung der Tourismuswerbung auf die regionalen Spezifika von Natur- und Kulturräum mit sozial und ökologisch angepaßten Angeboten möglich bzw. unterstützt wird.

Der Begriff Naturpark ist positiv besetzt und daher auch ein wertvolles Werbeinstrument. Eine enge Verbindung mit anderen wirtschaftlichen Bereichen der Region, insbesondere mit der Vermarktung regionaler Produkte läßt sich leicht herstellen.

Die Realisierung eines Naturparks in der Region kann auf Vorarbeiten in früheren Konzepten für einen Naturpark Freiwald zurückgreifen. Ein neues Konzept kann jedoch ausschließlich unter intensiver Mitwirkung der Gemeinden der Region und von lokalen und regionalen Expertinnen und Experten realisiert werden. Sowohl Abgrenzung als auch Inhalte der Präsentation sind ohne eine Einbeziehung aller möglichen Betroffenen nicht machbar.

Da es in Südböhmen ebenfalls Pläne für einen Naturpark gibt, der unmittelbar im Grenzstreifen liegt, sollten von Beginn an Konzepte grenzübergreifend koordiniert werden.

Die Planung eines Naturparks muß sowohl die Interessen der lokalen Bevölkerung berücksichtigen als auch gewährleisten, daß die Naturpark-Einrichtungen selbst nicht den Naturschutz-Zielen für die Region zuwiderlaufen. Ein für alle Beteiligten sinnvoller Naturpark muß auch über eine ausreichende Größe verfügen. Insbesondere die Besucherlenkung nimmt dabei eine zentrale Rolle ein.

F) Entwicklungslinie Biosphärenreservat Freiwald/Nordwestliches Waldviertel/Novohradske hory

Vor etwa 20 Jahren wurde neben den Nationalparks eine weitere internationale Kategorie für Großschutzgebiete eingerichtet.

Ihr Ziel ist es, über die geschützten Naturgebiete hinaus auch Kulturlandschaften zu erhalten und zu entwickeln - unter ausdrücklicher Berücksichtigung des Menschen und seiner Wirtschaft. Diese Gebiete werden international als "Biosphere Reserve" bezeichnet, was im deutschsprachigen Raum mit "Biosphärenreservat" übersetzt wurde.

Rahmenbedingungen:

Im Oktober 1970 rief die Kulturorganisation der Vereinten Nationen, die UNESCO, das Programm "Man and the Biosphere" (MAB) ins Leben. Das weltweite Netz von Biosphärenreservaten ist der bedeutendste Projektbereich innerhalb des MAB-Programms. Die ersten Biosphärenreservate wurden 1976 gegründet, inzwischen gibt es ca. 340 Biosphärenreservate in 85 Staaten.

Biosphärenreservate sind großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften, die zum überwiegenden Teil ihrer Fläche unter gesetzlichem Schutz stehen. 1995 wurden von der UNESCO internationale Leitlinien für Biosphärenreservate aufgestellt und konkrete Schritte für deren Entwicklung im 21. Jahrhundert aufgezeigt. Sie nehmen bei der Umsetzung der Beschlüsse, die 1992 auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro gefaßt wurden, eine herausragende Rolle ein.

Zonierung der Biosphärenreservate:

Biosphärenreservate sind in Deutschland in zwei Naturschutzzonen (Kern- und Pufferzone) und eine Entwicklungszone eingeteilt:

- Eine oder mehrere gesetzlich definierte Kernzonen, die dem Naturschutz gewidmet sind.
- Eine Pufferzone, die die Kernzone umschließt oder an sie angrenzt. In ihr finden nur Nutzungen statt, die mit den Schutzziele vereinbar sind. Im Binnenland sollen Ökosysteme der Kulturlandschaft durch traditionelle Pflegenutzung erhalten werden.
- Die äußere Entwicklungszone ist der Lebens- und Wirtschaftsraum der Bevölkerung. Hier sollen gemeinsam mit der hier lebenden Bevölkerung Modelle zur nachhaltigen Nutzung entwickelt werden, die die Natur schonen, den Menschen aber ein angemessenes Auskommen sichern. Zukunftsfähige Ressourcennutzung heißt, von den Zinsen leben, ohne das Kapital zu vernichten.

Hauptaufgaben der Reservate seit 1993:

- Schutz der Biodiversität und ökologischer Prozesse
- Erarbeitung von Strategien einer nachhaltigen Nutzung
- Förderung der Informationsvermittlung und Umweltbildung
- Etablierung einer Ausbildungsstruktur
- Errichtung eines globalen Umweltbeobachtungssystems.

Im Zusammenhang mit dem GREVOLATO-Projektgebiet scheint vor allem die Sevilla-Strategie interessant, die angenommen wurde "in der Erwägung, daß die Biosphärenreservate auch Demonstrationsstandorte und Drehscheiben für Aktivitäten im Zusammenhang mit regionaler Entwicklung und Landnutzungsplanung darstellen, sowie in der Erwägung, daß das Weltnetz der Biosphären-reservate damit einen bedeutenden Beitrag zur Umsetzung der Ziele der AGENDA 21 ...leistet."

Biosphärenreservate sind viel mehr als eine Angelegenheit des Naturschutzes, es sind regionale, gesellschaftspolitische Experimente mit ganzheitlichem Ansatz.

Als Leitbild für Biosphärenreservate in Deutschland wurden folgende Vorgaben beschlossen:

- Ethischer Anspruch "Erkenne Dich selbst" (Beziehung des Menschen zur Natur)
- Ökonomischer und sozialer Anspruch "Tu Gutes ..." (Ökonomie als sparsames Haushalten mit begrenzten Ressourcen)
- Wissenschaftlicher Anspruch " .. überprüfe ständig, was und ob Du Gutes tust .." (Forschung, um die Folgen wirtschaftlichen Handelns abschätzen zu können)
- Pädagogischer Anspruch " ...und rede darüber", Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit.

Für eine mögliche Realisierung eines Biosphärenreservates in der Projektregion sind sowohl die Voraussetzungen bei der UNESCO zu klären als auch die Interessenslage in der Region zu erheben. Im Übrigen gelten für eine Verwirklichung ähnliche Voraussetzungen einer intensiven Einbindung aller Interessierten in der Region wie bei der Konzeption eines Naturparkes.

Zentralthema Wiesen

Besonders sensibel ist die touristische Nutzung der Wiesengebiete, die insbesondere wegen ihrer Vogelwelt Hauptthema des Projektes GREVOLATO sind. Eine touristische Nutzung erscheint einerseits dort sinnvoll, wo eine Erschließung durch Wanderwege bereits vorhanden ist, bzw. wo eine Beobachtung von vorhandenen Wegen oder Straßen aus möglich ist. Nur in wenigen Fällen wird eine Beschilderung sinnvoll sein, da die besonders schützenswerten Arten ohne Gefährdung durch Laien kaum beobachtbar sind. Hier bieten sich insbesondere betreute Wanderungen an, wobei Schwerpunkte neben der Ornithologie auch in der Botanik liegen können.

Neben den bachbegleitenden Feuchtwiesen (siehe Entwicklungslinie Wasser) seien hier beispielhaft Wiesengebiete in den Gemeinden Windhaag und Sandl genannt. Bei Wiesenbrachen wie in Gugu könnten Vermittlungsangebote die Querverbindungen zwischen Extensivierung der Landwirtschaft, Fördermaßnahmen und Entwicklung des Artenspektrums in Fauna und Flora präsentieren.

Regionales Leitsymbol könnte der Wachtelkönig sein - obwohl er kaum zu sehen, aber bei geeigneten Programmen durchaus (auch ohne Gefährdung) zu hören ist. Besondere Bedeutung haben für diese Art die Wiesengebiete in der Gemeinde Liebenau mit (1999) mehr als 50 % aller rufenden Männchen in Oberösterreich.

Beispiele herausragender Wiesenlandschaften:

- In der Gemeinde Weitersfelden bietet der Bereich Stumberg / Wienau die Möglichkeit der Präsentation einer vielfältig strukturierten Landschaft mit wertvollen Biotoptypen.
- Ganitfelsen mit Felsrasen, Magerwiesen- und Heiderasenreste am Streimberg als ein letzter Rest eines aussterbenden Vegetations- und Landschaftstyps.
- Blockheide Edhiaslhöhe in der Gemeinde Windhaag mit verschiedenen Pflanzengesellschaften extensiver Wiesen.
- Feuchtwiesen, kleine Niedermoore im Lainsitztal, am Föhren- und am Aubach im Gemeindegebiet von St. Martin.

Zentralthema Moore

Eines der wichtigsten Themen der Verbindung von Naturlandschaft und historischen sowie aktuellen wirtschaftlichen Nutzungen mit ihren Spuren in der Landschaft ergibt sich im Bereich der Moore. Das Projektgebiet gehört zu den Regionen in Österreich mit sehr hohem Anteil geschützter bzw. schützenswerter Moore (vgl. Österr. Moorschutzkatalog).

Historisch wurden die Moore, die hier meistens "Auen" genannt werden, in großem Umfang genutzt, wobei die abgebauten Torfziegel nicht nur für den Hausbrand sondern in erster Linie als Energieträger für andere gewerbliche Bereiche genutzt wurden. Damit ergibt sich eine enge Verbindung zur Glasindustrie und zur Eisenverarbeitung.

Aktuell stellen die Moore besonders attraktive touristische Angebote dar, woraus sich mitunter erhebliche Belastungen und damit auch Konfliktpotentiale ergeben können. Diese Situation ergibt einerseits große Chancen für die Vermittlung der Verbindung von gewerblich-kulturellen mit naturräumlichen Inhalten, andererseits die Notwendigkeit einer effizienten Besucherlenkung.

Geeignete Vermittlungsinstrumente - sowohl in der Landschaft als auch in Form personaler Vermittlung - sind gerade in diesem Bereich in Kooperation von Naturschutz und Tourismus (bzw. Gemeinden) zu entwickeln. Eine enge grenzübergreifende Zusammenarbeit mit den besonders attraktiven Moorkomplexen in Südböhmen bietet sich an.

Neben der intensiven Belastung durch Besucherströme in einzelnen Moorbereichen kann auch die Nutzung von Torf für Gesundheitszwecke (insbesondere im Waldviertel) bei verstärktem Abbau zu Konflikten mit dem Naturschutz führen. Hier wären rechtzeitig Alternativen bzw. Lösungsansätze zu entwickeln.

Das Tanner Moor spielt bereits jetzt eine zentrale Rolle im lokalen Tourismusangebot und wird sehr intensiv vor allem von Tagesbesuchern frequentiert. Die Belastung der Landschaft zeigt deutlich die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen, bei denen jedoch der Erlebnisanspruch der Besucher gewährleistet bleiben soll. Es wird hier insbesondere um neuen Formen der Vermittlung von Information in der Landschaft gehen müssen.

Auch bei diesem Thema bietet sich an, daß Moor-Renaturierungsprojekte des WWF und des ÖNB als Beispiele dafür genommen werden, welche neuen Wege die Gemeinden zur Erhaltung ihrer wertvollsten Naturräume gehen können.

Beispiele für herausragende Moore:

- Große Bedeutung haben die Moore im Gemeindegebiet Sandl, die noch nicht unter Naturschutz stehen, jedoch teilweise im Rahmen von Wanderangeboten nutzbar erscheinen.
- Gleiches gilt für die Moore im Gemeindegebiet von Liebenau.
- Karlstifter Moore, insbesondere das Hochmoor "Große Haide".
- Moore in der Gemeinde Langschlag.
- Rote Lacken und andere Moore in Groß-Gerungs.
- Filzwiese am Fuß des Nebelsteins (Gemeinde Moorbach Harbach) mit Gewinnung von Heiltorf. Hier ließe sich die Problematik der Torfgewinnung für unterschiedliche Zwecke historisch und aktuell darstellen.
- Natura 2000 - Gebiet Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft.

Zentralthema Granit (Grenzüberschreitend)

Landschaftsprägend für die gesamte Region der Böhmisches Masse ist der Granit. Die Mittelgebirgslandschaft ist aus Granit aufgebaut, zahlreiche Naturdenkmäler und sonstige Landschaftselemente sind auch für den Laien erkennbar. Es handelt sich um den geologisch ältesten Bereich Oberösterreichs, der grobkörnige Weinsberger Granit ist bis zu 400 Millionen Jahre alt.

Eine regionale Präsentation des Themas Granit kann viele Elemente der Natur und der menschengepägten Kulturlandschaft sowie der Architektur umfassen. Beispielhaft seien erwähnt:

- Felsformationen im Naturpark Blockheide und in der gesamten Region verteilt, zum Teil sehr versteckt in den Wäldern, zum Teil markant landschaftsprägend, als ästhetische Elemente
- Felsformationen in ihrer Funktion in der Natur, z. B. als Brutplätze für gefährdete Arten wie Uhu
- Rolle der Granitformationen in Vorgeschichte, Sagen und Märchen
- Granit als Hindernis für eine intensive landwirtschaftliche Nutzung
- Granit als Rohstoff für Bauten aller Art in und außerhalb der Region
- Granit als Wirtschaftsfaktor (Steinbrüche) und Faktor der Geschichte (Mauthausen)
- Granit in Literatur und bildender Kunst

Granit bietet sich für Präsentation im Freiland mit thematischen Wanderwegen oder Informationspunkten an besonders markanten Stellen in der Landschaft an. Darüber hinaus ist aber Granit in vielfältigen Nutzungsformen im Kulturräum von den Steinbrüchen bis zu Steinbloß - Mauerwerk bei erhaltenen Bauernhöfen usw. zu vermitteln. Querverbindungen zwischen naturräumlichen und kulturellen Fakten einerseits und Umsetzungen in Märchen, Sagen und Mythen andererseits sind vielerorts herstellbar.

5.1.4. Vermittlung

Um die komplexen Inhalte der Themen Naturraum und Kulturlandschaft konsumierbar umsetzen zu können, ist ein geeignetes Vermittlungskonzept zu entwickeln. Ein solches Konzept stützt sich im wesentlichen auf drei Ebenen:

- **Schriftliches Material**
Prospekte mit Generalinformation
Flyer mit etwas vertiefter lokaler Information (konkrete begrenzte Angebote)
vertiefende Broschüren im lokalen - regionalen - überregionalen Bereich
- **Materielle Vermittlung in der Landschaft**
Präsentationspunkte
Thematische Wander-, Radwege
Informationszentren mit Sonderausstellungen
- **Personale Vermittlung**
Führungen
Vermittlungsmodelle für spezielle Zielgruppen
lokale ExpertInnen
Vorträge usw. in den touristischen Zentren
Kinderprogramme

Ein entsprechendes Vermittlungskonzept wäre für die Gesamtregion nach übergreifenden Gesichtspunkten zu konzipieren und in Form von Einzelprojekten lokal oder kleinregional (d.h. jeweils mehrere Gemeinden gemeinsam) zu realisieren. Wesentlich wäre ein gemeinsames Erscheinungsbild zur Wiedererkennbarkeit für die Besucher.

Ornithologie:

Aufgrund der Artenzusammensetzung und der meist geringen Individuenzahl der besonderen Vogelarten in der Region eignet sich dieses Thema besonders für Formen der personalen Vermittlung. Vogelkundliche Führungen können am besten auf die häufig versteckt lebenden Waldarten, auf die Besonderheiten wie Wachtelkönig usw. eingehen.

Damit wäre auch ein Schutz dieser Arten gewährleistet. Außerdem kann nur mit einem flexiblen personalen Vermittlungsangebot auf die Veränderungen der Brutvogelsituation eingegangen werden. Dies wäre weder mit schriftlichem Info-Material noch mit Themenwegen in der Landschaft o.ä. möglich. Mögliche Konfliktfelder zwischen Vogelschutz und Vogelbeobachtung sind folgenden Punkt beschrieben.

5.1.5. Mögliche Konfliktpotentiale Naturschutz - Tourismus

Konflikte zwischen den Interessen des Naturschutzes und des Tourismus könnten sich an einigen Punkten ergeben und bestehen zum Teil - zumindest unterschwellig - bereits. Solche Konflikte entstehen auch in anderen Regionen z. B. in Zusammenhang mit möglicher Förderung oder Bewerbung von belastenden touristischen Formen etwa bestimmter Outdoorsportarten. Generell besteht in vielen Regionen das Problem der Intensivierung der Landschaftsnutzung durch Tourismus, nicht nur in Form von Sportarten, sondern auch als Eventtourismus usw.

Für die touristische Nutzung der Landschaft sind zwei Extremszenarien vorstellbar:

- einerseits Landschaft und Natur als etwas Langweiliges, das nur von langsam verschwindenden Segmenten von Besuchern gesucht wird. Dann ist für die regionale Bevölkerung nur wenig Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen zu ziehen, die Bereitschaft zum Schutz schwindet zugunsten anderer Nutzungsformen.

- oder: Natur wird in kommerzielles Gewand gekleidet und verkommt zum verkaufsfördernden Werbeartikel (Wessely, S. 7), d.h. es werden landschaftsstörende und -zerstörende touristische Formen im Extremsport- bzw. im Eventbereich gefördert. Die Anliegen des Naturschutzes treten in den Hintergrund.

Eine sozial und ökologisch vertretbare und zugleich für die lokale Bevölkerung wirtschaftlich attraktive Entwicklung des Tourismus muß sich zwischen den Extremszenarien auf einem schmalen Grat bewegen.

Von den angesprochenen Outdoorsportarten kommen im Projektgebiet insbesondere in Frage: Wandern, ev. Schneeschuh-trekking, Kanu, Mountainbiking, Schilanglauf, Touren, Klettern (z.B. an einigen markanten Felsformationen, wie Klettergarten in der Gipfelregion des Mandlsteins bei Heinrichs (NÖ)).

Motorrad-Reisen in die Region werden bereits propagiert, denkbar wären aber auch einmal off-road-Angebote etwa für Enduro-Fahrer. Dabei wären Konflikte evident, auch wenn die Veranstaltungen selbst nicht in sensiblen Landschaftsteilen abgewickelt werden. Zu- und

Abfahrten aber auch Schadstoffbelastung durch Intensivierung des motorisierten Verkehrs, Lärm usw. wären die Folge.

Beispiel Ornithologie: Aufgrund der prekären Situation sind Erschließungen oder Führungen im Nahbereich der letzten Birkhuhnpopulationen unbedingt zu vermeiden. Vor einer Bestandserholung dieser Art ist jede Störung auszuschließen.

An einigen Teichen (z. B. im Gemeindegebiet Groß-Gerungs) bestehen Beobachtungsmöglichkeiten von Wasservögeln. Besonders störungsanfällige Arten sind vor allem in der Brutzeit aus jeder Vermittlungstätigkeit auszunehmen, z.B. Schwarzstorch oder Uhu.

Beispiel Sportklettern: Da in vielen Gebieten aus Naturschutzgründen Einschränkungen der Klettermöglichkeiten verordnet werden, besteht die Gefahr des Ausweichens in unbekanntere Regionen. Dadurch können auch kleinräumige Klettergebiete interessant werden. Extreme Formen von Sportklettern nehmen keine Rücksicht auf die Natur, die Routen werden quasi als Sportgerät betrachtet. Konflikte zwischen den Ausübenden und dem Naturschutz sind programmiert. Hier muß sehr deutlich auf die Bedrohungen durch derartige Sportarten etwa für felsenbrütende Vögel aber auch für bestimmte gefährdete Vegetationsformen hingewiesen werden. (vgl. dazu Alpinismus und Naturschutz, 1998).

Beispiele Mountainbiking, Tourenskilauf: Problematisch wird die Ausübung der Sportarten abseits der Wege, da im Einzelfall erhebliche Störungen für die Tierwelt (z.B. Birkwild) aber auch für die Pflanzenwelt eintreten können. Hier werden vor der Entwicklung entsprechender Angebote bereits Maßnahmen der Besucherlenkung erforderlich sein. Mountainbike-Vorschläge finden sich bereits im vorhandenen Prospektmaterial, Vorsicht ist angebracht.

Insbesondere die MTB - Karte Waldviertel Super Bike propagiert eine Form der Nutzung des Mountain Bike, bei der Konflikte mit dem Naturschutz aber auch Konflikte mit anderen Besuchergruppen programmiert erscheinen.

Konflikte können auch zwischen den unterschiedlichen naturnutzenden touristischen Angeboten auftreten. Dies tritt z. B. ein, wenn Wege gleichzeitig als Rad- bzw. Mountainbike-, als Reit- und als Wanderweg ausgewiesen werden. Abgesehen von konkreten Gefährdungspotentialen ist dabei mit dem Gefühl der Störung bei den Besuchern zu rechnen. Eine Trennung der unterschiedlichen und konkurrierenden Nutzungen ist nach Möglichkeit einzuplanen.

Voraussetzungen für die Zulassung neuer Wege - etwa von neuen Loipen:

- Untersuchung der Lebensräume auf Gefährdungen.
- Wegegebot
- Lösung von Verkehrsproblemen, Zufahrts- und Parkmöglichkeiten
- Vorrang öffentlicher Verkehr vor Individualverkehr

Sonstige Konflikte:

Konflikte können jedoch auch bei vordergründig naturnah wirkenden Formen der touristischen Nutzung der Landschaft entstehen. So wird im Projektgebiet vereinzelt für das Angeln geworben. In besonders sensiblen Ufergebieten von stehenden und von Fließgewässern können durch intensive Anwesenheit von Anglern durchaus Probleme in Form von permanenter Störung etwa von Brutvögeln entstehen.

So ist der als Angelparadies beworbene **Frauenwieserteich** auch Birkhuhngebiet, das dringend absoluter Ungestörtheit bedürfen würde. Hier wird sogar als "besondere Attraktion" Nachtangeln propagiert. Gerade das Freizeitzentrum am Frauenwieserteich stellt als beliebtes Ausflugsziel der

Gäste der Kuranstalt Groß-Gerungs die Konfliktsituation durch intensive Nutzung durch Tagesbesucher in sensiblen Naturräumen unter Beweis. Bei der Ausarbeitung entsprechender Angebote ist auf die jeweilige Situation der Gewässer Rücksicht zu nehmen, insbesondere ist auf Störungen im Nahbereich von reichhaltiger Ufervegetation und in Feuchtwiesenbereichen zu verzichten.

In einem Prospekt "Wie bei Jack London, Natur + Abenteuer" werden u.a. **Skilanglauf - Hundeschlitten** - Touren angeboten: "Diese Touren finden im Wald- und Mühlviertel statt, sofern und wo auch immer es die Schneelage zulässt. Aus diesem Grund kann keine genaue Ortsangabe gemacht werden." Ein solches Angebot programmiert Konflikte mit den Grundeigentümern, mit Forst, Jagd und mit dem Naturschutz, da insbesondere sehr sensible Bereiche der Landschaft für solche Touren technisch durchaus besonders geeignet sein dürften.

Probleme können weiters bei der Entwicklung klassischer touristischer Angebote entstehen oder verstärkt werden. Bei den bestehenden **Schigebieten** wäre dies etwa beim Ausbau von Beschneigungsanlagen der Fall - hierbei treffen sich jedoch wohl die Interessen von Naturschutz und Landwirtschaft. **Langlaufloipen** müssen auf die wildökologischen Erkenntnisse Rücksicht nehmen, Konflikte entstehen etwa im Zusammenhang mit den Lebensräumen von Fischotter oder Rauhuß-hühnern. Dementsprechend ist zu vermeiden, in Waldgebieten dichte Loipennetze auszuweisen.

Der Ausbau stark landschaftsverbrauchender Sportarten könnte zu erheblichen Konflikten führen. Ein **Golfplatzprojekt** in der Gemeinde St. Martin ist derzeit aus auch Naturschutzgründen zurückgestellt.

Auch zwischen einem grundsätzlich begrüßenswerten **Gesundheitstourismus** und dem Naturschutz können im Einzelfall Konflikte auftreten. Etwa durch die Nutzung von Torf in Moorbädern, wodurch eine Zerstörung der ohnehin schon höchst gefährdeten Moore gefördert wird.

5.1.6. Entwicklung von sozial und ökologisch angepaßten touristischen Angeboten.

Grundsätzlich herrscht in den Wäldern der Region Betretungsfreiheit nach dem österreichischen Forstgesetz. In einigen besonders sensiblen Schutzgebieten, insbesondere in Bereichen von Feuchtwiesen und Mooren, sind jedoch Wegegebote unerläßlich. Es wird darauf ankommen, die touristischen Angebote dergestalt zu formulieren und in der Praxis umzusetzen, daß die Einschränkungen wie selbstverständlich angenommen werden.

Es geht also nicht um Verbote, sondern um positive Besucherlenkung. Verantwortlich für ein funktionierendes System sind sowohl die Gastgeber in der Region - Touristiker, Gemeinden, Beherbergungsbetriebe, Gastronomie- als auch die Gäste. Nur in einem entsprechenden Zusammenwirken ist die Erhaltung der wertvollen Kulturlandschaft möglich.

Zu einem angepaßten Tourismus gehören folgende Aspekte von seiten der Beteiligten (vgl. H. Hamele, in: Naturschonender Bildungs- und Erlebnistourismus) - mit den Konsequenzen für die Projektregion:

von seiten der Gastgeber:

- Gute Informationen über den Alltag im Urlaubsgebiet; konkret: Darstellung der besonderen Lebenssituationen in der Region im Infomaterial, das verschickt wird
- Möglichst wenig Umweltverschmutzung im Urlaubsgebiet; konkret: Beibehaltung und Verbesserung der Anstrengungen, die bereits bestehen
- Gute öffentliche Verkehrsmittel; konkret: Schaffung entsprechender Transfermöglichkeiten von den Bahn- und Busstationen
- Nette Unterkunft mit familiärer Atmosphäre; konkret: weitgehend vorhanden
- Einheimische Spezialitäten und landestypische Produkte; konkret: in guten Ansätzen vorhanden, aber ausbaubar. Wichtig: Kooperation der Wirte.
- Starkes Engagement der Einheimischen zur Erhaltung ihrer Natur und Umwelt; konkret: Infobedarf im Rahmen des Projektes Grevolato bzw. laufende Einbindung der Bevölkerung in die weitere Entwicklung.

von seiten der Besucher:

- Bereitschaft zum eventuellen Komfortverzicht; konkret: nicht alle Sehenswürdigkeiten sind unmittelbar mit dem Auto erreichbar, Luxusangebote in der Hotellerie fehlen
- Bereitschaft zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel; konkret: Bahn- und Busverbindungen nutzen, insbesondere auch zum Fahrradtransport bei Radwanderungen. Nutzung der Transferangebote des lokalen Tourismus.
- Bereitschaft zu mehr Muße; konkret: Eingehen auf die spezifische naturräumliche Situation, Wandern ohne Rekordabsichten, sanfte Radwanderungen
- Bereitschaft zur Rücksichtnahme auf den Alltag der Bevölkerung; konkret: Rücksichten bei Urlaub am Bauernhof, Rücksicht auf die Bedürfnisse von Land- und Forstwirtschaft
- Bereitschaft zum aktiven Natur- und Umweltschutz; konkret: Information über Projekte in der Region, ev. Unterstützung der Projekte; zu prüfen wäre die Möglichkeit von Angeboten zu Aktivurlaub mit Arbeiten im Naturschutz.
- Problembewußtsein; konkret: bewußtes Aufnehmen der Besonderheiten der Region, mit offenen Augen und Ohren in der Landschaft unterwegs sein.

Zu einem geeigneten Angebotsmix gehören:

- konkret definierte Angebote, die Rücksicht auf Natur nehmen. Wander- und Radwege, geführte Touren.
- Besucherlenkungsmaßnahmen - z. B. Markierung nur unproblematischer Wander- und Radwege. Abhalten der Besucher von problematischen Bereichen (z.B. Trampelpfade in sensible Bereiche von Mooren usw.) durch konkrete Behinderungen (Abplankungen usw.)
- Informationen in der Landschaft (Themenwege, Präsentationspunkte) und in den begleitenden Publikationen (Folder, Broschüren).
- Informations- und Verkaufsstellen mit der Möglichkeit, neben der Information über das touristische Angebot der Region lokale Produkte zu kaufen. Neben lokalen Spezialitäten im Lebensmittelbereich, insbesondere aus landwirtschaftlicher Produktion bieten sich auch Kooperationen im Textilbereich an.

5.2. Gemeinsamkeiten von Naturschutz und Land- und Forstwirtschaft

Grundlegende Gemeinsamkeiten

Land- und Forstwirtschaft sind ebenso wie der Naturschutz an einer nachhaltigen Nutzung der Natur interessiert. In jüngster Vergangenheit sind die starke Zunahme an Biobetrieben in der Landwirtschaft und die zunehmende Förderung von Mischbaumarten in der Forstwirtschaft Indizien für einen Trend in Richtung naturnahe Wirtschaftsweise in Land- und Forstwirtschaft.

Auslösend für diesen Trend dürften mehrere Faktoren sein:

- Die Grenzen eines sinnvollen Einsatzes neuer Technologien, die vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg Eingang in Land- und Forstwirtschaft der Region fanden, mußten erst ausgelotet und erkannt werden. Dies gilt für den Kunstdüngereinsatz und die Melioration ertragsarmer Böden (Rodung, umfangreiche Entwässerung) in der Landwirtschaft ebenso wie z.B. für die Anwendung der Fichten-Reinertragslehre in der Forstwirtschaft.
- Die Erkenntnis, daß die klimatischen Bedingungen der Region, also die rauhe Lage zwischen 600 und 1100m Seehöhe, langfristig kein Wirtschaften gegen die Natur verzeiht, sondern nur ein Wirtschaften mit der Natur erlaubt, hat sich weitgehend durchgesetzt.
- Auch die Konkurrenz durch wesentlich ertragreichere Regionen, die seit dem EU-Beitritt verschärft wurde, hat zu einer zunehmenden Abkehr von landwirtschaftlichen Massenprodukten und einer breiten Palette biologischer Produkte - mit weiterhin steigender Tendenz - geführt.
- Als weitere, wesentliche Faktoren, die zu einem zunehmenden Wirtschaften mit der Natur führen, sind die wirtschaftlichen Vorteile der Förderungsinstrumente ÖPUL/Landschaftsfond zu erwähnen.

Vorbehalte

Dieser durchaus positive Trend soll jedoch ebenso wenig wie die Tatsache, daß Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz gleichermaßen an einer nachhaltigen Nutzung der Natur interessiert sind, darüber hinwegtäuschen, daß zwischen Land- und Forstwirtschaft auf der einen Seite und dem Naturschutz auf der anderen Seite nach wie vor beachtliche Vorbehalte existieren, die ein sinnvolles gemeinsames Vorgehen zumindest teilweise verhindern.

Die Vorbehalte der Land- und Forstwirtschaft gegenüber "dem Naturschutz" sind v.a. dadurch begründet, daß viele Grundeigentümer der Ansicht sind, daß sie und ihre wirtschaftlichen Interessen bei Unter-Schutzstellungen zu wenig berücksichtigt werden. Daraus resultiert die Befürchtung, daß es in größeren Schutzgebieten, wie den derzeit ausgewiesenen Natura-2000-Gebieten, zu einer nicht mehr reversiblen Einschränkung der wirtschaftlichen Handlungsfreiheit kommen könnte.

Umgekehrt sind die Vorbehalte "des Naturschutzes" gegenüber Land- und Forstwirtschaft durch eine manchmal zu frei ausgelegte wirtschaftliche Handlungsfreiheit, die nach wie vor lokal zur ökologischen Wertminderung/Zerstörung von Landschaftselementen führt, begründet.

Verbesserung der Kommunikation

Auf beiden Seiten sind viele dieser Vorbehalte und Vorurteile auf mangelnde Kommunikation zwischen den Interessensgruppen zurückzuführen. Würde rechtzeitig über gesetzliche Auflagen von Seiten des Naturschutzes oder über geplante Eingriffe in der Land- und Forstwirtschaft gesprochen, so könnte fast immer ein befriedigender und auch oft gewinnbringender Kompromiß gefunden werden.

Bei naturräumlichen Planungen, wie auch dieser Studie, muß daher - auch im Sinne ihrer Umsetzung - das Ziel sein, **bevor** ein Bericht an die Gemeinden/Betroffenen ergeht, dessen Inhalte bereits mit den einzelnen Gemeinden/Betroffenen abgestimmt zu haben. Der bereits abgestimmte Bericht sollte in weiterer Folge der Gemeinde offiziell vorgestellt und dann von den Gemeinden akkordiert werden. Erst danach sollte von den Gemeinden und dem Projektteam die weitere Vorgangsweise mit einem konkreten Zeitplan für die Umsetzung festgelegt werden.

Welche gemeinsamen Ziele existieren?

Beispiele aus der Landwirtschaft

Gerade die Landwirtschaft ist - v.a. aus wirtschaftlichen Gründen - an einer nachhaltigen Nutzung der Natur interessiert.

Negative Erfahrungen, die bei zu intensiver *Mineraldüngung humusarmer Böden* in der Vergangenheit gemacht wurden, haben die Vorteile einer naturnäheren Wirtschaftsweise (extensive Düngung mit Wirtschaftsdünger) aufgezeigt. Diese Erkenntnis wird bei den biologischen Betrieben der Region bereits umgesetzt. Der ökologische Vorteil ist v.a. durch eine wesentlich geringere Gewässerbelastung und eine bessere Wasserbilanz der Böden gegeben, aber auch durch eine höhere Artenvielfalt der Mikroorganismen der Böden und durch ein größeres Insektenangebot, das z.B. für Wiesenbrüter (zumindest saisonal) von Vorteil ist.

Weniger bekannt sind die *Vorteile der dichten Randlinienstruktur* (Raine, Böschungen, Bichln, Kobeln, Feldwege etc.) der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft des Projektgebietes. Durch diese Randlinien ist immer ein eiserner Besatz an natürlichen Feinden vieler landwirtschaftlicher Schädlinge vor Ort einsatzbereit. Die Effizienz dieses eisernen Besatzes an natürlichen Feinden ist von der Randliniendichte abhängig. In diesem Sinne besonders vorteilhaft ist die Lußform, eine langgezogene Rechtecksform der Felder. Werden 2 oder 3 benachbarte Felder durch Rodung der dazwischen liegenden Randstrukturen (Raine Böschungen etc.) zusammengelegt, so wird die Wirksamkeit dieses landwirtschaftlichen Immunsystems wesentlich reduziert. Die Notwendigkeit eines verstärkten Einsatzes von Spritzmitteln nimmt daher zu. Die Erhaltung der dichten Randlinienstruktur der offenen Kulturlandschaft ist gerade für eine zunehmend biologisch orientierte Wirtschaftsweise zweckmäßig.

Aus ökologischer Sicht ist die hohe Randliniendichte für viele Tierarten die wesentliche Grundausstattung ihres Lebensraumes. Für das Birkhuhn z.B., sind die erhöhten Feldraine im Frühjahr als Balzplatz wichtig und im ganzen Jahreslauf aufgrund ihres artenreichen Dauerbewuchses eine wichtige Nahrungsquelle, die im Winter als früh ausapernde bzw. abgewehrte Äsungsfläche zentrale Bedeutung erlangt. Im Winter werden die Wänten auf der Leeseite der Raine und Bichln für den Bau von Schneehöhlen benützt, durch deren optimale Wärmedämmung Birkhuhn und Rebhuhn in kalten Winternächten viel Energie sparen. In der schneefreien Zeit bieten die Raine an ihrer windabgewandten Seite Witterungsschutz und zugleich Deckung vor Feinden.

Das *Belassen der Gründecke im Winter auf Äckern* mit (größtenteils geförderter) Winterbegrünung verbessert einerseits den Wasserhaushalt und verhindert den Bodenabtrag durch Wasser und Wind und dient so der Landwirtschaft. Andererseits ist die Winterbegrünung für viele Tierarten winterliche Nahrung und Deckung zugleich. Durch die zusätzliche Nahrungsquelle werden in angrenzenden Wäldern die Mischbaumarten in der Naturverjüngung vom Verbiß durch Reh, Hirsch und Hase entlastet. Durch die zusätzliche Deckung sind die Überlebenschancen für Rebhuhn und Birkhuhn in der offenen, winterlich kahlen Landschaft höher.

Beispiele aus der Forstwirtschaft

Aufgrund der langen Umtriebszeiten in den Wäldern der Region (durchschnittlich ca. 120 Jahre) ist die Forstwirtschaft noch mehr als die Landwirtschaft an einer nachhaltigen Nutzung der Natur interessiert.

Ökologisch und zunehmend auch ökonomisch problematisch ist die *Zunahme der Fichte in jüngeren Altersklassen* der Wald- und Mühlviertler Wälder. So liegt der Anteil der Fichte im Projektgebiet in der ersten und zweiten Altersklasse (1 - 40 Jahre) mittlerweile über 90%, in den über 100-jährigen Wäldern ist der Fichtenanteil hingegen noch unter 70%. Ökonomisch zunehmend problematisch ist die höhere Anfälligkeit der Fichtenwälder bei Naßschnee und Sturm. Mittel- bis langfristig sehr problematisch wird aber v.a. der aller Wahrscheinlichkeit nach abnehmende Ertrag, den die künftige Massenware Fichte in Relation zu manchen, bereits jetzt im Wert systematisch steigenden Mischbaumarten (z.B. Edellaubhölzer), erzielen wird.

Die steigende Nachfrage nach Tischlerware seltener Baumarten, und die wirtschaftlichen Risiken der zunehmend labiler werdenden Fichtenwälder, die vorausschauende Waldbesitzer bereits erkannt und entsprechend waldbaulich reagiert haben, deckt sich mit den Bestrebungen des Naturschutzes, seltene Baumarten im Sinne der Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt in Flora und Fauna zu fördern.

Durch entsprechende Schulungen, in Niederösterreich v.a. von der landwirtschaftlichen Fachschule Edelfhof ausgehend, wird den Waldbesitzern zunehmend die *Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer regelmässigen Standraumregulierung in fichtendominierten Wäldern* bewußt. Da gerade die Fichtenbestände zumeist eine sehr hohe Stammzahl aufweisen (nach wie vor bis zu 10.000 Stämme/ha bei Aufforstungen) ist für die Stabilität dieser Bestände eine frühe Stammzahlreduktion sehr wichtig, um dem Flachwurzler Fichte die notwendige Standfestigkeit zu geben. Weiters sind die ersten Eingriffe umso kostengünstiger je früher sie durchgeführt werden. Von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist aber die optimale Zuwachsausnutzung dieser Bestände, die bei einer richtigen Verteilung der waldbaulichen Eingriffe möglich wird. Als Richtungsweiser für die rechtzeitige Durchführung der Pflegeeingriffe hat sich die dauerhafte Erhaltung eines grünen Waldbodens in allen Altersphasen erwiesen.

Durch den sehr großen und weiter zunehmenden Flächenanteil der fichtendominierten Wälder ist auch ihre ökologische Bedeutung im Projektgebiet sehr groß. Ökologisch problematisch sind v.a. Fichtenbestände, in denen durch zu hohe Stammzahlen die Bodenvegetation ausgedunkelt wird. Diese Bestände, deren Waldböden nur Fichtennadelstreu bedeckt, sind ohne entsprechende Pflegeeingriffe über mehrere Jahrzehnte als ökologisch weitgehend tot zu bezeichnen. Bleibt hingegen durch eine regelmässige Standraumregulierung aus ökonomischen Gründen (optimale Zuwachsausnutzung) der Waldboden grün, so ist die ökologische Wertigkeit für viele Tier- und Pflanzenarten über die gesamte Umtriebszeit gewährleistet. Gleichzeitig werden durch die zusätzliche Nahrung, welche die Bodenvegetation bietet, in angrenzenden Wäldern die Mischbaumarten in der Naturverjüngung vom Verbiß durch Reh, Hirsch und Hase entlastet.

In fichtendominierten Wäldern ist aus ökonomischer Sicht (Erzeugung von Wertholz) eine rechtzeitige *Wertastung* zweckmäßig. Aus ökologischer Sicht hat diese forstliche Maßnahme den Vorteil eines erhöhten Lichteinfalles auf den Waldboden und einer früheren Befliegbarkeit des Bestandesinneren für grössere Waldvögel (z.B. Rauhußhühner).

Verstärkter Wildverbiß, der unter anderem aus zunehmender touristischer Beunruhigung resultiert, ist sowohl ein ökonomisches Problem (Wildschaden), als auch ein ökologisches Problem (Artenverarmung, Beunruhigung von Wildtieren - Arealverluste). Durch eine überlegte Wegeplanung (z.B. Stichwege anstelle von Rundwegen) kann dieses Problem ökologisch und ökonomisch befriedigend entschärft werden.

Wie können bislang konträr verstandene Ziele einander angenähert werden?

Die oben genannten Beispiele zeigen, daß bislang z.T. konträr verstandene Ziele von Naturschutz sowie Land- und Forstwirtschaft oft nicht konträr, sondern gleichgerichtet sind und daher, mit gutem Willen von beiden Seiten und regelmäßiger Kommunikation, nicht nur einander angenähert, sondern mit geringerem Aufwand, da gemeinsam, verwirklicht werden können.

Durch bewährte Instrumentarien wie z.B. Landschaftsfonds (NÖ) und Dorferneuerung können Ziele dieses Interreg-Projektes auch außerhalb des Rahmens des Projektes GREVOLATO verwirklicht werden. Auch das Instrumentarium "Landentwicklungsprojekt" und kleine Projekte im Rahmen des ÖPUL Wald (NÖ) sind für die Umsetzung des Projektes GREVOLATO hervorragend geeignet.

Positive Kooperationsformen verbessern und verstärkt anbieten:

Etwa das Schutzprogramm für Höhlenbäume in Oberösterreich (siehe Pkt. 4.4.2.), wodurch Populationen von Höhlenbrütern gefördert werden, die wiederum Einfluß auf Schadinsekten haben. Durch die finanzielle Förderung des Erhalts von Höhlenbäumen sollte es auch zu einem Verschwinden des Vorbehalts kommen können, daß solche Bestände in den Augen traditioneller Waldbewirtschafter "unordentlich" wirken und aus dem Wald zu eliminieren sind.

Das gemeinsame Interesse von Landwirtschaft und Naturschutz an der Erhaltung einer reich strukturierten Kulturlandschaft hat auch eine wesentliche touristische Dimension. Gerade solche Landschaftstypen sind für Vermarktung in Nischenangeboten nutzbar. So ist Urlaub am Bauernhof an vielfältige Landschaften gebunden, ausgeräumte intensiv bewirtschaftete Flächen sind dafür nicht nutzbar. Nachhaltige Landwirtschaft selbst und damit zusammenhängende Formen der Direktvermarktung oder der hofnahen Weiterverarbeitung von Produkten können unmittelbar präsentierbare Erlebniselemente im Tourismus darstellen.

Urlaub am Bauernhof und Direktvermarktung können demnach Motive für eine den Interessen des Naturschutzes nahekommende Form der Land- und Forstwirtschaft darstellen und gleichzeitig zusätzliche wirtschaftliche Standbeine für die Bevölkerung in der Projektregion bieten.

Aus der Sicht der Besucher ergeben sich spannende Erlebnisformen in der Kulturlandschaft. Aus der Sicht der Bauern ergeben sich Motivationen für naturnahe Bewirtschaftungsformen. Aus der Sicht der lokalen Wirtschaft und der Regionalpolitik ergeben sich adäquate wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten.

5.3. Ansätze für länderübergreifende Entwicklungsziele und Projekte

Sowohl die Internationalisierung vieler Lebens- und Verwaltungsbereiche in der EU als auch die stärker werdenden Bestrebungen, die Regionen als Gegengewicht zu diesen Entwicklungen aufzuwerten, bringen neue Chancen und Risiken auch für Naturschutz, Landschaftserhaltung und Tourismus. Neue Kooperationsmöglichkeiten wurden unter Punkt 5. bereits diskutiert. Folgend soll es vor allem darum gehen, Projektideen und -ansätze zu formulieren, die in jedem Fall noch detailliertere Konzeptionen und Prozesse der Entscheidungsfindung in der Region vor einer Umsetzung brauchen.

5.3.1. Regionsbezogene Kooperation

Grenzübergreifende Rad- und Wanderwege

Entwicklung eines grenzübergreifenden Wander- und Radwegekonzeptes Mühlviertel - Waldviertel - Südböhmen mit Themenangeboten aus den Bereichen Naturraum und Kultur, z.B. Konkretisierung von Themenwegen im Bereich Industriekultur und Natur. Ein grenzüberschreitendes Wegenetz mit entsprechendem Begleitmaterial und mit einheitlicher Beschilderung (zweisprachig) könnte einen ersten Ansatz bieten. Wesentliche Grundlage ist die gemeinsame Kultur- und Wirtschaftsgeschichte.

Ebenen der Präsentation:

- Rundkurs durch Österreich, Böhmen und Bayern, der mit Auto und teilweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder in Tagesabschnitten mit dem Fahrrad zu absolvieren ist und das Gesamtangebot an kulturellen und naturräumlichen Besonderheiten der Großregion umfaßt. Entsprechende touristische Infrastruktur ist Voraussetzung. Nach Möglichkeit Entwicklung von Package-Angeboten in Kooperation der regionalen Tourismusorganisationen
- Radwege in kleineren Abschnitten mit spezifischen Themen. Mögliche Themen: Glas, Textilindustrie, Eisenverarbeitung, usw.
- lokale thematische Wanderwege entweder zu Spezialthemen, die lokal vertreten sind oder in Form themenübergreifender Präsentation der lokalen Besonderheiten in ihren Bezügen zueinander.

Beispiele für grenzüberschreitende Wege sind der Adalbert-Stifter-Weg Kollerschlag - Wegscheid - Horny Plana oder der Thurytalwanderweg mit seiner geplanten Fortsetzung nach Kaplice. Begleitmaterialien, Prospekte usw. sind jedenfalls zweisprachig zu erstellen.

5.3.2. Projektansätze Naturschutz

Kaum eines der nachstehend beschriebenen Themen kann als Einzelprojekt verstanden oder realisiert werden. Vogelschutz braucht Schutz der Kulturlandschaft oder der Gewässer. Jedes Naturschutzprojekt kann ohne eine Verankerung in der regionalen Entwicklung nicht bestehen. Und ohne einen Landschaftspflegeverband werden möglicher Weise viele der traditionellen Nutzungsformen auf Grenzertragsflächen nicht aufrecht zu erhalten sein. Oder beim Fehlen einer entsprechenden Schutzkategorie wird es keine ausreichenden Fördermittel zur Projektumsetzung geben können. Die folgenden Vorschläge sind demnach als Teilaspekte zu verstehen, die einer Zusammenführung nach einer entsprechenden Diskussion in den Gemeinden bedarf.

A) Vogelschutz – neue Arbeitsgemeinschaft, Schutzprogramme und Forschungsprojekte

Die regionalen, seltenen Vogelpopulationen können langfristig nur grenzübergreifend erhalten werden. Schutzbestrebungen brauchen somit neue länderübergreifende Kooperationsformen.

Wie in ersten Ansätzen zwischen den Ländern Ober- und Niederösterreich durch das gegenständliche Interreg-Projekt realisiert, sollte eine kontinuierlich tätige Arbeitsgemeinschaft oder ein Verein gegründet werden: Hauptaufgabe wäre es, das Thema mittelfristig länderübergreifend aufzubereiten und in der Region zu verankern. Die Erfahrungen beim Wachtelkönig- und Birkhuhn-Schutz zeigen bereits nach kurzer Zeit, wie wertvoll ein ständiger Informationsaustausch und gemeinsame Aktivitäten sind.

Eine Arbeitsgemeinschaft „Vogelschutz im Freiwald“ könnte u.a. folgende Aufgaben wahrnehmen:

- kontinuierlicher Informationsaustausch über Länder- und Staatsgrenzen hinweg
- Koordination der einzelnen Schutzmaßnahmen
- Verstärktes Anbieten bestehender Förderprogramme (z.B. Aktion Spechtbaumförderung und Wiesenbrüterprogramm)
- Konzeption und Projekteinreichung für Vogelschutz-Projekte
- Einbindung des Vogelschutzes in die Prozesse der Regionalentwicklung (z. B. bei Interessensvertretungen, Tourismus, Landwirten, Projekten etc.)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beteiligung an Aus- und Weiterbildung von „Freiwald-Guides“

B) Artenschutzprojekte

Projekte „Schutz für die Flußperlmuschel“

Die Perlmuschel-Vorkommen in den Bächen Waldaist, Naarn, Kamp, Lainsitz und Maltsch gehören zwar nicht zusammen, da sie zwei verschiedenen Großgewässersystemen angehören. Da ihr Schutz jedoch vor allem in einer Region zu leisten sein wird, ist es naheliegend auch hier länderübergreifende Schutzprojekte zu entwickeln. Erste Vorgespräche dazu laufen bereits.

Denkbar ist jedenfalls auch hier ein gemeinsames LIFE-Projekt, daß die wichtigsten Flußstrecken umfaßt, also auch die Maltsch und damit Südböhmen. Auf mühlviertler Seite bietet sich jedenfalls auch die Überlegung an, gemeinsam mit der OÖ. Umweltschutzbehörde und dem Verein Waldaist-Stöckl andere Förderschienen für den Schutz der Bäche anzuzapfen. Es gilt etwa zu überprüfen,

ob aus dem Uferstreifenprogramm der OÖ. Landesregierung Geldmittel in die Region zu holen sind.

Projekte „Mit dem Otter leben“

Handlungsbedarf besteht hier, weil in der Projektregion eine der größten Fischotterpopulationen Mitteleuropas lebt und erhebliche Probleme in der Akzeptanz durch die Bevölkerung existieren. Jedenfalls müssen diese Projekte einen wesentlichen Anteil Aufklärungsarbeit beinhalten, die zu einem artgerechteren Umgang mit dem Fischotter beitragen. Aber auch die detailliertere Ausarbeitung von Maßnahmen und Entschädigungslösungen, die helfen können, Fischotter-Schäden zu minimieren, kann ein wichtiger Bestandteil derartiger Tätigkeit sein.

Schutzprogramme für Birkhuhn und Wachtelkönig

Es gilt, für beide bedrohten Vogelarten die vorhandenen Ansätze des Gebietschutzes und des gezielten Einsatzes von speziellen Förderprogrammen weiter zu entwickeln. Für den Wachtelkönig kann das Artenschutz-Programm der OÖ. Landesregierung als vorbildhaft gelten. Es sollte flächenhaft ausgeweitet und mit den Nachbarländern koordiniert werden.

Für den Birkhuhn-Schutz gibt es in den Bundesländern verschiedene Ansätze (Gelegeprämie, Maßnahmen zur Verbesserung der Habitate, Schutzgebietsausweisung, etc), die in enger Verbindung mit den Programmen zur Erhaltung der Kulturlandschaft zu sehen sind. Auch hier gilt es, diese verschiedenen Ansätze zu einer gemeinsamen Strategie zusammen zu führen.

C) Kulturlandschaft – Projekte und Programme für die Erhaltung der Lebensvielfalt

Nur durch eine gemeinsame Anstrengung von Land- und Forstwirtschaft und Naturschutz kann die vorgefundene Landschaftsvielfalt erhalten werden. Einzelne Pilotprojekte wie Moorrenaturierungen oder kleinflächige Schutzgebietsausweisungen können in drängenden Fällen negative Entwicklungen aufhalten oder positive Beispielwirkung haben. Um die unter Kapitel 4. aufgezeigten extremen Rückgänge von ehemals weit verbreiteten Landschaftselementen und Nutzungsformen nachhaltig in gegenteilige Tendenzen umzukehren, braucht es jedoch flächendeckende Schutzprogramme.

Ausweitung des Wiesenbrüter-Programmes:

Ein Beispiel, welche neuen Wege hier möglich sind, hat die Naturschutzabteilung des Landes OÖ. gemeinsam mit dem WWF mit ihrem auf die Region bezogenen Wiesenbrüter-Programm 1997 realisiert. Unter besonderer Berücksichtigung der tatsächlichen Ertragsentgänge (und damit auch der Biobetriebe) wurden spezielle, den Ansprüchen des Wiesenvogelschutzes angepaßte Förderungen in Sandl und Liebenau angeboten. Dieses und weitere regionalspezifische Förderprogramme sollen entwickelt und allen beteiligten Gemeinden zur Verfügung gestellt werden (siehe Pkt. 4.3.).

Vorrangflächen als Chance zur Erhaltung der Kulturlandschaft:

Weder die Ausweisung von Natura 2000 Gebieten noch die eines großräumigen Naturparks (oder ähnlicher Schutzkategorien wie Landschaftsschutzgebiet o.ä.) haben zwangsläufig eine Beschneidung der Rechte der Besitzer oder Bewirtschafter zur Folge. Der Naturschutz setzt in den letzten Jahren generell auf Vertragsnaturschutz bei der Verwirklichung von Schutzzonen.

Selbstverständlich ist bei der Ausweisung von derartigen Vorrangflächen eine entsprechend integrative Vorgangsweise angebracht, die die Interessen aller Nutzungsberechtigten berücksichtigt. Jedoch gilt es auch von der Nutzerseite, den Interessenvertretungen und Gemeinden die Chancen wahrzunehmen, die auf Vorrangflächen bezogene Förderprogramme mit sich bringen. Je mehr die lokalen Verantwortungsträger hier ihre Gestaltungskraft wahrnehmen,

um so besser werden die entstehenden Projekte und Programme eine vernünftige Verbindung von Naturschutz und Regionalentwicklung bringen.

Kooperationen mit Tschechien – EU-Programme nutzen - z. B. an Maltzsch und Lainsitz:

LIFE- Fördermittel können etwa an der Grenze bis zu einem gewissen Prozentsatz auch Projekten in Tschechien zugute kommen. So bietet es sich an beiden Flüssen dank der Schutzvorhaben der südböhmischen Kollegen geradezu an, auch für die Erhaltung der Kulturlandschaftselemente ein LIFE Projekt einzureichen.

Neue Förderprogramme erarbeiten

Eine zweite zukünftige Kooperationsebene wird es sein, die Förderungsinstrumente staatenübergreifend enger abzustimmen und dies von den Förderstellen einzufordern. Wenn sich die Region mehrheitlich für neue Wege und Projekte der Landschaftserhaltung entscheidet, wird sie auch ungleich mehr Chancen haben, bei nationalen oder internationalen Förderstellen und Verantwortungsträgern entsprechendes Gehör zu finden.

Ein besonderer Unsicherheitsfaktor besteht derzeit in der offenen Entscheidung über ÖPUL 2000. Jedenfalls sollte darin auch stärker die Möglichkeit angeboten werden, ÖPUL-Fördermittel nach Projektregionen zu vergeben. Bei entsprechenden Projekten in der Freiwaldregion sollten diese auch neue Möglichkeiten zur Ausschöpfung des ÖPUL-Topfes eröffnen.

D) Gründung eines Landschaftspflegeverbandes Freiwald

Ein eindeutiges Ergebnis der Rückmeldungen aus Gemeinden war der Wunsch nach der Schaffung eines Landschaftspflegeverbandes. Viele Feuchtfelder oder sonstige, schwer zu bewirtschaftende Wiesen und Weiden werden in den nächsten Jahren aus der Nutzung genommen werden, wenn nicht neue Wege der nachhaltigen Bewirtschaftung gefunden werden. Dadurch gehen sowohl für die Landwirtschaft weitere Flächen verloren, als auch in den meisten Fällen welche mit zentraler Bedeutung für den Naturschutz.

Gemeinsam liegt es nun an Vertretern der Gemeinden, der Landwirtschaft und des Naturschutzes, neue Organisationsformen zur Pflege dieser Flächen zu entwickeln. In Niederösterreich gibt es nach dem jetzigen Wissenstand noch keinen funktionierenden Landschaftspflegeverband. In Ober-österreich wird derzeit der erste Landschaftspflegeverband des Bundeslandes am Irrsee gegründet.

In Bayern laufen derzeit intensive Diskussionen über die Möglichkeit zur Schaffung landwirtschaftlicher Modellbetriebe zur Landschaftspflege unter dem Titel „Auffang-Bauernhöfe“. Auch die Optionen zur Finanzierung und Realisierung derartiger Lösungen gilt es zu überprüfen.

Aufgabe dieses Landschaftspflegeverbandes wird es jedenfalls nicht nur sein, für die von der Aussernutzung betroffenen Flächen Bewirtschaftungsmöglichkeiten zu finden, sondern auch falls notwendig, die Anschaffung neuer Gerätschaft bzw. die dazu notwendigen Förderungen zu organisieren.

F) Altholzbestände fördern – Waldruhezonen schaffen

Selbstverständlich gibt es sehr vielfältige Wege, Waldschutz und nachhaltige Waldwirtschaft zu betreiben. Die Ausweisung von Naturwaldreservaten ist nur ein Segment von vielen, das dazu beitragen kann, die Artenvielfalt heimischer Wälder zu erhalten oder wieder herzustellen. Da die vorliegende Arbeit hauptsächlich die Erhaltung der sogenannten „Kulturlandschaft“ zum Ziel hat, wird das Thema Wald hier nur unvollständig behandelt. Dabei soll vor allem auf die beiden Problemkreise Ruhezone und Höhlenbäume eingegangen werden. Zu beiden Themen können auch die Gemeinden Wesentliches beitragen.

Besonders die Vorkommen von bedrohten höhlenbrütenden Vögeln und Eulen verdienen besondere Beachtung. Die Schaffung von Ruhezone im Wald, wenn möglich in Abschnitten mit ökologisch herausragenden Waldgesellschaften oder Altholzbeständen sollte für jede Gemeinde ein Ziel der örtlichen Entwicklungskonzepte sein. Jedenfalls kann die Gemeinde bei Verwaltungsverfahren (etwa Forststraßenbau oder Wegeplanung) darauf Rücksicht nehmen, daß derartige Zonen in ausreichendem Maße erhalten bleiben. Besondere Ruhezone brauchen Uhu-Brutplätze, da diese Art sehr störungsempfindlich reagiert.

Darüber hinaus wird den mühlviertler Gemeinden vorgeschlagen, die Waldbesitzer über die Möglichkeiten der Aktion „Spechtbaumförderung“ des Amtes der OÖ. Landesregierung gezielt zu informieren. Durch verstärkte Anwendung dieser neuen Fördermöglichkeit kann viel für die heimischen höhlenbrütenden Vögel getan werden (siehe Punkt 4.3.). In Niederösterreich wird diese Förderung seit dem Jahr 2000 ebenfalls angeboten.

6. Schritte zur Umsetzung in der Region und den Gemeinden

Die vorliegende Studie versteht sich zum einen als länderübergreifende Dokumentation der Ausgangssituation in der Grenzregion. Andererseits sollen durch die angeführten Entwicklungslinien für die Region und die schon konkreteren Vorschläge für die Gemeinden erste Entscheidungshilfen angeboten werden, die sowohl dem Naturschutz in der Region als auch einer gesunden Entwicklung der Gemeinden dienen. Wie kann nun aus einer ganzen Reihe von Entwicklungsoptionen ein regionaler Konsens über die weiter zu verfolgenden Ziele und Wege gefunden werden? Welche nächsten Schritte sollten folgen?

Grundsätzlich könnte als Konsens gelten, daß lokale Maßnahmen und Projekte zur Erhaltung der naturnahen Kulturlandschaft und der darin vorkommenden Artenvielfalt auch als positiver Teil der Regionalentwicklung anerkannt werden. Sie sollten nach Kräften von den Interessenvertretungen und Gemeinden gefördert werden. Auch wenn vorerst zu diesem Thema noch kein allgemein gültiges regionales Entwicklungsziel formuliert wurde.

Bei auftretenden Konflikten zwischen den Zielen des Naturschutzes und jenen der Wirtschaft, liegt es ohnehin an den einschlägigen Verantwortungsträgern, fallweise eine Interessen- und Werteabwägung vorzunehmen. Dazu darf aus Sicht der Autoren betont werden, daß ein ökonomisches Wachstum ohne Erhaltung der Biosphäre ein kurzfristiges, selbstmörderisches Unterfangen ist. Auch bei Entscheidungen auf regionalen und lokalen Ebenen führt kein Weg an dieser Tatsache vorbei.

Ansätze zur Entscheidungsfindung in der Region

Ganz im Sinne einer partizipatorischen, endogenen Regionalentwicklung kann das hier eingebrachte Expertenwissen als Zusatzinformation für die weiteren soziokulturellen und politischen Entscheidungsprozesse in der Region verstanden werden. Die vorliegende Dokumentation soll in einer Zeit des immer rascher ablaufenden Wandels und der steigenden Anforderungen an die Gestaltungsfähigkeit von Gesellschaften eine weitere Entscheidungshilfe bieten.

Als Gebiet an der jetzigen EU-Außengrenze, deren fünfundvierzigjährige, extreme Trennlinie in absehbarer Zeit ins Gegenteil verkehrt werden wird, steht die Freiwaldregion auch bezüglich der anstehenden Entscheidungen über ihre Entwicklungswege in Sachen Naturschutz und Landschaftserhaltung vor großen Herausforderungen.

Von den unter Punkt 5. angeführten Kooperationsmöglichkeiten von Naturschutz und Tourismus haben die Entwicklungslinien Industriekultur und Natur, Wasser und Granit, Naturpark oder Biosphärenreservat grenzübergreifende Aspekte. Um zu diesen Themen einen weiteren Diskussionsprozeß in Gang zu setzen, braucht es Information an alle beteiligten Ebenen.

Es wird vorgeschlagen, nach einer ersten Runde des Meinungsaustausches in den Gemeinden durch das Projekt GREVOLATO die regionalen Interessenvertretungen über den Stand der Diskussionen zu informieren um hier Entscheidungen über die weitere Vorgangsweise auf breiter Basis zu ermöglichen.

Zusätzlich wird empfohlen, eine grenzübergreifende „Arbeitsgemeinschaft Ökologie“ zu gründen, die den Informationsaustausch zwischen den beteiligten Ländern und Staaten vertieft.

Ansätze zur Entscheidungsfindung in den Gemeinden

Die Ergebnisse der Studie sollen noch in den Monaten Mai und Juni 2000 den Gemeindeverantworlichen präsentiert werden. Vorgeschlagen wird hierfür eine Runde von Personen, die mit den Themen beruflich oder ehrenamtlich befaßt also Verantwortungsträger im weiteren Sinn sind.

Es wird davon abgeraten diese Studie in breitem öffentlichen Rahmen zu diskutieren. Dies nicht um irgend jemand von Information auszuschließen, sondern um die angesprochenen, äußerst komplexen Themen und Teilbereiche zuerst in einem sachkundigen Personenkreis verarbeiten und Beschlüsse über die weitere Vorgangsweise mit möglichst breitem Konsens herbeiführen zu können.

Die daraus resultierenden Rückmeldungen sollen dann an die Entscheidungsträger auf Bezirks- und Landesebene weiter geleitet werden. Welche weiteren Projektschritte ab Herbst 2000 einzuleiten sind, wird maßgeblich von der lokalen und regionalen Einschätzung des Handlungsbedarfes abhängen.

Aus Sicht des WWF wäre wünschenswert, wenn sich in einzelnen Gemeinden oder gemeindeüber-greifende Arbeitsgruppen bilden, die sich mit den Entwicklungsoptionen der Studie bezüglich Naturschutz und Landschaftserhaltung beschäftigen. Vor allem für die gemeindeübergreifenden Entwicklungslinien in der Verbindung von Naturschutz und Tourismus (Punkt 5.1.) bräuchte es regionale Arbeitsgruppen oder einen eigenen Verein mit der Aufgabe Verbindungen zu Südböhmen herzustellen und zu pflegen.

Gründung des „Landschaftspflegeverbandes Freiwald“

Der WWF strebt an zumindest im mühlviertler Projektgebiet in den nächsten Monaten einen Landschaftspflegeverband Freiwald zu gründen. Unabhängig von allen weiteren Entscheidungen zeichnet sich aufgrund der bisherigen Rückmeldung, die Notwendigkeit eines derartigen Schrittes ab. Ziele und Aufgaben dieses Verbandes sind im Punkt 5.3.2. beschrieben. Form und Vorgehensweise des Verbandes wird durch die teilnehmenden Personen, Gruppen und Gemeinden bestimmt werden. Der WWF Oberösterreich hofft auf entsprechende Unterstützung in der Region.

Praktische Schutzmaßnahmen

Die praktischen Maßnahmen zur Erhaltung der regionalen Artenvielfalt, vor allem im Bereich des Vogelschutzes werden in Abstimmung mit Naturschutzbehörden weiter vorangetrieben werden. Es laufen ja eine ganze Reihe von pilothaften Projekten im Bereich des Habitatschutzes für Birkhuhn und Wachtelkönig. Konkrete Schutzvorschläge für die Gemeinden finden sich in den einzelnen Kapiteln, vor allem unter den Punkten 4.2. und 4.4..

Langfristig wird jedoch angesichts der sich rapide verändernden Landnutzung für alle bedrohten Tier- und Pflanzenarten der Region ausschlaggebend sein, welche Entwicklungslinien die Gemeinden und die Region einschlagen. Die laufenden Pilotprojekte können zeigen wie es gehen kann. Ob diese Beispiele so weit Nachahmung finden, daß die bedrohten Populationen überleben können, hängt von den Entscheidungen in der Region ab.

Der WWF Oberösterreich und die beteiligten Partner Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg bzw. WWN Arbesbach, DI Forstner bieten sich jedenfalls für alle praktischen Fragestellungen zur Beratung an.

7. Zusammenfassung

Für fünf mühlviertler und sechs waldviertler Gemeinden der Grenzregion Freiwald wurde die aktuelle Situation in den Bereichen Vogel- und Naturschutz, Landwirtschaft, Landschaftspflege, Förderungsinstrumente, Tourismus, wildökologische Raumplanung und Regionalentwicklung untersucht. Die bisherigen Schutzmaßnahmen zugunsten der bedrohten Vogelarten Birkhuhn und Wachtelkönig sind dokumentiert und können als erste, teilweise sehr erfolgreiche Pilotprojekte im Important Bird Area (IBA) Freiwald gewertet werden. Soweit verfügbar, sind zu diesen Themen auch Daten aus dem angrenzenden südböhmischen Landschaftsabschnitt Novohradske hory zusammengestellt.

Angesichts der bevorstehenden EU-Osterweiterung stehen den regionalen und lokalen Verantwortungsträgern wichtige Weichenstellungen ins Haus. Die Studie bringt für die Region, aber auch für jede der bearbeiteten Gemeinden neue Vorschläge, wie die bevorstehenden Entwicklungen mit den Zielen des Vogel- und Naturschutzes in Übereinstimmung gebracht werden können.

Unter Punkt 5. wird eine Reihe von neuen Kooperationsmöglichkeiten von Naturschutz und Tourismus diskutiert. Es ist naheliegend, daß die international herausragenden Naturschätze des Freiwaldes nicht nur zum unmittelbaren Wohl der einheimischen Bevölkerung erhalten werden sollen, sondern auch mittels sanfter Formen des Tourismus zur wirtschaftlichen Stärkung der Gemeinden beitragen können. Von generellen Entwicklungslinien für die Region (z. B. „Industriekultur und Natur“) bis hin zur Option eines Naturparks wird eine breite Palette von Verbindungsmöglichkeiten von Naturschutz, Landschaftserhaltung und Tourismus aufgezeigt.

Praktische Projektideen zugunsten einer verstärkten Naturschutzarbeit in der Region (z. B. neue Arbeitsgemeinschaft „Artenschutz im Unteren Mühlviertel“) und neue Lösungsansätze für die Konfliktbereiche zwischen Landnutzern und Naturschutz bringen die allgemeinen Zielformulierungen auf konkrete Handlungsebenen. Sie sollen dazu beitragen, die bereits laufenden, pilothaften Artenschutzprojekte zum notwendigen, flächendeckenden Netz zu verdichten.

Die Gründung eines Landschaftspflegeverbandes und die Schaffung von Arbeitsgruppen in den Gemeinden, um auch die anstehenden Naturschutzprobleme und –projekte grenzübergreifend bearbeiten zu können, werden als nächste Schritte vorgeschlagen. Darüber hinaus wird eine Vielzahl von gemeindespezifischen Projektideen präsentiert.

„Tschechische Seite“ freihalten!!

8. Literatur

Agrarbezirksbehörde Linz (1996): Landentwicklung Weitersfelden - Bezirk Freistadt – Erhaltung des Lebensraumes. Linz

Amt der O.Ö. Landesregierung, Überörtliche Raumplanung (1989): Landschaftskonzept Freiwald, Gemeinden Grünbach, Rainbach, Leopoldschlag, Windhaab b. Freistadt. Linz

Baumgartner, C. u. C. Röhrer (1998), Nachhaltigkeit im Tourismus, Umsetzungsperspektiven auf regionaler Ebene. Wien

Bauer, K. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten (Aves). In: Gepp, J. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe Bd.2. Wien, 57-65.

Berg, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs - Vögel (Aves), 1.Fassung 1995. NÖ. Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

Brittinger, Ch. (1866): Die Brutvögel Oberösterreichs nebst Angabe ihres Nestbaues und Beschreibung ihrer Eier. 26. Jber.Mus. Franc. Carol. 1-127.

Bürger, P. & B. Kloubec (1994): Breeding bird community in Abieto-Fagetum virgin forest (Zofinsky prales, South Bohemia), 12-21.

Bürger, P., Pykal J. & J. Hora (1997): Der Wachtelkönig *Crex crex* L. in der Tschechischen Republik. In: Die Vogelwelt 118, Heft 3-4, 209-213. Aula-Verlag Wiesbaden

Dvorak, M. & E. Karner (1995): Important Bird Areas in Österreich. Monogr. Bd. 71, Umweltbundesamt. Wien

Erlach, O. & E. Lego (1975): Die Vogelarten des Gebietes um Sandl. Jb. OÖ. Mus.-Ver. 120, 351-380.

ETB Edinger Tourismusberatung: Die regionalen touristischen Angebots-Strategien in Oberösterreich 1997 - 2002 (Kurzfassung)

ETB Edinger Tourismusberatung: Tourismus Destination Mühlviertel, Strategie-Konzept 2000 - 2005

Fink, M.H., F.M. Grünweis & T. Wrbka (1989): Kartierung ausgewählter Kulturlandschaften Österreichs. Umweltbundesamt. Wien

Forschungsinstitut WWF Österreich (1998): Natura 2000 im Waldviertel. Faunistische Erhebungen und Managementpläne im Rahmen eines LIFE-Projektes. Forschungsbericht 15.

Forstner, M. (1984): Über Rückgangsursachen des Auer- und Birkwildes im Waldviertel und Möglichkeiten einer Lebensraum-Gestaltung für diese Arten in der land- und forstwirtschaftlich stark genutzten Kulturlandschaft. Diplomarbeit Univ. f. Bodenkultur, Wien, 128 S.

Frühauf, J. (1997): Der Wachtelkönig *Crex crex* in Österreich: Langfristige Trends, aktuelle Situation und Perspektiven. In: Die Vogelwelt 118, 207. Aula-Verlag Wiesbaden

- Heinisch, R. (1991):** Landschaftsplanerische Aspekte der Aufforstung landwirtschaftlicher Flächen im oberen Waldviertel dargestellt an der Gemeinde Moorbad Harbach. Diplomarbeit Univ. f. Bodenkultur, Wien
- Holzner, W./Hg. (1986):** Österreichischer Trockenrasenkatalog. Steppen, Heiden, Trockenwiesen, Magerwiesen: Bestand, Gefährdung, Möglichkeiten ihrer Erhaltung. Grüne Reihe d. Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz. Bd.6.
- Kaplan, M. (1988):** Waldviertler Raufußhuhnpopulationen im Spannungsfeld zwischen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Naturschutz. I. u. II. Teil. Diplomarbeit Univ.f. Bodenkultur, Wien, 296 S.
- Knotek, J. (1892):** Ornithologische Beobachtungen im Weitraer Gebiet (Niederösterreich). Mitt. orn. Ver. Wien 16, 1-3, 18-19.
- Komlosy, A. (1990):** Waldviertler Textilstraße, Reiseführer durch Geschichte und Gegenwart einer Region, Waidhofen an der Thaya
- Komlosy, A./Hg. (1995):** Industriekultur. Mühlviertel - Waldviertel - Südböhmen, Reisen im Grenzland, Wien
- Krapfenbauer, A. (1994):** Wald und Waldviertel In: Dick, G. (Hrsg.): Das Waldviertel als Natur- und Kulturräum. Festschrift aus Anlaß des 10-jährigen Bestandsjubiläums des Instituts für angewandte Öko-Ethologie in Rosenberg. Beiträge zur Waldviertel-Forschung 1994, 19-40.
- Kraus, E. & H. Kutzenberger (1994):** Vorschläge für Artenschutzprogramme von nationaler und internationaler Bedeutung. Reports UBA-94-093, Wien
- Küster, H. (1996):** Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart. München
- Laufener Seminarbeiträge, (1992):** Naturschonender Bildungs- und Erlebnistourismus. Chance und Gefahr für die Natur, Heft 3/92.
- Laufener Seminarbeiträge, (1998):** Alpinismus und Naturschutz, Heft 9/98, Internat. Symposium Matri / Osttirol, 25. - 27. September 1997.
- Litschl, H./Hg. (1988):** Das Mühlviertel, Natur - Kultur - Leben. 2 Bde., Katalog der öö. Landesausstellung 1988, Linz
- Matz, H. (1997):** Der Kamp. Ein Natur- und Kulturparadies in Niederösterreich, Pollner Verlag.
- Mayer, G. (1958):** Beiträge zur Ornis des mittleren Mühlviertels. Jb. Österr. Arbeitskr. Wildtierforsch. 3-4.
- Mayer, G. (1967):** Areal und Arealveränderungen von Auerhuhn (*Tetrao urogallus* L.) und Birkhuhn (*Lyrurus tetrix* L.) in Oberösterreich. *monticola* 1,101-120.
- Mayer, G. (1987):** Atlas der Brutvögel Oberösterreichs. Natur-und Landschaftsschutz Bd 7, Linz
- Mayer, G. (1991):** Revision der Bewertungen der Brutvögel Oberösterreichs. Jb. Öö. Mus.-Ver. 136, 361-395.

- Münzing, K. (1967):** Zur Kenntnis der Tierwelt des nordwestlichen Waldviertels.(1. Fortsetzung). Das Waldviertel (10/11/12): 228-234.
- Münzing, K. (1968):** Zur Kenntnis der Tierwelt des nordwestlichen Waldviertels (2. Fortsetzung). Das Waldviertel (1/2/3) 22-27.
- Nadler, K. (1994):** Ornithologisch-Botanisches Naturschutzkonzept Nördlicher Freiwald/Joachimstal, Bericht an die Naturschutzabteilung der Nö. Landesregierung und den WWF Österreich.Wien, 27 S.
- Nadler, K. (1994):** Großflächensiedlungsdichte des Sperlingskauzes im niederösterreichischen Freiwald. Forschungskonzept.
- Nadler, K. (1995):** Freiwald. In: Dvorak & Karner (1995): Important Bird Areas in Österreich. Monogr.Bd. 71, Umweltbundesamt, 257-268.
- Nadler, K. (1996):** Das Wiesenbrütergebiet Schwarzau im Freiwald (NÖ). Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich 7. Jahrgang, Heft 2, 37-41.
- Nadler, K. (1996):** Ornitho-ökologische Charakterisierung des Lebensraumes „Naturnaher Bergmischwald“. Diplomarbeit Univ. f. Bodenkultur, Wien
- Paar, M., I. Fischer & M. Tiefenbach (1993):** Landschaftspflegeprogramme in Österreich. UBA-93-087, Wien.
- Priemetzhofer, F. (1981):** Die Vogelarten des Gebietes um Weitersfelden. Nat. Jahrb.d.Stadt Linz 27,83-116.
- Priemetzhofer, A. & F. (1984):** Die Wasseramsel (Cinclus cinclus) an der Aist. Naturkd. Jb. d. Stadt Linz 30, 75-116.
- Priemetzhofer, F. (1987):** Artenliste der Vögel um Weitersfelden. Naturk. Jb.d.Stadt Linz 31/32, 33-43.
- Pils, G. (1994):** Die Wiesen Oberösterreichs. Eine Naturgeschichte des oberösterreichischen Grünlandes unter besonderer Berücksichtigung von Naturschutzaspekten. Forschungsinstitut für Umweltinformatik, Linz
- Pils, G. (1999):** Die Pflanzenwelt Oberösterreichs –Naturräumliche Grundlagen, Menschlicher Einfluß, Exkursionsvorschläge. Linz
- Pelc, F. (1997):** Die Landschaftsschutzgebiete der Tschechischen Republik. Prag
- Roiß, H. (1988):** Dorfentwicklung Freiwald. Freistadt
- Schemel H.-J., Erbguth W. (1992):** Handbuch Sport und Umwelt. Aachen
- Schmalzer, A (1988):** Wiesenvögel im Mühlviertel - wie lange noch ? In: Das Mühlviertel Natur Kultur Leben. Beiträge Oberösterreichische Landesausstellung 1988, 195-198.
- Schmalzer, A. (1988):** Birkhühner im Mühlviertel. Aufstieg und Untergang. In: Das Mühlviertel Natur Kultur Leben. Beiträge. Oberösterreichische Landesausstellung 1988, 199-204.

- Schmalzer, A. (1990):** Über den Rückgang des Birkhuhns im Mühlviertel (OÖ). Ptaci kulturni krajine. KSSPPOP, Ceske Budejovice, 171-180.
- Schmalzer, A. (1993):** Ornithologische Bestandserhebungen entlang der Grenze an der Maltsch. Im Auftrag der Oö. Landesregierung, Abt. Naturschutz. Endbericht.
- Schmalzer, A. (1995):** Zur Situation einer Birkhuhnrestpopulation im österreichischen Anteil der Böhmisches Masse (Mühl- und Waldviertel). Naturschutzreport 10, 195-201.
- Schmalzer, A. (1997):** Birkhuhn-Artenschutzprojekt im westlichen Waldviertel (Bezirk Zwettl) 1997. Bericht an den NÖLJV, Bezirksgeschäftsstelle Zwettl.
- Schmalzer, A. (1999):** Artenschutzprogramm Birkhuhn. Aktuelle Bestandsentwicklung des Birkhuhns im westlichen Waldviertel und Umsetzungen von Schutzmaßnahmen in den Brutgebieten. Brutsaison 1998. Bericht an die NÖ. Landesregierung, NÖ Landschaftsfonds.
- Siebrecht, D. (1996):** Der Naturwald Luxensteinwand im niederösterreichischen Waldviertel. Wiss. Mitt. Niederösterr. Landesmuseum 9, 49-109.
- Steiner Gert Michael, u.a. (1982):** Österreichischer Moorschutzkatalog, Wien
- Technische Universität Wien, Institut für Landschaftsplanung (1982):** Gutachten Landschaftskonzept Sandl (Oberösterreich).
- Teufl, E. (1994):** Forstwirtschaft im Waldviertel. Geschichte - Zustand - Entwicklung. Forstliches Informationszentrum Walddreiecks.
- Tschusi zu Schmidhoffen, V.v., (1915):** Übersicht der Vögel Oberösterreichs und Salzburgs. 74. Jahresber. Mus. Franc. Carol., 3-40.
- Uhl, H. (1995):** Bestandserhebung wiesenbrütender Vogelarten in 24 Untersuchungsgebieten in Oberösterreich 1994. Vogelkundl. Nachr. Oberösterreich 3, 3-45.
- Uhl, H. (1999):** Bestandserhebung wiesenbrütender Vogelarten in Oberösterreich. Bericht an die Ornithologische ARGE am Landesmuseum Linz, unveröffentlicht.
- Umwelt als Partner der Entwicklung im ländlichen Raum (1999):** Das Beispiel der Naturparks. Dokumentation des internat. Kolloquiums 1. Oktober 1998 im Gaytal Park. Attert.
- Weinberger, W.F. (1986):** Der Lebensraum des Auerhuhns (Tetrao urogallus) im Fichtenwald- und Moorgebiet im NW. Waldviertel. Forstwirtschaft und Moornutzung versus Auerwildentwicklung. Diplomarbeit Univ. f. Bodenkultur, Wien, 178 S.
- Wessely, H. u. R. Schneeberger (1999):** Outdoorsport und Naturschutz, Laufener Forschungsberichte 6, Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen
- Winkelbauer, T. (1992):** Von Hüttenmeistern und Glasmachern, Aschenbrennern und Flußsiedern. Zur Geschichte der Glaserzeugung im böhmisch-österreichischen Grenzgebiet vom späten 16. bis ins frühe 19. Jahrhundert. Das Waldviertel, 41.(52.) Jahrgang, Heft 3, 225-252.
- Wolking, F./Hg. (1996):** Natur- und Nationalparks in Österreich, Graz

ANHANG I:

DIE MÜHLVIERTLER GEMEINDEN – DETAILERGEBNISSE UND VORSCHLÄGE

Regionale Themen mit Gemeindebezug

Wesentlich für eine Verbindung von Gemeindeentwicklung, Naturschutz und Tourismus ist es, die Gemeinde als Teil einer Region zu betrachten und zu behandeln. Folgende Projektthemen für die Gesamtregion können somit für alle Gemeinden hohe Relevanz aufweisen. Entscheidend wird sein, für welche der Entwicklungsmöglichkeiten sich gemeindeübergreifende Präferenzen bilden und ob es der Region gelingt, aus positiven Zukunftsvorstellungen reale Projekte wachsen zu lassen

Mögliche gemeindeübergreifende Entwicklungslinien:

- Industriekultur und Natur (grenzübergreifend)
- Wasser (grenzübergreifend)
- Naturpark oder Biosphärenreservat (grenzübergreifend)
- Natura 2000

sowie die Themen:

- Granit
- Moore und Wiesen
- Vogelschutz

Inhalte, Ziele und Projektansätze sind unter Punkt 5. nachzulesen. Es liegt zum überwiegenden Teil in der Verantwortung der Gemeinden, welche Entwicklungslinie weiter verfolgt wird.

Erster konkreter Schritt:

Gründung des „Landschaftspflegeverbandes Freiwald“

Um schwer zu bewirtschaftende Grenzertragsflächen in Zukunft in der Bewirtschaftung halten zu können, gilt es vielfach neue Wege der Landschaftspflege zu organisieren. Ähnlich dem ersten öö. Landschaftspflegeverband am Irrsse, kann durch einen praxisorientierten Zusammenschluß von Landwirten und Naturschutzverbänden ein entscheidender Beitrag zu Erhaltung der Schönheit sowie Landschafts- und Artenvielfalt des Freiwaldes geleistet werden.

Der Wunsch einen regionalen Landschaftspflegeverband zu gründen, wurde bereits von vielen Verantwortungsträgern in der Region geäußert (siehe auch Punkt 5.3.2.).

Es wird allen Gemeinden empfohlen, sich an der Gründung eines neuen Landschaftspflegeverbandes zu beteiligen.

1. Gemeinde Leopoldschlag

1.1. Ergebnisse

1.1.1. Allgemeines

Lage: westlichste Freiwaldgemeinde mit einer Höhenlage von 620 m (Maltschniederung) bis 879 m (Leopoldschlägerberg) und dem höchsten Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche unter den untersuchten mühlviertler Gemeinden

Fläche: 25,67 km²

Katastralgemeinden: Leopoldschlag und Hiltchen

Zahl der Einwohner: 1151 Ew. (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1951 (1248 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 43 (gleich wie Windhaag)

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren (1991) in %: Land- und Forstwirtschaft: 25,1
Industrie, Gewerbe, Bau: 34,8
Dienstleistungen: 40,1

Auspendler in % (1991): 51,2

Quelle: ÖSTAT

1.1.2. Natur und Naturschutz

Als wesentliche Arbeitsgrundlage mit einer ganzen Reihe von naturräumlichen Grundlagendaten (Klima, Böden etc.) liegt das Landschaftskonzept Freiwald vor (Amt der O.Ö. Landesregierung, Überörtliche Raumplanung, 1989). Die Grundzüge der landschaftspflegerischen Maßnahmenvorschläge aus diesem Werk wurden bei den Vorschlägen (Punkt 1.2.) berücksichtigt.

Aufgrund der, im Vergleich zu den höchsten Lagen, noch besseren Ertragssituation in der Landwirtschaft und der damit in Verbindung stehenden Intensivierung der Nutzung, weist die Gemeinde weniger naturnahe Kulturlandschaftselemente als andere Freiwaldgemeinden auf.

Maltsch/Eisenhuterbach:

Eine bedeutende naturkundliche Besonderheit stellen die Feuchtwiesen der Maltsch (nördlich der regulierten Teilstrecke) und des angrenzenden Eisenhuterbaches dar. Sie werden regelmäßig im Frühjahr überschwemmt und weisen ganzjährig einen hohen Feuchtigkeitsgrad auf.

Biotopausstattung und vorgefundene Arten sind in engem Zusammenhang mit den angrenzenden Feuchtwiesen und -brachen auf südböhmischer Seite zu sehen. Die Feuchtwiesen bei Hammern werden intensiver genutzt, weisen jedoch ein ähnliches Potential wie die zuvor beschriebenen auf.

Die hohe Wertigkeit dieser Flächen für den Naturschutz wird durch ihre Ausweisung als Schutzgebiet von europäischer Bedeutung (Natura 2000 Gebiet) unterstrichen. Leider existiert der Schutz der Maltsch derzeit teilweise nur auf Papier. Noch 1998 wurden Feuchtflächen zugeschüttet und Teile sind landwirtschaftlich intensiv genutzt. Einige Hektar befinden sich seit Jahren in Pflegeausgleich, werden teilweise jedoch nicht gemäht.

Durch die Ausweisung des neuen Natura 2000 Gebietes im Mai 1999 gelten für alle Eingriffe und Maßnahmen auf diesen Flächen die besonderen Rechtsgrundlagen der EU.

Seit Jahren existieren von Seiten des amtlichen Wasserbaues Pläne zur teilweisen Rückverlegung des Maltschflusses in ehemalige Bachbettabschnitte. Hauptargumentation ist dabei die Präzisierung der Staatsgrenze, die durch die natürlichen Verlegungen und Verzweigungen der Maltsch in der Vergangenheit nicht in allen Teilabschnitten dem jetzigen Flußlauf entspricht. Eine Vegetationsökologische Studie von P. Englmaier und ein Technischer Bericht von W. Warnecke sind die fachliche Grundlage dafür.

Auf tschechischer Seite liegt eine botanische Untersuchung von S. Kucera aus 1989 vor. Er schlägt darin ein Schutzgebiet zur Erhaltung des Phänomens von natürlichen Flußläufen vor. Ornithologisch erstmals genauer untersucht wurde dieser Maltschabschnitt von A. Schmalzer 1993 (siehe 4.2.). Derzeit wird das Gewässer von T. Ofenböck im Auftrag der OÖ. Landesregierung limnologisch untersucht. Diese Arbeit wird als Grundlage für die Managementpläne zur Umsetzung des Natura 2000 Gebietes dienen.

Der WWF pachtet seit 1999 das Fischereirecht des Flußabschnittes zwischen den Zubringern Mardersbach und Eisenhuterbach. Schutzmaßnahmen für Flußperlmuschel und Fischotter sind in Abstimmung mit den Vorschlägen von T. Ofenböck vorgesehen.

Neben den herausragenden Wiesenvogel-Vorkommen zeichnet sich die Grenzmaltsch vor allem durch ihr Vorkommen der Flußperlmuschel aus. Ob in den Abschnitten der Gemeinde Leopoldschlag noch eine vitale Population vorhanden ist, muß aufgrund jüngerer tschechischer Untersuchungsergebnisse bezweifelt werden.

Dieser Maltschabschnitt stellt jedenfalls auch für den Fischotter einen der wichtigsten Wanderkorridore zwischen Südböhmen und dem Mühl- und Waldviertel dar. Die in OÖ. extrem seltene Sumpfschrecke wurde Anfang der 90er Jahre hier nachgewiesen. Für das Vorkommen bedrohter Libellen- und Schmetterlingsarten (z. B. Gelbe Keiljungfer) gibt es ebenso vereinzelte Hinweise wie für Laubfrosch und Gelbbauchunke.

Mardersbach/Begleitvegetation:

Die Wiesensenken entlang des regulierten Mardersbaches werden landwirtschaftlich relativ stark genutzt, weisen vor allem im Oberlauf jedoch mit kleinen Ufer- und Feldgehölzen sowie Resten von Steinriegeln noch einige landschaftlich reizvolle Elemente auf.

Edlbach und Dorf Leopoldschlag:

Hier findet sich teilweise eine noch heckenreiche Hügellandschaft, die sich sehr deutlich positiv von den umliegenden Agrarstrukturen abhebt. Aus diesem erhaltenswerten Landschaftsabschnitt liegen derzeit weder botanische noch zoologische Daten vor.

Tobau:

Für das Moor der Tobau gibt es zumindest zwei naturkundliche Beschreibungen (Dir. Kohlberger bzw. Krisai & Schmidt 1983). In den 70er Jahren wurde der Moorkörper durch Entwässerungsmaßnahmen und Aufforstung sehr stark beeinträchtigt. Der Restmoorwald beherbergt jedoch noch eine interessante Pflanzengemeinschaft (Schmalzer 1993). Für dieses Moor liegt ein Antrag auf Unterschutzstellung beim Amt der OÖ. Landesregierung auf.

Wald:

Der größte zusammenhängende Waldkomplex liegt um den Leopoldschlägerberg. Dort dominieren Fichte und Tanne das Waldbild. An der Westseite und nördlich von Mardetschlag finden sich auch Fichten-Kiefern-Wälder. Die Bauernwälder im Westen weisen vereinzelt mehr Buchen auf.

Naturdenkmäler:

Auf dem Leopoldschlägerberg liegt das Naturdenkmal des Martinstein, eine Felsformation aus Weinsberger Granit. Eine Linde bei Wulowitz, östlich der Prager Bundesstraße ist wegen ihrer landschaftsprägenden Wirkung ebenfalls als Naturdenkmal ausgewiesen.

Naturpark:

Sowohl das Landschaftskonzept Freiwald der Überörtlichen Raumplanung als auch das Konzept „Dorfentwicklung Freiwald“ von Roiß schlagen bereits Ende der 80er Jahre die Gründung eines großräumigen Naturparks Freiwald, mit Einbeziehung der Nachbargemeinden vor. Neben der Verwirklichung von Zielen des Landschafts- und Naturschutzes werden mit dem Titel „Naturpark“ auch neue Möglichkeiten für den sanften Tourismus eröffnet.

Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen) 1999: 7,9 ha, großteils an der Maltsch gelegen

1.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Nach dem bisherigen Datenstand weisen vor allem die Feuchtwiesen der Maltsch samt ihrer Zubringer und die Wälder des Leopoldschlägerberges herausragende Vogelvorkommen auf.

Vögel der Kulturlandschaft:

Von den EU-geschützten Arten kommen in der Gemeinde Heidlererle, Neuntöter, Rohrweihe, Weißstorch und Wachtelkönig vor. Diese Arten nutzen sowohl die südböhmische als auch die öö. Seite des Gebietes. Ähnlich verhält es sich mit dem Birkhuhn, das wenige hundert Meter jenseits der Grenze eines seiner letzten Brutvorkommen im Freiwald aufweist. Es ist zu erwarten, daß bei Anwachsen der Population sehr rasch wieder Flächen in Leopoldschlag genutzt werden. Gleiches gilt für den in Oberösterreich in den 80er Jahren ausgestorbenen Raubwürger, der ebenfalls auf südböhmischer Seite noch brütet.

Darüber hinaus sind für das Gemeindegebiet über 30 Brutvogelarten nachgewiesen, die in den österreichischen Roten Listen der bedrohten Arten aufscheinen. Folgend soll nur auf jene eingegangen werden, für die im Gemeindegebiet bundeslandweit herausragende Brutpopulationen existieren. Der vorliegende Datenstand ist keinesfalls als vollständig zu betrachten.

Feuchtwiesen der Maltsch und ihre Zubringer:

Der **Wachtelkönig** besiedelt die Feuchtwiesen der Maltsch mit unterschiedlicher Stärke. Von 2 bis 5 Männchen haben in den Jahren 1997-1999 zwischen Stiegersdorf und Lexmühle gerufen. Dem Schutz dieses seltensten Wiesenvogels Europas muß in einem EU-Schutzgebiet oberste Priorität eingeräumt werden. Die Vorkommen an der Maltsch stehen in engem Zusammenhang mit den noch bedeutenderen im anschließenden Südböhmen.

Das **Birkhuhn** balzte zuletzt 1992 vereinzelt in der Tobau. Noch Mitte der 60er Jahre wurde die Population des Maltschtales auf 100-150 Exemplare geschätzt (Schmalzer 1993). Das letzte

lokale Vorkommen befindet sich jetzt auf tschechischer Seite bei Ticha. Dank einer leichten Bestandsstabilisierung und einiger Schutzbemühungen der tschechischen Jäger ist zu hoffen, daß auch Flächen in Leopoldschlag in absehbarer Zeit wiederbesiedelt werden.

Aus oberösterreichischer Sicht von einmaliger Bedeutung ist das Brutvorkommen der **Bekassine**. Die Maltch ist die letzte Flußniederung in der dieser Watvogel im Bundesland brütet. Insgesamt gibt es nur mehr 5 Brutplätze im ganzen Bundesland. Die Bestände an der Maltch wurden in den letzten Jahren auf 3-5 Brutpaare geschätzt.

Das **Braunkehlchen** besiedelte 1998 mit 6 bis 11 Paaren das Maltchtal und teilweise auch die Uferbegleitflächen des Mardersbaches. Seine landesweit gefährdeten Bestände sind aufgrund der Intensivierung der Wiesennutzung auch auf österreichischer Seite der Maltch rückläufig.

Gleiches gilt für den **Wiesenpieper**, dessen Bestände von 8 (1994) auf 3 (1998) gesunken sind.

Der **Neuntöter** kommt in Wiesen und Weiden dort vor, wo er zusätzliche Strukturen wie niedrige Hecken oder Steinriedel vorfindet. Seine Bestände sind noch nicht exakt erhoben.

Weitere für das Mühlviertel seltene Arten des Maltchtales sind: Wachtel, Rebhuhn, Kiebitz, Dorngrasmücke, Feldschwirl, Schlagschwirl und Rohrammer

Alle hier genannten Vogelarten sind von der Intensivierung der Wiesennutzung und von der Ausräumung der Landschaft gefährdet. Besonders frühe Mahd, Drainagierung der Wiesen und Überdüngung sind ausschlaggebend für ihre Rückgänge. Dies gilt es bei der Diskussion um die Erhaltung ihrer Lebensräume besonders zu berücksichtigen.

Als Besonderheit unter den Flußvögeln kommt an der Maltch auch der **Eisvogel** vor. Er und eine ganze Reihe von Vögeln, die an den Überschwemmungswiesen rasten und Nahrung aufnehmen, profitieren vom hohen Natürlichkeitsgrad des Flusses und seiner Begleitlandschaft.

Vögel der Wälder:

Am Leopoldschläger Berg wurden alle in den Hochlagen des Mühlviertels heimischen Eulen beobachtet. Brutvorkommen von **Uhu, Sperlingskauz, Waldkauz, Raufußkauz und Waldohreule** nebeneinander sind außergewöhnlich für das ganze Bundesland. Sogar der in OÖ. ausgestorbene und im Bayerischen Wald bzw. in Sumava wieder eingebürgerte **Habichtskauz** wurde in den 90er Jahren hier gehört. Besonders für die höhlenbrütenden Eulen kann durch entsprechende Waldbewirtschaftung bzw. Außernutzungstellung von Altbäumen viel getan werden (Mitt. G. Haslinger).

Weitere geschützte, waldbewohnende Vogelarten der Gemeinde sind **Haselhuhn, Grauspecht, Schwarzspecht, Wespenbussard und Schwarzstorch**. Ihre Lebensräume sind durch ihren Status im Rahmen der EU-Vogelschutzrichtlinie ebenso vor Verschlechterungen zu bewahren wie jene von Uhu, Sperlingskauz, Raufußkauz und Habichtskauz.

1.1.4. Kultur- und Kultstätten

Eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

- Pferdeisenbahntrasse Linz-Budweis
- Sitz der Braucommune für das Mühlviertel und Machland 1728
- Zunft der “Mälzer und Bierbrauer“ für das Machlandviertel (in der Gemeinde 11 Brauereien)
- Sensenhämmer: Rösslhammer und Geyerhammer
- Mühlen: Lexmühle, Sideritsmühle, Hausrückmühle, Hackermühle
- Hafnerhaus Leopoldschlag
- Opferstein am Leopoldschlägerberg

1.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Trotz ihrer Zugehörigkeit zum Kleinproduktionsgebiet „Hochlagen des Mühlviertels“ findet sich in der Gemeinde Leopoldschlag im Vergleich der mühlviertler Freiwaldgemeinden eine etwas günstigere Bewirtschaftungssituation vor. Unter anderem kommt dies durch den geringeren Rückgang der Haupterwerbsbetriebe in den letzten Jahrzehnten zum Ausdruck. Mit über 25 % der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft wies Leopoldschlag 1991 auch hier die relativ höchste Zahl auf (siehe Tabelle Punkt 4.3.). Wie in allen untersuchten Gemeinden ist dieser Anteil jedoch weiter rückläufig.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Flächen in Besitz von Betrieben mit Sitz außerhalb der Gemeinde Leopoldschlag fehlen!

Kulturart	1969	1995
Ackerland	38,8	32,1
Dauerwiesen mit einem Schnitt	* 0,2	0,6
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	30,2	35,3
Streuwiesen	0	0,2
Kulturweiden	0,1	0,2
Hutweiden	1,1	0,3
nicht mehr genutztes Grünland	0	-
Gewässer	0,3	-
Moore	0,2	0
Wald	26,6	29,5
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	2568	2425

Quelle: ÖSTAT (* die Richtigkeit dieser Angabe ist zu bezweifeln)

Nutzungsänderung nach Katastralgemeinden (in Hektar):

Katastralgemeinden	Fläche	FN 1960	FN 1999	Änderung	LN 1960	LN 1999	Änderung
Leopoldschlag	908	308	328	+20	556	520	-36
Hiltschen	1659	397	458	+61	1204	1138	-66
Leopoldschlag gesamt	2567	705	786	+81	1760	1658	-102

FN = Forstwirtschaftliche Nutzung, LN = Landwirtschaftliche Nutzung

Quelle: Eich- und Vermessungsamt Freistadt

Der Zunahme an intensiver Wiesennutzung steht eine Abnahme der Ackerflächen gegenüber. Auffällig ist der geringe Anteil an extensiv genutzten Wirtschaftsformen im Grünland. Hutweiden im Ausmaß von 7 ha oder 8 ha Pflegeausgleichsflächen (1998) sind kleine Restinseln extensiv genutzten Grünlandes inmitten einer großen Fläche von Acker- und Intensivgrünland.

In dieser Statistik nicht zum Ausdruck kommt das Verschwinden von kleinen Bicheln, Naßgallen oder Brachesäumen, die für den Naturschutz wertvolle Landschaftselemente, für den Landwirt jedoch vielfach Bewirtschaftungshindernisse darstellen bzw. dargestellt haben.

Waldentwicklung:

Mit 30,6 % hat Leopoldschlag den geringsten Waldanteil der hier untersuchten Gemeinden. Von 1986 bis 1997 wurden 2,5 ha Wald aufgeforstet und 1,6 ha gerodet. Der Waldanteil ist im letzten Jahrzehnt nahezu gleich geblieben. Im Jahrzehnt davor (1976-1985) wurden 27,5 ha aufgeforstet und 1 ha gerodet. Die Wiederverwaldung stellt in Leopoldschlag derzeit kein Problem dar.

Von 715 ha forstwirtschaftlich genutzter Fläche wurden 1995 464 ha als Nadelwald, 250 ha als Mischwald und nur 1 ha als Laubwald eingestuft.

1.1.6. Tourismus

Die Gemeinde Leopoldschlag ist Mitglied des Verbandes Mühlviertler Kernland.

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 3 gewerbliche Beherbergungsbetriebe
- 6 Privatunterkünfte
- insgesamt 83 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	368	265	112
Auslastung Winter in %	2,3	2,3	1,6
Anzahl Übernachtungen Sommer	4651	3066	1381
Auslastung Sommer in %	27,8	15,1	9,0

Quelle: ÖSTAT

Die Zahl der Übernachtungen und die Bettenauslastung sind stark rückläufig, die Kapazitäten als gering einzustufen.

Wanderwege: Der thematische Wanderweg „Gewerbe am Fluß“ führt derzeit bis zur Lexmühle. Eine Grenzöffnung für Fußgänger und Radfahrer sowie die Einrichtung eines Museums ist dort geplant (siehe auch Punkt 4.8.). Das ausgebauten Wanderwegenetz liegt in Kartenform vor.

Radwege: Der gemeindeübergreifende Grenzlandradweg führt teilweise entlang der Maltsch. Es existieren keine Mountainbike-Strecken.

Reitwege: An einem Reitwegekonzept wird derzeit gearbeitet.

Langlaufloipen: Gemeinsam mit den Nachbargemeinden wird das „Loipenparadies Freiwald“ betrieben und beworben (siehe Karte).

Sonstige naturrelevante touristische Einrichtungen: Pferdebahnhof bei Kerschbaum (Rainbach), ein Badeteich im Ortsgebiet von Leopoldschlag und das Hafnerhaus Leopoldschlag, das als Seminarhaus verwendet wird (z. B. Töpferkurse).

Zielgruppen des lokalen Tourismus sind Ausflügler, Wanderer, Familien mit Kleinkinder, Mitarbeiter von Groß- und Mittelbetrieben und Hobbytöpfer.

Neue Ideen: Als Zukunftsideen existieren, für die „Orte der Kraft“ und die „Brautradition“ verstärkt ein Angebot zu entwickeln. „Das Museum an der Grenze“ soll das ehrwürdige Mühlenensemble der Lexmühle an der Maltsch wiederbeleben.

1.2. Vorschläge für die Gemeinde Leopoldschlag

1.2.1. Natur- und Vogelschutz

Maltsch:

Für den Naturschutz im Gemeindegebiet muß die Maltsch samt ihrer Zubringer und Feuchtflächen als prioritär betrachtet werden. Durch die Ausweisung als Natura 2000 Gebiet besteht derzeit die einmalige Chance, praktische Schutzmaßnahmen für dieses Feuchtgebiet zu verwirklichen. Auf diesem Weg kann ein für das Bundesland herausragendes Schutzprojekt entstehen, das beispielgebend wird für unseren zukünftigen Umgang mit dem Grenzstreifen.

Nach Vorlegen von Managementplänen und Fördermöglichkeiten zur Umsetzung des Schutzgebietes durch die Naturschutzbehörde obliegt es der Gemeinde und den Interessenvertretungen ganz wesentlich die weiteren Schritte mit zu gestalten.

Der WWF wird nach Abschluß der wissenschaftlichen Untersuchungen am Gewässer (voraussichtlich kommenden Winter), Vorschläge präsentieren, auf welchem Weg er die Pacht des Fischereirechtes nutzen will, um Maßnahmen zum Schutz der Flußperlmuschel und des Fischotters zu verwirklichen.

Es wird der Gemeinde empfohlen, nach Vorlage der Fachvorschläge durch die Naturschutzbehörde und den WWF eine Arbeitsgruppe innerhalb der Gemeinde einzurichten, die die Einbindung des neuen Natura 2000 Gebietes „Maltsch“ in die Gemeindeentwicklung zum Ziel hat.

Tobau:

Obwohl die Tobau nicht im neuen Natura 2000 Gebiet liegt, sollten die Aktivitäten in diesem Zusammenhang auch für den Schutz der Tobau genutzt werden. Zwar hat der Schutz dieses Moores für die Naturschutzbehörde derzeit keine Priorität, aber es sollte möglich sein, bei entsprechender Unterstützung durch die Gemeinde, im Zuge der Managementpläne für die Malsch (samt Eisenhuterbach) auch neue aktualisierte Vorschläge zur Renaturierung und zum Schutz der angrenzenden Tobau zu konzipieren.

Leopoldschläger Berg:

Durch die herausragende Bedeutung dieses Bergrückens für den Eulenschutz in Oberösterreich ist es angebracht, mögliche Schutzmaßnahmen für die vorhandenen Wälder zu diskutieren. Jedenfalls kann die Gemeinde bei Verwaltungsverfahren (etwa Forststraßenbau oder Wegeplanung) darauf Rücksicht nehmen, daß ausreichende Ruhezone erhalten bleiben. Darüber hinaus wird der Gemeinde vorgeschlagen, die Waldbesitzer über die Möglichkeiten der Aktion „Spechtbaum-förderung“ des Amtes der OÖ. Landesregierung gezielt zu informieren (siehe Punkt 4.4.2).

1.2.2. Erhaltung der Kulturlandschaft

Generell werden die Maßnahmenvorschläge des Landschaftspflegekonzeptes Freiwald aus dem Jahr 1989 voll inhaltlich unterstützt. Die darin festgehaltenen Anregungen zur Bewahrung ästhetisch wertvoller Landschaftselemente, zur Neupflanzung von Gehölzreihen in ausgeräumten Landschaftsabschnitten oder zur Sicherung von ökologisch besonderen Trocken- oder Naßflächen bieten eine ganze Reihe positiver Ansätze.

Ausweitung des Wiesenbrüter-Schutzprogrammes:

Eine zusätzliche Fördermöglichkeit von Brutwiesen (und Weiden) von Vögeln bringt das Wiesenbrüter-Schutzprogramm der Landesnaturschutzbehörde. Bislang wurde dieses Programm nur in den Gemeinden Sandl und Liebenau angeboten (siehe Punkt 4.4.2.).

Es wird vorgeschlagen, auch die gesamten Wiesensenken der Malsch, des Eisenhuterbaches und des Mardersbaches in dieses Programm aufzunehmen. Diese Bachbegleitstreifen stellen aktuelle oder zumindest potentielle Brutwiesen von Wiesenvögeln dar. Bei entsprechenden Extensivierungsmaßnahmen werden sie dank der unmittelbaren Nähe zu weiteren Vorkommen im südböhmischen Grenzstreifen sehr rasch von den bedrohten Vogelarten besiedelt werden.

1.2.3. Tourismus – Chancen und Risiken

Im Zuge der Realisierung des Natura 2000 Gebietes „Malsch“ stellt sich auch die Aufgabe die Inhalte dieses EU-Schutzgebietes der Bevölkerung und Besuchern zu präsentieren. In diesem Zusammenhang wird auch das vorhandene Wegenetz bezüglich seiner Verträglichkeit mit den Naturschutzzielen zu bewerten sein. Einer ersten Einschätzung nach existieren jedoch entlang der Malsch derzeit keine Konflikte zwischen touristischen Angeboten und Zielen des Schutzgebietes.

Die **Langlaufloipen** sollten weiterhin nach vorliegenden Plänen geführt werden. Eine direkte Loipenführung entlang der Malsch (wie 1999/2000) und rund um die Tobau sollte nicht zur Regel werden, da sensible Habitate für Vögel (z.B. überwinternde Bekassinen oder Raubwürger Birkhuhn-Aufenthalt in der Tobau) beeinträchtigt werden können.

Präsentation des neuen Natura 2000 Gebietes „Maltsch“ in der Lexmühle?

Der Plan „das Museum an der Grenze“ in der Lexmühle einzurichten, bietet nicht nur für den Wanderweg „Gewerbe am Fluß“, sondern auch für die Vermittlung des neuen Schutzgebietes positive Anknüpfungsmöglichkeiten.

Es ist zu prüfen, ob und wie beim derzeitigen Projektstand des geplanten Museums die für das Schutzgebiet relevanten Inhalte und Präsentationsbedürfnisse mit einbezogen werden können.

Vermittlung von Naturschutzinhalten:

Wie bei allen größeren Schutzgebieten ist auch im Falle der Maltsch eine Vermittlung der Schutzziele und -inhalte auf zumindest 3 Ebenen vorstellbar. Schriftliches Informationsmaterial, Präsentationspunkte in der Landschaft und personale Vermittlung stellen die zentralen Methoden dar.

In diesem Fall ist zu prüfen, wie die speziellen Anforderungen des neuen Natura 2000 Gebietes mit jenen von kleinregionalen Projekten (etwa „Freiwald-Guides“) verbunden werden können. Jedenfalls ist mit zu berücksichtigen, daß mit dem „Hafnerhaus“ in Leopoldschlag auch ein kleines Seminarhaus bereits existiert, das bei weiteren Schritten eine neue Rolle übernehmen könnte.

Neue „Orte der Kraft“:

In der Gemeinde gibt es Überlegungen, die Zukunftsidee „Orte der Kraft“ verstärkt als ein touristisches Segment auszubauen. Es ist zu diskutieren, diese Idee auch bezüglich ihrer Übertragbarkeit auf geschützte oder gepflegte Landschaftsteile hin zu überprüfen. Obwohl kleinflächig geschützte Landschaftselemente häufig nicht geeignet sind, zusätzliche Besucher aufzunehmen, kann dies in Ausnahmefällen durchaus diskussionswürdig sein. Bei einsprechend umsichtiger Herangehensweise, können besondere oder geschützte Landschaftselemente in der Bewerbung eingesetzt werden.

1.2.4. Kooperationen mit Tschechien

Gerade die Vielzahl der Schutzansätze der „Grenzmaltsch“ und die Idee einer Grenzöffnung bei der Lexmühle für Radfahrer und Fußgänger, bieten vielfache Ansätze, die ohne grenzübergreifende Koordination wenig sinnvoll erscheinen. Dies gilt im Übrigen auch besonders für den Vogelschutz.

Es braucht jedenfalls für beide Bereiche, für Naturschutz und Tourismus, grenzübergreifende Projekte, die die zukünftige Entwicklung in Abstimmung bringen. Aus Sicht des Naturschutzes bietet sich die Realisierung eines EU-LIFE Projektes an. Auch die grenzübergreifende Weiterentwicklung eines Interreg-III Projektes erscheint als gangbare Option. In jedem Fall ist auch die Unterstützung der Gemeinden notwendig, um das grenzübergreifende Zusammenwachsen, und diesem Ziel dienliche Projekte realisieren zu können.

1.3. Gemeindegkarte Leopoldschlag

siehe Anhang

2. Gemeinde Windhaag bei Freistadt

2.1. Ergebnisse

2.1.1. Allgemeines

Lage: Grenzgemeinde in mühlviertler Hochlage, die im Norden von der Malsch begrenzt ist, mit einer Höhenlage zwischen 660 m und 1040 m

Fläche: 42,88 km²

Katastralgemeinden: Windhaag, Spörbichl, Riemetschlag

Zahl der Einwohner: 1746 Ew. (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1961 (1898 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 43 (gleich wie Leopoldschlag)

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren (1991) in %: Land- und Forstwirtschaft: 24,9
Industrie, Gewerbe, Bau: 40,6
Dienstleistungen: 34,5

Auspendler in % (1991): 45,2

Quelle: ÖSTAT

2.1.2. Natur und Naturschutz

Als wesentliche Arbeitsgrundlage mit einer ganzen Reihe von naturräumlichen Grundlagendaten (Klima, Böden etc.) liegt das Landschaftskonzept Freiwald vor (Amt der O.Ö. Landesregierung, Überörtliche Raumplanung 1989). Die Grundzüge der landschaftspflegerischen Maßnahmenvorschläge aus diesem Werk wurden in die Vorschläge (Punkt 2.2.) eingearbeitet. Für Feldaist und Malsch existieren Gewässerzustands-kartierungen von der Abteilung Wasserbau.

In Windhaag gibt es noch einige über das Gemeindegebiet verstreute naturnahe Landschaftselemente. Im Vergleich zu Leopoldschlag ist sowohl der Anteil an extensiv genutzten Wiesen und Weiden etwas höher als auch die Häufigkeit der Steinriegel und Heckenzüge.

Überregional herausragend sind jedenfalls die Flußperlmuschel-Vorkommen an der Malsch. Gerade für den Abschnitt oberhalb der Einmündung des Felberbaches haben tschechische Experten die letzte vitale Population der Muschel im gesamten Flußlauf festgestellt. Die Ausweisung der Malsch und ihrer Begleitvegetation als EU-Schutzgebiet Natura 2000 stellt die Gemeinde vor eine neue Herausforderung im Umgang mit ihren Naturschätzen. Der Schutz der Blockheide Edhiaslhöhe ist bereits eine ältere, jedoch deswegen nicht unbedeutendere Aufgabe.

Maltschtal:

Die Malsch samt unterschiedlich breitem Streifen wurde für den gesamten Verlauf im Gemeindegebiet als Natura 2000 Gebiet nominiert. Ausschlaggebend dafür waren neben der herausragenden Perlmuschelpopulation (2-3000 Exemplare im Jahr 1992) auch die Vorkommen von Fischotter,

bedrohter Vogelarten wie Wachtelkönig, Schwarzstorch und Haselhuhn sowie die Bürstlingsrasen (siehe auch 4.2.).

Diese Nominierung bedeutet, daß seit dem Mai 1999 die besonderen EU-Gesetze auf diesen Flächen zur Anwendung kommen müssen (siehe auch Pkt. 4.1.3.). Die wasserbaulichen Eingriffe in das Bachbett im September 1999 haben nach Meinung der Autoren das sogenannte Verschlechterungsverbot für bereits nominierte Gebiete (FFH-Richtlinie Art 6 Abs 2) verletzt.

Es ist jedoch einzuräumen, daß es bislang noch keine Pläne gibt, mit welchen Mitteln das Natura 2000-Gebiet umgesetzt werden soll. Um hier gerade für die Perlmuschel exaktere wissenschaftliche Daten zu erheben, soll T. Ofenböck von der Naturschutzbehörde damit beauftragt werden, eine limnologische Untersuchung der Maltzsch durchzuführen. Diese und weitere Erhebungen werden die Basis für sogenannte Managementpläne bilden. Damit soll präzisiert werden, welche Ziele auf welchen Teilflächen mit dem Natura 2000 Gebiet verfolgt werden. Darüber hinaus wird dadurch erst die Grundlage für Verhandlungen mit den Berechtigten über eventuelle Nutzungsänderungen und damit verbundene Entschädigungen geschaffen.

Eine neue Perspektive für die Gemeinde ergibt sich auch aus der Tatsache, daß die südböhmische Behörde unmittelbar an die Grenzmaltsch anschließend das Wald-Naturschutzgebiet Uval Dolny Pribraný verordnet hat (siehe Karte). Dies und das Vorhaben weiter angrenzend der Maltzsch entlang ein 144 ha großes Naturschutzgebiet zugunsten der Flußperlmuschel zu realisieren, bedeutet, daß die Nachbarn für Biotope, die auch das Gemeindegebiet Windhaag tangieren, Schutzmaßnahmen vorantreiben. Daraus erwächst wohl auch für die öö. Seite eine zusätzliche Verantwortung.

Blockheide Edhiaslhöhe:

Bereits in der „Dorfentwicklung Freiwald“ wurde die Blockheide 1989 als Teil eines vorgeschlagenen „Naturpark Freiwald“ diskutiert und eine pflanzensoziologische Erhebung angestrebt.

Detaillierte botanische Untersuchungen wurden 1993 durchgeführt und haben als Ergebnis sehr eindrucksvoll die Schutzwürdigkeit dieses Gebietes belegt. Die Landschaftskuppe Edhiaslhöhe weist eine Vielzahl und vor allem in dieser engen Verzahnung einmalige Ausstattung von unterschiedlichen Pflanzengesellschaften auf.

Die extensiven Wiesenformen gehen von fetten und mageren Glatthaferwiesen über verschiedene Ausprägungen bis hin zu Borstgras-Rasen. Die Weide- bzw. Hutweidennutzung hat zu verschiedenen Formen von Rotschwengel-Weiden und Borstgras-Weiderasen geführt. Besonders hervorzuheben ist das Vorkommen des Böhmisches Enzians und der zahlreichen Wacholderbüsche. Die ausgedehnten Steinblöcke und -riedel sind vor allem mit Hasel, Hängebirke und Hollunder durchsetzt.

Aufgrund der Einmaligkeit des Gebietes sollte sein nachhaltiger Schutz auf jeden Fall angestrebt werden.

Wald:

Die größten zusammenhängenden Waldkomplexe liegen in den höheren Lagen des nordwestlichen Gemeindegebietes. Wie fast überall im Freiwald dominiert auch dort die Fichte. Es finden sich jedoch auch Tannen-, Buchen- und Kiefern-reichere Bestände.

Naturdenkmal:

keines

Naturpark:

Sowohl das Landschaftskonzept der Abteilung Überörtliche Raumplanung als auch das Konzept Dorfentwicklung Freiwald von Roiß schlagen bereits Ende der 80er Jahre die Gründung eines großräumigen Naturparks Freiwald, mit Einbeziehung der Gemeinde Windhaag vor. Neben der Verwirklichung von Zielen des Landschafts- und Naturschutzes werden mit dem Titel „Naturpark“ auch neue Möglichkeiten für den sanften Tourismus eröffnet.

Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen) 1998:

Mit 42 ha Pflegeausgleichswiesen weist Windhaag im Vergleich der Freiwaldgemeinden eine durchschnittliche Zahl von derart extensiv genutzten Wiesen auf. Diese Flächen liegen entsprechend den naturräumlichen Gegebenheiten in allen Katastralgemeinden verstreut. Über die Pflegeausgleichswiesen und weitere für den Naturschutz relevante Biotope liegen für über 100 Teilflächen in der Gemeinde Untersuchungsergebnisse beim Amt der OÖ. Landesregierung auf. Diese hier im Detail aufzuarbeiten, würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

2.1.3 Besondere Vogelvorkommen

Der Datenstand über die bedrohten Vogelarten der Gemeinde ist unvollständig. Lediglich das Gebiet entlang der Maltsch zwischen Mairspindt und Unterwald wurde im Zuge der Wachtelkönig-Erhebungen der Jahre 1997-1999 regelmäßig besucht. Aussagen über Vorkommen in allen anderen Naturräumen können nur auf Basis der grobmaßstäbigen Daten der Ornithologischen ARGE am Biologiezentrum in Linz gemacht werden. Datensammlungen liegen durch E. Lego und die Eulenschutzgruppe um Konsulent G. Haslinger vor.

Vögel der Kulturlandschaft:

Nach internationalen Richtlinien herausragend ist jedenfalls das regelmäßige Vorkommen des **Wachtelkönigs** im nördlichen Teil des Gemeindegebietes. Seine Brutplätze sind nach der EU-Vogelschutz-Richtlinie ebenso zu schützen wie jene des hier vorkommenden **Neuntöters**.

Zwischen 2 und 5 rufende Wachtelkönige besiedelten in den letzten Jahren die Wiesenlandschaften zwischen Mairspindt und Unterwald. Sie kommen hier in Mähwiesen und Weiden vor, verlieren jedoch regelmäßig ihre Gelege und Jungvögel durch frühe Mahd im Juni. Auskünfte von Landwirten in Unterwald belegen, daß das seltsame nächtliche Rufen dieser Art seit vielen Jahren im Sommer hier gehört wird.

Unmittelbar an die nördlichsten Wiesen bei Hareln angrenzend gibt es im südböhmischen Dolní Pribraný ein Wiesengebiet, in dem das **Birkhuhn** noch vorkommt. Es ist zu vermuten, daß die Hühner zeitweilig auch die wenig untersuchten Landschaftsteile bei Hareln nutzen. Ende der 90er Jahre wurden im Gebiet von Pribraný 12.000 Stück Laubbäume und Sträucher zur Attraktivitätssteigerung des Birkhuhn-Habitates gesetzt, gefördert vom tschechischen Landwirtschaftsministerium.

Weitere bedrohte Vogelarten der Kulturlandschaft im Gebiet sind **Braunkehlchen**, **Dorngrasmücke** und **Wachtel**, die alle bedingt durch frühe Mahd und Ausräumung der Landschaft in Oberösterreich vom Aussterben bedroht sind.

Alle vorhin genannten Arten profitieren vom Strukturreichtum der Landschaftselemente und von einer extensiven Nutzung der Wiesen.

Vögel der Wälder:

Im Anschluß an ihre Vorkommen am Leopoldschlägerberg und an die großen Waldkomplexe des nördlichen Sandl kommen vor allem in den großen Wäldern der Gemeinde geschützte Eulenarten vor. **Uhu** und die Höhlenbrüter **Rauhfußkauz** und **Sperlingskauz** sind samt ihren Lebensräumen ebenso EU-rechtlich geschützt wie **Schwarz- und Grauspecht** sowie das scheue **Haselhuhn**. Besonders für die höhlenbrütenden Vögel kann durch entsprechende Waldbewirtschaftung bzw. Außernutzungstellung von Altbäumen viel getan werden (Mitt. G. Haslinger). Der **Schwarzstorch** nutzt die Malsch und ihre Zubringer zur Nahrungsaufnahme und brütet in stillen Waldabschnitten.

2.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung der Besonderheiten im Gemeindegebiet:

- einige keltische Opferschalen bei markanten Steinformationen (z. B. Jankas Kirche, Edhiaslhöhe, Elmberg, Reisingerberg)
- Alte historische Steinbrücke über die Malsch bei der Einmündung Felberbach
- 6 Museen wie z. B. Waldhaus, Sägeschmiede Hofwies, Zimmermannshaus, etc.
- Waldlehrpfad in Pieberschlag
- „Wettershuttle“ (Kunstobjekt an der kontinentalen Wasserscheide)

2.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Im Vergleich zu den noch höher gelegenen Freiwaldgemeinden findet sich in Windhaag eine etwas günstigere Bewirtschaftungssituation vor. Mit 76 Haupterwerbsbetrieben wies diese Gemeinde 1995 noch eine vergleichsweise günstigere Betriebsstruktur auf. Ähnliches gilt für den Anteil von über 24 % Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft. Windhaag weist zwar laut Statistik 1995 einen Zuwachs an Arbeitskräften in der Landwirtschaft auf (siehe Tabelle Punkt 4.3.1.). Allerdings sind diese mittlerweile überwiegend in den 132 Nebenerwerbsbetrieben tätig.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Flächen in Besitz von Betrieben mit Sitz außerhalb der Gemeinde Windhaag fehlen!

Kulturart	1969	1995
Ackerland	29,6	17,7
Dauerwiesen mit einem Schnitt	10,7	2,3
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	19,2	35,8
Streuwiesen	0	0,03
Kulturweiden	0,7	1,8
Hutweiden	6,6	0,5
nicht mehr genutztes Grünland	0	0,03
Gewässer	0	0
Moore	0,02	-
Wald	31,9	40,5
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	4042	3901

Quelle: ÖSTAT

Der Ackeranteil liegt in Windhaag weit unter dem Bezirksschnitt. Er ist in den letzten 30 Jahren von fast 1200 ha auf 691 ha gesunken. Dagegen hat die Grünlandnutzung stark zugelegt. Waren es 1969 noch 778 ha mehrmündige Wiesen, so betrug diese Zahl 1995 1397 ha.

Im gleichen Zeitraum ging allerdings die extensive Grünlandnutzung rasant zurück. 1969 wurden noch 434 ha Wiesen einmal gemäht. 1995 waren es nur mehr 88 ha. Ähnliches gilt für extensive Nutzung von Weiden. Die Fläche der Hutweiden ging von 269 ha auf 20 ha zurück.

Im Vergleich zu diesen drastischen Rückgängen nimmt sich die Zahl der aktuellen Pflegeausgleichswiesen (WF-Flächen) in Windhaag bescheiden aus. 42 ha wurden 1998 derart bewirtschaftet.

Nutzungsänderung nach Katastralgemeinden (in Hektar):

Katastralgemeinden	Fläche	FN 1971	FN 1999	Änderung	LN 1971	LN 1999	Änderung
Windhaag	2142	1009	1053	+44	1076	1006	-70
Spörbichl	1298	540	542	+2	727	705	-22
Riemetschlag	845	249	256	+7	577	562	-15
Windhaag gesamt	4285	1798	1851	+53	2380	2273	-107

FN = Forstwirtschaftliche Nutzung, LN = Landwirtschaftliche Nutzung

Quelle: Eich- und Vermessungsamt Freistadt

Waldentwicklung:

Mit 43,2 % Waldanteil liegt Windhaag im Durchschnitt der Gemeinden des Bezirkes. Im Zeitraum 1986 bis 1997 stehen 3,3 ha Aufforstungen genau der gleichen Fläche an Rodungen gegenüber Rodung (Quelle: BBK Freistadt). Seit 1971 beträgt die Waldzuwachsfläche 53 ha. Laut Agrarstrukturerhebung beträgt dieser jedoch zwischen 1969 und 1995 290 ha.

Von 1579 ha Wald wurden 1995 1456 ha als Nadelwald, 118 ha als Mischwald und nur 5 ha als Laubwald eingestuft.

2.1.6. Tourismus

Die Gemeinde Windhaag ist Mitglied des Tourismusverbandes Mühlviertler Kernland

Vorhandene Infrastruktur 1999 und Entwicklung der Auslastung:

- kein gewerblicher Beherbergungsbetrieb
- 7 Privatunterkünfte
- insgesamt 61 Betten

	1975/76	1985/86	1997	1999
Anzahl Übernachtungen Winter	821	194	254	710
Auslastung Winter in %	4,9	3,6	2,3	6,4
Anzahl Übernachtungen Sommer	-	-	1763	1809
Auslastung Sommer in %	-	-	15,6	16,3

Quellen: ÖSTAT und Gemeinde Windhaag

Sowohl die Anzahl der Nächtigungen als auch die Auslastung ist in den letzten Jahr gestiegen.

Wanderwege: Waldlehrpfad am Reisingerberg und ein Netz von weiteren Wanderwegen.

Radwege: Grenzlandweg entlang der Maltsch nach Sandl; keine Mountainbikestrecken;

Reitwege: Konzept wird bearbeitet

Langlaufloipen: Gemeinsam mit den Nachbargemeinden wird das „Loipenparadies Freiwald“ betrieben und beworben (siehe Karte).

Sonstige naturrelevante touristische Einrichtungen: Freizeitteich beim Tennisplatz

Zielgruppen: Ausflügler und Wanderer, Ruhesuchende

Neue Ideen:

- Mit dem Zukunftsprojekt Waldschule sollen vor allem Schulen geführte Wanderungen angeboten werden („Wald mit allen Sinnen erleben“). Die Möglichkeit eines „Waldschulheimes“ wird erwogen, ebenso die Ausbildung von Waldpädagogen.
- Das „Wettershuttle“ und die Europäische Wasserscheide könnten stärker beworben werden.
- Eine Grenzöffnung bei der Lexmühle kann auch für Windhaag eine bessere Anbindung bringen.

2.2. Vorschläge für die Gemeinde Windhaag

2.2.1. Natur- und Vogelschutz

Maltsch – Einrichtung einer bilateralen Arbeitsgruppe:

Ähnlich wie in Leopoldschlag muß für den Naturschutz im Gemeindegebiet die Maltsch samt ihrer Zubringer und Feuchtflächen als prioritär betrachtet werden. Windhaag weist mit dem letzten vitalen Vorkommen der Flußperlmuschel der Maltsch oberhalb des Felberbaches einen außerge-wöhnlichen Naturschatz auf.

Durch die Ausweisung als Natura 2000 Gebiet besteht jetzt die einmalige Chance, praktische Schutzmaßnahmen für dieses Feuchtgebiet in nächster Zukunft zu verwirklichen. Für Windhaag ergibt sich die besondere Situation, daß Schutzzonen für den tschechischen Teil der Maltsch bereits weit gediehen sind. Ein Intensivierung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit ist in diesem Fall ein Gebot der Stunde. Die Einrichtung einer ständigen, bilateralen Arbeitsgruppe für die Schutzgebietsplanung wird empfohlen.

Nach Vorliegen von Managementplänen und Fördermöglichkeiten auf der oberösterreichischen Seite zur Umsetzung des Schutzgebietes durch die Naturschutzbehörde, obliegt es der Gemeinde und den Interessenvertretungen ganz wesentlich die weiteren Schritte mit zu gestalten. Es wird der Gemeinde dazu empfohlen, nach Vorlage der Fachvorschläge eine eigene Arbeitsgruppe innerhalb der Gemeinde einzurichten, die die Einbindung des neuen Natura 2000 Gebietes „Maltsch“ in die Gemeindeentwicklung zum Ziel hat.

Schutz der Blockheide Edhiaslhöhe:

Da fachliche Grundlagen zum Schutz dieses einmaligen Gebietes durch botanische Untersuchungen bereits vorliegen, sollte der nächste Schritt die Erstellung eines Schutzkonzeptes sein. Günstig wäre ein Beweidungskonzept für diese einmalige Heide-Hutweidenlandschaft erstellen zu lassen (Schaf- oder Waldviertler Blondviehbeweidung, Beitrag zur Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen).

Zunächst könnten weitere Entwicklungen dadurch gefördert werden, daß die Gemeinde sich in einem Beschluß für die Erstellung eines Schutzkonzeptes ausspricht und dies der zuständigen Behörde mitteilt. Wenn die Gemeinde darüber hinaus bereit ist, sich aktiv an Konzeption, Planung und Umsetzung zu beteiligen, müßte ein nachhaltiger Schutz in den nächsten Jahren realisierbar sein.

Altholzbestände im Gemeindegebiet:

In einer Gemeinde mit einem Waldlehrpfad und einer Waldschule würde die Forcierung der Aktion „Spechtbaumförderung“ zur Erhaltung alter Höhlenbäume eine passende Ergänzung darstellen.

2.2.2. Erhaltung der Kulturlandschaft

Generell werden die Maßnahmenvorschläge des Landschaftspflegekonzeptes Freiwald aus dem Jahr 1989 voll inhaltlich unterstützt. Die darin festgehaltenen Anregungen zur Bewahrung ästhetisch wertvoller Landschaftselemente, zur Neupflanzung von Gehölzreihen in ausgeräumten Landschaftsabschnitten oder zur Sicherung von ökologisch besonderen Trocken- oder Naßflächen bieten eine ganze Reihe positiver Ansätze.

Ausweitung des Wiesenbrüter-Schutzprogrammes:

Eine zusätzliche Fördermöglichkeit von Brutwiesen (und Weiden) von Vögeln bringt das Wiesenbrüter-Schutzprogramm der Landesnaturschutzbehörde. Bislang wurde dieses Programm nur in den Gemeinden Sandl und Liebenau angeboten (siehe Pkt.4.4.2.).

Es wird vorgeschlagen, dieses Programm auch auf die Wiesengebiete nördlich der Ortschaft Windhaag auszudehnen. Vor allem in und um die Edhiaslhöhe und bei den Ortschaften Unterwald und Hareln leben einige seltene Wiesenbrüter. Bei entsprechenden Extensivierungsmaßnahmen sollten sich diese Bestände dank der unmittelbaren Nähe zu weiteren Vorkommen im südböhmischen Grenzstreifen sehr rasch wieder erholen.

Gezielter Einsatz des Wachtelkönig-Programmes:

Seit 1998 läuft im Freiwald ein Sonderschutzprogramm für Brutwiesen des Wachtelkönigs (siehe Pkt. 4.4.2.) Besonders in der Gemeinde Liebenau wurde diese Fördermöglichkeit sehr erfolgreich eingesetzt. Vor allem geht es dabei um eine Verzögerung der Mahd in Wachtelkönig-Brutwiesen bis nach den 31. Juli. Ähnlich wie das generelle Wiesenbrüter-Programm sollte diese zusätzliche Fördermöglichkeit vor allem im nördlichen Gemeindegebiet gezielt angeboten werden.

2.2.3. Tourismus – Chancen und Risiken

Tourismus und Schutz der Maltsch:

Im Zuge der Realisierung des Natura 2000 Gebietes „Maltsch“ stellt sich auch die Aufgabe die Inhalte dieses EU-Schutzgebietes der Bevölkerung und Besuchern zu präsentieren. In diesem Zusammenhang wird auch das vorhandene Wegenetz bezüglich seiner Verträglichkeit mit den Naturschutzzielen zu bewerten sein. Einer ersten Einschätzung nach, existieren jedoch entlang der Maltsch derzeit keine Konflikte zwischen touristischen Angeboten und Zielen des Schutzgebietes.

Der Plan „das Museum an der Grenze“ in der Lexmühle einzurichten, bietet nicht nur für den Wanderweg „Gewerbe am Fluß“, sondern auch für die Vermittlung des neuen Schutzgebietes mögliche Anknüpfungspunkte, die es noch zu prüfen gilt.

Für Windhaag stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob eines der vielen Museen der Gemeinde oder das Zukunftsprojekt „Waldschule“ Bezugspunkte zum Naturschutz an der Maltsch hat oder aufbauen möchte. Falls dies so ist, gilt es diese Option sehr rasch in ein kleinregionales Vermittlungskonzept für das neue gemeindeübergreifende Schutzgebiet einzubringen.

Vermittlung von Naturschutzinhalten – Verbindung zur Waldschule:

Wie bei allen größeren Schutzgebieten ist auch im Falle der Maltsch eine Vermittlung der Schutzziele und -inhalte auf zumindest 3 Ebenen vorstellbar. Schriftliches Informationsmaterial, Präsentationspunkte in der Landschaft und personale Vermittlung stellen die zentralen Methoden dar.

Durch die Idee der Waldschule bietet es sich aus fachlicher Sicht an, eine Verbindung zwischen Wald, Waldnutzung, Waldschutz und Schutz der Flußperlmuschel in der Maltsch herzustellen. Ebenso könnte die Idee zur Ausbildung von Waldpädagogen um das Thema Maltsch und Flußperlmuschel erweitert werden.

2.2.4. Kooperationen mit Tschechien

Sowohl die bevorstehenden Schutzmaßnahmen an der Grenzmaltsch, als auch die Waldschutzgebiete unmittelbar im südböhmischen Grenzstreifen bieten für Windhaag neue Möglichkeiten, die verschiedenen Naturschutzansätze grenzübergreifend weiter zu entwickeln. Die Einrichtung einer grenzübergreifenden, ständigen Arbeitsgruppe wäre ein erster zielführender Schritt dazu.

Dabei ergibt sich durch die tschechischen Pläne für einen großflächigen Naturpark, der die gesamten Gebiete nördlich von Windhaag umfassen soll, eine neue Perspektive. Die Gemeinde könnte in Erwägung ziehen, auch in ihrem Gemeindegebiet Vorkonzepte für einen Naturpark prüfen zu lassen. Ein grenzübergreifender Naturpark brächte nicht nur für den Landschafts- und Naturschutz völlig neue Fördermöglichkeiten, sondern vor allem auch für den Tourismus ein Markenzeichen, das die Region von anderen in Oberösterreich abhebt und unterscheidet (siehe auch Punkt 5.).

2.3. Gemeindegarte

siehe Anhang

3. Gemeinde Sandl

3.1. Ergebnisse

3.1.1. Allgemeines

Lage: sehr walddreiche Grenzgemeinde zu Südböhmen und Niederösterreich mit der zweithöchst gelegenen Dauersiedlung Oberösterreichs, Sandl Ort (927) und der höchsten Erhebung am Viehberg mit 1112 m;

Fläche: mit 58,36 km² die zweitgrößte der mühlviertler Freiwaldgemeinden

Katastralgemeinden: Sandl, Pürstling, Königsau und Hacklbrunn

Zahl der Einwohner: 1598 Ew. (1997), rückläufige Entwicklung seit 1961 (1768 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 27 (nach Liebenau die geringste Dichte)

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren (1991) in %: Land- und Forstwirtschaft: 15,4
Industrie, Gewerbe Bau: 42,7
Dienstleistungen: 41,8

Auspendler in % (1991): 66,6 (die höchste Rate der mühlviertler Freiwaldgemeinden)

Quelle: ÖSTAT

3.1.2. Natur und Naturschutz

Detaillierte Erhebungen über Naturräume und Nutzung der Gemeindeflächen sowie Vorschläge zu ihrem Schutz finden sich im Landschaftskonzept Sandl aus dem Jahr 1982 (TU Wien, Institut f. Landschaftsplanung). Für die Malsch existiert eine Gewässerzustandskartierung des Amtes der Landesregierung ebenso wie die Dokumentation einer Expertenbefragung über botanische Besonderheiten des Gemeindegebietes.

Sandl ist geprägt durch einen extrem hohen Waldanteil von über 70 %. Trotz der starken Veränderung von Landschaftselementen und Vegetation durch die menschliche Nutzung, ist eine Vielzahl von Biotopen erhalten geblieben, die von hohem Wert für den Naturschutz sind. Gerade die großen Rodungsinseln inmitten des Waldmeeres weisen vielfach starken Strukturreichtum und teilweise vielfältige extensive Nutzungsformen auf.

Über 63 ha Pflegeausgleichsflächen und etwa hundert Hektar brachliegende Flächen seien hier als Beispiele für naturnahe extensive Nutzungsformen genannt. Allerdings muß dem gegenübergestellt werden, daß allein in den Jahren 1960 bis 1979 116 ha Wiesen aufgeforstet und im gleichen Zeitraum 134 ha Flächen enteignet wurden (Landschaftskonzept Sandl, 1982).

Moore:

Herausragend ist auch der Moorreichtum von Sandl. Als ein Ergebnis der regionalen Expertenbefragung werden 10 Moore oder Anmoore im Gemeindegebiet als schutzwürdig beschrieben (Krisai und andere). Tatsächlichen Naturschutzstatus hat bislang noch keines dieser Feuchtgebiete, obwohl Anträge für die Unterschutzstellung vorliegen.

Fließgewässer:

Auch aus Sicht des Fließgewässerschutzes gibt es eine ganze Reihe von Bächen mit natürlichem Läufen, die teilweise auch von sehr naturnaher Begleitvegetation umgeben sind. Kaltenbach, Reisingerbach, Harbe Aist, Schwarze Aist und Flambach seien hier als Beispiele genannt. Die Bäche sind vom Fischotter und teilweise noch von der Flußperlmuschel besiedelt. Am Oberlauf des Flambaches existiert noch ein akut gefährdetes Edelkrebsvorkommen. In den verbliebenen nassen Senken entlang der unregulierten Bäche und in einigen künstlichen Stillgewässern finden sich die wichtigsten Amphibienlebensräume.

Die Ausweisung der Maltsh samt Begleitvegetation als Natura 2000 Gebiet beruht vor allem auf den Vorkommen der Flußperlmuschel (Details siehe Maltsh in Windhaag) und des Fischotters. Aber auch die hohen Dichten von bedrohten Wiesenvögeln bzw. ihrer Lebensräume im Bereich von Hackelbrunn, sind prioritäre Schutzgüter.

Maltschtal:

Vor allem die Ausweisung der Maltsh und ihrer Begleitflächen als Natura 2000 Gebiet stellt die Gemeinde Sandl vor eine neue Aufgabe. Da diese Fläche auch als Vogelschutzgebiet nominiert ist, besteht kein juristischer Zweifel darüber, daß Eingriffe in diesem Gebiet seit Mai 1999 nach den EU-Richtlinien zu bewerten sind.

Eines der Probleme in diesem Zusammenhang besteht jedoch darin, daß es bislang noch keine Pläne gibt, mit welchen Mitteln das Natura 2000-Gebiet hier umgesetzt werden soll. Um gerade für die Perlmuschel aktuelle und umfassende Daten zu erheben, soll T. Ofenböck von der Naturschutzbehörde beauftragt werden, mit einer limnologischen Untersuchung der Maltsh den bisherigen Datenstand zu vervollständigen.

Diese und weitere Datensammlungen werden die Basis für sogenannte Managementpläne bilden. Damit soll präzisiert werden, welche Maßnahmenvorschläge auf welchen Teilflächen mit dem Natura 2000 Gebiet verfolgt werden. Darüber hinaus wird dadurch erst die Grundlage für Verhandlungen mit den Berechtigten über eventuelle Nutzungsänderungen und damit verbundenen Entschädigungen geschaffen.

Rosenhofer Teiche:

Zu den wohl landschaftlich eindrucksvollsten Gewässern des Freiwaldes zählen die Rosenhofer Teiche samt ihrem Umland. Die Forstverwaltung Cernin-Kinsky pflegt dieses Areal in vorbildlicher Weise und stellt Teile des Ufers im Sommer auch für Badebetrieb zur Verfügung.

Schützenswerte Kulturlandschaftsteile aus ornithologischer Sicht:

Die wichtigsten Lebensräume für die bedrohten Vogelarten der Kulturlandschaft finden sich in folgenden teilweise extensiv und gut strukturierten Wiesenlandschaften von Sandl:

- Gugu
- Oberes Maltschtal von Graben bis Hacklbrunn
- Tal der Harben Aist bei Rothenbachl, Pürstling und Neuhof

In diesen drei Hauptgebieten kommen noch größere Populationen vor. Vereinzelt Brutplätze existieren 1999 noch weiters bei Viehberg, am Reisingerbach bei der Reisinger Mühle, in der Kohlstatt. Betont muß dabei werden, daß weitere Gebiete unter Umständen nach anderen naturschutzfachlichen Kriterien mindestens ebenso wertvoll sein können.

Naturdenkmäler:

keine

Naturpark:

Schon das Landschaftskonzept Sandl (1982) schlägt unter der Bezeichnung „Landschaftsschutzgebiet“ Schutzmaßnahmen vor, die ohne weiteres auch der Bezeichnung Naturpark gerecht werden. Den Vorschlag, einen gemeindübergreifenden Naturpark Freiwald zu schaffen, der Teile von Sandl mit ein schließt, bringt auch die Überörtliche Raumplanung im Landschaftskonzept Freiwald (1989) sowie Bgm. Roiß im Dorfentwicklungskonzept Freiwald (1988). Jedenfalls würden mit dem werbeträchtigen Titel „Naturpark“ dem sanften Tourismus neue Möglichkeiten eröffnet.

Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen) 1998:

63,6 ha verstreut über weite Teile der Gemeinde werden von der Naturschutzbehörde gefördert. Nach einer Erhebung der Gemeinde werden derzeit 101 ha nur einmal pro Jahr bewirtschaftet. Offensichtlich gibt es über 37 ha spät gemähte Flächen in Sandl, für die kein Pflegeausgleich in Anspruch genommen wird (siehe auch 4.3.1.)

Wald:

Besonders der Norden und Osten des Gemeindegebietes besteht aus einem großen, nahezu geschlossenen Waldkomplex. Der aufgrund von vorhandenen Geofaktoren natürliche Waldtyp dieser Zone ist ein Fichten-Tannen-Buchenwald mit hohem Anteil an Bergahorn, Bergulme und Esche. Bei Degradation kommt es zur Verfichtung und zur Kiefernreicherung an Sonnenhängen. Heute treten vor allem artenreiche Mischwälder mit Fichtendominanz neben artenarmen Fichten- und Kiefernwäldern auf (Landschaftskonzept Sandl, 1982). Am Langenberg existiert eine sogenannte Urwaldparzelle.

Brachen:

Eine der Besonderheiten der naturräumlichen Ausstattung von Sandl ergibt sich durch das relativ weit verstreute Netz von verschiedenen großen Brachflächen. Die größte zusammenhängende derartige Wiesenbrache findet sich in Gugu mit mehr als 8 ha. Obwohl botanisch weniger artenreich, konnten sich dadurch Tierarten erhalten, die weder Wald noch Intensivgrünland dauerhaft besiedeln können. Beispiele aus der Vogelwelt sind Braunkehlchen und Wiesenpieper, die in Sandl die größten Brutbestände des gesamten Bundeslandes aufweisen.

3.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Die Wiesenvogelvorkommen der Gemeinde wurden in den Jahren 1997 bis 1999 durch das Wiesenvogelschutzprojekt des WWF OÖ. relativ genau untersucht. Über die Eulen gibt es kontinuierliche Daten seit 20 Jahren durch Konsulent G. Haslinger und seine Kollegen der Eulenschutzgruppe. Datensammlungen liegen auch durch die jahrzehntelange ornithologische

Tätigkeit von E. Lego und durch K. Nadler für Teilgebiete vor. Einige Vogelarten sind unzulänglich erfaßt. Dies gilt im besonderen für Spechte und andere seltenen Waldvögel oder etwa für das Haselhuhn.

Vögel der Kulturlandschaft:

Wachtelkönig und Birkhuhn sind nach den Kriterien der EU-Vogelschutzrichtlinie die herausragenden Brutvögel in Sandl. Ihre Brutplätze sind nach dieser Richtlinie ebenso zu schützen wie jene des hier vorkommenden **Neuntöters**. Seine Bestände sind jedoch nicht exakt erhoben. Er kommt jedenfalls in Gugu mit einigen Paaren und an der Maltsch vor.

Der europaweit gefährdete **Wachtelkönig** rief 1997 bis 1999 am häufigsten in Gugu (2-4 Männchen), im oberen Maltschtal (1-2), bei Kohlstatt (1-2) und an der Harben Aist (1-2). Mit 5 bis 10 rufenden Wachtelkönig Männchen und 2 Brutnachweisen 1999 beherbergt die Gemeinde Sandl das zweitbedeutendste Vorkommen des Bundeslandes.

Das **Birkhuhn** ist in den letzten Jahrzehnten in Sandl nahezu vollständig ausgestorben. Während am letzten Balzplatz der Gemeinde noch Anfang der 90er Jahre 5 Hähne zu beobachten waren, ist im Jahr 1999 nur mehr ein Hahn und eine Henne aufgetaucht. Leider hat es trotz jährlicher Brutversuche hier seit 1994 Jahren keinen Bruterfolg gegeben. Das Vorkommen lebt derzeit noch von Bruterfolgen im benachbarten Buchers und im Schutzgebiet des WWF in Liebenau, das die letzten 4 Jahre hindurch erwachsene Jungvögel verzeichnen konnte. Nur durch eine konsequente und rasche Verbesserung des Birkhuhnhabitates in Gugu, (Beruhigung des Balzplatzes, Verhinderung der Wiederverwaldung, Bejagung der Fuchsbestände, etc.) bestehen Chancen, diesen Charaktervogel in Sandl vor dem endgültigen Aussterben zu bewahren.

Von besonderer Bedeutung ist Sandl auch für den Schutz des gefährdeten **Braunkehlchens**. Mit 80 Männchen dieser Art beherbergte Sandl 1998 rund ein Drittel des Landesbestandes. Jedenfalls gibt es keine zweite Gemeinde in Oberösterreich mit einem auch nur annähernd so bedeutenden Bestand. Die Schwerpunkte der Verbreitung liegen in Gugu, an Maltsch und Harber Aist.

Ähnliches gilt mit geringen Abstrichen für den **Wiesenpieper**. Mit knapp 50 Brutrevieren war auch für diese seltene Art Sandl 1998 der Verbreitungsschwerpunkt Oberösterreichs.

Von den Bodenbrütern zählen noch **Wachtel**, **Feldschwirl**, **Schwarzkehlchen** und **Kiebitz** zu den besonderen Brutvögeln der Gemeinde. Die ebenfalls seltenen Arten **Wendehals** und **Dorngrasmücke** bevorzugen Heckenstrukturen oder alte Obstgärten.

Als bereits ausgestorben müssen derzeit **Heidelerche** und **Steinschmätzer** gelten. Beide zählten noch vor 3 Jahrzehnten zu den Charaktervögeln der Hochlagen in Sandl und sind derzeit immer wieder am Frühjahrs- und Herbstzug hier zu beobachten. Wiederbesiedelungen sind bei entsprechender Pflege der bevorzugten Landschaftsteile möglich.

Vögel der Wälder:

Diese Vogelgilde ist noch unzureichend untersucht. Datensammlungen und erste Schutzvorschläge über die Waldvögel stammen von K. Nadler. Von den Eulen ist jedenfalls das Brüten der EU-weit geschützten Arten **Uhu**, **Sperlingskauz** und **Rauhfußkauz** in den Wäldern von Sandl nachgewiesen. Ebenfalls Schutzbedarf gibt es für die Lebensräume der Spechtarten **Grau-** und **Schwarzspecht** und des **Haselhuhnes**, das im Freiwald einen seiner Verbreitungsschwerpunkte auf der böhmischen Masse hat. Das **Auerhuhn** dürfte bereits Mitte der 90er Jahre verschwunden sein.

Der im benachbarten Südböhmen brütende, sehr seltene **Dreizehenspecht** wurde in den letzten Jahre hier nicht mehr nachgewiesen. Zu den seltenen Nachnutzern der Spechthöhlen zählen die **Hohltaube** und der **Trauerschnäpper**, beide seltene Brutvögel Sandls. Besonders für die höhlenbrütenden Vögel kann durch entsprechende Waldbewirtschaftung bzw. Außernutzungstellung von Altbäumen viel getan werden (Mitt. G. Haslinger).

Der **Schwarzstorch** und die **Bekassine** kommen beide in Sandl zur Brutzeit vor. Ihre Lebensweise orientiert sich an den Fließgewässern und deren Überschwemmungswiesen. Ob sie derzeit tatsächlich im Gemeindegebiet brüten, ist den Autoren nicht bekannt.

3.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung kulturhistorischer Besonderheiten der Gemeinde:

- Franzosenstein bei Neuhof
- Schloß und Schloßpark Rosenhof
- Kapellen wie Hubertuskapelle, Waldkapelle, Schauflerkapelle u. a.
- Hinterglasmuseum

3.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Flächen in Besitz von Betrieben mit Sitz außerhalb der Gemeinde Sandl fehlen. Flächen in Besitz von Sandler Betrieben, die außerhalb der Gemeinde liegen, sind enthalten!

Kulturart	1969	1995
Ackerland	3,4	1,5
Dauerwiesen mit einem Schnitt	5,3	0,9
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	9,2	11,5
Streuwiesen	0	0,01
Kulturweiden	0,03	1,4
Hutweiden	2,4	0
nicht mehr genutztes Grünland	0	2,1
Gewässer	0,6	0,3
Moore	2,8	4,0
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	7964	7836

Quelle: ÖSTAT (Wald aufgrund der Besitzer-orientierten Datenlage für die Gemeindefläche nicht aussagekräftig und daher nicht aufgenommen)

Nutzungsänderung nach Katastralgemeinden (in Hektar):

Katastralgemeinden	Fläche	FN 1958	FN 1999	Änderung	LN 1958	LN 1999	Änderung
Hacklbrunn	1196	942	983	+ 41	241	196	- 45
Königsau	822	406	436	+ 30	396	362	- 34
Pürstling	988	406	441	+ 76	557	511	- 46
Sandl	2830	2283	2392	+ 109	506	351	- 189
Sandl gesamt	5836	4037	4252	+ 256	1700	1420	- 314

FN = Forstwirtschaftliche Nutzung, LN = Landwirtschaftliche Nutzung

Quelle: Eich- und Vermessungsamt Freistadt

Waldentwicklung:

Mit 72,6 % hat Sandl den höchsten Waldanteil der Bezirksgemeinden. Im Zeitraum 1986 bis 1997 stehen 5 ha Aufforstung 0,68 ha Rodungsfläche gegenüber (Quelle: BBK Freistadt). Insgesamt beträgt seit 1958 der Waldzuwachs 256 ha.

Landwirtschaftliche Entwicklung:

Dem gegenüber steht ein Verlust von landwirtschaftlichen Flächen in den letzten 40 Jahren von 314 ha. Die Ackernutzung ist von 280 ha 1969 auf 117 im Jahr 1995 zurückgegangen. Die Zahl der intensiv genutzten Wiesen ist gestiegen.

Die für das Landschaftsbild und den Naturschutz wichtigen extensiven Nutzungsformen der einschnittigen Wiesen und der Hutweiden ist drastisch zurückgegangen. Wurden 1969 noch 425 ha als einmähdige Wiesen angegeben, waren es 1995 nur mehr 72 ha. Die Hutweiden sind von 190 ha auf 16 ha gesunken. Streuwiesennutzung existiert praktisch nicht mehr.

Auffällig in Sandl auch in der landwirtschaftlichen Flächenbilanz ist der relativ hohe Anteil von ungenutzten Grünländern (s. a. Punkt Naturschutz).

Das Ausmaß der Melioration und „Flurbereinigung“ der letzten Jahrzehnte kommt in diesen Zahlen nicht vollständig zum Ausdruck. Allein in den Jahren 1961 bis 1975 wurden unter Anspruchnahme von Förderungen in Sandl 135 ha Kulturflächen entsteht (Landschaftskonzept Sandl). Dieser Trend hält mit abgeschwächter Tendenz bis heute an, wie Entsteinungsaktionen und Zuschüttungen von Feuchtwiesen in Gugu und bei Hacklbrunn in den Jahren 1998 und 1999 belegen.

Landwirtschaftliche Betriebe:

Mit knapp über 15 % Anteil der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft weist Sandl die geringste Rate der untersuchten Freiwaldgemeinden auf. Die Zahl der Haupterwerbsbetriebe ist zwischen 1970 und 1995 von 108 auf 41 Betriebe zurückgegangen. In der gleichen Zeit stagnierte die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe bei 108. Die Anzahl der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft ging in diesem Zeitraum von 571 auf 368 zurück. Der Rücklauf in der Erwerbsmöglichkeit in diesem Zweig ist mit die Hauptursache für den hohen Pendleranteil der Gemeinde.

3.1.6. Tourismus

Sandl ist nicht Mitglied beim Tourismusverband Mühlviertler Kernland. Der Beitritt steht derzeit zur Diskussion.

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 3 gewerbliche Beherbergungsbetriebe
- 6 Privatunterkünfte
- insgesamt 292 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	5694	3973	1262
Auslastung Winter in %	15,6	15,9	2,4
Anzahl Übernachtungen Sommer	16257	4060	2558
Auslastung Sommer in %	44,9	19,0	4,8

Quelle: ÖSTAT

Sowohl die Übernachtungszahlen als auch die Auslastung der Betten sind in den letzten beiden Jahrzehnten drastisch zurückgegangen.

Wanderwege: dichtes Wanderwegenetz laut Karte, teilweise auch im Winter nutzbar

Radwege: gemeindeübergreifender Grenzlandweg. Es existieren keine Mountainbikestrecken.

Reitwege: auf öffentlichen Wegen teilweise toleriert; Reitwegekonzept wird derzeit erarbeitet;

Langlaufloipen: Gemeinsam mit den Nachbargemeinden wird das „Loipenparadies Freiwald“ betrieben und beworben (siehe Karte). Darüber hinaus auch Loipen bei Hacklbrunn und Rindlberg;

Skifahren: Skipiste auf dem Viehberg, in den letzten Wintern immer wieder Probleme mit der Schneelage.

Sonstige naturrelevante touristische Einrichtungen: Badeplatz am Rosenhofer Teich

Zielgruppen: Ältere Personen, Wanderer, Skifahrer und –langläufer;

Neue Ideen:

- Kulturthemen verstärkt anbieten (Vorträge, Symposien des Museumsvereins)
- für Esoterikthemen wie Sagen und Kraftfelder ein Angebot entwickeln

3.2. Vorschläge für die Gemeinde Sandl

3.2.1. Natur- und Vogelschutz

Maltschtal:

Durch die Ausweisung als Natura 2000 Gebiet besteht jetzt die Chance, praktische Schutzmaßnahmen für dieses Feuchtgebiet in nächster Zukunft zu finanzieren. Ähnliches wurde bereits 1982 durch das Landschaftskonzept Sandl vorgeschlagen.

Naturräumlich unterscheidet sich das Maltschtal in Sandl von den unterliegenden Streckenabschnitten vor allem durch den hohen Anteil an offenen Wiesen- und Weidelandschaften und den zahlreichen eingelagerten Brachen. Dementsprechend sollten sich die Maßnahmen auf den Schutz dieser seltenen Naturelemente konzentrieren.

Nach der Vorlage von Managementplänen und Fördermöglichkeiten zur Umsetzung des Schutzgebietes durch die Naturschutzbehörde obliegt es der Gemeinde und den Interessenvertretungen ganz wesentlich, die weiteren Schritte mit zu gestalten.

Es wird der Gemeinde dazu empfohlen, nach Vorlage der Fachvorschläge eine eigene Arbeitsgruppe innerhalb der Gemeinde einzurichten, die die Einbindung des neuen Natura 2000 Gebietes „Maltsch“ in die Gemeindeentwicklung zum Ziel hat. Zielführend könnte es auch sein, die Gründung einer grenzübergreifenden Arbeitsgruppe mit zu tragen, da die Maltsch ab dem ehemaligen Zollhaus Sandl als Grenzgewässer nur bilateral wirklich nachhaltig geschützt werden kann. Die im Unterlauf zu treffenden Entscheidungen können auch für Sandl von Relevanz sein.

Schutzkonzept für die Bäche in Sandl:

Vor allem die Richtung Donau entwässernden Bäche des Gemeindegebietes wie Schwarze Aist, Kaltenbach, Flambach, Reisingerbach, Harbe Aist etc. sind in der bisherigen Diskussion wenig beachtet worden. Einerseits sind sie jedoch wichtige Zubringer des Aist-Systems mit ihren europaweit bedeutenden Vorkommen der Flußperlmuschel, andererseits gibt es vereinzelt Hinweise auf seltene Arten in diesen Gewässern, deren aktuelle Untersuchung dringend angebracht erscheint (z. B. Edelkrebsvorkommen im Flambach). Es wird eine wissenschaftliche Untersuchung der Gewässergüte und der Lebewesen in den Sandler Bächen empfohlen.

Moore:

Für die große Zahl der Moore im Gemeindegebiet besteht derzeit keine aktuelle Gefährdung. Dem derzeitigen Informationsstand nach, sind die größeren Moore aus der Bewirtschaftung genommen und derzeit auch nicht von Aktivitäten in den angrenzenden Flächen beeinträchtigt (außer Forststraßen, deren Gräben bzw. Schläge am Rand der Grandlau). Eine Unterschutzstellung der Moore brächte vor allem rechtliche Sicherheit zur Erhaltung dieses Zustandes. Durch nachhaltigen Moorschutz kann auch für die potentiellen Auerhuhn-Lebensräume im Gebiete viel getan werden.

Altholzbestände im Gemeindegebiet:

Besonders die Vorkommen von bedrohten Eulen in den Wäldern von Sandl sollte Anlaß dafür sein, mögliche Schutzmaßnahmen für diese Arten zu diskutieren. Jedenfalls können Gemeinde und Grundbesitzer bei Verwaltungsverfahren (etwa Forststraßenbau oder Wegeplanung) darauf Rücksicht nehmen, daß ausreichende Ruhezone und vor allem Altholzbestände erhalten bleiben (siehe auch Punkt 4.4.2.).

Schutzmaßnahmen für Birkhuhn und Wachtelkönig:

Neben Maßnahmen zur Erhaltung der offenen, extensiv genutzten Kulturlandschaft, gibt es für die Gemeinde vor allem die Möglichkeit die Artenschutzmaßnahmen für das Birkhuhn und den Wachtelkönig aktiv zu unterstützen.

Der letzte aktuelle Brutplatz des Birkhuhnes in Gugu benötigt einen besonders vielfältigen Schutz.

Neben der Freihaltung von Störungen jeder Art am Balzplatz gibt es vor allem für die Jagd hier dringenden Handlungsbedarf. Wie das Beispiel im benachbarten Liebenau zeigt, kann durch eine intensivere Bejagung der Prädatoren Fuchs und Marder in den Revieren um das Bruthabitat sehr viel für die Verbesserung des Bruterfolges beim Birkhuhn getan werden.

Eine weitere zielführende Birkhuhn-Schutzmaßnahme kann das Offenhalten der Aufforstungsflächen durch frühzeitiges Lückigstellen sein (Förderung: Standraumregulierung, Bestandsumwandlung, Bundesmittel 4-5.000,-/ha).

Bezüglich des Wachtelkönig-Schutzprogrammes hat das Jahr 1999 die ersten Erfolge in Sandl gebracht. Durch eine aktive Unterstützung des Wachtelkönig-Schutzprogrammes im Gemeindegebiet durch die Interessenvertretungen und Bewirtschafter kann Entscheidendes für eine der bedrohtesten Vogelarten Oberösterreichs geleistet werden (siehe Punkt 4.3.).

3.2.2. Erhaltung der Kulturlandschaft

Bis auf wenige Ausnahmen (z. B. neue Badeteichanlage an der Maltsch) können die Maßnahmevorschläge des Landschaftspflegekonzeptes Sandl aus dem Jahr 1982 als nach wie vor aktuell und zielführend bewertet werden. Die darin festgehaltenen Vorschläge zur Bewahrung ästhetisch wertvoller Landschaftselemente, erhaltenswerter Landschaftsteile aus ökologischen Gründen und zur Ausweisung von Schutzzonen stellen sehr positive Ansätze dar. Das neue ÖPUL 2000 und die unter Punkt 4.4. genannten öö. Förderprogramme bieten eine Reihe von Möglichkeiten hier auf dem Wege des Vertragsnaturschutzes zusätzlich Landschaftselemente zu pflegen und zu schützen.

Sonderprojekte zu Schaffung von „Auffang-Bauernhöfen“:

Da der Rücklauf der Berufstätigen in der Landwirtschaft in Sandl besonders hoch ist und die weitere Aufgabe von Nebenerwerbsbetrieben absehbar, gilt es Überlegungen anzustellen, wie die Nutzung von ökologischen Vorrangflächen in nächster Zukunft organisiert werden kann.

Besonders für einzelne, vor der Auflassung stehende Betriebe, bietet sich hier die bayerische Idee von „Auffang-Bauernhöfen“ an. Es geht dabei darum, wenige Musterbetriebe zu gründen, die hauptsächlich für die Erhaltung der Kulturlandschaft arbeiten. Förderbare Betriebsprojekte und die entsprechenden Flächenprämien sind dafür Voraussetzungen, deren Realisierbarkeit in Oberösterreich bislang noch zu wenig überprüft wurde. Unter Umständen ließe sich ein derartiges Projekt auf betrieblicher Ebene auch koppeln mit der Tätigkeit eines Landschaftspflegeverbandes.

Ausdehnung des Wiesenbrüter-Schutzprogrammes:

Eine zusätzliche Fördermöglichkeit von Brutwiesen (und Weiden) von Vögeln bringt weiterhin das Wiesenbrüter-Schutzprogramm der Landesnaturschutzbehörde (siehe Pkt.4.3.). Es wird vorgeschlagen, vor allem in den ornithologisch wichtigsten Teilgebieten Gugu, Obere Maltsch und in den Tallandschaften der Harben Aist von Pürstling über Rothenbachl bis Neuhof verstärkt zur Anwendung zu bringen (siehe unten).

Schutz der Brachen:

Da das relativ verbreitete Netz von Wiesenbrachen in Sandl außergewöhnliche Insekten- und Vogelmenschen beherbergt, wird sich das Projekt Grevolato und der WWF OÖ. weiterhin dafür einsetzen, daß neue Fördermöglichkeiten für diese Brachen geschaffen werden. Allein die größte Braunkehlchen-Teilpopulation Oberösterreichs mit über 80 Brutrevieren sollte Anlaß genug sein, endlich Förderschienen zu legen, die einen Anreiz dafür bieten, derartige Sukzessionsflächen vor der landwirtschaftlichen Intensivierung oder Aufforstung zu bewahren.

So gibt die Gemeinde Moorbad Harbach Zuschüsse bei Aufforstungsverzicht. Eine weitere Möglichkeit den Aufforstungsdruck aufzufangen, liegt in der Inanspruchnahme der neuen Stilllegungsprämien im neuen ÖPUL, die voraussichtlich auch für Sandl bessere Anwendbarkeit bringen.

3.2.3. Tourismus – Chancen und Risiken

Durch seine Geschichte, die Existenz des Hinterglasmuseums und einer ganzen Reihe von begleitenden, teilweise grenzübergreifenden Projekten, bietet sich für Sandl besonders die Weiterentwicklung der vorgeschlagenen Entwicklungsschiene „Industriekultur und Natur“ in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Liebenau, Bad Großpertholz und St. Martin an.

Ebenso könnten „Esoterikthemen“ wie Sagen und Kraftfelder mit herausragenden Naturschätzen in Sandl verknüpft werden. Dabei ist allerdings eine entsprechende Umsicht geboten, die ausschließt, daß heikle Naturräume von unverantwortlich vielen Besuchern frequentiert werden.

Auch bei den Themen Waldwirtschaft und Holztrift (an der Waldaist) könnten Kooperationen mit den Gemeinden Bad Großpertholz, Liebenau und Weitersfelden angedacht werden.

Tourismus und Schutz der Maltsch:

Im Zuge der Realisierung des Natura 2000 Gebietes „Maltsch“ stellt sich auch die Aufgabe, die Inhalte dieses EU-Schutzgebietes der Bevölkerung und Besuchern zu präsentieren. Dabei muß jedenfalls gemeindeübergreifend, also gemeinsam mit Windhaag und Leopoldschlag geplant und vorgegangen werden.

Das Maltschtal oberhalb von Hacklbrunn bietet durch die Ortsnähe und die Existenz der durchführenden Straße (samt Wanderweg) eine gute Gelengeheit, auf engem, gut überschaubarem Raum Präsentationspunkte im Freiland zu schaffen. In diesem Landschaftsabschnitt könnten ohne zusätzliche Baumaßnahmen oder neue Wegestrukturen in bislang unfrequentiertes Gelände, Maßnahmen zur Präsentation des neuen Natura 2000 Gebietes realisiert werden, ohne die Natur verstärkt zu belasten.

Ein gemeindeübergreifendes Konzept zur Vermittlung des neuen Natura 2000 Gebietes und die Integrationsmöglichkeit in das Entwicklungskonzept der Gemeinde sind jedoch Voraussetzungen, eine derartige Idee zu realisieren.

Thematischer Wanderweg an der Schwarzen Aist:

Eine von mehreren Möglichkeiten, die sich für Sandl anbietenden Themen Granit, Wasser, Wiesen- und Vogelschutz in einem Vermittlungsprojekt zu realisieren, gibt es an der Schwarzen Aist bei Gugu. Ähnlich wie an der Maltsch bei Hacklbrunn wäre es dort in einer bereits durch Wege erschlossenen, äußerst reizvollen Landschaft ohne großen Zusatzaufwand möglich, Besucher über verschiedene Inhalte des Natur- und Landschaftsschutzes zu informieren.

Für diesen Standort spricht das Vorhandensein einer kleinen Jausenstation und einiger Parkflächen. Gewisse Probleme bringt die Abgelegenheit des Geländes und die Tatsache, daß ein Rundweg nur im Einvernehmen mit den Nachbargemeinden Karlstift und Liebenau und selbstverständlich mit den beteiligten Grundbesitzern sinnvoll und möglich erscheint.

Aspekte eines Naturparkes für Sandl:

Bereits das Gutachten „Landschaftskonzept Sandl“ stellt 1982 die Ausweisung von verschiedenen Schutzzonen für Sandl vor. Dort werden „geschützte Landschaftsteile“, Landschaftsschutzgebiete und Naturdenkmale als verschiedene Optionen zur Diskussion gestellt. Das Landschaftskonzept Freiwald bringt 1989 erstmals die Idee eines gemeindeübergreifenden „Naturpark Freiwald“, mit ganz ähnlichen inhaltlichen Zielen wie ersteres Gutachten unter anderem auch für Sandl.

Inzwischen ist in Südböhmen ein Naturpark in Planung, der bei Realisierung das gesamte, an Sandl nördlich angrenzende Gebiet, umfassen würde (siehe Pkt 4.8. und Karte). Und in der Zwischenzeit hat der Begriff „Naturpark“ auch für den Natur-Tourismus im deutschsprachigen Raum einen nicht unwesentlichen Stellenwert erlangt.

Gerade für Sandl mit seinen erheblichen Rückgängen im Tourismus auf der einen und den Problemen der schwindenden Anzahl von in der Land- und Forstwirtschaft Berufstätigen auf der anderen Seite, könnte die Schaffung eines Naturparks ein interessanter Entwicklungsaspekt sein. Mögliche Ziele und Probleme sowie erste Ansätze zur Umsetzung eines Naturpark-Projektes (oder Biosphären-Reservates) sind unter Punkt 5. zu finden.

Reit-, Radwege- und Loipennetz:

Da in Sandl noch große wertvolle Ruhezone für sensible Wildtierarten bestehen, muß jede Veränderung des Wegenetzes auch unter diesem Aspekt betrachtet werden. Änderungen oder Erweiterungen dieser touristischer Infrastruktur sollten nur mit größter Vorsicht und unter Beziehung von Wildtierökologen angegangen werden. Es sollte angestrebt werden auch weitgehend touristisch ungenutzte Landschaftsteile zu erhalten oder wieder herzustellen (z.B. keine Loipen in Gugu-Kleinschöneben, keine Loipen und Rundwanderwege im Bereich der Waldmoore).

3.2.4. Kooperationen mit Tschechien

Schon jetzt grenzübergreifend bestehende Probleme oder Tätigkeitsfelder (Maltschschut, Birkhuhnschutz, Schwarzwildproblem, Luchsvorkommen etc.) aber auch die sich abzeichnende EU-Osterweiterung generell bilden für eine Grenzgemeinde wie Sandl Situationen, die sinnvoller Weise staatenübergreifend bearbeitet werden sollten. Auch im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes wäre die Einrichtung einer grenzübergreifenden, ständigen Arbeitsgruppe ein erster zielführender Schritt, um die Kooperationen zu verbessern.

Zusätzlich aktualisiert wird dies durch die tschechischen Pläne für einen großflächigen Naturpark nördlich von Sandl. Die Gemeinde könnte auch in Erwägung ziehen, für ihr Gemeindegebiet eine Machbarkeitsstudie für einen Naturpark oder eine vergleichbare Schutzzone prüfen zu lassen. Ein grenzübergreifendes Landschaftsschutzprojekt brächte nicht nur neue Fördermöglichkeiten, sondern vor allem auch für den Tourismus ein Markenzeichen, das die Region von anderen in Oberösterreich abhebt und unterscheidet (siehe auch Punkt 5.).

3.3. Gemeindegkarte siehe Anhang

4. Gemeinde Weitersfelden

4.1. Ergebnisse

4.1.1. Allgemeines

Lage: Waldreiche Gemeinde in mühlviertler Hochlage, die durch das Flußsystem der Aist Richtung Süden entwässert wird; Höchste Erhebung ist die Blößmauer mit 955 m;

Fläche: 43,7 km²

Katastralgemeinden: Weitersfelden und Harrachstal

Zahl der Einwohner: 1197 Ew. (1997), rückläufige Entwicklung seit 1971 (1374 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 28 (weit unter dem Bezirksschnitt von ca. 60)

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren (1991) in %: Land- und Forstwirtschaft: 16,6
Industrie, Gewerbe, Bau: 39,3
Dienstleistungen: 44,1

Auspendler in % (1991): 60,2 (die zweithöchste Rate der mühlviertler Freiwaldgemeinden)

Quelle: ÖSTAT

4.1.2. Natur und Naturschutz

Genauere Beschreibungen der Naturräume des Gemeindegebietes liegen durch das Projekt „Landentwicklung Weitersfelden“ von der Agrarbezirksbehörde Linz vor. Diese Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, jene Flächen auszuweisen, die für Aufforstungen herangezogen werden können, bzw. jene Flächen, auf denen dies unbedingt vermieden werden sollte (Agrarbezirksbehörde Linz 1996) Ausgangspunkt dafür ist die Tatsache, daß die Gemeinde mit 65,6 % nach Sandl den höchsten Waldanteil des Bezirkes aufweist und diese Tendenz weiter zunimmt.

Die vorliegende Arbeit stimmt dem überwiegenden Teil der Ziele und Maßnahmenvorschläge der „Landentwicklung Weitersfelden“ zu und versteht sich als Ergänzung in den Bereichen Vogelschutz und Natur-Tourismus. Aufgrund dieser eingeschränkten Aufgabenstellung beziehen sich die folgenden Aussagen vorwiegend auf den nördlichen Teil der Gemeinde im Gebiet zwischen Flammhäusl, Wienau und Stumberg.

Waldaist:

Neben einer Vielzahl von naturnahen Landschaftselementen kommt vor allem den Gewässern von Weiße Aist und Schwarze Aist eine hervorragende Bedeutung im Bereich des Naturschutzes zu. Ab dem Zusammenfluß beim Hammerhackl trägt das Flußsystem die Bezeichnung Waldaist. An und in diesen Gewässern leben Fischotter, Flußperlmuschel und Eisvogel sowie europaweit gefährdete Schmetterlings- und Libellenarten (z. B. die Gelbe Keiljungfer).

Die Flußperlmuschel kommt in der Waldaist mit den größten mitteleuropäischen Beständen vor. Dadurch kommt auch der Gemeinde Weitersfelden eine besondere Verantwortung beim Schutz dieser gefährdeten Art zu.

Durch die von der Naturschutzbehörde beabsichtigte Ausweisung der Waldaist als Natura 2000 Gebiet bietet sich sowohl für Grundbesitzer als auch die Gemeinde eine einmalige Chance, Landschaftserhaltung und Naturschutz an der Waldaist unter Anwendung zusätzlicher Förderungsmittel weiter zu entwickeln.

Aufgrund der weiten Zerstreung der Siedlungen ist die Gewässerreinigung bzw. deren Finanzierung eines der grundsätzlichen Probleme der Gemeinde. Die Möglichkeiten der Errichtung dezentraler Kläranlagen werden derzeit überprüft.

Kulturlandschaftselemente mit Bedeutung für den Naturschutz:

Das Landentwicklungskonzept weist für das Gemeindegebiet fast 300 ha ökologisch wertvolle Flächen aus. 79 ha davon haben vor allem Landschaftserhaltungs- und Naturschutzfunktion. 220 ha haben eine hohe Vorrangfunktion für Landwirtschaft und Landschaftspflege gleichermaßen. Dieses Verbundnetz von wertvollen Biotopen ist noch in vielen Teilen der Gemeinde vorhanden. Sie gilt es zu erhalten. Insgesamt 216 Biotop sind allein für Stumberg/Wienau beschrieben und bewertet.

Landschaft bei Stumberg/Wienau:

Im folgend näher behandelten Bereich von Stumberg/Wienau finden sich eine Vielzahl von wertvollen Biotoptypen wie Heckenzüge und laubholzreiche Feldgehölze, Solitärbäume, krautige Grabenvegetation und Böschungen, Trockenrasen, Trockenmauern, Steinbühel, Feucht- und Extensivwiesen. Trotz dieses Kenntnisstandes wurden bei der Ortschaft Wienau Ende der 90er Jahre große Flächen aufgeforstet und Feuchtwiesen umgebrochen.

Aufgrund der großflächigen Offenheit dieser Landschaft und seiner noch reichen Strukturierung, beherbergt sie auch das größte Wiesenvogelvorkommen der Gemeinde. Somit kommt diesem Landschaftsabschnitt eine besondere Bedeutung beim Schutz der heimischen Artenvielfalt zu.

Wald:

Der hohe Waldanteil mit 65,6 % bzw. die anhaltende Tendenz stellt die Gemeinde vor raumplanerische Probleme. Große Tradition hatte in den letzten beiden Jahrhunderten die Holzschwemme an der Aist. So wurden zwischen 1800 und 1953 bei der letzten Holzschwemme mehr als 9 Mio. Raummeter Holz über 51 Wehren und 14 Mühlen zur Donau transportiert (Ortschronik Weitersfelden 1997).

Naturschutzgebiet Rote Auen:

Das einzige, 9,9 ha große Naturschutzgebiet der Gemeinde sind die Roten Auen. Trotz teilweise in der Vergangenheit leider geschehener Maßnahmen der Denaturierung, weist das Moor noch eine breite Palette der typischen Moorvegetation auf (Rundblättriger Sonnentau, Torfmoose, Bergföhren, etc.). Das seltene Haselhuhn bewohnt das Moor. Der Besitzer, der Österreichische Naturschutzbund betreut das Moor und führt derzeit Renaturierungsmaßnahmen wie den Aufstau von Entwässerungsgräben und die Entfernung von Fichtenforsten durch.

Naturdenkmal:

keines

Naturlehrpfad:

Am südlichen Ortsrand befindet sich ein Naturlehrpfad, der die einheimische Pflanzenwelt präsentiert. Führungen werden von Frau Konsulent M. Kammerer angeboten.

Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen) 1998:

Mit 21 ha derart gepflegten Wiesen, wird diese Förderung im Vergleich zu Sandl und Liebenau wenig in Anspruch genommen. Als Problem in diesem Zusammenhang werden die geringen Fördersätze angegeben.

4.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Der Wissenstand über Vogelvorkommen in der Gemeinde ist als gut zu bezeichnen. Es liegen Publikationen zur lokalen Vogelwelt vor (Priemetzhofer 1981,1984,1987). Die Wiesenvogelvorkommen des Jahre 1998 im Bereich Wienau sowie jene bei Flammhäusl sind ebenfalls dokumentiert (E.Lego u. A. Schmalzer in Uhl, 1999). Es ist jedoch anzunehmen, daß sowohl in den ausgedehnten Wäldern als auch in den zusammenhängenden offenen Kulturlandschaften weitere bedrohte Arten oder Teilpopulationen vorkommen.

Vögel der Kulturlandschaft:

Auf einer etwa 150 ha großen Fläche zwischen Flammbach und Weißer Aist wurde 1998 eine Population von mindestens 18 **Braunkehlchen** entdeckt. Diese Population kann dem derzeitigen Kenntnisstand nach unter den Kulturlandschaftsvögeln als die herausragendste bezeichnet werden.

Ebenfalls oberösterreichweit vom Aussterben bedroht ist der **Wiesenpieper**, der in der Umgebung der Wienau mit 3 Paaren vorkommt

Vereinzelt taucht um Wienau wieder das **Birkhuhn** auf, das dieses Areal bis 1983 besiedelt hat und in den 70er und Anfang der 80er Jahre in fast allen Gemeinden des Mühlviertels ausgestorben ist. Bei der erhofften Erholung der Birkhühner im Freiwald ist damit zu rechnen, daß dieses Gebiet als erstes wieder besiedelt wird.

Die einzige öö. Brutzeitbeobachtung der letzten Jahre liegt aus der Wienau auch für die **Sperbergrasmücke** vor. Seltene Bodenbrüter des Gebietes sind auch **Wachtel**, **Kiebitz** und **Feldschwirl**.

Vögel der Wälder:

Diese Vogelgilde ist in Weitersfelden besonders lückenhaft untersucht. Im Waldaisttal ist ein Brutplatz des **Uhus** bekannt und am Kammerer Berg wurde 1999 die Brut des seltenen Höhlenbrüters **Rauhfußkauz** nachgewiesen. Immer wieder kommt auch die kleinste heimische Eule, der **Sperlingskauz** in den Wäldern von Weitersfelden vor. Alle drei Arten samt ihrer Lebensräume sind nach der EU-Vogelschutzrichtlinie geschützt. Dies gilt ebenso für die hier vorkommenden seltenen Arten **Schwarzstorch**, **Haselhuhn** und **Schwarzspecht**.

Hohltaube und **Waldschnepfe** sind weitere Besonderheiten der Weitersfelder Wälder.

4.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde. Sie sind allesamt in der Ortschronik Weitersfelden ausgesprochen umfangreich dokumentiert.

- Textilwerkstatt Weitersfelden
- Dorfkapelle Wienau (steht unter Denkmalschutz)
- weitere 104 Kapellen, Bildstöcke; Marterln, etc, als bestens beschriebene Glaubensdokumente
- Galgen auf dem Robischbauer Hügel und Pranger vor dem Gemeindeamt
- Loch-, Pechöl- und Prellsteine
- Schalen-, Wackel- und Durchschliefssteine
- Heilquelle im Gammereith
- Wolfgrube (historische Falle für Wölfe)

4.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Die Gemeinde Weitersfelden ist gekennzeichnet durch ein sehr hohes Bewaldungsprozent. Als besonderes Problem ergibt sich als Folge der wirtschaftlichen und soziale Entwicklung, daß in vielen Fällen eine Hofnachfolge nicht gesichert ist, die Landwirtschaft aufgegeben wird und diese Flächen in Wald umgewandelt werden (aus „Landentwicklung Weitersfelden“ 1996).

Die offizielle Statistik weist zwar einen Zuwachs der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft zwischen 1970 und 1995 auf. Tatsächlich handelt es sich allerdings überwiegend um Bauern, die in den 91 Nebenerwerbsbetrieben tätig sind. Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe ist im gleichen Zeitraum von 104 auf 40 Betriebe rapide geschrumpft.

Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Erwerbstätigen ist mit 16,6 % sehr niedrig und wird nur mehr von Sandl unterschritten. Diese schwierige Situation spiegelt sich auch in der hohen Auspendlerate von über 60 % wieder.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Flächen in Besitz von Betrieben mit Sitz außerhalb der Gemeinde Weitersfelden fehlen!

Kulturart	1969	1995
Ackerland	27,9	20,7
Dauerwiesen mit einem Schnitt	2,5	1,1
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	15,5	20,3
Streuwiesen	0	-
Kulturweiden	0,7	1,8
Hutweiden	5,1	0,1
nicht mehr genutztes Grünland	0	-
Gewässer	0,7	0,04
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	3050	2669

Quelle: ÖSTAT (Wald aufgrund der Besitzer-orientierten Datenlage für die Gemeindefläche nicht aussagekräftig und daher nicht aufgenommen)

Der Ackeranteil liegt deutlich unter dem Bezirksschnitt. Zwischen 1969 und 1995 ging die Ackerwirtschaft von 851 ha um nahezu 300 ha auf 553 ha zurück. Der Anteil der mehrmähdigen Dauerwiesen liegt ebenfalls unter dem Bezirksschnitt, stieg jedoch von 473 ha auf 541 ha.

Stark war in diesem Vergleichszeitraum der Rückgang von einschnittigen Wiesen. Wurden 1969 noch 77 ha derart bewirtschaftet, waren es 1995 nur mehr 30 ha. Noch extremer zeigt sich der Rücklauf der Hutweiden. Diese Nutzungsform ging von 157 ha auf 3 ha zurück. Auffällig ist auch, daß 1995 für das Gemeindegebiet im Gegensatz zu Sandl keine ungenutzten Grünlandflächen angegeben werden.

Der rasante Rückgang der Nutzungsformen Hutweide und einschnittige Wiesen um gesamt über 200 ha ist nur ein Ausdruck für die starken Veränderungen in der Landwirtschaft und damit der Landschaftsvielfalt. Das Ausräumen von Steinriedeln und Bicheln oder das Trockenlegen von Moorwiesen oder Naßgallen ist hierbei noch gar nicht berücksichtigt. Im gleichen Zeitraum nahm der Waldanteil enorm zu. Die Gesamtzahl der Land- und Forstwirtschaftlichen Nutzfläche ging seit 1970 um 378 ha zurück.

Nutzungsänderung nach Katastralgemeinden (in Hektar):

Katastralgemeinden	Fläche	FN 1970	FN 1999	Änderung	LN 1970	LN 1999	Änderung
Weitersfelden	2140	861	1163	+302	1338	1025	-313
Harrachstal	2228	1695	1753	+58	474	409	-65
Weitersfelden gesamt	4368	2556	2916	+360	1812	1434	-378

FN = Forstwirtschaftliche Nutzung, LN = Landwirtschaftliche Nutzung

Quelle: Eich- und Vermessungsamt Freistadt

Waldentwicklung:

Mit 66,7 % weist Weitersfelden die zweithöchste Waldrate des Bezirkes auf. Im Zeitraum 1986 bis 1997 stehen 75,7 ha Aufforstung 3 ha Rodungsfläche gegenüber. Dies bedeutet, daß allein in diesem kurzen Zeitraum dreimal mehr Wiesen aufgeforstet wurden als derzeit in Pflegeausgleich bewirtschaftet werden. Betrachtet man den längeren Zeitraum zwischen 1970 und 1999, sind es gar 360 ha an zusätzlichen Waldflächen.

Von 1425 ha Wald wurden im Jahr 1995 1134 ha als Nadelwald, 286 ha als Mischwald und nur 6 ha als Laubwald eingestuft. Dazu kommen 3 ha Engergieholzfläche.

4.1.6. Tourismus

Weitersfelden ist Mitglied der „Mühlviertler Alm“

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 4 gewerbliche Beherbergungsbetriebe
- 4 Privatunterkünfte
- insgesamt 69 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	1585	1276	1176
Auslastung Winter in %	3,9	7,0	9,4
Anzahl Übernachtungen Sommer	7781	3465	1579
Auslastung Sommer in %	19,2	17,8	12,4

Quelle: ÖSTAT

Die Anzahl der Übernachtungen im Sommer ist stark rückläufig, ebenso die Auslastung der Betten. Die Rückgänge im Winterhalbjahr sind weniger drastisch.

Wanderwege: vorhandenes Wanderwegenetz siehe Karte

Radwege: entsprechend dem öö. Radwegenetz; Es existieren keine Mountainbikestrecken.

Reitwege: siehe Karte. Das Reiten boomt derzeit in der Region.

Langlaufloipen: Es existieren Loipen an der Weißen Aist, die mit Unterstützung der Mühlviertler Alm beworben werden.

Sonstige naturrelevante touristische Einrichtungen: Freibad im Ort und Bademöglichkeiten am Stausee der Waldaist an der Gemeindegrenze zu Kaltenberg

Zielgruppen: orientiert sich an den Zielsetzungen der Mühlviertler Alm

4.2. Vorschläge für die Gemeinde Weitersfelden

4.2.1. Natur- und Vogelschutz

Das Gewässersystem der Aist:

Sowohl bezüglich des praktischen Naturschutzes, seiner Verbindungsmöglichkeiten mit dem sanften Tourismus als auch für eventuelle, neue gemeinsame Projekte und deren Fördermöglichkeiten hängt sehr viel von der Nachnominierung der Waldaist als Natura 2000 Gebiet ab. Da weder der Zeitpunkt der Nominierung noch die Flächen im Gemeindegebiet von Weitersfelden derzeit fest stehen, kann hier nur sehr allgemein auf dieses Thema eingegangen werden.

Aus Sicht des vorliegenden Projektes wäre es wünschenswert, wenn nach einer möglichst raschen Nominierung Entscheidungen getroffen werden, wie das neue Natura 2000 Gebiet umgesetzt werden kann. Unter Umständen sind noch zusätzliche Untersuchungen für einzelne Fachbereiche

notwendig. Nach deren Vorliegen sollten möglichst zügig flächenbezogene Managementpläne entwickelt werden.

Nach Vorliegen derartiger gemeindeübergreifender Managementpläne samt Fördermöglichkeiten durch die Naturschutzbehörde, obliegt es der Gemeinde und den Interessenvertretungen ganz wesentlich, die weiteren Schritte mit zu gestalten. In diesem Zusammenhang wird der Gemeinde empfohlen, eine eigene Arbeitsgruppe innerhalb der Gemeinde einzurichten, die die Einbindung des neuen Natura 2000 Gebietes „Waldaist“ in die Gemeindeentwicklung zum Ziel hat.

Nach Ansicht des WWF wäre es fachlich zielführend, ein gemeinde- und gewässerübergreifendes Projekt zu organisieren, das den Schutz der Gewässer und deren uferbegleitende Flächen möglichst großräumig verfolgt. So wäre ein EU-LIFE Projekt denkbar, das sich von der Maltsch über die Aist bis zum Kamp erstreckt (siehe auch Pkt 4.3.1.). Dies sollte auch einer der günstigsten Wege sein, um die notwendigen Finanzmittel zur Umsetzung zu lukrieren.

Moore:

Als einziges Moor mit Status eines Naturschutzgebietes im Gemeindegebiet sind die Roten Auen in vielfacher Hinsicht besonders beachtenswert. Die vom Naturschutzbund derzeit geplanten Renaturierungsmaßnahmen könnten beispielgebend werden für derartige Projekte im Freiwald. Eine entsprechende Unterstützung durch die Gemeinde ist dabei wünschenswert. Wegen der Sensibilität dieses relativ kleinen Moores ist an eine touristische Nutzung derzeit nicht zu denken.

Altholzbestände im Gemeindegebiet:

Besonders die Vorkommen von bedrohten Eulen in den Wäldern von Weitersfelden sollten Anlaß dafür sein, mögliche Schutzmaßnahmen für diese Arten zu unterstützen. Jedenfalls können Gemeinde und Grundbesitzer bei Verwaltungsverfahren (etwa Forststraßenbau oder Wegeplanung) darauf Rücksicht nehmen, daß ausreichende Ruhezone und Altholzbestände erhalten bleiben (siehe auch Punkt 4.4.2.).

Schutzmaßnahmen für Wachtelkönig und Uhu:

Besonders sei hier auf das Uhu-Brutvorkommen im Waldaisttal hingewiesen. Der störungsempfindliche Uhu braucht am Brutplatz vor allem im Frühjahr und Sommer entsprechende Ruhe. So könnte jeder Forststraßenbau in die Nähe des Brutfelsens oder ein vorbeiführender Wanderweg das Aus für das einzige Brutpaar der Gemeinde bedeuten. Die Verantwortungsträger können hier durch entsprechende Berücksichtigung in Genehmigungsverfahren und bei der Bewertung von Projekten sehr viel für diese seltene, größte heimische Eule tun.

Das Wachtelkönig-Schutzprogramm hat im Jahr 1999 erste Erfolge in Sandl und Liebenau gebracht. Die Förderrichtlinien sind unter Punkt 4.4.2. nachzulesen. Bei weiter anhaltendem Bestandsanstieg ist damit zu rechnen, daß auch sehr bald Wiesen im nördlichen Gemeindegebiet besiedelt werden. Es wird daher vorgeschlagen, dieses Förderprogramm auch auf die Gebiete Stumberg, Wienau und Windgföll auszudehnen.

4.2.2. Erhaltung der Kulturlandschaft

Die diesbezüglichen Vorschläge des Landentwicklungskonzeptes aus dem Jahr 1996 für das Gemeindegebiet werden voll inhaltlich unterstützt. Sie stellen eine ausgezeichnete Planungsgrundlage für alle weiteren Maßnahmen im Bereich der Kulturlandschaft dar. Auch für den Schutz der Vögel der Kulturlandschaft ist es eine der drängendsten Aufgaben, den enormen

Wiederverwaldungstendenzen im Gemeindegebiet entgegen zu wirken. Die Anzahl der WF-Fächen sind derzeit bei weitem zu gering, um die bedrohten Vogelarten vor dem Aussterben in der Gemeinde bewahren zu können.

Folgende Vorschläge verstehen sich als Ergänzung vor allem für den nördlichen Teil des Gemeindegebietes.

Sonderprojekte zu Schaffung von „Auffang-Bauernhöfen“:

Da das Problem des Aufforstungsdruckes bzw. der rückläufigen Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft in Weitersfelden enorm hoch ist, braucht es neue Strategien, um die Nutzung von ökologischen Vorrangflächen und ästhetisch herausragenden Landschaftselementen in Zukunft bewerkstelligen zu können. Generell gilt es, alle möglichen Fördermaßnahmen auszuschöpfen, die Neuaufforstungen verhindern helfen.

Besonders für einzelne, vor der Auflassung stehende Betriebe, bietet sich hier die bayerische Idee von „Auffang-Bauernhöfen“ an. Es geht dabei darum, wenige Musterbetriebe zu gründen, die hauptsächlich für die Erhaltung der Kulturlandschaft arbeiten. Förderbare Betriebsprojekte und die entsprechenden Flächenprämien sind dafür Voraussetzungen, deren Realisierbarkeit in Oberösterreich bislang noch zu wenig überprüft wurde. Unter Umständen ließe sich ein derartiges Projekt auf betrieblicher Ebene auch koppeln mit der Tätigkeit eines Landschaftspflegeverbandes.

Wiesenbrüter-Schutzprogramm auch in Weitersfelden:

Eine zusätzliche Fördermöglichkeit von Brutwiesen (und Weiden) von Vögeln bringt weiterhin das Wiesenbrüter-Schutzprogramm der Landesnaturschutzbehörde. Es unterscheidet sich in einigen Punkten vom herkömmlichen Pflegeausgleich. Z. B. bringt es höhere Entschädigungssätze für Biobauern bei verspäteter Mahd oder einmalige Förderungen bei der Wiederbewirtschaftung bereits brach gefallener Flächen (siehe Punkt 4.4.2.). Es wird vorgeschlagen, zumindest das wichtigste Teilgebiet, die offenen Landschaftsteile um Stumberg/Wienau (zwischen Flambach und Weiße Aist) in dieses Programm mit aufzunehmen.

Neue Projekte zur Landschaftspflege:

Durch die flächendeckenden, weitgehend aktuellen Ergebnisse der „Landnutzung Freiwald“ ist Weitersfelden bezüglich parzellengerauer Nutzungsvorschläge zur Landschaftspflege einen Schritt weiter als die meisten der hier untersuchten Gemeinden. Derzeit fehlt es an einem weiterführenden Umsetzungsschritt.

Zum einen könnte dies relativ unkompliziert darin bestehen, daß in einem Gemeinschaftsprojekt von Landwirtschaft, Naturschutz und Gemeinde per Werkvertrag eine fachkundige Person beauftragt wird, auf Basis der vorhandenen Nutzungsvorschläge und der existierenden Förderprogramme aktive Beratungsarbeit bei den Landwirten zu leisten.

Eine größere Lösung wäre in einer Diskussion bzw. Entscheidung zugunsten eines regionalen Kulturlandschaftsprojektes zu suchen. So könnte etwa ein gemeindeübergreifender „Naturpark Freiwald“ sowohl für die Landschaftserhaltung als auch für den Naturschutz in der Gemeinde einen wichtigen Entwicklungsschub bringen (siehe auch unter Tourismus).

4.2.3. Tourismus – Chancen und Risiken

Aspekte für die Entwicklungslinie Industriekultur und Natur:

Die Textilwerkstatt sowie die ausgezeichnete Dokumentation kulturhistorischer Objekte und Kultstätten in Weitersfelden legt den Schluß nahe, daß hier auch für eine touristische Verknüpfung von Kultur und Natur gute Voraussetzungen existieren. Eine weitere Voraussetzung dafür ist allerdings, daß auch im Naturschutz erfolgreiche Projekte verwirklicht werden. Über die Aspekte historischer Holzschwemme, Waldentwicklung und Textilerzeugung ließe sich beispielsweise auch sehr leicht nachvollziehbar eine Verbindung zu den Bächen und ihren Lebewesen schließen.

Tourismus und Schutz der Aist:

Welche Bedeutung das Aist-Gewässer für den sogenannten sanften Tourismus entwickeln kann, hängt eng mit den angestrebten Schutzstrategien und verwirklichten Schutzmaßnahmen zusammen. Ohne nachhaltigen und herzeigbaren Schutz wird es kaum Möglichkeiten geben, Verbindungsprojekte zwischen Naturschutz und Tourismus zu realisieren. Jedenfall ist ähnlich einem Moor ein Fließgewässer ein sensibles Ökosystem, dessen Besucherkapazitäten auch rasch überfordert sein können. Eine Entwicklungslinie „Wasser“ erscheint auch in Weitersfelden vor allem regional (gemeinsam mit Nachbargemeinden) oder grenzübergreifend als sinnvoll (siehe Punkt 5.)

Nach der Nominierung des Aist-Systems als Natura 2000 Gebiet wird es notwendig sein, für dieses Schutzgebiet ein regionales Vermittlungskonzept zu erstellen, das Schutzhinhalte und Ziele auf der einen und Projektansätze in den Gemeinden auf der anderen Seite miteinander abstimmt.

Reit-, Radwege- und Loipennetz:

Vor allem entlang der Bäche, in den offenen Hochlagen des nördlichen Gemeindegebietes, aber auch in entlegenen Waldabschnitten könnten neu errichtete Wege die notwendigen Ruheräume für störungsempfindliche Tierarten weiter reduzieren. Es wird empfohlen, bei allen Ausbauten des Wegenetzes einen Wildökologen beizuziehen, um die Gefahr von nachhaltigen Störungen auf ein Minimum zu reduzieren.

4.2.4. Kooperationen mit Tschechien

Da Weitersfelden keine direkte Grenze zu Südböhmen hat, kann eine Verbindung zu den Nachbarn vor allem durch grenzübergreifende Themen wie „Industriekultur und Natur“ oder „Wasser“ zum Tragen kommen. Dafür könnten über Interreg-III-Projekte erste Vorkonzepte entwickelt werden.

Eine weitere Möglichkeit stellt die Idee eines großräumigen Naturparks Freiwald dar. Bei entsprechender Zielsetzung innerhalb eines Gemeindeverbundes könnte auch Weitersfelden von einem grenzübergreifenden Naturpark oder Biosphärenreservat profitieren (siehe Punkt 6.)

Aktuell wird diese Idee durch die tschechischen Pläne für einen großflächigen Naturpark im Grenzraum zwischen Malonty und Nove Hradý (siehe Punkt 4.8.1.) Ein grenzübergreifender Naturpark brächte nicht nur für den Landschafts- und Naturschutz völlig neue Fördermöglichkeiten, sondern vor allem auch für den Tourismus ein Markenzeichen, das die Region von anderen in Oberösterreich abhebt und unterscheidet (siehe auch Pkt 5.).

4.3. Gemeindegarte siehe Anhang

5. Gemeinde Liebenau

5.1. Ergebnisse

5.1.1. Allgemeines

Lage:

Nordöstlichste Gemeinde Oberösterreichs am Hochplateau des Freiwaldes mit Wasserscheiden in alle Himmelsrichtungen; höchst gelegene Dauersiedlung Oberösterreichs ist der Ort Liebenau mit 967 m; Die höchste Erhebung ist der Brockenberg mit 1058 m und der niedrigste Punkt mit 819 m bei Monegg an der Weißen Aist;

Fläche: mit 76,29 km² die größte Gemeinde des Mühlviertels

Katastralgemeinden: Liebenau, Neustift, Windhagmühl

Zahl der Einwohner: 2104 Ew.(1997), rückgängig seit 1961 (2314 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 26 (die niedrigste Dichte der Freiwaldgemeinden)

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren in % (1991): Land- und Forstwirtschaft 24,3 %
Industrie, Gewerbe, Bau: 36 %
Dienstleistungen: 39,7 %

Auspendler in % (1991): 57,1

5.1.2. Natur und Naturschutz

Im Gegensatz zu den anderen 4 mühlviertler Freiwaldgemeinden liegt für das Gemeindegebiet kein umfassendes Landschaftskonzept vor. Durch eine Expertenbefragung der Naturschutzbehörde in Linz sind jedoch eine Vielzahl von botanisch beachtenswerten Biotoptypen dokumentiert. Darüber hinaus gibt es für einige Wiesengebiete auch eine aktuelle Biotopkartierung. Neben dem hohen Waldanteil von 62,7 % (1998) sind es vor allem die zahlreichen Moore, Fließgewässer, und extensiv genutzten Wiesen, die das Landschaftsbild Liebenaus prägen.

Fließgewässer:

In den Hügelkuppen Liebenaus entspringen Weiße und Schwarze Aist, Großer Kamp, Kleine Naarn und mit dem Schwemmbach auch einer der wichtigsten Zubringer der Großen Naarn. Alle hier genannten Bäche haben herausragende Bedeutung für den Schutz der Fließgewässer und ihrer Lebewesen.

Aufgrund des hohen Natürlichkeitsgrades und des Vorkommens bedrohter Tierarten sind Teilstrecken des Kamp als Natura 2000 Gebiet genannt. Für Naarn und Aist steht diese Ausweisung als EU-Schutzgebiet unmittelbar bevor. Auch wenn nicht alle Quellgebiete auch als Schutzgebiet ausgewiesen sind, kommt diesen Einzugsgebieten doch eminente Bedeutung beim Schutz der Gesamtsysteme zu. So würden etwa die einmaligen Flußperlmuschel-Bestände der

Waldaist im Mittellauf sehr stark von einer etwaigen Verschmutzung im Oberlauf in Mitleidenschaft gezogen.

Fischotter, Flußperlmuschel, Edelkrebs, Schwarzstorch, Eisvogel, Wasseramsel, Sumpfschrecke, Grüne Keiljungfer oder die beiden Prachtlibellen-Arten seien als die herausragendsten Tierarten der Liebenauer Bäche genannt.

Moore:

15 kleine und größere Moore werden von den lokalen Experten als schutzbedürftig genannt. Für 5 davon existieren Anträge auf Unterschutzstellung bei der Naturschutzbehörde. Vielfach haben die Moore allerdings bereits Beeinträchtigungen wie Entwässerungen oder Fichtenaufforstungen hinnehmen müssen. Wenige Moorwiesen werden so beispielgebend gepflegt wie das Moor bei Maxldorf mit seinen großen Wollgras- und Sonnentau-Beständen.

Die Moorflächen mit ihrem Beerenreichtum und Birken-Kiefernwäldern stellen auch wichtige Lebensräume für das seltene Birkhuhn dar. Im Birkhuhn-Moor des WWF wurden 1997 großflächige Renaturierungsmaßnahmen begonnen. Ziel ist es, das Moor wieder in naturnähere Zustände zu bringen, um nicht nur dem Birkhuhn wieder mehr Überlebensraum zu bieten.

Für die Bumau und die Richterbergau laufen Verhandlungen zu ihrer Unterschutzstellung als Naturschutzgebiet

Wald:

Die Wälder Liebenaus sind stark vom hohen Fichtenanteil geprägt. Allerdings existieren einzelne Waldzellen, die einen hohen Natürlichkeitsgrad aufweisen und deshalb für den Arten- und Naturschutz von Interesse sind. Beispielhaft sei hier ein Zahnwurz-Buchenwald bei Liebenstein genannt oder die Birken-Kiefern-Bestände zwischen Bumau und Richterberg

Kulturlandschaftselemente:

Besonders auffällig und prägend sind die noch unverwachsenen zahlreichen Steinriedel bei Maxldorf. Derartige Steinwälle und Blocksteine haben bis in die 60er Jahre weite Teile der Wiesenlandschaft in diesen Hochlagen geprägt (z. B. auch Kolluckner Wiese). Leider sind sie nach und nach der intensiven Landwirtschaft zum Opfer gefallen. Um so dringender sollten alle letzten derartigen Landschaftselemente vor jeder weiteren Zerstörung verschont bleiben.

Liebenau weist noch eine Vielzahl von weit verstreut liegenden Moor- und Feuchtwiesen auf. Bürstlingsrasen, Kleinseggenriede, Braunseggensümpfe, Magerwiesen und –weiden sind hier immer wieder anzutreffen. Allerdings nehmen auch sie ständig ab und bedürfen eines dauerhaften Schutzes bzw. einer nachhaltigen Pflege durch die Landwirte.

Schützenswerte Kulturlandschaftselemente aus ornithologischer Sicht:

Unter den, in den letzten Jahren gut untersuchten Landschaftsteilen, die bedrohte Vögel der Kulturlandschaft beherbergen, sind die wichtigsten:

- Kleinschöneben an der Schwarzen Aist
- Maxldorf an der Weißen Aist
- Bumau und Umgebung
- Hirschau und Umgebung
- Feuchtwiesen am Kamp bei Reitern

Die relativ intensiv genutzten Wiesen bei Schanz, Windhagmühl, Tabormühle und Geyerschlag sowie die Kienau wurden 1998 und 1999 bevorzugt vom Wachtelkönig besiedelt. Auch ihnen kommt für den Artenschutz eine besondere Bedeutung zu (siehe auch 4.2.3.).

Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen):

Mit 80,2 ha weist Liebenau die größte Fläche derart extensiv bewirtschafteter Wiesen unter den untersuchten Gemeinden auf. Allerdings ist beinahe eine Fläche von gleicher Größe alleine in den Jahren 1986 bis 1997 der Aufforstung zum Opfer gefallen (siehe auch 4.1.5).

Naturschutzgebiet Tanner Moor:

Mit seinen 122,3 Hektar ist das Tanner Moor das größte Hochmoor sowie Moorschutzgebiet des Bundeslandes Oberösterreich. Das neue Natura 2000 Gebiet entspricht den Grenzen des alten Naturschutzgebietes. Durch die Ausweisung dieses Moores als EU-Schutzgebiet hat sich nur der formale Status, nicht jedoch die Schutzpraxis geändert. Die Behörde ist jetzt verpflichtet für das Gebiet ein Monitoring zu betreiben und der Kommission in mehrjährigen Abständen darüber zu berichten. Negative Beeinträchtigungen von außen (z. B. Senkung des Wasserstandes der anliegenden Flächen) können unter Anwendung von EU-Recht jetzt eher verhindert werden. Durch das Moor führt ein Moorlehrpfad.

Naturdenkmal:

eine Winterlinde

5.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Die seltenen Vögel der Kulturlandschaft wurden in Liebenau in den letzten Jahren relativ umfassend untersucht. Weniger ausreichend ist der Wissenstand bei den Waldvögeln, unter denen sich im Gemeindegebiet ebenfalls eine ganze Reihe von bedrohten Arten finden. Über die Eulen gibt es kontinuierliche Datensammlungen seit 20 Jahren durch Konsulent G. Haslinger und seine Kollegen der Eulenschutzgruppe.

Vögel der Kulturlandschaft:

Die bundesweit herausragendste Erscheinung der Vogelwelt in Liebenau ist derzeit der **Wachtelkönig**. Mit etwa 30 rufenden Männchen sind 1999 wahrscheinlich mehr als 50 % aller Wachtelkönige Oberösterreichs in dieser Gemeinde beobachtet worden. Auffällig hohe Dichten zeigte dieser seltene Bodenbrüter in den Wiesen um Hirsch- und Bumau, bei Schanz, der Tabormühle und um Windhagmühl und Geyerschlag.

Besondere Bedeutung für Oberösterreich aber auch für die gesamte böhmische Masse hat das **Birkhuhnvorkommen** in Liebenau. Hier findet sich einer der letzten Rückzugsplätze dieser ehemals weit über das Mühl- und Waldviertel verbreiteten Art. Besondere Hoffnung gibt in Liebenau der stabile Bestand des Birkhuhnes allerdings auf niedrigem Niveau. 4 Hähne wurden hier in den letzten Jahren beobachtet. Ursachen für diesen eher positiven Verlauf sind in der Unterstützung der Jägerschaft, der Ortsbauernschaft aber auch in den gelungenen Schutzmaßnahmen des WWF zu suchen. Der einzige Bruterfolg dieser Art im Mühlviertel über vier Jahre hindurch sollte Ermutigung sein, sich weiter konsequent für den Birkhuhnschutz in der Gemeinde einzusetzen.

Wie die beiden zuvor beschriebenen Vogelarten zählen auch **Heidelerche** und **Neuntöter** zu den wenigen hier vorkommenden Bodenbrütern, deren Lebensräume nach der EU-Vogelschutzrichtlinie besonderen Schutz bedürfen. Die Heidelerche hat die trockenen Hügelkuppen Liebenaus bis in die 70er Jahren regelmäßig besiedelt, bis er nach und nach verschwunden ist. 1999 wurde dieser seltene Vogel wieder am Fadenberg und bei Neustift singend beobachtet.

Der **Neuntöter** kommt in Landschaftsabschnitten mit Einzelbüschen oder Heckenzügen vor. Er ist noch häufiger in den Wiesen und Weiden von Liebenau zu beobachten.

Das **Braunkehlchen** ist EU-weit nicht so streng geschützt, wie die zuvor beschriebenen Vogelarten. Mit etwa 30 Brutrevieren weist die Gemeinde den zweithöchsten Braunkehlchen-Bestand von ganz Oberösterreich auf.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem bodenbrütenden **Wiesenpieper**, der in Liebenau mit etwa 25 Paaren vorkommt. Der seltene **Feldschwirl** taucht vereinzelt in höher stehender Vegetation auf. Das extrem seltene **Schwarzkehlchen** hat 1998 bei Kleinschöneben gebrütet. Die noch häufigere **Wachtel** ruft im Juni meist aus nährstoffreichen Mähwiesen.

Eines haben jedoch alle bisher genannt Arten gemeinsam: Sie profitieren vom Strukturreichtum der Landschaft und von einer extensiven Nutzung der Wiesen und Weiden.

Vögel der Wälder:

Von den Eulen ist das Brüten der EU-weit geschützten Arten **Sperlingskauz** und **Rauhfußkauz** in den Wäldern von Liebenau nachgewiesen. Besonders erfreulich ist, daß 1999 in 5 Revieren des Rauhfußkauzes Bruterfolg nachgewiesen werden konnte (am Bauernberg, im Hirschauwald, rund um das Tannermoor und bei Liebenstein). Ebenfalls unter besonderem Schutz stehen die Lebensräume der Spechtarten **Grau-** und **Schwarzspecht** und des **Haselhuhnes**, das im Freiwald einen seiner Verbreitungsschwerpunkte auf der böhmischen Masse hat. Das **Auerhuhn** kommt noch mit wenigen Individuen in entlegenen Moorwäldern vor

Der im benachbarten Südböhmen brütende, sehr seltene **Dreizehenspecht** wurde in den letzten Jahre hier nicht nachgewiesen. Zu den seltenen Nachnutzern der Spechthöhlen zählt die **Hohltaube**. Besonders für die höhlenbrütenden Vögel kann durch entsprechende Waldbewirtschaftung bzw. Außernutzungstellung von Altbäumen viel getan werden. Beispielgebend ist hier die Bereitschaft der Coburg'schen Forstverwaltung, sich am Höhlenbaumschutz zu beteiligen (Mitt. G. Haslinger).

5.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung von kulturhistorischen Besonderheiten:

- Wachtstein
- Türkenschanze
- verschiedene Opferschalen
- Freibauernsitze (Holzburgen)
- Relikte der Liebenauer Glasindustrie
- Projekt Ausbau des alten Handwerkerhauses als aktives Museum

5.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft Liebenaus ist von der extremen Höhenlage des Gemeindegebietes gekennzeichnet. Im Vergleich zu Weitersfelden und Sandl gibt es noch einen relativ großen Anteil von über 24 % der Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftszweig.

Allerdings ist auch hier der Anteil der Haupterwerbsbetriebe von 223 im Jahr 1970 dramatisch auf 72 im Jahr 1995 zurückgegangen. Die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe ist von 116 auf 215 gestiegen. Trotzdem ist die Anzahl der Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft deutlich gesunken (siehe Tabelle Punkt 4.3.1.). Die geringere Erwerbstätigkeit in diesem Bereich wirkt sich auch auf die hohe Pendlerquote von über 57 % aus.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Flächen in Besitz von Betrieben mit Sitz außerhalb der Gemeinde Liebenau fehlen!

Kulturart	1969	1995
Ackerland	36,4	33,7
Dauerwiesen mit einem Schnitt	15,9	1,5
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	7,8	16,3
Streuwiesen	0	-
Kulturweiden	0,4	2,0
Hutweiden	3,3	0,3
nicht mehr genutztes Grünland	0	0,1
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	4902	4646

Quelle: ÖSTAT (Wald aufgrund der Besitzer-orientierten Datenlage für die Gemeindefläche nicht aussagekräftig und daher nicht aufgenommen)

Trotz leichtem Rückgang weist Liebenau immer noch überdurchschnittliche Ackeranteile auf. Sie haben zwischen 1969 und 1995 von 1783 ha auf 1566 ha abgenommen. (Ein Vergleich dazu: in der Gemeinde Sandl gibt es nur mehr 117 ha Acker). Die mehrmähdigen Wiesen haben um 273 ha auf 755 ha zugenommen (Jahr 1995). Trotzdem liegt Liebenau damit weiterhin stark unter dem Bezirksschnitt.

Dagegen hat die Nutzung als einschürige Wiesen extrem abgenommen. Noch 1969 waren 780 ha so bewirtschaftet, 1995 nur mehr 68 ha. Das entspricht einem Rückgang um mehr als 90 %! Ganz ähnlich ist es mit der Hutweidennutzung. Sie ist von 164 ha ebenfalls um mehr als 90 % auf 15 ha zurückgegangen.

Insgesamt sind die beiden extensiven Formen der Grünlandnutzung, die Hutweide und die einmähdigen Wiesen in den letzten 30 Jahren um 860 ha weniger geworden. Dagegen nehmen sich 80 ha Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen) sehr bescheiden aus. In diesen statistischen Daten scheint jedoch noch nichts von den unzähligen Bicheln, Steinriedeln, Feucht- und Moorwiesen etc. auf, die im gleichen Zeitraum ebenfalls aus der Landschaft verschwunden sind.

Nutzungsänderung nach Katastralgemeinden (in Hektar):

Katastralgemeinden	Fläche	FN 1955	FN 1999	Änderung	LN 1955	LN 1999	Änderung
Liebenau	2483	1458	1657	+199	968	732	-236
Neustift	2885	1788	1960	+172	1061	872	-189
Windhagmühl	2259	865	1163	+298	1338	1025	-313
Liebenau gesamt	7627	4111	4780	+669	3367	2629	-738

FN = Forstwirtschaftliche Nutzung, LN = Landwirtschaftliche Nutzung

Quelle: Eich- und Vermessungsamt Freistadt

Waldentwicklung:

Mit 62,7 % Waldanteil weist Liebenau die dritthöchste Waldrate des Bezirkes auf. In Liebenau stehen im Zeitraum 1986 bis 1997 76,5 ha Aufforstung 9,7 ha Rodungsfläche gegenüber. (Quelle: BBK Freistadt). Damit sind alleine in diesen 12 Jahren fast ebensoviele Wiesen der Aufforstung zum Opfer gefallen, wie derzeit im Pflegeausgleich bewirtschaftet werden.

Über den längeren Zeitraum seit 1955 betrachtet, sind gar 669 ha zusätzlicher Wald entstanden. Nahezu der gesamte Verlust der ehemals landwirtschaftlichen Nutzfläche ist der Wiederverwaldung geopfert worden.

Von 2075 ha Wald wurden im Jahr 1995 1510 ha als Nadelwald, 554 ha als Mischwald und nur 11 ha als Laubwald eingestuft.

5.1.6. Tourismus

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 4 gewerbliche Beherbergungsbetriebe
- 5 Privatunterkünfte
- insgesamt 89 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	2098	787	651
Auslastung Winter in %	8,0	3,9	4,0
Anzahl Übernachtungen Sommer	5207	2525	4009
Auslastung Sommer in %	19,9	12,4	24,5

Quelle: ÖSTAT

Die Übernachtungszahlen im Winter sind stark rückläufig. Dagegen hat sich die Auslastung des Bettenangebotes im Sommer im Vergleich zu 1988/89 sehr deutlich erholt.

Wanderwege: 7 Wanderwege mit einer Gesamtlänge von 70 km sind vorhanden.

Radwege: 1 Radweg mit 15 km; Es existieren noch keine Mountainbikestrecken.

Reitwege: dichtes Reitwegenetz der Kategorie A, B, und C (Kooperation mit Mühlviertler Alm)

Langlaufloipen: 2 Loipen (Hirschau und Liebenstein)

Sonstige naturrelevante touristische Einrichtungen:

- Moorlehrpfad im Tannermoor (wird sehr gut besucht), Moorführungen;
- Badeplatz am Rubenerteich
- Ruten- und Pendelweg

Zielgruppen: Familien mit Kindern und Pensionisten; Geworben wird vor allem mit Tanner Moor, Wandern, Loipen und Schilift;

5.2. Vorschläge für die Gemeinde Liebenau

5.2.1. Natur- und Vogelschutz

Schutz der Fließgewässer:

Obwohl in den Plateaulagen Liebenaus eine große Zahl herausragender Bäche entspringen, wird aller Voraussicht nach lediglich ein kleiner Teil der Waldaist bei Kleinschöneben als Natura 2000 Gebiet ausgewählt. Trotz der hohen Verantwortung, die Liebenau durch die Quellbereiche von Großem Kamp sowie dem Aist- und Naarnsystem insgesamt inne hat, ergeben sich derzeit nur geringfügig neue Ansätze zum Schutz der Gewässer.

Jedenfalls kann die Gemeinde alleine durch extensive Nutzungsformen entlang der Quellbäche sehr viel für den Schutz dieser Gewässer tun. Je höher der Anteil an WF-Flächen und Biobetriebsflächen in den Bachniederungen ist, um so besser für die Gewässergüte. In diesem Zusammenhang sollte eine verstärkte Anwendbarkeit des Gewässerrandstreifenprogrammes des Landes OÖ. überprüft werden.

Nach Ansicht des WWF wäre es zielführend, ein gemeinde- und gewässerübergreifendes Projekt zu organisieren, das den Schutz der Gewässer und deren uferbegleitende Flächen möglichst großräumig verfolgt. So wäre ein EU-LIFE Projekt denkbar, das sich von der Maltsh über die Aist bis zum Kamp erstreckt (siehe auch Pkt 4.3.1.). Dies sollte auch einer der günstigsten Wege sein, um die notwendigen Finanzmittel zur Umsetzung zu lukrieren.

Moore:

Die Moore im Gemeindegebiet von Liebenau zählen zu den bedeutendsten im Freiwald-Weinsbergerwald. Da das Tannermoor als Natura 2000 Gebiet nominiert ist, könnte zur Durchführung von Renaturierungsmaßnahmen ein übergreifendes Moorprojekt (in Verbindung mit anderen Natura 2000 Gebieten wie den Karlstifter Mooren) im Sinne eines Moorschutz-Programmes für den Freiwald als EU-LIFE-Projekt durchgeführt werden.

Maßnahmen zum Schutz der Moore sind weiterhin dringend notwendig, z. B. Stabilisierung des mooreigenen Wasserhaushaltes, Rückbau von Forststraßen und Gräben, Schutz der Moorrandwälder, Lenkung der touristischen Aktivitäten, Monitoring von Pflanzen- und Tiervorkommen.

Außerhalb dieser Natura 2000 Gebiete dürfte sich der Schutz der Moore schwieriger gestalten. Renaturierungsmaßnahmen könnten im Zuge von Artenschutzprojekten (z.B. Birkhuhn, Sonnentau, Moorlibellen) ähnlich wie im LIFE-Projekt Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel oder wie in den Roten Auen oder in Siebenhöf (Gem. Langschlag) durchgeführt werden. Moorflächen, die im Gemeindeeigentum liegen sollten für Renaturierungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden. Eine Nutzung von Heiltorf ist in einem Moorgebiet geplant. Hierbei sollten aber besonders Moor- und Artenschutz berücksichtigt werden.

Altholzbestände im Gemeindegebiet:

Besonders die Vorkommen von bedrohten Eulen in den Wäldern von Liebenau sollten Anlaß dafür sein, mögliche Schutzmaßnahmen für diese Arten zu unterstützen. Jedenfalls können Gemeinde und Grundbesitzer bei Verwaltungsverfahren (etwa Forststraßenbau oder Wegeplanung) darauf Rücksicht nehmen, daß ausreichende Ruhezeiten und Altholzbestände erhalten bleiben (siehe Punkt 4.4.2.).

Die im Gemeindegebiet durch die Coburg'sche Forstverwaltung schon erfreulich häufig in Anspruch genommenen Möglichkeiten der Aktion „Spechtbaumförderung“ der OÖ. Landesregierung könnten gezielt an alle Waldbesitzer in der Gemeinde herangetragen werden.

Schutz für Wachtelkönig & Co:

Nach der teilweise erfolgreichen Abwicklung des WWF Wiesenvogel-Projektes in der Gemeinde Liebenau ist es den Gemeindevverantwortlichen zu verdanken, daß als weiterer Schritt die Gebiete mit den wichtigsten Wiesenvogelvorkommen auch in die Weiterentwicklung des örtlichen Entwicklungskonzeptes miteinbezogen wurden. Dies ist als wichtiger Beitrag zu einer Integration von Gemeindeentwicklung und Naturschutz zu sehen.

Zur Umsetzung des Schutzes der Vögel der Kulturlandschaft wird neben Einzelprojekten und gezielten Artenschutz-Maßnahmen die weitere Anwendung des Wiesenbrüter-Programmes empfohlen. Gezielte Maßnahmen zur Sichtbarmachung oder zum Abbau von Zäunen (Verunglückungsgefahr für Großvögel) sind ein konkretes Beispiel hierfür.

Das Wachtelkönig-Schutzprogramm hat dank der Unterstützung der Gemeinde und der Ortsbauernschaft in den Jahren 1998 und 1999 erfreuliche Erfolge in Liebenau gebracht (siehe Punkt 4.2.). Die Förderrichtlinien sind unter Punkt 4.3. nachzulesen. Derzeit ist dank dieser Entwicklung die Gemeinde Liebenau „die Wachtelkönig-Gemeinde Oberösterreichs“. Bei anhaltenden Entwicklungen sollte es auch möglich sein, diese außergewöhnliche Vogelart in der Bewerbung der Gemeinde einzusetzen.

5.2.2. Erhaltung der Kulturlandschaft

Liebenau ist die einzige der untersuchten mühlviertler Gemeinden, in der noch kein flächendeckendes Landschaftskonzept vorliegt. Da weder das abgelaufene Wiesenvogelprojekt noch das gegenständliche hier Ersatz bieten kann, erscheint ein derartiges, allerdings umsetzungsorientiertes Konzept sehr überprüfenswert. Gerade die Hochlagen Liebenaus weisen noch derart vielfältige, sonst überall selten gewordene Landschaftselemente auf, die den damit verbundenen finanziellen Aufwand rechtfertigen sollten. Dies um so mehr, da Aufforstungsdruck und die Schwierigkeiten Grenzertragsflächen zu bewirtschaften in den nächsten Jahren nicht geringer werden.

Prämien zum Verzicht auf Aufforstungen könnten durch Einstiegsmöglichkeiten in die K1-Maßnahmen im ÖPUL auch für die landwirtschaftlichen Betriebe von Liebenau lukriert werden.

Ausdehnung des Wiesenbrüter-Schutzprogrammes:

Eine zusätzliche Fördermöglichkeit von Brutwiesen (und Weiden) von Vögeln bringt weiterhin das Wiesenbrüter-Programm. Es wird vorgeschlagen, zumindest in den wichtigsten Teilgebieten mit Wiesenvogel-Vorkommen dieses Programm weiterhin gezielt zum Einsatz zu bringen.

Beweidungsprojekt:

Es gibt Überlegungen in der Mühlviertler Alm ein Beweidungsprojekt auf Grenzertragsflächen bzw. schwierig zu bewirtschaftende Flächen durchzuführen. Prinzipiell ist aus Sicht des Naturschutzes und des Vogelschutz eine solche Initiative zu begrüßen. Viele der ehemaligen beweideten Hutweiden sind heute aufgeforstet oder melioriert worden.

Besonders bestimmte Vogelarten dieser Kulturlandschaft sind auf strukturierte Weideflächen angewiesen. Die Erhaltung der Weidefläche bei Maxldorf ist für den Artenschutz eine vordringliche Sache. Durch Aufgabe der ursprünglichen Beweidungsform verändern sich die Bruthabitate für bestimmte Arten schnell. Beweidung mit Schafen, aber auch leichten Rinderrassen (z.B. Waldviertler Blondvieh) oder auch Pferden könnte zielführend sein.

5.2.3. Tourismus – Chancen und Risiken

Aspekte für einen Naturpark oder ein Biosphärenreservat in Liebenau:

Liebenau unterscheidet sich durch seine Naturraumausstattung gemeinsam mit den benachbarten Freiwaldgemeinden außergewöhnlich stark vom übrigen Mühlviertel. Zwei günstige, längerfristig gedachte Möglichkeiten, die in der Gemeinde formulierten Ziele zur Erhaltung der Kulturlandschaft mit jenen eines höheren Niveaus im Tourismus zu verbinden, sind die Schutzgebietskategorien Naturpark und Biosphärenreservat. Beide würden jedoch vor allem in einem gemeindeübergreifenden, regionalen Projekt Sinn machen (siehe Punkt 5.).

Aktuell wird diese Idee durch die tschechischen Pläne für einen großflächigen Naturpark im Grenzraum zwischen Malonty und Nove Hradý (siehe Punkt 4.8.1.)

Eine Machbarkeitsstudie, die die Realisierbarkeit eines derartigen regionalen Vorhabens untersucht, könnte ein erster Schritt sein, diese Zukunftsidee mit den Nachbargemeinden zu prüfen. Im Rahmen eines Interreg-III-Projektes sollte diese Frage fachkundig zu klären sein.

Thematischer Wanderweg an der Schwarzen Aist oder am Kamp:

Möglichkeiten, die sich für Liebenau anbieten, um die Themen Wasser, Wiesen- und Vogelschutz in einem Vermittlungsprojekt zu realisieren, gibt es an der Schwarzen Aist bei Kleinschöneben und am Kamp bei Reitern. Ähnlich wie an der Maltzsch bei Hacklbrunn wäre es dort in einer bereits durch Wege erschlossenen, äußerst reizvollen Landschaft ohne großen Zusatzaufwand möglich, Besucher über verschiedene Inhalte des Natur- und Landschaftsschutzes zu informieren.

Für beide Standorte spricht das Vorhandensein von Wegen. Probleme bringen die Abgelegenheit der Gebiete und die Parkplatzsituation. In Kleinschöneben kommt noch die Tatsache dazu, daß ein Rundweg nur im Einvernehmen mit den Nachbargemeinden Karlstift und Sandl und selbstverständlich mit den beteiligten Grundbesitzern sinnvoll und möglich erscheint. Erst nach einer grundsätzlichen Festlegung, ob einzelne Entwicklungslinien von der Gemeinde forciert werden, ist es zielführend, auch derartige Teilprojekte weiter zu konzipieren.

Reit-, Radwege- und Loipennetz:

Entlang der Bäche, in Moornähe, aber auch in entlegenen Waldabschnitten können neu errichtete Wegabschnitte die notwendigen Ruheräume für störungsempfindliche Tierarten weiter reduzieren. Neue Formen des Wintersports, wie Hundeschlittenrennen (Winter 1999/2000 im Raum Neustift) sollten besonders auf die Naturraumverträglichkeit überprüft werden. Es wird empfohlen, bei allen Ausbauten des Wegenetzes einen Wildökologen beizuziehen, um die Gefahr von nachhaltigen Störungen auf ein Minimum zu reduzieren.

In der Hirschau und in Liebenstein laufen Planungen, Streckenabschnitte der Langlaufloipen geringfügig zu verlegen, da die jetzige Wegführung Winterruheräume des Birkhuhnes durchschneidet. Eine Verlegung von kritischen Abschnitten von Radwegen, Mountainbik-Routen, Loipen und Joggingstrecken sollte in bei Beteiligung aller Betroffenen möglich sein. Bei zukünftigen Planungen könnte eine derartige Konfliktsituation bereits im Vorfeld vermieden werden.

5.2.4. Kooperationen mit Tschechien

Kooperationsmöglichkeiten bezüglich eines grenzübergreifenden Naturparks oder Biosphärenreservates wurden oben bereits diskutiert. Langfristig kann aus heutiger Sicht eine derartige Entwicklungslinie die nachhaltigsten Verbesserungen für die Naturräume bringen, bei gleichzeitig großen Chancen für eine gesteigerte Umwegrentabilität der eingesetzten Mittel in den Gemeinden.

Neben diesen Schutzgebietskategorien bieten sich für Liebenau vor allem die Themen Wasser und Granit als grenzübergreifende Themen an. Selbstverständlich können auch die Relikte der Liebenauer Glasindustrie oder die vorhandenen Kultstätten in ein Gesamtkonzept „Industriekultur und Natur“ eingebracht werden. Es wird jedoch zu bedenken gegeben, daß zu diesen Themen in anderen vergleichbaren Gemeinden bereits mehr Strukturen und Projekte vorhanden sind.

5.3. Gemeindegarte

siehe Anhang

ANHANG II:

DIE WALDVIERTLER GEMEINDEN - DETAILERGEBNISSE UND VORSCHLÄGE

Regionale Themen mit Gemeindebezug

Wesentlich für eine Verbindung von Gemeindeentwicklung, Naturschutz und Tourismus ist es, die Gemeinde als Teil einer Region zu betrachten und zu behandeln. Folgende Projektthemen für die Gesamtregion können somit für alle Gemeinden hohe Relevanz aufweisen. Entscheidend wird sein, für welche der Entwicklungsmöglichkeiten sich gemeindeübergreifende Präferenzen bilden und ob es der Region gelingt, aus positiven Zukunftsvorstellungen reale Projekte wachsen zu lassen

Mögliche gemeindeübergreifende Entwicklungslinien:

- Industriekultur und Natur (grenzübergreifend)
- Wasser (grenzübergreifend)
- Naturpark oder Biosphärenreservat (grenzübergreifend)
- Natura 2000

sowie die Themen:

- Granit
- Moore und Wiesen
- Vogelschutz

Inhalte, Ziele und Projektansätze sind unter Punkt 5. nachzulesen. Es liegt zum überwiegenden Teil in der Verantwortung der Gemeinden, welche Entwicklungslinie weiter verfolgt wird.

Erste Schritte:

A) Projektansätze für den Vogelschutz stärken

Derzeit bezieht sich vor allem das Birkhuhn-Schutzprojekt auf die Gemeinden. Hierbei können die Gemeinden wertvolle Unterstützung bei der Information der Landnutzer leisten.

Wünschenswert wäre ein Wiesenbrüterprogramm ähnlich jenem auf der mühlviertler Seite, um die herausragenden Lebensräume seltener Vogelarten (z. B. Wachtelkönig, Braunkehlchen etc.) auch im nordwestlichen Waldviertel besser erhalten zu können. Voraussetzungen dafür sind jedoch erst durch ein diesbezügliches Artenschutzprogramm der Landesregierung zu schaffen.

B) Gründung eines „Landschaftspflegeverbandes Freiwald“

Um schwer zu bewirtschaftende Grenzertragsflächen in Zukunft in der Bewirtschaftung halten zu können, gilt es vielfach neue Wege der Landschaftspflege zu organisieren. Ähnlich dem ersten öö. Landschaftspflegeverband am Irrsee, kann durch einen praxisorientierten Zusammenschluß von Landwirten und Naturschutzverbänden ein entscheidender Beitrag zu Erhaltung der Schönheit sowie Landschafts- und Artenvielfalt des Freiwaldes geleistet werden. Eine Unterstützung durch die Kammervvertretung ist für ein derartiges Vorhaben wohl Voraussetzung.

Der Wunsch einen regionalen Landschaftspflegeverband zu gründen, wurde vor allem auf mühlviertler Seite von vielen Verantwortungsträgern in der Region geäußert (s. a. Punkt 5.3.2.). Es ist zu klären, ob ein länderübergreifender Landschaftspflegeverband sinnvoll und realisierbar ist.

Der Öko-Kreis-Waldviertel bietet die Ausbildung zum Landschaftspfleger an. Die Absolventen können vielfältig auch im Gemeindebereich eingesetzt werden und sind für diese Aufgaben der Landschaftspflege und -erhaltung bestens qualifiziert.

In diesem Zusammenhang wird allen Gemeinden empfohlen, sich an der Gründung eines neuen Landschaftspflegeverbandes zu beteiligen.

C) Höhlenbrüterprogramm durch die Gemeinden fördern

Zum Schutz der Höhlenbrüter (Eulen, Spechte) wird analog dem Höhlenbrüterprogramm in Oberösterreich („Aktion Spechtbaum“) auch in Niederösterreich ab dem Jahr 2000 mit der Landesforstverwaltung und dem Naturschutz ein Förderprojekt zum Schutz der Höhlenbäume durchgeführt. Die Gemeinde kann hier wertvolle Hilfestellung bei der Öffentlichkeitsarbeit leisten.

D) Beweidungsprojekte initiieren

Vor allem in den Hochlagen der Gemeinden könnten schwierig zu bewirtschaftende Flächen durch Beweidung mit früher üblichen Haustierrassen (z.B. Waldviertler Blondvieh, Waldschaf) durchgeführt werden und so die typischen Blockstreuwiesen und Hutweiden, die reich an floristischen und faunistischen Besonderheiten sind, und die aktuell zu den aussterbenden Landnutzungsformen zählen, erhalten oder ausgedehnt werden.

E) Neue Kooperationsformen mit Tschechien entwickeln

Es braucht für beide Bereiche, für Naturschutz und Tourismus, grenzübergreifende Projekte, die die zukünftige Entwicklung in Abstimmung bringen. Aus Sicht des Naturschutzes bietet sich die Weiterentwicklung eines Interreg-III Projektes an. In jedem Fall ist auch die Unterstützung der Gemeinden notwendig, um das grenzübergreifende Zusammenwachsen, und diesem Ziel dienliche Projekte realisieren zu können.

1. Gemeinde Arbesbach/Meloner Au

(Wegen des aktuellen Schutzvorhabens in der Meloner Au, werden diesbezügliche Vorschläge und gemeindeübergreifende Aspekte hier mit berücksichtigt, die auch die Gemeinde Altmelon betreffen.)

1.1. Ergebnisse

1.1.1. Allgemeines

Lage: Grenzgemeinde zu Oberösterreich, hoch gelegen (Arbesbach Ort 903m) höchste Erhebung ist Oberwald mit 985 m;

Fläche: 56,00 km²

Katastralgemeinden: Arbesbach, Brunn, Etlas, Haselbach, Kamp, Neumelon, Pretrobruck, Purrath, Rammelhof, Schönfeld, Schwarzau, Wiesensfeld

Zahl der Einwohner: 1823 Ew. (1997), im Gegensatz zum Bezirkstrend (Abnahme) konstant bleibende Bevölkerungszahl

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 32,5

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren (1981):

Land- und Forstwirtschaft:	334
Industrie, Gewerbe Bau:	143
Dienstleistungen:	326
Handel und Verkehr:	88

Quelle: ÖSTAT

1.1.2. Natur und Naturschutz

Die Arbesbacher Kulturlandschaft ist bedingt durch ihre Entwicklungsgeschichte ein vielfältiges Mosaik von Wiesen, Feldern, Hochrainen, Granitgruppen, Bichln, grösseren Feldgehölzen und grossen Waldkomplexen. Obwohl durch die Mechanisierung der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert zahlreiche Landschaftselemente (Hochrainen, Granitgruppen, Bichln etc.) gerodet und viele Feuchtwiesen und Moore entwässert wurden, ist die Arbesbacher Kulturlandschaft im Vergleich mit tiefergelegenen Gemeinden des Bezirkes immer noch von beeindruckender ökologischer Vielfalt. Die ökologische Wertigkeit wird durch den grossen Strukturreichtum und vielfältige, zunehmend intensivere Nutzungsformen erhöht. Die Gemeinde Arbesbach ist durch einen ständig zunehmenden Waldanteil (derzeit 50 %) geprägt.

Moore:

In Arbesbach sind trotz des starken Arealverlustes im 19. und 20. Jahrhundert noch alle Moortypen der Böhmisches Masse anzutreffen. Hervorzuheben ist das grosse Moorgebiet des Schönfelder Überlandes in der Katastralgemeinde Rammelhof, mit der angrenzenden Flitzau und den Moorresten des Waldbauerngrundes, die Hollensteiner Au, kleine Waldmoore im Purrather Holz, das Purrather Äugl und der Purrather Teil der Meloner Au, einem Naturschutzgebiet in der Gemeinde Altmelon, weiters die Etlaser Au sowie ein Hangmoor am Beginn des Höllfalles.

Trotz starker Arealverluste der Moore im 19. und 20. Jahrhundert sind in Altmelon noch alle Moortypen der Böhmisches Masse anzutreffen. Besonders erwähnenswert sind das grosse Moorgebiet der Meloner Au, das 1992 zum Naturschutzgebiet deklariert wurde (Gesamtfläche 169 ha), die angrenzende Fichtenbachau sowie kleinere Moore in den Katastralgemeinden Perwolfs, Großpertenschlag und Kleinpertenschlag, die teilweise auch Naturdenkmäler sind (Fuchsenhof).

Fließgewässer:

In der Gemeinde Arbesbach gibt es einige sehr naturnahe Bäche. Diese werden im landwirtschaftlichen Bereich z.T. von Ufergehölz gesäumt, das jedoch in den vergangenen 3 Jahrzehnten aus landwirtschaftlichen Gründen zurückgedrängt wurde. Prägend für die Gemeinde ist der Große Kamp. Weitere Bäche im Gemeindegebiet sind der Komaubach, der Lohnbach, der Waldhofbach, der Arbesbach, das Niglhoam-Bachl und der Schwarzaubach. Diese Bäche sind Lebensraum des Fischotters und werden z.T. noch von der Flußperlmuschel besiedelt.

Weiters ist in all diesen Bächen der Edelkrebs in unterschiedlicher Verteilung vertreten. Bei den Fischen ist eine durch Besatzmaßnahmen noch weitgehend unverfälschte autochthone Form der Bachforelle, sowie das Vorkommen der Aalrutte, und der Mühlkoppe erwähnenswert. Entlang naturbelassener Bachabschnitte existieren wichtige Amphibienlebensräume.

Als "bachbegleitende" seltene Vogelarten sind v.a. Eisvogel, Wasserramsel und Schwarzstorch zu erwähnen.

Kamptal:

Der Höllfall war das erste Naturdenkmal am Kamp und gleichzeitig eines der ältesten Niederösterreichs. Vom Höllfall ausgehend wurde das Naturdenkmal am Großen Kamp in den letzten Jahren zunehmend erweitert. Der Große Kamp ist nun in seinem gesamten Verlauf innerhalb des Gemeindegebietes Naturdenkmal.

Um für die Perlmuschel aktuelle und umfassende Daten zu erheben, wurde Mag. Stundner von der Naturschutzbehörde beauftragt, den bisherigen Wissensstand über die Muschelbäche zu vervollständigen.

Aus ornithologischer Sicht schützenswerte, landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaftsteile:

Zentrale Lebensräume seltener Vogelarten der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft sind in folgenden mosaikartigen Wald-Feld-Wiesenlandschaften von Arbesbach zu finden:

- Brunn
- östlich von Purrath
- im westlichen Teil der KG Rammelhof
- und das Kamptal in seinem gesamten Verlauf, mit seinen bachbegleitenden Wiesen

Die seltenen Vogelarten dieser 4 Wiesengebiete sind (in unterschiedlicher Verteilung): Birkhuhn, Wachtelkönig, Wachtel, Rebhuhn, Neuntöter, Raubwürger, Braunkehlchen, Wiesenpieper und Bekassine.

Natura-2000-Gebiete:

Das Kampthal ist ebenso wie andere, grosse Teile des Gemeindegebietes in einer vorläufigen Karte der Niederösterreichischen Landesregierung als Natura-2000-Gebiet ausgewiesen. Da seitens der Behörde mit den davon betroffenen Grundbesitzern bisher noch keine Gespräche über künftige Rechte und Pflichten - und damit auch über die künftige Bewirtschaftungsmöglichkeit - in diesem Gebiet geführt wurden, besteht zur Zeit in der Bevölkerung grosse Verunsicherung über die wirtschaftliche Zukunft des ausgewiesenen Natura-2000-Gebietes.

Derzeit (Stand März 2000) werden im Natura-2000-Gebiet Erhebungen über die ökologische Wertigkeit der einzelnen land- und forstwirtschaftlichen Flächen im Auftrag der N.Ö. Landesregierung durchgeführt¹. Da bei diesen Erhebungen neuerlich der einzelne Grundbesitzer in die Gebietsausweisung nicht eingebunden wird, ist bereits eine Zunahme der allgemeinen Skepsis gegenüber Natura-2000-Gebieten in der Bevölkerung eingetreten.

Die Nachteile, die sich aus der bisherigen Nichteinbindung der Betroffenen in die Ausweisung der Natura-2000-Gebiete und der Planung ihrer Inhalte ergeben werden, liegen auf der Hand: Die Realisierung der letztendlich tatsächlich ausgewiesenen Natura-2000-Gebiete wird sehr schwierig werden, selbst wenn in der letzten Planungsphase land- und forstwirtschaftliche Interessen optimal berücksichtigt werden und Flächenprämien für bestimmte Wirtschaftsweisen oder wirtschaftliche Einschränkungen wesentliche wirtschaftliche Vorteile für die Betroffenen mit sich bringen sollten.

Naturdenkmäler:

In der Gemeinde befinden sich derzeit 16 Naturdenkmäler:

- der *Große Kamp* mitsamt seiner Tier und Pflanzenwelt sowie den bachbegleitenden Gehölzen in seinem gesamten Verlauf im Gemeindegebiet
- die *Bildföhre bei Brunn*
- der *Galgen* samt *umliegenden Granitgruppen*
- eine *Granitblockgruppe östlich von Pretrobruck*
- der *Vogelstein bei Pretrobruck*
- der *Wackelstein bei Pretrobruck*
- die *Felsbildungen um den Vogelstein* (Pretrobruck)
- mehrere *Felsgruppen südöstlich von Kamp*
- ein *Felsgruppe südlich von Haselbach* (an der Straße)
- der *Niglstoan bei Haselbach*
- ein *pilzartiger Granitblock bei Etlas*
- eine *Granitgruppe NNW von Etlas*
- eine *Kuppe mit Felsblöcken am nördlichen Ortsrand von Etlas*
- die *Felsbildungen des Arbesberges* (Expeditus)
- eine *Granitgruppe in Etlasamt*
- die *Felsblöcke und Blockmeere nördlich von Brunn*

Wie der Auflistung zu entnehmen ist, sind die Naturdenkmäler fast ausschließlich ortstypische, landschaftsprägende Granitformationen.

Pflegeausgleichsflächen 1998:

Arbesbach hat einen hohen Anteil von den sogenannten ÖPUL-Flächen des Bezirks Zwettl, von denen die K1-Flächen (20-jährige Stilllegung) und WF-Flächen (Pflege ökologisch wertvoller Flächen) als die ökologisch bedeutsamsten zu nennen sind. Viele dieser Flächen sind Brutwiesen

und daher, soweit mit den betrieblichen Notwendigkeiten vereinbar, mit entsprechenden Mähterminen versehen.

Bezirk Zwettl	K1	WF
	48 Betriebe	260 Betriebe
	62 Feldstücke,	1295 Feldstücke
	53,22ha	445,25ha

Das aus den Flächenstilllegungen entstehende Netz von verschiedenen großen Brachflächen ist zwar nicht sehr artenreich, bildet jedoch eine wichtige Lebensraumausweitung für Tierarten des extensiven Grünlandes, wie z.B. Birkhuhn, Braunkehlchen und Wiesenpieper.

Als naturräumliche Einschränkung im Wiesenbereich ist die Aufforstung von Wiesen zu nennen. Die aufgeforsteten Wiesen sind zumeist schwer bewirtschaftbare, artenreiche Grenzertragsböden. Auch wenn bei diesen Aufforstungen (in Abhängigkeit von den Förderungsrichtlinien) meistens ein bestimmter Anteil an Mischbaumarten gepflanzt wird, so gelangt durch Wildverbiß und Verfegen sowie die immer noch häufig praktizierte Einzelpflanzung der Mischbaumarten von diesen nur ein minimaler Anteil von einigen wenigen % bis in das Stangenholzalder. Dadurch verwandeln sich ehemals artenreiche Wiesen in ökologisch minderwertige Fichtenmonokulturen.

Wald:

Besonders der Westen des Gemeindegebietes besteht aus einem großen Waldkomplex der sich entlang der Waldviertler/Mühlviertler Grenze in Nord-Süd-Richtung erstreckt. Der natürliche Waldtyp dieses geschlossenen Waldbereiches ist ein Fichten-Tannen-Buchenwald mit unterschiedlichem Anteil an Kiefer, Bergahorn, (Bergulme, Esche und Lärche) auf. In tieferen Lagen kam im Gemeindegebiet auch die Eiche in nennenswerten Anteilen vor. Heute dominieren vor allem fichtengeprägte, unterschiedlich artenreiche Mischwälder. Auf stark degradierten Standorten (Streunutzung, Waldweide) überwiegen sekundäre Kiefernwälder.

1.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Eine exakte Untersuchung der Wiesenvogelvorkommen der Gemeinde existiert nicht. Die Vorkommen von Birkhuhn und Auerhuhn und (mit Einschränkung) auch des Haselhuhnes wurden in den vergangenen 2 Jahrzehnten durch A. Schmalzer und M. Forstner, soweit zeitlich möglich, untersucht. Von A. Schmalzer wurden weiters die Vorkommen von Wachtelkönig und Neuntöter dokumentiert. Alle weiteren Vogelgilden sind nur lückenhaft erfaßt.

Vögel der offenen Kulturlandschaft:

Auerhuhn, Birkhuhn und Wachtelkönig waren über Jahrhunderte die herausragenden Brutvögel im Arbesbacher Gemeindegebiet. Vom Birkhuhn existieren jedoch nur mehr einzelne Individuen, die den Arbesbacher Raum als Teilzeitlebensraum nutzen.

Erwähnenswert ist noch der **Neuntöter**, dessen Bestände zwar nicht exakt erhoben sind, der hier jedoch konstant als Brutvogel vorkommt.

Rufende Wachtelkönig-Männchen waren 1997 bis 1999 am häufigsten in der Katastralgemeinde Rammelhof (2-6 Männchen), sowie vereinzelt in der Katastralgemeinde Purrath zu hören. Gesicherte Brutnachweise des Wachtelkönigs gibt es jedoch (mangels Beobachtung) keine.

Das Birkhuhn ist in Arbesbach auf wenige Exemplare zurückgegangen. Ende der Achtziger-Jahre waren im Arbesbacher Gemeindegebiet noch acht balzende Hahnen an 3 Balzplätzen, heute sind es nur noch vereinzelt "Zigeuner". Bruterfolg gab es in den vergangenen 5 Jahren keinen mehr. Sowohl durch die ÖPUL-Richtlinien für Wiesen, als auch durch eine intensivere Bejagung des Fuchses besteht immer noch die Chance der Erhaltung dieses Charaktervogels unserer Kulturlandschaft.

Die extensiven Wiesen des Gemeindegebietes sind auch für die Erhaltung des **Braunkehlchens** von großer Bedeutung. Es gibt zwar keine exakten Bestandeszählung für das Gemeindegebiet, doch zeigen sehr häufige Beobachtungen zur und nach der Brutzeit, daß ein - bundesweit betrachtet - hoher Bestand vorhanden ist. Verbreitungsschwerpunkte liegen östlich von Purrath, im westlichen Teil der KG Rammelhof und das Kamptal in seinem gesamten Verlauf, mit seinen bachbegleitenden Wiesen. Auch der Wiesenpieper ist in diesem Gebiet anzutreffen, jedoch gibt es hier keinerlei Bestandesschätzung.

Weitere erwähnenswerte Brutvögel der Gemeinde sind **Heidelerche, Wachtel, Feldschwirl, Schwarzkehlchen** und **Kiebitz**.

Vögel der Wälder:

Das Vorkommen der Vögel der Wälder im Arbesbacher Gemeindegebiet ist nur lückenhaft untersucht. Vom Auerhuhn existieren nur mehr vereinzelt Individuen. Bei den Eulen gibt es gesicherte Brutnachweise der EU-weit geschützten Arten **Uhu, Sperlingskauz** und **Rauhfußkauz**. Weiters gibt es Brutnachweise bei den Spechtarten **Grünspecht, Grau-** und **Schwarzspecht** sowie beim **Haselhuhn**, das in Arbesbach in relativ hoher Populationsdichte vorkommt.

Der sehr seltene **Dreizehenspecht** wurde in den letzten Jahre mehrmals beobachtet, jedoch existieren keine Brutnachweise. Außer dem Sperlingskauz ist als Nachnutzer von Spechthöhlen die **Hohltaube** erwähnenswert. Die höhlenbrütenden Vögel können durch entsprechende Waldbewirtschaftung, wie das Belassen von morschen Bäumen und von stehendem Totholz gefördert werden.

Ob der **Schwarzstorch** im Gemeindegebiet brütet ist derzeit nicht bekannt, jedenfalls ist er zur Brutzeit und über den Sommer immer wieder anzutreffen.

1.1.4. Kultur- und Kultstätten, alte Gewerbe

Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

Kultstätten

- die Teufelsmauer am Ziegelberg
- eine Opferschale am Fuß der Ruine Arbesbach
- der Hl. Expeditus am Arbesberg
- Galgenberg

Alte Gewerbe

- Hammerschmiede (Museum)
- Schwingerlmacher (Herstellung von Holzkörben aus langen Spänen astreiner, engringiger Nadelhölzer)
- Korbflechter,
- Schindlmacher
- Backofen

1.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Waldentwicklung:

Noch zur Zeit der Erstellung des franziscäischen Katasters hatte Arbesbach einen Waldanteil von nur etwa 25%. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts stieg der Waldanteil konstant auf etwa 35%. Dies geschah zu einem hohen Anteil durch die natürliche Wiederbewaldung von brachgelegten Grenzertragsböden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg der Waldanteil auf derzeit 46,18%, ein grosser Teil dieser Waldzunahme erfolgte durch Wiesenaufforstungen, sodaß die jüngeren Bestände des Gemeindegebietes (1 - 40 Jahre) einen Fichtenanteil von über 90% aufweisen.

Die Wälder des Gemeindegebiets haben einen hohen Anteil an Durchforstungsrückständen, die nicht nur den Waldbesitzern einen erheblichen Ertragsentgang und eine unnötige Labilität der Wälder bescheren, sondern die Wälder auch v.a. durch die Ausdunkelung der Bodenvegetation ökologisch minderwertig/unattraktiv machen. Es ist jedoch anzumerken, daß gerade innerhalb der vergangenen 10 Jahre mit der Aufarbeitung dieser Durchforstungsrückstände begonnen wurde und dieser Trend zunimmt. Auch die Pflanzung von Laubhölzern bei Neuaufforstungen hat stark zugenommen. So hat beispielsweise der Landesforstgarten in Ottenstein 1999 erstmals mehr Laub- als Nadelhölzer verkauft.

Landwirtschaft:

Die gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche des Gemeindegebietes betrug im Jahre 1997 2699,81 ha, die durchschnittliche landwirtschaftliche Nutzfläche je Betrieb 14,59 ha. Die Verteilung der wesentlichen Feldfrüchte betrug im Jahre 1988 (dzt. jüngste verfügbare Statistik):

Getreide: 724,5 ha, Kartoffeln: 109,50 ha, Klee: 78,36ha, Wechselgrünland: 711,25ha

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Nutzungsformen

Bez. Zwettl	Acker	Wiesen	Weiden	Hutweide	Streuwiese	Grünland ungenutzt	Wald
1969	33,0	15,1	0,2	1,2	0,1	-	38,7
1979	33,8	16,2	0,2	0,5	0,02	0,1	39,8
1995	36,3	14,9	0,05	0,2	0,01	0,1	40,2

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe und Arbeitskräfte

	Anz. d. Arbeitskräfte		Anz. Haupterwerbsbetr.		Anz. Nebenerwerbsbetr.	
	1970	1995	1970	1995	1970	1995
Arbesbach	585	585	193	108	74	114

Die Landwirtschaft ist durch relativ kleine Betriebe gekennzeichnet, wodurch auch die Anbauflächen relativ kleinflächig sind. Dies führte zu einer mosaikartigen, ökologisch

hochwertigen offenen Kulturlandschaft. In den letzten Jahren ist eine starke Zunahme der Biobetriebe zu verzeichnen.

1.1.6. Tourismus

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 3 gewerbliche Beherbergungsbetriebe
- 16 Privatunterkünfte
- insgesamt 149 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	936	1605	1905
Auslastung Winter in %	4,5	6,3	7,6
Anzahl Übernachtungen Sommer	5943	6528	5846
Auslastung Sommer in %	18,4	24,6	21,3

Quelle: ÖSTAT

Die Übernachtungszahlen und die Auslastung der Betten ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben. Die winterliche Auslastung ist u.a. von der Schneelage abhängig, die für den Betrieb der Langlauf-Loipen entscheidend ist.

Wanderwege: das Wanderwegenetz ist relativ dicht (siehe Karte), im Winter findet keine gezielte Wanderwegeräumung statt. Die wichtigsten Wege sind der Nord-Süd-Weitwanderweg, der Zellersteig, der 4-Märkteweg und die Wege zum Höllfall und zum Lohnbachfall.

Radwege: Der Mühlviertler-Waldviertler Radweg, weiters existieren gemeindeübergreifende Mountainbikestrecken.

Reitwege: Waldviertler Reitwanderweg, teilweise auf privaten Wegen nach persönlicher Absprache toleriert.

Langlaufloipen: 3 Loipen und 1 Schülerloipe (siehe Karte).

Sonstige naturrelevante touristische Einrichtungen: Beach-Volleyball-Platz, Bärenschutz-Zentrum

Zielgruppen: Jugend, Senioren, Familien

Neue Ideen:

- Projekt Steinjuwel Arbesbach
- Landentwicklungsprojekt Arbesbach
- Biotop-Badeteich
- Waldlehrpfad, Waldpädagogik

1.2. Vorschläge für die Gemeinde Arbesbach/Melonner Au

1.2.1. Projektansätze für die Gemeinde

Bestimmen der eigenen Zukunft im Landentwicklungsprojekt Arbesbach:

- Formulieren der eigenen Zukunftsvorstellung
- Entdecken möglicher Kooperationsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Sparten der Gemeinde
- Nutzen von Synergien
- Schwerpunkte: bessere Ausnutzung der Ressourcen des Waldes, Biobetriebe, Vermarktung, Gastronomie

Erhaltung der offenen Kulturlandschaft:

- Gründung eines die Gemeindegrenzen übergreifenden Landschaftspflegeverbandes
Kooperation mit entsprechenden Aktivitäten in Altmelon (Übernahme dieser Funktion durch den Arbesbacher Verschönerungsverein oder Einbindung des Vereines?)
- Einstellen eines Landschaftspflegers durch die Gemeinde zur Erhaltung unproduktiver Landschaftselemente, Flächen auch im Sinne eines Naturtourismus
- Erstellen eines Sponsoring-Modells für die Erhaltung typischer Landschaftselemente des Gemeindegebietes

Naturschutz:

- Entwickeln eines Konzeptes für das Naturdenkmal Großer Kamp unter Berücksichtigung wirtschaftlicher Notwendigkeiten (z.B. Bewirtschaftung der Ufergehölzstreifen, Schaffung von Uferschutzstreifen - Überprüfen der Förderbarkeit mittels ÖPUL)
- Schutz der typischen Arbesbacher Granit-Gruppen als Identität des Ortes - Steinjuwel Arbesbach (Erhaltung der offenen Kulturlandschaft)
- Pflegeprogramm für Feuchtwiesen: Erhaltung charakteristischer Pflanzen (Stichworte: Arnika, Wollgras ...) und wertvoller Brutwiesen von Wiesenbrütern - Überprüfen verschiedener Förderansätze (ÖPUL etc.).
- Durch eigene Initiative gewollten oder ungewollten Schutzgebieten (Natura 2000) Inhalte geben, die auch den Perspektiven der Gemeinde entsprechen.

Meloner Au -

Projekt zur Verbesserung und Erhaltung von Auerhuhn- und Birkhuhnlebensräumen:

Durch die Bereitschaft eines Großteils der Grundbesitzer und die gleichzeitige Unterstützung durch den Jagdpächter besteht die Möglichkeit zu einer umfassenden Lebensraumverbesserung und -erhaltung für Auer- und Birkwild in der Meloner Au. Die im Rahmen dieses Projektes vorge-sehenen Pflegeeingriffe sind zum überwiegenden Teil auch aus wirtschaftlicher Sicht zweckmäßig.

Die geplanten Massnahmen sind:

- Entnahme von Fichten und einzelnen Kiefern in der Oberschicht
- Förderung einer vitalen Kiefernoberschicht
- Mischungsregelung zugunsten der Kiefer durch frühzeitige Entnahme von Fichten,

- Entnahme von Fichten in der Unterschicht (Jungwuchs) zur Förderung einer vitalen Krautvegetation (Heidelbeere, Preiselbeere).
- Starke Stammzahlreduktionen, Auflichtung auf Bestockung von 0,6 oder vorübergehend knapp darunter, Förderung der Mischbaumarten
- Entfernen von Ast- und Wipfelholz, um ein Verdämmen der Bodenvegetation zu verhindern, Häckseln vor Ort nach den Eingriffen.

1.2.2. Tourismus – Chancen und Risiken

- Ausweitung des Slogans „Steinjuwel Arbesbach“ auf den touristischen Bereich (von den bereits erhältlichen eßbaren Wackelsteinen bis zu Steinschnaps in Steingutflaschen)
- Natur-Tourismus, der auf die Natur Rücksicht nimmt (z.B. Wege- und Loipenplanung) und deren Besonderheiten zeigt (z.B. Steinwanderweg)
- Vermittlung von Naturschutzinhalten (Erläuterung der Entstehungsgeschichte, Schutzwürdigkeit und Schutzstrategie konkreter Objekte des Naturschutzes)

Gemeindekarte Arbesbach/Melonener Au

siehe Anhang III

2. Gemeinde Langschlag

2.1. Ergebnisse

2.1.1. Allgemeines

Lage: an der Landesgrenze zu Oberösterreich gelegen, sehr hoher Waldanteil mit eingelagerten kleineren Mooren, in den höchsten Lagen typischer Freiwaldcharakter mit Rodungsinseln mit Einödblockfluren und kleinen Weilern (z.B. Langschlägerwald) und überwiegend Grünlandnutzung, gegen Osten und Süden Sammelsiedlungen mit Acker- und Grünlandanteil und reicher Landschaftsausstattung (Raine, Bichl, Granitblöcke). Zwettl und Großer Kamp durchfließen das Gemeindegebiet von West nach Ost. Höchste Erhebung beim Binderhof (1010m), am Elexenbach 652m wird der tiefste Punkt erreicht.

Fläche: 60,9979 km²

Katastralgemeinden: 18 Katastralgemeinden Bruderndorf, Bruderndorferwaldhäuser, Fraberg, Kainrathschlag, Kasbach, Kehrbach, Kleinpertholz, Koggschlag, Lamberg, Langschlag, Langschlägerwaldhäuser, Mittelberg, Mitterschlag, Münzbach, Schmerbach, Siebenhöf, Stierberg, Streith

Zahl der Einwohner: Ew. 1.930 (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1951 (2.256 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 30,3

Quelle: ÖSTAT

2.1.2 Natur und Naturschutz

Wälder:

Die Wälder sind im südwestlichen Teil noch reich an Kiefernbeständen, laubholzreiche Altholzbestände sind insgesamt selten. In den höheren Lagen kommen natürliche Hochlagenfichtenwälder im Bereich der Moore und Kaltluftlagen vor. Natürliche Mischwälder aus Tanne, Fichte und Buche sind auf kleine Reststandorte in Kuppen oder Hanglagen beschränkt.

Moore:

In den größeren Waldgebieten der höheren Lagen gibt es eine Reihe von kleineren Mooren, vom Typ des Hochmoores (Waldkiefernmoor, Latschenmoor). Keines dieser Moore ist allerdings im Moorschutzkatalog verzeichnet (Steiner 1992). Die Ausweisung des Natura 2000 Gebietes Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft berücksichtigt allerdings einige Moorflächen aufgrund der FFH-Richtlinie. Für die Moore und Anmoorwiesen sind die Vorkommen von moorgebundenen Schmetterlingsarten (z.B. Hochmoorgelbling, Hochmoorbläuling) oder das individuenstarke Vorkommen der Kreuzotter bemerkenswert. Die Wälder sind im südwestlichen Teil noch reich an Kiefernbeständen, laubholzreiche Altholzbestände sind insgesamt selten.

Fließgewässer:

Die Fließgewässer des Großen Kamp und der Zwettl sind im Oberlauf noch naturnahe und weisen über Strecken noch einen natürlichen Verlauf mit Ufergehölzen und Wiesen auf. Sie stellen den wichtigsten Lebensraum der Flußperlmuschel und des Fischotters dar. Regulierungen an Fließgewässern sind z.B. am Zechbach im Jahre 1974 durchgeführt worden. Fast alle Wiesenflächen entlang des Gr. Kamp sind durch Aufforstungen in den letzten Jahrzehnten verschwunden oder weiter bedroht. Ein Grund dafür war und ist die weite Entfernung von den Höfen zu den Wiesen am Kamp. Die Wiesenparzellen entlang des Gr. Kamp gehören den Besitzverhältnissen nach z.B. zu Griesbach und Schönbichl (Großgerungs).

Das Natura 2000 Gebiet Waldviertler Teich-, Heide- und Moorlandschaft schließt vor allem diese beiden Fließgewässersysteme samt Umland mitein.

Naturdenkmal:

Winterlinde in Siebenhöf, 2 Sommerlinden in Bruderndorferwald, 2 Linden in Langschlag, Esche im Bruderndorferwald, Linde in Lamberg, Opferstein in Langschlag, Felsengruppe Käferberg im Bruderndorferwald, Wackelstein in Schmerbachein;

Pflegeausgleichsflächen (WF-Flächen):

Im Rahmen des ÖPUL gibt es im Gemeindegebiet eine gute Beteiligung der Landwirte am WF Programm. Die genaue Hektarzahl der WF Flächen je Gemeinde konnte vom Amt der NÖ. Landesregierung nicht bekannt gegeben werden. Der Schwerpunkt des WF und K1 Förderungsprogramms liegt in den höheren Lagen (Langschlägerwald, Siebenhöf, Bruderndorferwald).

Artenschutzprojekte:

Für das Artenschutzprojekt Birkhuhn konnten bisher (1996 bis 1999) über den NÖ. Landschaftsfonds zusätzliche Flächen (1998: 9,35 ha) durch einjährige Pflegeverträge als Brut- und Aufzuchtgebiete des Birkhuhns gesichert werden.

2.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Wachtelkönig, Birkhuhn und Heidelerche sind nach den Kriterien der EU-Vogelschutz-Richtlinie die herausragenden Brutvögel in Langschlag

Vögel der Kulturlandschaft:

Der **Wachtelkönig** hat im Gebiet vermutlich alljährlich besetzte Rufplätze. In den 1990er Jahren konnten in Siebenhöf (1-3), Bruderndorferwald (1-2), Kasbach (1), Kleinpertholz (1) und Langschlägerwald (1-3) Wachtelkönige festgestellt werden. 1998 konnten 4 rufende Männchen, 1999 4-6 rufende Männchen festgestellt werden.

Das **Birkhuhn** hat im Gemeindegebiet von Langschlag die letzten noch einigermaßen reproduzierenden Vorkommen im gesamten westlichen Waldviertel. Anfang der 1990er Jahre waren noch große Teile des Gemeindegebietes vom Birkhuhn besiedelt. Vorkommen bestanden damals noch in Siebenhöf, Kasbach-Schmerbach, Kehrbach, Kleinpertholz und Langschlägerwald.

Der Bestand dieser Teilpopulation umfaßte ca. 20 Hähne. Bis 1993 konnte sich der Bestand einigermaßen halten, nach 1993 kam es zu einem beinahe völligen Zusammenbrechen der Population vor allem der tiefergelegenen Vorkommen. Es kam zu einer Auflösung der größeren Balzplätze z.B. bei Kasbach und Siebenhöf. In den folgenden Jahren verschwanden auch die

letzten Hähne, auch gelang kein Bruterfolg mehr in diesen Vorkommen. Lediglich das Vorkommen im höher gelegenen Langschlägerwald konnte sich auf niedrigem Bestandsniveau bisher halten. Hier gelingen in den letzten Jahren nur mehr einzelne erfolgreiche Bruten. Aus diesem Vorkommen im Langschlägerwald stammen wohl auch die Einzelvögel, die in ehemaligen Vorkommen vorübergehend auftreten (z.B. Siebenhöf 1999 kurzzeitig 1-2 Hähne, Bruderndorf 1 balzender Hahn 1998).

Der Frühjahrsbestand im Gemeindegebiet Langschlag umfaßte 1998 3-4 Hähne und 4 Hennen und 1999 2-4 Hähne und 4-5 Hennen. Trotz mehrerer erfolgter Bruten konnten 1998 nur 2 Jungvögel im Gebiet festgestellt werden, 1999 konnte trotz 4-5 erfolgter Bruten nur 1 Jungvogel festgestellt werden. Als besonders negativ für die geringen Birkhuhnbestände dürfte derzeit die Prädatoren-situation in diesem Vorkommen sein. Der überwiegende Teil der Bruten und Jungvögel dürfte Prädatoren (Fuchs, Marder, Rabenkrähe) zum Opfer fallen.

In diesem Vorkommen gibt es eine große Bereitschaft der bäuerlichen Bevölkerung, am Birkhuhn-schutz aktiv mitzutun. Seit 1996 konnte im Langschlägerwald alle bekannten Brutplätze durch Mahdvereinbarungen durch Prämien des NÖ. Artenschutzfonds/Landschaftsfonds und durch sog. Gelege- und Gesperre-Prämien des NÖ.Landesjagdverbandes gesichert werden. Dennoch konnte zur Brutzeit 1999 nicht verhindert werden, daß Ende Juni Küken bei der Mahd getötet wurden.

Die Vorkommen der **Heidelerche** liegen hauptsächlich in den nordwestlichen Gemeindegebieten zwischen Siebenhöf (2-3 Reviere), Mitterschlag, Kasbach (2 Reviere), Kogschlag, Bruderndorf und Münzbach (3 Reviere). Die höchsten Vorkommen liegen im Langschlägerwald im Bereich Lamberg und Abspannberg auf 900 m. Ein Brutnachweis gelang 1998 in Lamberg.

Die Vorkommen von **Braunkehlchen** und **Wiesenpieper** sind auf die größeren Wiesengebiete um Siebenhöf, Kasbach, Kainrathschlag, Münzbach und die Hochlagen des Langschlägerwaldes konzentriert. Hier erreichen diese beide Arten besonders in den sauren Wiesen und Anmoorflächen lokal hohe Siedlungsdichten und guten Bruterfolg (z.B. 1998 Langschlägerwald 14 Reviere des Braunkehlchens). Einzelne Braunkehlchen-Reviere befinden sich auch in jungen Aufforstungsflächen und auf Kahlschlagflächen.

Der **Feldschwirl** kommt in jungen Aufforstungen und auf Kahlschlagflächen sowie auf frühen Sukzessionsflächen ehemals genutzter Anmoore und Moorwiesen vor sowie an Hochstaudenfluren entlang der Zwettl. Die Vorkommen konzentrieren sich wiederum auf die Gebiete Siebenhöf, Kasbach und Langschlägerwald.

Der **Karmingimpel** konnte bisher nur regelmäßig in Siebenhöf, Kasbach und im Langschlägerwald meist im Bereich kleinerer Sukzessionsflächen aus Kiefern, Birken und Ohrweiden im Bereich kleinerer Teiche oder Bäche festgestellt werden. Die **Wachtel** kommt an verschiedenen Stellen im Gemeindegebiet hauptsächlich in Getreidefeldern vor. Der **Kiebitz** brütete bisher nur regelmäßig bei Siebenhöf und Kasbach, doch hielten sich in den beiden letzten Jahren Kiebitze nur mehr kurzfristig im Gebiet auf und es kam zu keinen Bruten.

Die **Bekassine** konnte bisher zur Brutzeit nur auf Feuchtwiesen in Siebenhöf balzend (z.B. 1994) festgestellt werden und an der Zwettl bei Kasbach (zuletzt 1995). Ein aktuelles Vorkommen ist derzeit allerdings nicht bekannt. Im Langschlägerwald gab es früher Vorkommen entlang des Kamp auf den heute großteils aufgeforsteten Kampwiesen.

Der **Wiedehopf** konnte auf den höchsten Erhebungen im Langschlägerwald in den letzten Jahren unregelmäßig zur Brutzeit festgestellt werden, 1999 hielt sich ein Paar von Mai bis Ende Juli bei Abspann auf und dürfte in einem Holzstoß auch einen Brutversuch unternommen haben.

Wendehals-Beobachtungen stammen nicht alljährlich aus Siebenhöf-Mitterschlag und dem

Langschlägerwald meist im Bereich von vorhandenen Weideflächen. Der **Neuntöter** kommt noch im gesamten Gebiet vor mit Schwerpunkt in den rain- und heckenreichen Landschaften im nordöstlichen Gemeindegebiet. Der **Weißstorch** ist zur Brutzeit Nahrungsgast im Gebiet vor allem im Raum Kasbach bis Siebenhöf an den Wiesen entlang der Zwettl, die Vögel stammen vom nahen Brutplatz in Groß Gerungs.

Schützenswerte Kulturlandschaftsteile aus ornithologischer Sicht:

Die wichtigsten Lebensräume für die bedrohten Vogelarten der Kulturlandschaft finden sich in folgenden teilweise extensiv und gut strukturierten Landschaften von Langschlag:

- Langschlägerwald-Kleinpertholz
- Bruderndorferwald
- Kasbach-Bruderndorf- Münzbach
- Siebenhöf-Mitterschlag

Vögel der Wälder:

Die Vögel der Wälder sind unzureichend dokumentiert. Von den Eulen kommen **Rauhfußkauz** und **Sperlingskauz** vor, für beide Arten liegen Brutnachweise vor. Von den Rauhfußhühnern ist das **Haselhuhn** noch im Gemeindegebiet in den Wäldern verbreitet (z.B. Langschlägerwald, Knogl, Kasberg etc.), doch ist die Bestandssituation nicht bekannt.

Das **Auerhuhn** steht auch im Gemeindegebiet von Langschlag unmittelbar vor dem Aussterben. In den letzten Jahren gelangen Beobachtungen nur mehr im Langschlägerwald. 1996 und 1999 konnte auch ein Brutnachweis erbracht werden (H. Lazarini, H. Klein). Dieses kleine Restvorkommen dürfte aktuell nur noch Einzelvögel (Hahn, Henne(n) umfassen und ist eng an die noch vorhandenen Moorwälder und Hochmoore gebunden.

In den Wäldern kommen **Schwarzspecht** und **Waldschnepfe** vor. Brutnachweise liegen auch für die **Hohltaube** vor. Ein Brutzeitvorkommen des **Ziegenmelkers** ist aktuell nicht bestätigt, bemerkenswert ist aber die Beobachtung eines schnurrenden Vogels am 30.9.1993 in Kampreith.

An den Fließgewässern Zwettl und Gr. Kamp kommen **Wasseramsel** und **Gebirgsstelze** als Brutvögel vor und außerbrutzeitlich der **Eisvogel**. Der **Schwarzstorch** ist zur Brutzeit im Oberlauf des Kamp sowie im Bereich der Zwettl Nahrungsgast Überfliegende Störche können beobachtet werden. Ob sich im Gemeindegebiet ein Brutplatz befindet ist unsicher.

2.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

- Kuenringer-Taverne (Haus Nr.36) spätgotisch
- Granitbildstock bei der Hammerschmiede
- Pfarrkirche, urspr. romanisch, spätgotische Hallenkirche
- Waldviertler Semmering
- Opfersteine, Kamelstein, Wackelstein
- Europäische Wasserscheide am Binderberg

2.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969, 1979 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Kulturart	1969	1979	1995
Ackerland	30.8	32.4	24.5
Dauerwiesen mit einem Schnitt	7.1	2.8	0.6
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	16.1	14.4	21.1
Streuwiesen	0.4	0.004	0
Kulturweiden	1.2	0.14	0.13
Hutweiden	2.8	0.4	0.05
nicht mehr genutztes Grünland	0	0.27	0.15
Gewässer	0.05	0.12	0.07
Moore	0.05	0.45	0.09
Wald	38.1	46.2	51.0
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	5462.32	5579.6	5257

Quelle: ÖSTAT

Der Zunahme an intensiver Wiesennutzung steht eine Abnahme der Ackerflächen gegenüber. Auffällig ist auch die Abnahme an extensiv genutzten Wiesen. Hutweiden, Kulturweiden und Streuwiesen erreichen nur mehr geringe Flächenanteile (0,18%) im Jahr 1995. Pflegeausgleichsflächen sind kleine Restinseln extensiv genutzten Grünlandes inmitten einer großen Fläche von Intensivgrünland. Der Verlust an extensiven Grünland und von Moorflächen geht zugunsten einer Zunahme von Waldflächen durch Aufforstungen.

In dieser Statistik kommt nicht zum Ausdruck das Verschwinden von kleinen Bicheln, Naßgallen oder Brachesäumen, die für den Naturschutz wertvolle Landschaftselemente sind, für den Landwirt jedoch vielfach Bewirtschaftungshindernisse darstellen bzw. dargestellt haben.

Waldentwicklung:

1995 wurden 2445 ha als Nadelwald, 230 ha als Mischwald und nur 8 ha als Laubwald eingestuft. Im Zeitraum von 1978 bis 1983 wurden 120,5 ha Neuaufforstungen durchgeführt, der natürliche Zuwachs betrug 58,22 ha. Insgesamt nahm die Waldfläche in diesem Zeitraum um 6,8% zu. Der Waldanteil an der Gesamtfläche der Gemeinde beträgt 48 % (Quelle: Bezirksforstinspektion, BH Zwettl).

2.1.6. Tourismus

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 6 gewerbliche Beherbergungsbetriebe
- 4 Privatunterkünfte
- insgesamt 262 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	622	3877	4495
Auslastung Winter in %	4,0	11,5	9,5
Anzahl Übernachtungen Sommer	1727	12289	9837
Auslastung Sommer in %	11,4	35,7	20,4

Quelle: ÖSTAT

Wanderwege: ca. 60 km markierte Wanderwege, Wanderkarten erhältlich

Waldlehrpfad: am Schloßberg mit ca. 50 Baum- und Straucharten, Waldlehrpfadbroschüre erhältlich

Radwege: ca. 80 km Radwege auf Güterwegen (asphaltiert) werden angeboten, eine Fahrrad- und Mountainbike-Route führt zum überwiegenden Teil auf Wald- und Wiesenwegen durch das Gemeindegebiet („Radland Nordwald“), Radverleih

Reitwege: 3 Reitrouten führen durch das Gemeindegebiet

Badetourismus: Freibad in der Freizeitanlage Frauenwiesteich (Liegewiese, Dusche, Buffet)

Angeln: Frauenwiesteich (11ha), Fangzeit 1.3 bis 1.11, Nachtfischen jeden 1. Samstag im Monat

Langlaufloipen: ca. 30 km präparierte Loipen zwischen Langschlag - Kainrathschlag, Siebenhöf und Bruderndorferwald, Frauenwiesteichloipe

Zielgruppen: Schulen, Gruppen, Familien mit Kindern, ältere Personen

Seminarhaus Wurzelhof: Seminare, Kurse (z.B. Heilfasten)

2.2. Vorschläge für die Gemeinde Langschlag

Über die allgemeinen Vorschläge zum Schutz der Vogelarten der Kulturlandschaft und ihrer Lebensräume im nordwestlichen Waldviertel hinaus (siehe Einleitung Teil Waldviertel) gibt es folgende gemeinspezifischen Projektansätze:

2.2.1. Natur- und Vogelschutz

Fließgewässerschutz:

Beide zentralen Fließgewässersysteme, die das Gemeindegebiet betreffen, sind als Natura 2000 Gebiete nominiert worden. In den nächsten Jahren sollte es daher verstärkte Möglichkeiten zum Schutz der eigentlichen Fließstrecke als auch der Zubringer und des Umlandes vor allem der Wiesen und angrenzenden Ufergehölze, bzw. Waldflächen geben. Die Förder-Instrumentarien müssen allerdings noch entwickelt werden. Da sich beide Fließgewässersysteme als besonders wichtige Lebensräume gefährdeter Tierpopulationen (Flußperlmuschel, Fischotter) derzeit noch präsentieren, kommt diesem Schutzprojekt in der Gemeinde Langschlag vor allem im Quellbereich (Zwettl) und im Gesamtverlauf der Oberlaufes (Großer Kamp, Zwettl) eine besondere Bedeutung zu. Dieser Schutz kann allerdings nicht nur der Gemeinde Langschlag alleine zugemutet werden, diese Schutzaufgabe kann nur gemeindübergreifend bzw. regional angegangen werden.

Moorschutz und Moorrenaturierung:

Die wenigen kleinen Moore im Gemeindegebiet, die aus Naturschutzsicht als besonders hochwertig einzustufen sind sollten einen stärkeren Schutz erhalten (z.B. Naturdenkmal, Naturschutzgebiet). Eine Reihe kleinerer Moorflächen, die durch Entwässerungen und forstliche Umwandlung stark verändert sind, könnten durch ein Renaturierungsprojekt wieder in der Struktur und Funktion hergestellt werden. Möglichkeiten gebe es über Förderungen aus dem NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) oder über zukünftige Förderungsmöglichkeiten in Natura 2000 Gebieten bzw. über LIFE-Projekte (vgl. Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel, WWF 1998). An eine touristische Nutzung ist aufgrund der Kleinheit und Abgeschiedenheit der Standorte nicht gedacht.

Waldschutz:

In den großen Waldgebieten sollten Möglichkeiten der Erhaltung von zusammenhängenden Altholzbeständen geschaffen werden und besonders die Vorkommensgebiete des Auerhuhns geschützt werden. Verbesserungen auf Waldstandorten (Bundes-Förderungen wie Standraumregulierung, Wertästung, Bestandsumwandlung) sollten gezielt in Anspruch genommen werden. Sowie zum Schutz der Auerhuhn- und Birkhuhnhabitate Förderungen des NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) beantragt werden.

Eine Einschränkungen und Lenkung der Besucher wie z. B. durch die derzeit üblichen Hinweisschilder durch den Forstbetrieb wird aus Sicht des Naturschutzes positiv beurteilt. Es darf allerdings nicht zu einer Überbeanspruchung von sensiblen Flächen außerhalb auf bäuerlichen Besitz kommen.

Zum Schutz der Höhlenbrüter (Eulen, Spechte) in den Wäldern wird im Jahr 2000 analog dem Höhlenbrüterprogramm in Oberösterreich auch in Niederösterreich mit der Landesforstverwaltung und dem Naturschutz ein Förderprojekt zum Schutz der Höhlenbäume gestartet.

Beweidungsprojekte:

Eine alternative Beweidung erfolgt derzeit auf Teilflächen mit Hochlandrindern. Die Trittschäden und der Beweidungsdruck ist für empfindliche Vegetationstypen wie Zwergstrauchheiden, Moore und Feuchtwiesen zu stark und auf Standweiden führt dies zur Zerstörung und Veränderung der Vegetation. Eine andere Nutzung von Flächen wird derzeit im Langschlägerwald durch Wildgatter mit Damwild und Rotwild durchgeführt. Auch hier ist die Bestandsdichte viel zu hoch und der Weidedruck sowie der Verbiß von Gehölzpflanzen auf Dauer zu stark. Zusätzlich kommt noch durch die hohen Zäune eine zusätzliche Gefahrenquelle für Birkhühner und Auerhühner hinzu, die sich an Zäunen totfliegen können.

2.2.2. Tourismus – Chancen und Risiken

Im Gemeindegebiet von Langschlag gibt es eine Konzentration auf bestimmte Freizeitangebote im Bereich der **Freizeitanlage Frauenwiesteich**. Das Gebiet um den Frauenwiesteich ist zugleich auch ein bedeutender Lebensraum für Wiesenvögel. Daß dem so ist, ist zu einem guten Teil auch auf die bisherige Rücksichtnahme auf diese Flächen im Nutzungskonzept der Gemeinde zurückzuführen.

Zu begrüßen ist daher auch die Wiederherstellung von Offenflächen in ehemaligen Wiesenaufforstungsflächen (Projekt NÖ. Landschaftsfonds, Arbeitskreis Wald), sowie die schonende Bewirtschaftung der unmittelbaren Teichrandbereiche durch die Gemeinde (Mahdzeitpunkt etc.). Dennoch sollten noch weitere Verbesserungen in diesem Gebiet durchgeführt werden, die in einem eigenen Projekt realisiert werden könnten.

Die Errichtung z.B. eines Steges oder Dammes im mittleren Teichabschnitt könnte im rückwärtigen Teil wertvolle Ruhezone für gefährdete Vogelarten bringen und die Inanspruchnahme der gesamten Teichumgebung durch Besucher auf den vorderen und mittleren Teil beschränken. Störungsempfindliche Teilflächen sollten durch Verblendung oder natürliche Hindernisse (Gebüsch-Heckenpflanzung) besser abgeschirmt werden.

Dieses Projekt könnte über den NÖ. Landschaftsfonds (Landwirtschaft, Wald, Tourismus) zusätzlich gefördert werden. Ein geplanter Camping- und Zeltplatz sollte besonders Rücksicht auf die Lebensraumansprüche der gefährdeten Wiesenvögel nehmen. 1999 wurden erstmals auch Hinweistafeln im Bereich des Frauenwiesteiches zum Schutz der Wiesenvögel am Teichrundweg aufgestellt. Die Errichtung von Hinweistafeln im Bereich des Teichgasthofes oder am oberen Parkplatz mit umfassender Information wäre eine zusätzliche Möglichkeit, die Besucher auf die besondere Situation des Gebietes aufmerksam zu machen.

Das Gebiete **Langschlägerwald, Kleinpertholz und Teile des Bruderndorferwaldes** präsentieren sich bisher noch als wenig von touristischen Aktivitäten in Anspruch genommene Landschaften von Langschlag. Dies ist aus Sicht des Vogelschutzes als besonders positiv zu bewerten. Hier finden sich aufgrund der vernetzten Biotop und der geringen touristischen Angebote derzeit die besten Lebensräume für gefährdete Wiesenvögel, insbesondere für Birkhuhn und Wachtelkönig.

Nach einer mündlichen Aussage der Gemeindevertreter sind in diesem Gebiet derzeit keine zusätzlichen touristischen Aktivitäten geplant. Falls touristische Planungen diese Gebiete miteinbeziehen wollen, sollte besonders auf die Situation der gefährdeten Wiesenvögel Rücksicht genommen werden. Die Abgeschiedenheit des Gebietes wurde in den letzten Jahren zum Geheimtip für individuelle Freizeitgestaltung. Durch Information (Hinweistafeln oder Naturschutzwachorgan vor Ort) könnten negative Entwicklungen (z.B. Plündern von Arnika-Beständen, wildes Parken und Campieren in Brutgebieten) rechtzeitig verhindert werden.

Die besondere reiche Ausstattung mit kult- und sagemumwobenen Granit-Formationen aber auch mit Resten von Blockstreuwiesen und Granitmarterln könnten in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden (vor allem Groß-Gerungs und Arbesbach) zu einem **Themenweg „Granit“** verbunden und ausgebaut werden. Wobei darauf hingewiesen werden sollte, daß solche Standorte touristisch nicht allzusehr strapaziert werden sollten.

Solche Granitformationen weisen in der offenen Kulturlandschaft oft Reste von Vegetationstypen (z.B. Flechten, Moose, Magerrasen, Heiderasen etc.) oder eine besondere Tierwelt auf, die ebenfalls stark gefährdet sind und nur präsentiert werden sollten, wenn diese bereits durch Wege leicht erreichbar sind. Diese Themenwege sollten in erster Linie daher für kleine Gruppen, Interessierte, Seminarteilnehmer etc. angeboten werden.

Der bestehende **Waldlehrpfad** könnte neben der Präsentation der heimischen Baum- und Straucharten auch auf die vielfältige historische Nutzung des Waldes in der Geschichte von Langschlag (Rodung, Streunutzung, Waldweide, Holznutzung und Verarbeitung (Sägen) und auf die Waldpflege (Präsentation des örtlichen Waldpflegeverbandes) und den Waldschutz durch Erweiterung des Lehrpfades bzw. durch Tafeln eingehen.

Gemeindekarte Langschlag

siehe Anhang III

3. Gemeinde Groß-Gerungs

3.1. Ergebnisse

3.1.1. Allgemeines

Lage: Das Gemeindegebiet wird im Südwesten vom Großen Kamp begrenzt. Die höchsten Erhebungen finden sich bei Altenberg (916m). Dieses Gebiet zeigt Freiwaldcharakter und weist kleinere Rodunginseln mit Einödblockfluren mit dominierender Grünlandwirtschaft auf. Der Großteil des Gebietes weist Sammelsiedlungen auf in Form kleiner Reihendörfer, Großweiler und Kirchenweiler mit der typischen Streifenflurenlandschaft (z.B. Sitzmanns), die reich an Rainen, schmalen Ackerparzellen, kleinen Gehölzen und Wiesen in den Senken, Mulden und entlang der zahlreichen Fließgewässer ist. Hier herrscht eine kombinierte Acker-Grünlandwirtschaft vor. Die höher gelegenen Gebiete z. B. im Oberrosenauerwald weisen wieder eine Streusiedlungsform auf. Als wichtigstes Fließgewässer durchfließt die Zwettl das Gemeindegebiet von West-Ost und biegt dann markant bei Groß-Gerungs nach Nordost. Der tiefste Geländepunkt liegt an der Zwettl bei Klingelmühle mit 587m. Im östlichen Gemeindegebiet gibt es zwei größere Teiche.

Fläche: 105,8807 km²

Katastralgemeinden: 36 Katastralgemeinden Aigen, Albern, Blumau, Böhmisdorf, Dietmanns, Eggres, Etlas, Etzen, Fraundorf, Freitzenschlag, Griesbach Großgerungs, Großmeinharts, Haid, Harruck, Häuslern, Heinrichs, Hypolts, Josefsdorf, Kleingundholz, Kleinreinprechts, Kleinwetzles, Kottlingnondorf, Marharts, Mühlbach, Nonndorf, Oberkirchen, Oberneustift, Oberrosenauerwaldhäuser, Preinreichs, Schönbichl, Siebenberg, Sitzmanns, Thail, Wendelgraben, Wurmbrand

Zahl der Einwohner: 4933 Einwohner (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1951

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 45,45

Berufstätige nach Wirtschaftssektoren (1991) in %: Land- und Forstwirtschaft: 26
Industrie, Gewerbe, Bau: 36
Dienstleistungen: 38

Quelle: ÖSTAT

3.1.2. Natur und Naturschutz

Wald:

Die Wälder des Gemeindegebietes sind stark forstwirtschaftlich genutzt, in den Hochlagen gibt es Standorte mit naturnahen Hochlagenfichtenwäldern im Bereich eingelagerter Moore. Im Gebiet dominieren ansonsten laubholzarme durch Streuenutzung degradierte Kiefern- und durch Aufforstung entstandene Fichtenforste. Beeindruckend sind die noch zahlreichen kleinen Flur- und Feldgehölze (Bichl) sowie laubholzreichen Gehölzraine.

Moore:

Vier kleinere Moore befinden sich im Bereich des Kampoberlaufes vom Typ des Durchströmungsmoores oder Überrieselungsmoores (Steiner 1992). Das großflächige Moor „Rote Lacken“ und kleinere Moore bei Antenfeinhöfe werden allerdings nicht aufgelistet.

Fließgewässer:

Der Gr. Kamp ist im gesamten Oberlaufbereich als naturnahe einzustufen, leider sind die meisten Kampwiesen bereits aufgeforstet. Die Zwettl weist auf weiten Strecken naturnahe Verhältnisse auf, besonders im Bereich Klein-Reinprechts und zwischen Wurmbrand und Klingelmühle. Die Fließgewässer Großer Kamp und Zwettl stellen die natürlichen Lebensräume für die Flußperlmuschel, Fließgewässerlibellen und den Fischotter dar. Die zahlreichen kleineren Fließgewässer der Hochflächen und Senken weisen noch verhältnismäßig **viele kleinflächige Feuchtwiesen** auf. Die Teiche im östlichen Gemeindegebiet (Forsteich, Malteserteich) weisen natürliche Ufervegetation auf und sind nur wenig durch Freizeitnutzung beeinträchtigt und stellen daher für diese Region wichtige Wasservogelbrut- und Rastplätze dar.

Natura 2000 Gebiet:

Die bedeutenden Fließgewässer Gr. Kamp und Zwettl sind im gesamten Verlauf und einiger wichtiger Zubringer als Natura 2000 Gebiete nominiert worden.

Naturdenkmäler:

Hauptsächlich markante Felsgebilde sind zu Naturdenkmälern erklärt worden: „Kiringstein“ in Böhmendorf, Opferstein in Thail, „Weltkugel“ in Oberrosenauerwaldhäuser, Baumgruppe mit Granitblöcken in Großmeinharts, 2 Linden in Oberrosenauerwaldhäuser;

3.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Von Bedeutung sind die Restvorkommen des Birkuhns und die Einzelvorkommen des Wachtelkönigs.

Vögel der Kulturlandschaft:

Der **Wachtelkönig** konnte im Gemeindegebiet vor allem in den höheren Lagen um Griesbach regelmäßiger festgestellt werden. 1998 2 rufende M, 1999 2-3 Rufplätze und in den Hochlagen bei Antenfeinhöfe 1999 1-2 Rufplätze

Das **Birkhuhn** war im Gemeindegebiet anfang der 1990er Jahre noch weiter verbreitet und hatte ein Hauptvorkommen im Gebiet von Griesbach und zwischen Kleinwetzles und Antenfeinhöfe. 1992 umfaßte der Bestand in Griesbach ca. 4-5 Hähne. Seit 1993 ebenfalls starker Rückgang und Verschwinden des Birkuhns aus den Gebieten bei Frauendorf, Kinzenschlag-Kleinwetzles und Antenfeinhöfe. Im Winter 1996 konnten 5 Hähne in Kleinwetzles beobachtet werden, es gelangen aber seit 1996 keine Balzbeobachtungen mehr. Die Randbereiche bei Antenfeinhöfe werden derzeit noch von Vögeln des Langschlägerwaldes genutzt.

Besonders das Gebiet der Roten Lacken stellt im Winter ein geeignetes Birkhuhnhabitat dar, eventuell ist es auch noch als Bruthabitat geeignet (1 balzender Hahn 1998, Hennenbeobachtung 1998/1999). Die letzten bekannten Brutplätze gingen in Antenfeinhöfe 1997/1998 durch Habitatveränderungen (Aufforstungen, Wildgattererrichtung) verloren. Das einzige noch bestehende Birkhuhnvorkommen im Gemeindegebiet liegt im Raum Griesbach. Hier konnten

noch einzelne Hähne zur Balz festgestellt werden. Der Bestand an balzenden Hähnen sank von 5-8 (1991) auf 3 (1995), 2 (1996-1997) und seit 1998 ist nur noch 1 Hahn anwesend, der 1999 nur noch unregelmäßig balzte.

Brutplätze waren in den 1990er Jahren mindestens vier bekannt, doch wurden 2-3 durch Habitatveränderung, bzw.- zerstörung (Melioration der Wiesen, Intensivierung, Aufforstung) bereits aufgegeben. Derzeit befindet sich nur noch ein Brutplatz bei Griesbach, hier konnten noch Bruten nachgewiesen werden. Es kam hier auch wieder zu Brutverlusten durch Mahd und Verluste durch Prädatoren, sodaß trotz Bruten kaum Jungvögel erwachsen wurden. Zuletzt konnten nur 1997 3-4 Jungvögel festgestellt werden. Der aktuelle Bestand umfaßt 2 Hähne und 1 Henne.

Weitere seltene und gefährdete Arten der offenen Kulturlandschaft sind insbesondere die Wiesenbrüter wie **Braunkehlchen, Wiesenpieper, Kiebitz und Feldschwirl**, die in den offenen meist in Senken an kleineren Fließgewässern gelegenen Wiesen und im Randbereich von Rainen und jungen Brache- und Sukzessionsflächen (aufgegebene Parzellen) brüten.

Auch das **Rebhuhn** profitiert von solchen extensiven Strukturen und besonders von den Naßgallen in den Wiesen, die auch im Winter bei höherer Schneelage lange freibleiben. Die **Wachtel** ist vor allem in Getreideflächen aber auch in trockenen Ackerbrachen verbreitet. Die Ansiedlung eines **Weißstorchpaares** mit durchgehendem Bruterfolg seit 1997 in der Stadt Groß- Gerungs ist als positives Kriterium für die Qualität der Wiesengebiete insbesondere an der Zwettl zu bewerten.

In den Hecken- und Raingebieten mit einzelnen Bichln und trockenen Kuppen liegt ein Hauptvorkommen der **Heidelerche**. In diesem Gebiet sind **Neuntöter, Baumpieper** und die **Dorngrasmücke** noch gut vertreten. In den östlich gelegenen Teichgebieten sind Brutplätze von Zwergtaucher, Tafelente, Reiherente und Krickente. Auch liegen Sommerbeobachtungen der weltweit gefährdeten **Moorente** vom Malteserteich vor.

Vögel der Wälder und Gewässer:

Die Wälder um Groß- Gerungs weisen in den höheren Lagen mit großflächigen Waldbeständen vor allem in Altholzbeständen Vorkommen von **Rauhfußkauz, Sperlingskauz, Waldschnepfe, Hohltaube, Haselhuhn** und bis in die jüngste Zeit Vorkommen des **Auerhuhns** auf. Ebenso liegen Einzelbeobachtungen vom **Ziegenmelker** für das Gebiet vor.

An den Fließgewässern des Gr. Kamp und der Zwettl sind vitale Populationen der **Wasseramsel**, der **Gebirgsstelze** und Einzelbrutplätze des **Eisvogels** zu finden. Der **Schwarzstorch** ist vermutlich sogar Brutvogel im Gebiet, nutzt aber hauptsächlich die kleineren Fließgewässer in den Wäldern als regelmäßiger Nahrungsgast.

Schützenswerte Kulturlandschaftsteile aus ornithologischer Sicht:

- Frauendorf
- Harruck bis Kinzenschlag (Tal der Zwettl)
- Griesbach bis Kamp
- Kleinwetzles bis Antenfeinhöfe

3.1.4. Kult- und Kulturstätten:

Folgend eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

- Brunnen am Stadtplatz
- Mariensäule
- Pranger
- Keltische Stufenpyramide in Oberneustift
- Blutwanne auf dem Opferstein in Thail
- Hoar-und Weberstuben

3.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Die Land- und Forstwirtschaft ist noch ein entscheidender wenn auch nicht mehr der bedeutendste Wirtschaftsfaktor in dieser Gemeinde. In dieser Gemeinde zeigen sich ebenfalls die gleichen Tendenzen, die für die Bezirke Zwettl und Gmünd charakteristisch sind. Nutzungsaufgabe, Nutzungsintensivierung und Nutzungsentflechtung (Spezialisierung) sind im Gange. Die Anzahl der Vollerwerbsbetriebe sank auch im betrachteten Zeitraum von 1970 bis 1995 deutlich und das Verhältnis von Vollerwerbs- und Neben- bzw. Zuerwerbsbetrieben kehrte sich um. Seither nahm die Zahl der Vollerwerbsbetriebe weiterhin stark ab 1995 waren es noch 254, derzeit sind es 148 Vollerwerbs- und 348 Nebenerwerbsbetriebe, davon sind immerhin 135 Betriebe Bio-Betriebe, d.h. 27,2 %. Der Anteil der Ackernutzung sinkt weiterhin obwohl Alternativkulturen angebaut werden wie Flachs, Kümmel und Heil- und Teekräuter.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969, 1979 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Kulturart	1969	1979	1995
Ackerland	41,66	38,28	36,35
Dauerwiesen mit einem Schnitt	1,08	1,02	0,77
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	22,56	26,32	23,95
Streuwiesen	0,014	0	0,02
Kulturweiden	0,28	0	0,11
Hutweiden	1,86	1,85	0,35
nicht mehr genutztes Grünland	0	0,01	0,12
Gewässer	0,55	0,51	0,01
Moore	0,04	0	0,01
Wald	27,63	30,69	35,77
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	9999,73	9845,01	9009

Quelle: ÖSTAT

Der leichten Zunahme an intensiver Wiesennutzung steht eine Abnahme der Ackerflächen gegenüber. Auffällig ist auch die Abnahme an extensiv genutzten Wiesen. Hutweiden, Kulturweiden und Streuwiesen erreichen nur mehr geringe Flächenanteile (0,48%) im Jahr 1995. Nach 1995 sind zusätzlich Pflegeausgleichsflächen (WF-Programm) des ÖPUL in Anspruch genommen worden, das Ausmaß solcher extensiver Flächen ist derzeit gering. Der Verlust an

extensivem Grünland und von ehemals bewirtschafteten Moorflächen geht zugunsten einer Zunahme von Waldflächen durch Aufforstungen.

In dieser Statistik kommt nicht zum Ausdruck das Verschwinden von kleinen Bicheln, Naßgallen oder Brachesäumen, die für den Naturschutz wertvolle Landschaftselemente sind, für den Landwirt jedoch vielfach Bewirtschaftungshindernisse darstellen bzw. dargestellt haben.

Waldentwicklung:

1995 wurden 2171 ha als Nadelwald, 1025 ha als Mischwald und nur 13 ha als Laubwald eingestuft. Im Zeitraum von 1978 bis 1983 wurden 66,1 ha Neuaufforstungen durchgeführt, der natürliche Zuwachs betrug 60,88 ha. Insgesamt nahm die Waldfläche in diesem Zeitraum um 3,4 % zu. Der Waldanteil an der Gesamtfläche der Gemeinde beträgt 36,3 %.

Quelle: Bezirksforstinspektion, BH Zwettl

3.1.6. Tourismus

Der Tourismus ist ebenso wie in anderen Kurorten in dieser Region stark von der Errichtung und Weiterentwicklung des Gesundheitstourismus geprägt.

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 5 gewerbliche Beherbergungsbetriebe, davon ein Kurheim
- 19 Privatunterkünfte
- insgesamt 395 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	2272	22327	24197
Auslastung Winter in %	6,3	30,4	33,8
Anzahl Übernachtungen Sommer	6655	36377	33023
Auslastung Sommer in %	18,5	48,7	45,4

Quelle: ÖSTAT

Waldviertler Schmalspurbahn Groß Gerungs - Gmünd, Dampfzugfahrten werden angeboten an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen in der Sommersaison.

Waldviertler Textilstraße beginnt in Groß-Gerungs

Museum: Hoar- und Weberstub´n

Wanderwege: 5 örtliche Rund-Wanderwege werden angeboten hauptsächlich ins Tal der Zwettl;
Regionale Weitwanderwege: Kuenringerweg, Waldviertler Viermärkteweg, Kamptal-Seenweg, Waldviertler Kulturpfad; Überregionaler Weitwanderweg: Eisenwurzten-Weitwanderweg;

Radwege: ca. 65 km Straßen-Routen, **Mountainbike-Routen:** 2 Routen zu 38 km u. 13 km im Gemeindegebiet, z. B. Mountainbike-Route: „Durch das Land der Wackelsteine“ mit Anschluß an Mountainbike-Routen „Radland Nordwald“ (ca. 140 km) und an die Route „Radland Weinsbergerwald“ (ca. 400 km), Radverleih;

Langlauf: ca. 22 km Langlaufloipen „Hochplateau-Loipe“ im Raum Klein-Wetzles-Antenfeinhöfe und Griesbach. Zusätzlich quert eine freie Loipe zwischen Guttenbrunn und Karlstift die „Graniting-Route“ das Gemeindegebiet; Schiverleih.

Reitwege: 3 Reitwege führen durch das Gemeindegebiet (Griesbach-Großgerungs, Klein-Wetzles-Antenfeinhöfe, Rosenauerwald-Harruck).

Kanu und Kajak: an der Zwettl ab Haid-Wurmbrand bis Klingelmühle, am Gr. Kamp ab Neumühle bis Hofmühle bei guter Wasserführung im Frühjahr (Matz 1997).

Gesundheitstourismus

Herz-Kreislaufzentrum: Rehabilitation, Herz-Kreislaufpatienten, Waldviertler Höhenklima;

3.2. Vorschläge für die Gemeinde Groß-Gerungs

Über die allgemeinen Vorschläge zum Schutz der Vogelarten der Kulturlandschaft und ihrer Lebensräume im Waldviertel hinaus (siehe Einleitung Teil Waldviertel) gibt es folgende gemeinspezifischen Projektansätze:

3.2.1. Natur- und Vogelschutz

Fließgewässerschutz:

Beide zentralen Fließgewässersysteme die das Gemeindegebiet betreffen sind als Natura 2000 Gebiete nominiert worden. In den nächsten Jahren sollte es daher verstärkte Möglichkeiten zum Schutz der eigentlichen Fließstrecke als auch der Zubringer und des Umlandes vor allem der Wiesen und angrenzenden Ufergehölze, bzw. Waldflächen geben. Die Förder-Instrumentarien müssen allerdings noch entwickelt werden. Da sich beide Fließgewässersysteme als besonders wichtige Lebensräume gefährdeter Tierpopulationen (Flußperlmuschel, Fischotter, Flußlibellen) derzeit noch präsentieren, kommt diesem Schutzprojekt in der Gemeinde vor allem im Oberlauf von Gr. Kamp und Zwettl eine besondere Bedeutung zu.

Dieser Schutz kann allerdings nicht nur der Gemeinde Groß-Gerungs alleine zugemutet werden, diese Schutzaufgabe kann nur gemeindeübergreifend bzw. regional, länderübergreifend und unterstützt durch EU-Programme angegangen werden. Die neue Situation von Natura 2000 Gebieten in der Gemeinde schafft vielleicht zusätzliche Möglichkeiten des Qualitätstourismus. Dabei ist noch zu prüfen, wieweit die bisherige Nutzungsformen der Fließgewässer und deren Umland (Wege, Wassersport, Land- und Forstwirtschaft) aufrecht erhalten werden können oder der neuen Situation Rechnung tragen müssen.

Moorschutz und Moorrenaturierung:

Die wenigen kleinen Moore im Gemeindegebiet, die aus Naturschutzsicht als besonders hochwertig einzustufen sind, sollten einen stärkeren Schutz erhalten (z.B. Naturdenkmal, Naturschutzgebiet). Eine Reihe kleinerer Moorflächen, die durch Entwässerungen und forstliche Umwandlung stark verändert sind, sollten durch ein Renaturierungsprojekt wieder in der Struktur und Funktion hergestellt werden.

Hier sollten in erster Linie die Moore bei Antenfeinhöfe und Kleinwetzles (z.B. Rote Lacken) als Beispielfläche dienen. Diese Moore stellen noch eines der letzten wichtigen Birkhuhnhabitats im Gemeindegebiet dar. Möglichkeiten gebe es über Förderungen aus dem NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) oder über zukünftige Förderungsmöglichkeiten in Natura 2000 Gebieten bzw. über LIFE-Projekte (siehe Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel).

An eine touristische Nutzung soll aufgrund der Kleinheit und Abgeschlossenheit der Standorte nicht gedacht werden.

Waldschutz:

In den großen Waldgebieten sollten Möglichkeiten der Erhaltung von zusammenhängenden Altholzbeständen geschaffen werden und besonders die Vorkommensgebiete des Auerhuhns geschützt werden. Bundesförderungen wie Standraumregulierung, Wertästung oder Bestandsumwandlung sollten gezielt in Anspruch genommen werden. Sowie zum Schutz der Auerhuhn- und Birkhuhnhabitats sollten Förderungen des NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) beantragt werden. Eine Gründung eines Waldpflegeverbandes bzw. ein Anschluß an bereits bestehende solche Verbände (Langschlag, Rapottenstein) könnte angestrebt werden.

Beweidungsprojekte:

Eine alternative Nutzung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen erfolgt z.B. in Antenfeinhöfe durch ein Wildgatter mit Rotwild. Auf Moorflächen und in Birkhuhngebieten sollten allerdings keine Wildgatter errichtet werden. Zusätzlich kommt noch durch die hohen Zäune eine Gefahrenquelle für Birkhühner und Auerhühner hinzu, die sich an Zäunen totfliegen können.

3.2.2. Tourismus – Chancen und Risiken

Im Gemeindegebiet von Groß-Gerungs liegen in Zukunft zwei Natura 2000 Schutzgebiete. Der Schutz der Fließgewässer Großer Kamp und Zwettl und deren Umland könnte auch im Tourismus zu einer bedeutenderen Priorität werden. Es bietet sich allerdings eine Verbindung zwischen Schutz, historischer Nutzung und gegenwärtiger Landschaftserhaltung an.

Besonders das Natura 2000 Gebiet Zwettl bietet sich durch die bereits weitgehend erschlossenen Tallandschaften mit Wegen (Verkehrswege, Straßen, Wanderwege) auch zu einer naturverträglichen touristischen Nutzung an. Die derzeitigen Wander-Rundwege um Groß-Gerungs führen schon schwerpunktmäßig ins Tal der Zwettl. Allein in der Umgebung von Groß-Gerungs liegen von 11 Mühlen 9 Mühlen an der Zwettl. Mühlen, Sägen und Hammerschmieden entlang der Zwettl könnten zu einem Themenweg „**Gewerbe am Fluß, bzw. Mühlenweg**“ verbunden werden. Dabei sollte verstärkt der Zusammenhang zwischen Fließgewässerökologie, Schutz gefährdeter Fließgewässerarten und Fließgewässernutzung aufgezeigt werden.

Die besonders reiche Ausstattung mit kult- und sagenumwobenen Granit-Formationen, aber auch die vorhandenen Reste von Blockstreuwiesen sowie der Kleinarchitektur (Granitmarterln, Brunnen, Pranger etc. am Stadtplatz) prädestinieren die Gemeinde Groß-Gerungs sich stärker mit dem Urgestein Granit auseinanderzusetzen. In Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden (v.a. Langschlag u. Arbesbach) könnte ein **Themenschwerpunkt „Granit“** in der Region angeboten werden. Wobei darauf hingewiesen werden muß, daß kleinflächige Granitformationen (insbesondere Naturdenkmäler) touristisch nicht allzusehr strapaziert werden sollten.

Solche Granitformationen weisen in der offenen Kulturlandschaft oft Reste von Vegetationstypen (z.B. Flechten, Moose, Magerrasen, Heiderasen etc.) oder eine besondere angepaßte Tierwelt auf, die ebenfalls stark gefährdet sind und nur präsentiert werden sollten, wenn diese bereits durch Wege leicht erreichbar sind. Ein Schwerpunkt könnte die umfassende Verwendung von Granit in dieser Region sein. Diese Themenwege sollten in erster Linie daher für kleine Gruppen, Interessierte, Seminarteilnehmer etc. angeboten werden.

Waldviertler Textilsstraße: Einbeziehung von Flächen zur Rohstoffgewinnung für die Textilerzeugung vor allem Flachs-anbau, Flachsbearbeitung, Wolleerzeugung (Schafhaltung und Hutweideerhaltung) an ausgewählten Punkten (Bio-Bauernbetriebe). Flachs-anbauflächen nehmen derzeit im Gemeindegebiet ca. 5 ha ein.

Gemeindekarte Groß-Gerungs

siehe Anhang III

4. Gemeinde Bad Großpertholz

4.1. Ergebnisse

4.1.1. Allgemeines

Lage: An der Staatsgrenze zu Tschechien und an der Landesgrenze zu Oberösterreich gelegen. Hochplateau im Raum Karlstift mit ausgedehnten Waldgebieten im Freiwald mit eingelagerten Hochmooren und Triftteichen und kleineren Rodungsinseln. Höchste Erhebung ist der Tischberg 1063m. Gegen Norden und Osten markanter Abfall des Hochplateaus entlang der zahlreichen Fließgewässer wie Einsiedlbach, Fischbach und Reichenauerbach mit engen eingeschnittenen Talbereichen. Die Lainsitz begrenzt das Gemeindegebiet im Norden in West-Ostrichtung. In den Hochlagen dominieren Streusiedlungen (Reichenau i. Freiwald), in den tieferliegenden nordöstlichen Teilen Sammelsiedlungen mit typischen Streifenfluren (z.B. Watzmanns). Der tiefste Punkt in der Gemeinde liegt an der Lainsitz bei Steinbach (628m).

Fläche: 82,4009 km²

Katastralgemeinden: 10 Katastralgemeinden Abschlag, Angelbach, Karlstift, Mühlbach, Großpertholz, Reichenau, Seifritz, Steinbach, Watzmanns und Weikertschlag;

Zahl der Einwohner: 1.578 Ew. (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1951 (2.571 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 20,65

Quelle: ÖSTAT

4.1.2. Natur und Naturschutz

Wald:

Besonders kennzeichnend für das Gebiet von Bad Großpertholz sind die großflächigen zusammenhängenden Wälder des Freiwaldes. In den Hochlagen um Karlstift befinden sich die größten geschlossenen Waldgebiete. In den forstlich genutzten Wäldern finden sich noch meist im Bereich der eingelagerten Hochmoore Hochlagenfichtenwälder und Moorfichtenwälder also natürliche Nadelwaldgesellschaften. Auf den höchsten Erhebungen des Gebietes und in den Hang- und Abbruchbereichen des Hochplateaus entlang der Fließgewässer finden sich noch naturnahe Mischbestände aus Fichte, Tanne, Buche und Bergahorn, an Sonderstandorten mit Bergulme, Spitzahorn und Linde.

Diese naturnahen Waldgesellschaften sind im Vergleich zu anderen Gebieten des Freiwaldes hier noch flächiger und vernetzt erhalten. Sie stellen die besonderen Refugiallebensräume für Waldvogelgemeinschaften insbesondere für spezialisierte Altholz- und Totholzbewohner dar.

Moore und Fließgewässer:

In den Plateaulagen liegen die großen Moore des Freiwaldes vom Typ des Latschenhochmoores, von denen die größten und wichtigsten unter Schutz stehen. Im Freiwald ist das Ursprungsgebiet zahlreicher kleinerer Fließgewässer, die an der Mitteleuropäischen Wasserscheide radial den Freiwald in verschiedene Richtungen entwässern. Die bedeutendsten sind Schwarze Aist, Gr. Kamp, Einsiedlbach, Kuckucksbach, Reichenauerbach und die Lainsitz.

Kulturlandschaft:

Die offene Kulturlandschaft weist einen hohen Wiesenanteil und geringe Ackernutzung auf. Wiesen mit extensiver Bewirtschaftung, Hutweiden mit Granitblockstreu sind heute schon selten geworden, waren aber für die Gebiete um Großpertholz charakteristische Landschaftselemente. Vielfach sind solche Flächen bereits durch Aufforstung oder Brachlegung bzw. durch natürliche Sukzession verschwunden oder akut stark gefährdet. Ein Beispiel für die ehemals verbreiteten extensiven Grünlandtypen sind Granitfelsen mit Felsrasen, Magerwiesen- und Heiderasenreste am Streimberg (Österr. Trockenrasenkatalog) als ein letzter Rest eines aussterbenden Vegetations- und Landschaftstyps (Holzner et. al. 1986).

Waldschutzkonzept Freiwald:

Für das gesamte Freiwaldgebiet im Waldviertel liegt bereits ein ausgearbeitetes Naturschutzkonzept mit Schwerpunkt Waldschutz vor (Nadler 1995). Eine Realisierung sollte für die wichtigsten Teilflächen möglich sein (Naturwaldreservate etc.)

Naturschutzgebiete:

Die Karlstifter Moore sind Naturschutzgebiete seit 1981, **Biogenetisches Reservat** (Europarat); 5 Hochmoore (Große Heide, Lattenwegau, Sepplau, Kleine Heide, Südliches Wurzelsteigmoor) Ausweisung als Natura 2000 Gebiet inklusive anderer Hochmoore (z.B. Durchschnittsau).

Naturpark:

Der Naturpark Nordwald hat zwei Teilgebiete bei Bad Großpertholz (Scheib bis Reichenau i. Freiwald) und rund um den Stierhüblteich bei Karlstift. Diese Gebiete sind zugleich Landschaftsschutzgebiete (708 ha)

Natura 2000 Gebiete:

Als solche sind die 5 Naturschutzgebiete der Karlstifter Moore und die angrenzende Durchschnittsau nominiert. Das Lainsitztal zwischen Staatsgrenze und Steinbach ist als Natura 2000 Gebiet nominiert.

Ramsar-Zentrum Waldviertel:

Das geplante Ramsar -Gebiet schließt das Gemeindegebiet im Einzugsbereich der Lainsitz bis zu den Karlstifter Mooren mit ein.

Naturdenkmäler:

eine Allee in Karlstift

4.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Vögel der Kulturlandschaft:

Das Vorkommen des **Wachtelkönigs** ist im Gebiet auf die größeren Freiflächen beschränkt. Wachtelkönig Rufplätze konnten 1999 bei Karlstift (1-2 Rev) und an der Grenze bei Stadlberg (1998/99 1 Rev) festgestellt werden. Im Gebiet von Rindlberg konnten in den letzten Jahren unregelmäßig Wachtelkönig Rufplätze nachgewiesen werden, 1999 bestand wieder ein Rufplatz (Schwarzinger mündl.). Der Gesamtbestand umfaßte 1999 3-4 Reviere.

Ein traditionelles **Birkhuhn**-Vorkommen bestand bis Mitte der 1990er Jahre im Gebiet von Reichenau i. Freiwald. Hier konnten 1995-1997 1 balzender Hahn und 1994 bis 1996 erfolgreiche Bruten verzeichnet werden. Einzelne Beobachtungen stammen auch aus Weikertschlag-Abschlag und Watzmanns. Im Gebiet an der Grenze bei Stadlberg konnten anfang der 1990er Jahre Birkhühner auf den Saatfeldern in größeren Gruppen nach Nahrung suchend festgestellt werden, die aus Pohori stammten (Schwarzinger mündl.) und 1989 balzte ein Hahn in der Sepplau beständig. Auch im Mooregebiet der Großen Heide und der Durchschnittsau balzten immer wieder einzelne Hähne. In diesem Hochmoorgebiet besteht ein traditioneller und bedeutender Herbst- und Winterbestand des Birkhuhns. Die Birkhühner, die den Winter in den Latschenmooren zubringen, dürften aus dem nahen Vorkommen bei Gugu (Sandl), eventuell auch aus Pohori stammen.

Weitere gefährdete Wiesenvögel kommen noch verstreut im Gemeindegebiet vor.

Braunkehlchen und **Wiesenpieper** kommen vor allem um Karlstift, Rindlberg und Reichenau vor. Der **Feldschwirl** ist erst im Zuge der Verbrachung von Wiesen bzw. Aufforstungen in das Gebiet eingewandert, die erste Beobachtung stammt aus dem Joachimstal bei Fischbach 1970, seit 1979/1980 ist er ein verbreiteter Wiesenvogel verbrachender oder spät gemähter Wiesen (Schwarzinger mündl.). Eine weitere Zeigerart für die Aufgabe der Wiesennutzung und frühe Sukzession auf diesen Flächen ist der **Karmingimpel**. Für die **Bekassine** gibt es historische Bruthinweise aus den Verlandungsbereichen des Muckenteiches (Münzing 1967). Gelegentlich hält sich auch der **Weißstorch** auf Wiesen bei Karlstift auf, vermutlich handelt es sich um Nichtbrüter oder Nahrungsgäste aus den nächsten Brutplätzen (Großgerungs).

Vögel der Wälder:

Unter der Waldvogelfauna gibt es einige bemerkenswerte Arten. Für die großen zusammenhängenden Wälder und deren Moor- und Fließgewässerreichtum sind Arten wie **Rauhfußkauz**, **Sperlingskauz**, **Waldschnepfe**, **Schwarzspecht** typisch. In den hochgelegenen Waldbeständen mit Totholzvorkommen kam auch der **Dreizehenspecht** früher regelmäßig vor, es fehlen aber aktuelle Beobachtungen aus diesen Lagen (Schwarzinger mündl.).

In den noch vorhandenen Altholzbeständen, die reich an Laubbäumen sind, brüten noch **Dohle**, **Grauspecht** und als Besonderheit der **Zwergschnäpper** in 1-3 Paaren. Der **Uhu** hat in diesem hochgelegenen Waldgebiet zwei sichere Brutplätze. Für den **Wanderfalken** bestand vor Jahrzehnten Brutverdacht (Münzing 1967), aktuell gibt es wieder Einzelbeobachtungen. Der **Kolkrabe** ist seit 1993 sicherer Brutvogel im Gebiet, in den letzten Jahren 1997 bis 1999 gelangen alljährlich Brutnachweise.

Das **Haselhuhn** kommt noch verbreitet im gesamten Gebiet der Hochlagenwälder aber auch der Moore vor und es liegen auch aktuelle Brutnachweise vor. Das ehemals größte Vorkommen des **Auerhuhns** im Freiwald umfaßte das gesamte Waldgebiet von den Hochlagen bis in die Moore und Moorwälder. Das Zentrum der Population stellten die Moore dar. Noch 1986 konnten 12-14 balzende Hähne im Gebiet festgestellt werden (Schwarzinger mündl.).

Seither ist das größte Auerhuhnvorkommen des Freiwaldes und der östlichen Ausläufer der Böhmisches Masse auf Einzelvögel geschrumpft, die sich auf die wenigen unberührten und störungsarmen Moorbereiche konzentrieren. Der Rückgang ist trotz Unterschutzstellung der Moore seit 1981 wesentlich durch Lebensraumveränderung und Störungen verursacht worden. Die letzte erfolgreiche Brut gelang 1992, seither dürften keine Bruten geglückt sein, zuletzt scheiterten 1997 und 1999 Bruten.

Schützenswerte offene Kulturlandschaftsteile aus ornithologischer Sicht:

Die Freiwaldrodungsinseln Stadlberg, Reichenau im Freiwald und Rindlberg
Gebiete mit extensiv genutzten Flächen um Bad Großpertholz (Scheiben-Streimberg)
offene reichstrukturierte Kulturlandschaft bei Watzmanns-Weikertschlag und Abschlag
Feuchtwiesengebiete an der Lainsitz (Joachimsthal, Angelbach, Fischbach, Steinbach)

4.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

- Gesteinsformationen: Bärenkopf, Heuschoberberg, Liebfrauensitz, Bettelweibstein
- letzte Papiermühle Mitteleuropas
- Bleikristallschleifereien
- Holztriftmuseum mit Holztriftkanal
- Heimatmuseum
- Kleiner Semmering

4.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Im Gebiet stellt die Forstwirtschaft einen entscheidenden Wirtschaftszweig dar und dominiert die Landnutzung in dieser Gemeinde. Die Landwirtschaft war ursprünglich eine kombinierte Grünland-Ackerwirtschaft. In den Hochlagen dominieren heute reine Grünlandgebiete mit Viehwirtschaft, in den günstigeren östlichen Teilen eine Acker- Grünlandwirtschaft. Die in der Landwirtschaft stattfindenden Veränderungen schlagen sich in der Tabelle im Zeitraum von 1969 bis 1995 deutlich nieder. Nutzungsaufgabe von schwer zu bewirtschaftenden Flächen einerseits und Nutzungsintensivierung und Nutzungs-Spezialisierung andererseits sind im Gange. Viele ehemals extensiv bewirtschaftete Flächen sind bereits aufgegeben und aufgeforstet worden.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969, 1979 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Kulturart	1969	1979	1995
Ackerland	14,29	10,48	7,3
Dauerwiesen mit einem Schnitt	2,72	1,39	0,67
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	6,36	8,65	9,62
Streuwiesen	0,1	0	0
Kulturweiden	0,3	0	0
Hutweiden	3,17	1,2	0,12
nicht mehr genutztes Grünland	0	0,97	0,68
Gewässer	0,23	0,41	0,25
Moore	2,89	2,78	0,85
Wald	67,06	70,20	79,69
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	8236,07	8051,55	7573

Quelle: ÖSTAT

Der leichten Zunahme an intensiver Wiesennutzung steht eine Abnahme der Ackerflächen gegenüber. Auffällig ist auch die Abnahme an extensiv genutzten Wiesen (einschnittige Wiesen). Die in dieser Gemeinde früher bedeutenden Flächen an Hutweiden sind stark von 261ha (1969) auf 9 ha (1995) geschrumpft. Kulturweiden und Streuwiesen werden heute nicht mehr genutzt. Die Flächen an nicht mehr genutztem Grünland nahmen in diesem Zeitraum zu. Besonders stark ist der Rückgang von Moorflächen von 238 ha (1969) auf nur noch 65 ha (1995). Seit 1995 sind zusätzlich Pflegeausgleichsflächen (WF-Programm) des ÖPUL in Anspruch genommen worden, das Ausmaß solcher extensiver Flächen ist gering. Der Verlust an extensivem Grünland und von Moorflächen geht zugunsten einer Zunahme von Waldflächen durch Aufforstungen oder natürliche Wiederbewaldung.

In dieser Statistik kommt nicht zum Ausdruck das Verschwinden von kleinen Bicheln, Naßgallen oder Brachesäumen, die für den Naturschutz wertvolle Landschaftselemente sind, für den Landwirt jedoch vielfach Bewirtschaftungshindernisse darstellen bzw. dargestellt haben.

Waldentwicklung:

1995 wurden 176 ha als Nadelwald, 1847 ha als Mischwald und nur 11 ha als Laubwald eingestuft. Die Zunahme der Waldflächen im Gemeindegebiet ist besonders markant von 67% auf 79 % der bewirtschafteten Gesamtfläche. Der tatsächliche Waldanteil in der Gemeinde Bad Großpertholz beträgt 76,41 % . Der Waldanteil nahm im Zeitraum von 1983 bis 1999 um 160 ha zu , das sind 1,9 % (Stand 1999, Quelle Vermessungsamt Gmünd).

4.1.6. Tourismus

Der Tourismus ist in dieser Freiwaldgemeinde sehr weit entwickelt. Die Angebote zielen auf eine breite Zielgruppe ab. Sie gehen stark auf die regionaltypischen Möglichkeiten ein. Durch den Naturpark Nordwald wurde der Tourismus in dieser Region besonders forciert.

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 6 gewerbliche Beherbergungsbetriebe, davon ein Kurheim u. eine Jugendherberge
- 16 Privatunterkünfte
- insgesamt 337 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	3572	8572	8332
Auslastung Winter in %	7,9	19,8	13,7
Anzahl Übernachtungen Sommer	9525	20860	21932
Auslastung Sommer in %	19,2	47,4	35,8

Quelle: ÖSTAT

Touristische Angebote:

Der **Naturpark Nordwald** ist die touristische Hauptattraktion im Gemeindegebiet. Jährlich werden ca. 100.000 Besucher gezählt. Touristische Zentren des Naturparks sind der Stierhüblteich und das Infozentrum in Scheiben mit Tiergehege, Aussichtsturm und mehreren Angeboten wie z. B: Präsentation eines originalen Waldviertler Bauernhofes, Schwammerlschau, Wildererausstellung, Holzlehrschau beim Stierhüblteich, Holzhackermuseum, Holztriftmuseum, Holztriftdokumentation beim Stierhüblteich mit Holztriftkanal im Juli und August;

Moorheilbad Großpertholz: mit eigenem händisch gestochenen Torfstich bei Reichenau i. Freiwald

Waldviertler Schmalspurbahn mit Dampflokomotive mit Kleinen Semmering

Waldviertler Romantikstraße: von Karlstift beginnend nach Weitra-Gmünd-Schrems-Heidenreichstein-Thayatal

Papiermühle: letzte Papiermühle Europas in Großpertholz

Bleikristallschleifereien und **Heimatmuseum** im Gemeindeamt

Wanderwege: 70 km lokale Rundwanderwege (15 Wege), Haldenweg in Bad Großpertholz ist auch im Winter benutzbar, Weitwanderwege: Nordwaldkammweg, Nord-Süd-Weitwanderweg

Radwege: Mountainbike-Route: 5 markierte Rundkurse über Reichenau im Freiwald nach Scheiben und im Tal des Reichenauerbaches (Steinbachgraben, Holzgraben) mit Anschluß-Strecken zum Radnetz „Bike-Waldviertel“;

Reitwege: ein Reitweg führt entlang der östlichen Gemeindegrenze (Tal des Reichenauerbaches, Kl. Semmering, Steinbachgraben und Holzgraben ins Lainsitztal bei Steinbach)

Badetourismus: Waldbadeteich Stierhüblteich in Karlstift (2 ha)

Stockschießen und Eislaufen: am Stierhüblteich

Langlaufloipen: 40 km gespurte Loipen in Karlstift mit Anschluß-Loipe nach Liebenau, Flutlichtloipe in Karlstift

Angeln: wird angeboten (Lainsitz, Teiche)

Alpenschilauflauf: Schilifte am Aichelberg (3 Schlepplifte) in Karlstift

Pferdeschlittenfahrten

Naturrodelbahn in Reichenau im Freiwald, 1050m lang

Zielgruppen: Familien, Schulklassen, Gesundheitstourismus (Moorbad Großpertholz)

Neue Ideen: Dokumentation bzw. Lehrschau der ehemaligen Glaserzeugung in Reichenau bzw. Karlstift.

4. 2. Vorschläge für die Gemeinde Bad Großpertholz

Über die allgemeinen Vorschläge zum Schutz der Vogelarten der Kulturlandschaft und ihrer Lebensräume im nordwestlichen Waldviertel hinaus (siehe Einleitung Teil Waldviertel) gibt es folgende gemeinspezifischen Projektansätze:

4.2.1. Natur- und Vogelschutz

Fließgewässerschutz:

Die Lainsitz hat im Freiwald am Aichelberg ihr Einzugsgebiet und ist ab der Staatsgrenze bis Steinbach als Natura 2000 Gebiet im Gemeindegebiet von Bad Großpertholz nominiert. Zum Schutz dieses Fließgewässers und der gefährdeten Fauna sind besonders auch Wirtschaftsweisen im Einzugsgebiet darauf einzustellen (z.B Verhinderung von Erosionen an Forstraßen, die Material ins Bachbett eintragen, Erhaltung von Ufergehölzstreifen und Verzicht auf Aufforstungen entlang der Lainsitz). Für diese und andere Maßnahmen können im Zuge eines zu entwickelnden EU-LIFE-Projektes oder über das zukünftige Ramsar-Schutzgebiet Waldviertel Förderungen zur Durchführung von Managementmaßnahmen leichter organisiert werden.

Moorschutz und Moorrenaturierung:

Im Gemeindegebiet von Bad Großpertholz liegen die größten Hochmoore des Freiwaldes, die bereits als Naturschutzgebiete und nun als Natura 2000 Gebiete geschützt sind. Der Schutz darf dabei nicht nur unmittelbar auf den Moorkörper beschränkt bleiben, sondern zur Erhaltung eines intakten Moores gehört wesentlich auch das Umland dazu.

Durch forstliche und entwässerungstechnische Eingriffe sind vor allem die größeren Moorzentren aktuell gefährdet. Zusätzlich muß eine touristische Nutzung von Mooren auf wenige Bereiche beschränkt bleiben. Es sollten keine Rundwanderwege und Rundloipen um die Große Heide

angeboten werden. Die Verlegung einer moornahen Loipe im Winter 1998/1999 außerhalb des Moorrandbereichs ist bereits ein erster Schritt.

Die touristische Nutzung des Moorgebietes sollte sich weiterhin in den Sommermonaten auf den Bereich des Aussichtsturmes beschränken. Zum Schutz der besonders im Frühjahr, zur Brut und Jungenaufzucht im Sommer und im Winter störungsempfindlichen Rauhußhühner (alle drei heimischen Rauhußhuhnarten nutzen diese Moore) sollten keine Loipen, Joggingrouten, Wanderungen ins Moorgebiet unternommen werden.

Förderungen zum Rückbau von nicht forstwirtschaftlich unbedingt notwendigen Forststraßen und Rundwegen im Bereich der Moore. Altholzinschutz im Bereich der Moorgebiete sollten Vorrang haben (Schutzwaldreservate unbedingt einrichten). Managementpläne können in Natura 2000 Gebieten über LIFE-Projekte in Zukunft finanziert werden.

Waldschutz:

In den großen Waldgebieten sollten Möglichkeiten der Erhaltung von zusammenhängenden Altholzbeständen geschaffen werden und besonders die Vorkommensgebiete des Auerhuhns und Bewohner von Altholz- und Totholzbeständen geschützt werden. Die Ausweisung eines Netzes von Naturwaldparzellen ist anzustreben. (Versuch einer Umsetzung des Waldschutzkonzeptes Freiwaldes nach Nadler, mit den betroffenen Grundeigentümern).

Verbesserungen auf Waldstandorten mittels gezielter Inanspruchnahme von Bundes-Förderungen wie Standraumregulierung, Wertästung, Bestandsumwandlung; Zum Schutz der Auerhuhn- und Birkhuhnhabitats sollten Förderungen des NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) beantragt werden. Eine Gründung eines bäuerlichen Waldpflegeverbandes für Waldflächen außerhalb der Großgrundbesitze bzw. ein Anschluß an bereits bestehende solche Verbände (Langschlag) könnte angestrebt werden.

Zum Schutz der bekannten Brutplätze von Uhu und Kolkrabe und der potentiellen Brutplätze des Wanderfalken, sowie Einstände des Luchs sollte eine touristische Nutzung der Felsburgen und Bergkuppen durch neue Wanderwege sowie die Errichtung von Aussichtspunkten oder Klettersteigen zwischen Karlstift und Lainsitztal unterbleiben.

Beweidungsprojekte sollten vor allem im Naturpark ausgedehnt werden (siehe auch Einleitung Teil Waldviertel).

4.2.2. Tourismus – Chancen und Risiken

Der Naturpark Nordwald bietet schon eine große Palette an touristischen Angeboten in Kombination mit Wissenvermittlung über Geschichte und Gegenwart dieser Region. Die Verbindungen zu oben angesprochenen Naturschutzthemen sind noch deutlich ausbaufähig.

Verbindung zur Waldnutzung:

Die Nutzung der Wälder zur Glaserzeugung ist besonders für diesen Raum gut dokumentiert. Die **Glashütte** in Reichenau im Freiwald könnte anhand vorliegender Dokumentationen rekonstruiert werden und über Ausstellungen den Besuchern die Arbeit in den Glashütten (Pottascheerzeugung), Quarzgewinnung (Steinbrüche, Flußsand) bzw. der Glaserzeugung- und -verarbeitung (Glasschleifer, Glasbemaler, Hinterglasmalerei etc.) und den immensen Eingriff in die Waldlandschaft nähergebracht werden.

Im Gemeindegebiet gibt es mehrere Anknüpfungspunkte zu dieser Thematik (z.B. Flußsieder bei Stadlberg, Glashütte Christinaberg etc.). Ein Ausbau dieses Themenschwerpunktes ist nur mit den Gemeinden Sandl, Liebenau, St. Martin und Moorbad Harbach (Glasschleifereien, Bleikristallmanufakturen) und in Folge nur mit tschechischen Gemeinden regional sinnvoll. Es bestanden früher enge Beziehungen zwischen den Glashütten beiderseits der Grenze.

Beispiel Holztrift:

Ein weiterer Schwerpunkt könnte die Holztrift an der Aist sein, die ab 1800 zu einer starken Waldnutzung im Gebiet des Freiwaldes geführt hat. Die noch vorhandenen Triftteiche im Freiwald sowie die Trift- und Schwemmkanäle entlang der Aist könnten präsentiert werden. Dabei sollte auch auf die Fließgewässerökologie und den Schutz der Fließgewässer eingegangen werden. Zum Beispiel: Zusammenhänge von Natura 2000 Gebiet Aist, Triftteiche als Lebensräume für Wasservögel und Fischotter) und ihre Erholungsfunktion für Menschen.

Eine Verbindung dieser Themen ist nur in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Liebenau, Sandl und Weitersfelden zu verwirklichen. Eine Zusammenarbeit mit den tschechischen Nachbargemeinden wäre auch über dieses Projekt zielführend.

Grenzübergang Stadlberg-Buchers:

Im Bereich von Stadlberg besteht seit 1990 im Projektgebiet der einzige Grenzübergang für Fußgeher und Radfahrer, der an bestimmten Tagen im Jahr geöffnet ist. Die ursprünglich sehr lockere Grenzöffnungspraxis anfang der 1990er Jahre wurde seither eingeschränkt. An 3-4 Terminen ist nun ein Grenzübertritt möglich. Bisherige Schwerpunkte waren im Mai, Juni, September (Bucherser Tage) und Oktober/November (rund um Allerseelen). Hier sollte besonders berücksichtigt werden, daß im Gebiet von Stadlberg besonders Vorkommen gefährdeter Wiesenvogelpopulationen (v.a. Wachtelkönig) unmittelbar am Grenzstreifen bestehen und die Wiesen- und Ackerflächen dem Birkhuhn als Balz- und Nahrungsflächen dienen.

Im angrenzenden Gebiet von Buchers (Pohori) befinden sich Naturschutzgebiete. Die österreichischen Besucher sollten sich daher unbedingt an die Wege halten und die Naturschutzgebiete respektieren. Bisherige Erfahrungen zeigten allerdings, daß erhebliche Störungen durch Besucher vor allem in der Brutzeit (Mai-Juli) vorkommen. Eine umfassende Information sollte an der Grenzübertrittsstelle über die Naturschutzgebiete und Verhaltensregeln in deutsch/tschechischer Sprache zur Verfügung stehen. Besonders der Schutz von Wiesenvogellebensräumen für Wachtelkönig, Birkhuhn, Braunkehlchen, Bekassine u.a. (größte Populationen des Freiwaldgebietes) sind bewußt zu machen.

Die Grenzöffnungszeiten sollten, wie bisher erst ab 10 h bis 16/17.00 h angeboten werden. Zum Besuch des Ortes Buchers besteht ausreichend Zeit. Die Mehrzahl der Besucher sind sehr

diszipliniert, sie gehen entlang des Weges nach Buchers zum Besuch der Kirche oder des Friedhofes. Außerhalb der Zeiten sollten keine Grenzübergänge möglich sein (Hauptaktivität der gefährdeten Vogelarten).

Im Zeitraum von April bis August und im Winterhalbjahr sollten keine oder nur kurze Grenzübertritte möglich sein. Auch auf tschechischer Seite sollten Hinweistafeln mit deutschem Text angebracht werden und für bestimmte Bereiche ein Wegekonzept ausgearbeitet (inklusive Wegegebot) werden. Die weitere Entwicklung von Buchers hängt eng mit den tschechischen Aktivitäten zusammen und von den Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit österreichischen Behörden und Gemeinden ab.

Es wird sich zeigen, ob Naturschutzgebiete, Landwirtschaft (Errichtung von Koppel-Weidehaltung) und Tourismus (vor allem derzeit Mountainbike, Campieren, Wiederbesiedlung des Ortes) gleichzeitig und nebeneinander mit oder ohne Konflikte entwickelt werden können.

Kooperation mit Tschechien:

Gerade die Grenzöffnung im Bereich Stadlberg-Buchers für Fußgeher und Radfahrer und die Bedeutung der Grenzgebiete für den Naturschutz und die Erhaltung von gefährdeten Vogelpopulationen erfordern eine enge Zusammenarbeit innerhalb der Grenzen und grenzüberschreitend.

Gemeindekarte Bad Groß Pertholz

siehe Anhang III

5. Gemeinde St. Martin

5.1 Ergebnisse

5.1.1. Allgemeines

Lage: Die Gemeinde St. Martin wird im Westen von der Staatsgrenze zu Tschechien begrenzt und erstreckt sich im Norden und Osten entlang der Lainsitz bis gegen Weitra. Östlich von Harmanschlag erstreckt sich ein geschlossenes Waldgebiet bis zur Staatsgrenze mit den höchsten Erhebungen über 1000m (Bärenstein 1003m). Der tiefste Punkt wird an der Lainsitz bei Schützenberg erreicht (570m). In den großen Waldgebieten fehlen größere Rodungsinseln, außerhalb der Waldgebiete herrschen langgestreckte aufgelockerte Sammelsiedlungen (Doppelreihendörfer) und kleine Weiler und selten Einzelhöfe vor. Charakteristisch sind wiederum die reichstrukturierten Streifenflurenlandschaften in der offenen Kulturlandschaft. Das zentrale Fließgewässer ist die Lainsitz, die das Gemeindegebiet durchfließt und auch früher dem Gebiet den Namen gab (z.B. Lornsnich 1390, Lausnitz 1429).

Fläche: 49,3485 km²

Katastralgemeinden: 3 Katastralgemeinden Harmanschlag, Langfeld, St. Martin

Zahl der Einwohner: 1.242 Einwohner (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1951 (1.737 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 25,22

Quelle: ÖSTAT

5.1.2. Natur und Naturschutz

Wald:

Im Gemeindegebiet von St. Martin finden sich ausgedehnte Wälder, die größten Waldgebiete befinden sich rund um die Siedlung Harmanschlag (Tiergarten, Zeilerberg, Wachberg), sie befinden sich in Großgrundbesitz. In diesen Gebieten herrschen heute forstlich geprägte Waldgesellschaften mit Fichte vor, in den östlichen Randlagen Föhrenwälder oder späte Sukzessionswälder auf aufgegebenen ehemaligen landwirtschaftlich genutzten Standorten mit Birken.

In einigen schwierig zu nutzenden Lagen blieben aber bis heute ursprüngliche Waldgesellschaften des Fichten-Tannen-Buchenwaldes und des Fichtenblockwaldes oder des edellaubholzreichen Blockwaldes mit Linde, Berg- und Spitzahorn und Bergulme erhalten. Ein herausragendes Beispiel ist die Luxensteinwand im Joachimstal. Dieses Gebiet ist mit angrenzenden naturnahen Waldbeständen (z.B. am Harrasberg) ein Refugialgebiet für anspruchsvolle Waldvogelgemeinschaften und seltenen Altholz- und Totholzbewohnern.

Auf den höchsten Erhebungen herrschen Felsburgen vor, die im Gebiet seltenen Vogelarten als Brutplätze dienen. Viele von diesen Granitbildungen sind beliebte Wanderziele oder kulturmobene Stätten. In den großen Waldgebieten fehlen im Gegensatz zum Freiwald bei Karlstift ausgedehnte Hochmoore, einzelne Fichtenanmoore sind im Gebiet des Schwarzaubaches und in Kaltluftgebieten zu finden.

Fließgewässer:

Das Fließgewässernetz wird hauptsächlich über die Lainsitz gesammelt. Nur im Bereich der Schwarzaubach entwässert das Gebiet über den Schwarzaubach nach Tschechien (Cerna). Wichtige Fließgewässer im Gebiet sind noch Föhrenbach, Aubach und Althüttenbach. Die Fließgewässer sind die zentralen Lebensräume von Fischotter, Flußperlmuschel und Flußlibellen.

Kulturlandschaft:

Die offene Kulturlandschaft weist im Bereich der Streifenfluren noch eine reiche Landschaftsausstattung auf. Besonders charakteristisch sind die vielfältigen Rain- und Bichlstrukturen. Im Bereich der größeren Fließgewässer sind noch verhältnismäßig viele Feuchtwiesen und kleinere Niedermoore erhalten. Besonders von Bedeutung sind das gesamte Lainsitztal und die Feuchtwiesengebiete am Föhren- und Aubach für an Feuchtwiesen gebundene Tiere und Pflanzen (z.B. Sumpfschrecke, div. Schmetterlingsarten, Sumpfschafgarbe).

Natura 2000 Gebiete:

Nominiert wurde das gesamte Lainsitztal im Gemeindegebiet von St. Martin von der Staatsgrenze bis unmittelbar vor Weitra (Schützenberg)

Ramsar- Zentrum Waldviertel:

Das geplante Ramsar Gebiet schließt die Gemeindeteile von St. Martin mit ein, vor allem entlang der Lainsitz.

Naturdenkmäler:

Warzenstein bei Harmanschlag, Gabrielental in Langfeld, Eiche in Langfeld, Ahorn in Langfeld, Allee in Harmanschlag, 2 Linden in Harmanschlag, Winterlinde in St. Martin;

Pflege ökologisch wertvoller Flächen:

(ÖPUL, WF-K1-Maßnahmen): Seit dem ÖPUL 95 werden auch im Gemeindegebiet verstärkt WF-Flächen vor allem an der Lainsitz und im Bereich Föhrenbach, sowie im Birkhuhn-Projektgebiet Föhrenbach-Roßbruck K1 Flächen (20. jährige Stilllegungsflächen) mit den Grundbesitzern vereinbart.

Artenschutzprojekt Birkhuhn:

Seit 1996 gibt es verstärkte Bemühungen den Birkhuhnlebensraum in diesem Gebiet mit langfristigen Nutzungs- und Pflegevereinbarungen mit einem großen Grundbesitzer zu erhalten. Dazu zählen auch Strukturverbesserungsmaßnahmen und Regulierungen von Störungseinflüssen.

Schützenswerte offene Kulturlandschaftsteile aus ornithologischer Sicht:

Die wichtigsten Lebensräume für die bedrohten Vogelarten der Kulturlandschaft finden sich in folgenden teilweise extensiv und gut strukturierten Landschaften von St. Martin

Gebiet zwischen Rörndlwies- Föhrenbach-Stockwiesen - Roßbruck - Inneres Feld (Langfeld)
Lainsitzniederung zwischen Oberlainsitz und Roßbruck, Offene Kulturlandschaften bei Schützenberg und Langfeld (Auf der Alm)

5.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Vögel der Kulturlandschaft:

Das Vorkommen des **Wachtelkönigs** konnte bisher im Bereich der großen wiesenreichen Landschaften nachgewiesen werden. In den letzten Jahren waren fast alljährlich 2-3 Rufplätze in den Wiesen und den zum Teil brachliegenden Acker- und Grünlandparzellen zwischen Roßbruck, Langfeld und Schützenberg besetzt. 1999 konnte nur 1 Rufplatz bestätigt werden. Ein weiteres traditionelles Vorkommen liegt an der Grenze bei Joachimstal. Hier konnten in den 1990er Jahren alljährlich Wachtelkönige aus Hochstaudenfluren, Wiesen und jungen Aufforstungen beiderseits der Grenze verheard werden. 1998 waren es 1-2 Rufer, 1999 war es 1 Rufer. Gesamtbestand der Gemeinde St. Martin 1999 2 Rufplätze

Das Vorkommen des **Birkhuhns** konzentriert sich in den letzten Jahren auf das Gebiet Roßbruck-Langfeld. Hier bestanden bis 1993 zwei Balzplätze mit 1-3 Hähnen. Der Bestand ist seit Mitte der 1990er Jahre auf niedrigem Niveau, das Vorkommen bei Roßbruck war in den letzten Jahren durchgehend besetzt. Bruterfolg gab es nachweislich 1991, 1993 und 1995. Die größten Herbst-Wintergruppen umfaßten 1991 7-8 Ex. und 1995/96 8-10 Ex. Seit 1995 kam es zu keiner erfolgreichen Brut mehr. 1999 konnte zwar eine führende Henne beobachtet werden, doch verschwanden bis zum Herbst alle Jungen. Das Vorkommen von Roßbruck-Langfeld steht eng mit dem Vorkommen bei Wultschau in Verbindung. Die Birkhühner wechseln regelmäßig zwischen diesen Arealen.

Weitere seltene und gefährdete Arten der offenen Kulturlandschaft sind **Heidelerche, Rebhuhn, Wachtel, Neuntöter, Grauammer, Schwarzkehlchen, Wiesenpieper, Feldschwirl** und **Braunkehlchen**. Die **Bekassine** könnte im Bereich der Lainsitzniederung bei Oberlainsitz noch einen Brutplatz haben. Der **Raubwürger** brütete in den letzten Jahren unmittelbar an der Gemeindegrenze gegen Reinprechts und überwintert im Gebiet regelmäßig (Roßbruck, Langfeld, Schützenberg).

Vögel der Wälder:

Für die Wälder sind Vorkommen der seltenen Arten wie **Sperlingskauz, Uhu, Rauhußkauz, Haselhuhn, Waldschnepfe, Zwergschnäpper, Wespenbussard, Grauspecht, Dreizehenspecht, Weißbrückenspecht, Kolkkrabe, Schwarzstorch** und in Einzelexemplaren des **Auerhuhns** in den 90er Jahren bekannt geworden.

5.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgende eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

- Opfersteine in Reitgraben,
- Reitsteine

- Wachsteine
- Warzenstein
- Wallfahrtskirche „Alt-Ötting“ in Langfeld
- Marterln
- Hoarofen, Dörrofen, Backöfen
- alte Mühle in Anger
- Reste von Glaserzeugung und Hammerwerk in Harmanschlag

5.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Die Gemeinde St. Martin gehört zu den landwirtschaftlich begünstigten Gemeinden aller untersuchten Projektgemeinden. Dennoch zeigen sich auch hier die gleichen Trends in der Landbewirtschaftung wie in den anderen Gemeinden.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969, 1979 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Kulturart	1969	1979	1995
Ackerland	35,32	31,02	26,06
Dauerwiesen mit einem Schnitt	3,85	1,48	1,27
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	18,99	24,53	26,95
Streuwiesen	0,29	0,09	0
Kulturweiden	1,36	0,38	0,18
Hutweiden	3,9	1,72	0,27
nicht mehr genutztes Grünland	0	0,16	0,15
Gewässer	0,39	0,15	0,03
Moore	0,29	0,06	0
Wald	32,24	39,5	43,36
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	3602,77	3382,16	3295

Quelle: ÖSTAT

Die deutliche Zunahme an intensiver Wiesennutzung steht in Relation zu einer Abnahme der Ackernutzung. Auffällig ist auch die weitere Abnahme der auch früher nur gering vertretenen extensiv genutzten Wiesen (einschnittige Wiesen). Die in dieser Gemeinde früher bedeutenden Flächen an Hutweiden und auch Streuwiesen an der Lainsitz sind stark geschrumpft oder werden nicht mehr als solche genutzt. Die Flächen von nicht mehr genutztem Grünland nahmen in diesem Zeitraum leicht zu. Besonders stark ist der Rückgang von Moorflächen (Niedermoore) von 10,5 ha (1969) auf verschwindende Flächenanteile unter 1 ha (1995). Seit 1995 sind zusätzlich Pflegeausgleichsflächen (WF- und K1 Programm) des ÖPUL in Anspruch genommen worden, das Ausmaß solcher extensiver Flächen ist im Gemeindegebiet von St. Martin relativ hoch. Der Verlust an extensivem Grünland und von Moorflächen geht zugunsten einer Zunahme von Waldflächen durch Aufforstungen oder natürliche Wiederbewaldung.

In dieser Statistik kommt nicht zum Ausdruck das Verschwinden von kleinen Bicheln, Naßgallen oder Brachesäumen, die für den Naturschutz wertvolle Landschaftselemente sind, für den Landwirt jedoch vielfach Bewirtschaftungshindernisse darstellen bzw. dargestellt haben.

Waldentwicklung:

1995 wurden 1217 ha als Nadelwald, 194 ha als Mischwald und nur 14 ha als Laubwald eingestuft. Die Zunahme der Waldflächen im Gemeindegebiet stieg besonders markant von 32,2 % auf 43,4 % der bewirtschafteten Gesamtfläche. Der tatsächliche Waldanteil in der Gemeinde St. Martin beträgt 56,47 %. Der Waldanteil nahm in dieser Gemeinde von 1983 bis 1999 um 95 ha zu, das sind 1,9 % (Stand 1999, Quelle Vermessungsamt Gmünd).

5.1.6. Tourismus

Der Tourismus hat sich besonders im Zusammenhang mit der Entwicklung in den beiden Nachbargemeinden mit den Moorheilbädern (Moorbad Harbach und Bad Großpertholz) entscheidend beeinflusst weiterentwickelt. Der Sommertourismus dürfte sich eher stabilisiert haben, während der Wintertourismus mehr von der Schneelage und weniger von dem Angebot abhängig ist und stark schwankt.

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 4 gewerbliche Beherbergungsbetriebe, davon eine Jugendherberge
- 12 Privatunterkünfte
- insgesamt 171 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	1239	3854	349
Auslastung Winter in %	6,0	18,0	1,6
Anzahl Übernachtungen Sommer	2944	2524	2351
Auslastung Sommer in %	17,8	11,6	9,7

Quelle: ÖSTAT

Touristische Angebote:

- Waldviertler Schmalspurbahn mit Dampflokomotive
- Alter Hoarofen, Dörrofen und Backofen
- Mühle in Anger
- Fleckerlteppichweberei
- Schauobstgarten mit 35 alten Obstsorten

Wanderwege: ca 70 km markierte Wanderwege, Vier Weitwanderwege treffen am Nebelstein zusammen, Einkaufswanderweg entlang der Lainsitz (4 km) bei Bio-Bauern

Radwege: Mountainbike-Routen (St.Martin-Rörndlwies-Harmanschlag-Oberlainsitz; St. Martin-Roßbruck-Wultschau

Reitwege: Reitweg im Lainsitztal von Oberlainsitz über Roßbruck nach St. Wolfgang, Reiterhof in St. Martin, Zeil, Highland-Ranch (Betrieb offensichtlich im Jahr 1999 eingestellt)

Baden: Badeteich in Rörndlwies mit Camping-und Zeltplatz

Langlauf: 25 km Langlaufloipen um Harmanschlag und Nebelstein

Alpenschilau: in Harmanschlag mit 3 Schleppliften, Flutlichtanlage mit Schneekanonen !

Schlittenfahrten

Modellflugplatz in Anger

Urlaub am Bauernhof

Seminarzentrum: Spirit of Europe Foundation, Joachimsthal

Zielgruppen: Familien und Senioren, Urlaub am Bauernhof, Weitwanderer, Gesundheitstourismus („Biogemeinde“)

Ideen: Golfplatzprojekt: wurde für das Gebiet Roßbruck - Föhrenbach projektiert aber aus Naturschutzgründen derzeit zurückgestellt ebenso wie die Errichtung eines **Tontauben-Schießplatzes**, Errichtung einer Kneipp-Anlage beim Naturbadeteich Rörndlwies.

5.2. Vorschläge für die Gemeinde St. Martin

Über die allgemeinen Vorschläge zum Schutz der Vogelarten der Kulturlandschaft und ihrer Lebensräume im nordwestlichen Waldviertel hinaus (siehe Einleitung Teil Waldviertel) gibt es folgende gemeinspezifischen Projektansätze:

5.2.1. Natur- und Vogelschutz

Fließgewässerschutz:

Das zentrale Fließgewässersystem im Gemeindegebiet von St. Martin ist die Lainsitz, die im gesamten Verlauf als Natura 2000 Gebiete nominiert worden ist. In den nächsten Jahren sollte es daher verstärkte Bemühungen zum Schutz der eigentlichen Fließstrecke als auch der Zubringer und des Umlandes vor allem der Wiesen und angrenzenden Ufergehölze, bzw. Waldflächen geben. Die Förder-Instrumentarien müssen allerdings noch entwickelt werden.

Da sich das Lainsitzgewässersystem als besonders wichtiger Lebensraumegefährdeter Tierpopulationen (Flußperlmuschel, Fischotter, Flußlibellen) präsentiert, kommt diesem Schutzprojekt in der Gemeinde St. Martin und den angrenzenden Gemeinden sowie im Nachbarstaat Tschechien vor allem im Oberlauf eine besondere Bedeutung zu.

Dieser Schutz kann allerdings nicht nur der Gemeinde St. Martin alleine zugemutet werden. Diese Schutzaufgabe kann nur gemeindeübergreifend bzw. regional, länderübergreifend und am Beispiel der Lainsitz staatenübergreifend und unterstützt durch EU-Programme (Interreg-Programm, EU-LIFE) angegangen werden.

Im geplanten Ramsar-Schutzgebiet Waldviertel, das international bedeutende Feuchtgebiete schützen und bewahren sollte, ist der Schutz des gesamten Verlaufs der Lainsitz bis zum Ursprungsgebiet ein erklärtes Ziel.

Erhaltung der Feuchtgebiete:

Das noch weitgehend unzerschnittene Feuchtgebietsnetz entlang der Lainsitz sollte über das WF-Programm des ÖPUL erhalten und bewirtschaftbar bleiben. Auf Einzelflächen, auf denen eine weitere Bewirtschaftung nicht gesichert ist, sind Feuchtgebietsbrachen- und Sukzessionsstadien eine Bereicherung. Zur Aufrechterhaltung der Pflege schwierig zu bearbeitender Flächen ist bei Verzicht auf Instandhaltung der Entwässerungsgräben langfristig der Einsatz von geeigneten Geräten sicherlich notwendig (siehe Aufgabe eines Landschaftspflegeverbandes).

Waldschutz:

In den großen Waldgebieten rund um Harmanschlag sollten Möglichkeiten der Erhaltung von zusammenhängenden Altholzbeständen geschaffen werden. Besonders die Einrichtung von Waldschutzgebieten (Naturwaldreservat, Altholzinselprogramm) die es auf tschechischer Seite unmittelbar an der Grenze bereits gibt (Urwald Zofinsky), sollte an den wenigen Standorten, deren Naturschutzwertigkeit bereits festgestellt wurde, ein prioritäres Ziel sein.

Zur Verbesserung der ökologischen Situation auf Waldstandorten besonders im bäuerlichen Kleinbesitz sollten Förderungen in Anspruch genommen werden (gezielte Inanspruchnahme von Bundes-Förderungen wie Standraumregulierung, Wertästung, Bestandsumwandlung). Zur Erhaltung und Verbesserung von Birkhuhnhabitaten können Projekte beim NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) eingereicht werden.

Ruhezonen:

Bei der Führung von Wanderwegen im Bereich markanter Felskuppen und Aussichtspunkte sollte berücksichtigt werden, daß sich im Gemeindegebiet Brutplätze von Uhu und Kolkrabe befinden, die besonders geschützt werden sollten. Dasselbe gilt für die Führung von Loipen in Waldgebieten. Hier sollten möglichst große Ruhebereiche für seltene Großwildarten ausgespart bleiben (Luchs, Rothirsch, ev. Auerhuhn). Eine Konzentration auf wenige siedlungsnahe Gebiete, wie es derzeit der Fall ist, ist zu befürworten.

5.2.2. Tourismus – Chancen und Risiken

Die neue Situation von Natura 2000 Gebietschutz und/oder Ramsarschutzgebiet in der Gemeinde schafft zusätzliche Möglichkeiten des Qualitätstourismus. Dabei ist noch zu prüfen, wieweit die bisherige Nutzung der Fließgewässer und deren Umland (Wege, Fischerei, Gewerbe, Land- und Forstwirtschaft) aufrecht erhalten werden kann oder der neuen Situation Rechnung tragen muß.

Folgende Verbindungen von Tourismus und Naturschutz bzw. Landschaftserhaltung sind zu beachten:

- Waldviertler Textilstraße mit den Punkten Haaröfen und Dörrofen. Eventuell Flachsanzbau und Verarbeitung aufbereiten.
- Eine Zusammenarbeit mit anderen Projektgemeinden im Bereich Industriekultur und Natur vor allem Glashütten und Glasverarbeitung sowie Eisenhütte (Harmanschlag).
- Urlaub am Bauernhof, ein zukünftiger Schwerpunkt könnte auch im Biologischen Landbau und in der Selbstvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten liegen (Einkaufswanderweg in St. Martin bei Biobauern).
- Im touristischen Zentrum um Harmanschlag könnten neben den derzeitigen Angeboten auch die Stationen Glashütte, Eisenhütte präsentiert werden.
- Die touristischen Aktivitäten sind rund um Harmanschlag bis zum Nebelstein konzentriert. Die wenig berührten Gebiete von Harmanschlag bis zur Staatsgrenze stellen daher wichtige Ruhebereiche und Rückzugsgebiete für störungsempfindliche Tierarten dar.

- Bei einer Änderung von Wegen und Loipen sollten daher unbedingt Wildökologie und Vogelschutz berücksichtigt werden.
- Geplante Projekte wie ein Golfplatz bei Roßbruck würden aktuell die wichtigsten Wiesenvogelbrutgebiete der Gemeinde stark beeinträchtigen.

Kooperation mit Tschechien:

Die Gemeinde St. Martin hat eine lange Grenze zu Tschechien. Es bestand auch früher nur über das Lainsitztal eine Verbindung zu tschechische Gemeinden. Dennoch böten sich angesichts der bevorstehenden EU-Osterweiterung neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei Naturschutz- und Tourismusprojekten (Waldschutzgebiete, Schutz der Lainsitz, Birkhuhnschutz etc.).

Gemeindekarte St. Martin

siehe Anhang III

6. Gemeinde Moorbad Harbach

6.1. Ergebnisse

6.1.1. Allgemeines

Lage: Das Gemeindegebiet wird im Westen entlang der Staatsgrenze zu Tschechien durch durchgehend bewaldete Höhenrücken von der Schwarzau bis zum Mandelstein begrenzt. Im Norden wird das Gebiet durch den Reinprechtsforst begrenzt. Im Süden und Osten bilden die

Ausläufer der Wälder um den Bärenstein und den Nebelstein sowie der Höhenkamm der Zeiler Berge die Grenze. Im Nordosten senkt sich das Gebiet zum Wultschautal ab. Die höchste Erhebung stellt der Nebelstein (1017m) dar, die niedrigste Höhe wird am Wultschaubach mit 620 m erreicht. Die offene Kulturlandschaft weist Sammelsiedlungen (langgezogene Doppelreihendörfer) auf mit Streifenfluren. Hier sind gegenwärtig auch die Zentren der landwirtschaftlichen Nutzung. In den höheren Lagen bzw. den späteren Rodungsgebieten sind Streusiedlungen ehemaliger Holzhauersiedlungen und Glashütten mit Landwirtschaft vertreten (z.B. Hirschenwies).

Fläche: 35,5149 km²

Katastralgemeinden: 4 Katastralgemeinden Harbach, Hirschenwies, Lauterbach, Wultschau

Zahl der Einwohner: 705 Einwohner (1997); Bevölkerungsabnahme seit 1951 (1.163 Ew.)

Dichte der Wohnbevölkerung je km² (1991): 19,68

Quelle: ÖSTAT

6.1.2. Natur und Vogelschutz

Wald:

Die großen zusammenhängenden Wälder des Freiwaldes laufen im Gebiet von Moorbad Harbach allmählich aus. Sie unterscheiden sich schon noch deutlich von dem angrenzenden Reinprechtsforst durch die frühere Bewirtschaftungsform, der durch bäuerliche Streuenutzung stärker degradiert ist. Die Wälder sind forstwirtschaftlich stark genutzt, besonders sind die Spuren der Kahlschlagwirtschaft noch überall zu erkennen.

Doch lassen sich noch in bestimmten Gebieten die natürlichen Waldgesellschaften erkennen. Ansätze solcher Waldgesellschaften finden sich z.B. im Bereich des Fischersteins und Mandelsteins sowie im Bereich der Zeilerberge mit Mischwaldstandorten. Natürliche Fichtenwälder kommen im Gebiet besonders wieder in Kaltluftlagen (z.B. Steinau) und im Bereich des Nebelsteins sowie kleiner eingelagerter Moore vor.

Moore und Fließgewässer:

Das bedeutendste Moor dieses Waldgebietes ist die Filzwiese am Fuße des Nebelsteins, das allerdings zur Gewinnung von Heiltorf verwendet wird.

Bedeutende Fließgewässer sind der Hirschwiesenbach und der Wultschaubach mit im Oberlauf noch stärkerem Anteil von Feuchtwiesen, Feuchtwiesenbrachen und Quellmooren. Der mäandrierende Wultschaubach bildete vor der Regulierung zwischen Harbach und Wultschau eine Sumpflandschaft mit alljährlichen Frühjahrsüberschwemmungen aus. Dieses bedeutende Gebiet war der Hauptlebensraum von Birkhuhn und Bekassine. Es fiel der Melioration und Regulierung anfang der 80er Jahre zum Opfer.

Kulturlandschaft:

Die Kulturlandschaft ist in den wenigen offenen Mulden und Senken noch reich strukturiert mit Rainen, Gehölzreihen, Bicheln, kleinen Waldstücken, Feuchtwiesen und Weiden. Ende der 90er

Jahre sollte im Gebiet von Wultschau ein Kommissierungsverfahren eingeleitet werden, das allerdings auch im zweiten Anlauf am Widerstand der Mehrheit der Bauern scheiterte.

Naturdenkmal:

Nebelstein (1017m) in Hirschenwies, Mandelstein (874m) in Harbach, Linde in Hirschenwies, Sommerlinde in Hirschenwies und Bergahorn in Lauterbach sind ausgewiesene Naturdenkmäler.

Pflegeausgleichsflächen:

WF-Flächen im Rahmen des ÖPUL wurden im Gebiet durch Artenschutzbemühungen in den letzten Jahren von den Bauern beantragt.

Artenschutzprojekte: Birkhuhn-Artenschutzprojekt im Raum Wultschau mit Mahdvereinbarungen innerhalb des WF-Programms des ÖPUL seit 1996.

6.1.3. Besondere Vogelvorkommen

Vögel der Kulturlandschaft:

Das Vorkommen des **Wachtelkönigs** konzentriert sich auf die größeren Freiflächen im Gebiet. Bisher konnten 2-3 Vorkommen im Gemeindegebiet entdeckt werden. Ein besonders bedeutendes Gebiet stellt die Schwarzau dar. Hier konnten fast alljährlich Wachtelkönige festgestellt werden (Peschke mündl.). 1998 konnten sogar 4 rufende Männchen festgestellt werden (G. Loupal mündl.). Bei Kontrollen 1999 wurde 1 Revier kurz festgestellt (Peschke mündl.). Bei weiteren Kontrollen konnten keine rufenden Wachtelkönige verhört werden, ebenso wie im Jahre 1995 (Nadler 1996). Ein zweites schon länger bestehendes Vorkommen besteht in Wultschau in den Wiesensenken entlang des Wultschaubaches. Hier konnten z.B 1996 2-3 rufende Männchen verhört werden. Bei Kontrollen 1998 und 1999 konnte nur 1 Rufer registriert werden. Ein weiterer Rufplatz lag 1999 bei Lauterbach und 1997/1998 im Lauterbacherfeld westlich Harbach (Peschke mündl.). Der Gesamtbestand schwankt zwischen 2-5 Wachtelkönige.

Das Vorkommen des **Birkhuhns** beschränkt sich nur noch auf ein Gebiet bei Wultschau. Hier konnten in den letzten Jahren immer noch einzelne Birkhühner zur Balz beobachtet werden. Am Wultschaubach bestand ein ehemals großes Birkhuhnvorkommen. Nach Aussagen der Revierleiter kommt es im Herbst und Winter gelegentlich zu Birkhuhnansammlungen. So konnten 1995/1996 bis zu 16 Stück auf Feldern um Wultschau beobachtet werden (Peschke, Rabl mündl.). Die Birkhühner dürften aus dem angrenzenden Gebiet bei Roßbruck und aus dem tschechischen Grenzgebiet bei Seiby stammen. Daß Birkhühner aus dem tschechischen Grenzgebiet im Herbst und Winter ins Gebiet von Wultschau, Lauterbach und Hirschenwies einfliegen konnte in den früheren Jahren mehrmals beobachtet werden (Rabl mündl.). Im Gebiet von Wultschau konnte zumindest 1996 eine Brut nachgewiesen werden, die allerdings erfolglos verlief.

Weitere besondere Vogelarten der Gemeinde:

Vor allem das Gebiet der Schwarzau ist ein Wiesenvogelbrutgebiet von regionaler und nationaler Bedeutung. Hier erreichen bestimmte Wiesenvogelarten ihre höchsten Siedlungsdichten für die Böhmisches Masse (z.B. **Wiesenpieper** und **Braunkehlchen**).

Weiters ist eine vollständige Wiesenvogelgemeinschaft neben dem **Wachtelkönig** mit **Wachtel**, **Feldschwirl**, **Bekassine** und in manchen Jahren mit der Graumammer vertreten. Der **Baumfalke** jagt bevorzugt in den Wiesengebieten. Der **Raubwürger** besitzt im Raum Wultschau einen der

wenigen regelmäßigen Überwinterungslebensräume und die nächsten Brutplätze sind unmittelbar an der Gemeindegrenze bei Reinprechts gelegen.

Vögel der Wälder:

In den Wäldern kommen noch die seltenen Arten wie **Rauhfußkauz, Sperlingskauz, Haselhuhn, Waldschnepfe, Hohltaube, Grauspecht, Schwarzstorch, Kolkrabe und Uhu** (1-2 Brutplätze sind für beide Arten bekannt) vor. Das **Auerhuhn** ist nur noch sporadisch mit Einzelvögeln im Gebiet zu beobachten, die ehemals bedeutende Brutpopulation ist zusammengebrochen.

Schützenswerte offene Kulturlandschaftsteile aus ornithologischer Sicht:

Die wichtigsten Lebensräume für die bedrohten Vogelarten der Kulturlandschaft finden sich in folgenden teilweise extensiv und gut strukturierten Landschaften der Gemeinde:

- Wultschau
- Lauterbach (Lauterbacher Feld)
- Harbach
- Schwarzau

6.1.4. Kultur- und Kultstätten

Folgend eine kurze Auflistung der kulturhistorischen Besonderheiten der Gemeinde:

- Felsgebilde Steinernes Weib, Mandlstein
- Bleikristallschleifereien
- Bauernhausmuseum
- Zollhaus
- Kohlstatt

6.1.5. Land- und Forstwirtschaft

Die Landwirtschaft ist weitgehend auf die Gunstlagen dieser Gemeinde im Nordosten (Lauterbach, Wultschau) konzentriert, hier herrscht grünlanddominierte Viehwirtschaft mit Weidebetrieb vor. Ackernutzung kommt verstärkt nur in der Katastralgemeinde von Wultschau vor. Mit der Einrichtung eines Ökologischen Kreislaufes Moorbad-Harbach seit 1991 soll es den bäuerlichen

Betrieben ermöglicht werden Bio-Produkte direkt an die Abnehmer (insbesondere Moorbad Harbach) zu liefern.

Der Anteil der Biobauern ist in dieser Region daher relativ hoch. Der Druck auf die Landwirte ist besonders groß, sie stehen vor der Wahl Nutzung- und Betriebsaufgabe oder Intensivierung. Eine Kommissierung in der KG wurde trotzdem schon zum 2. Mal von der Mehrheit der Bauern abgelehnt. Vor allem erhoffen sich die Bauern aus Alternativförderungen (NÖ. Landschaftsfonds, Landentwicklung, ÖPUL-Maßnahmen WF, K1 u.a.) aktuell sichere Perspektiven für die Betriebe. Alternativen zur herkömmlichen Landwirtschaft sind hier z.B. Schafhaltung, Damwildgatter, Alternativkulturen u.a.

Anteil der Kulturarten in Prozent 1969, 1979 und 1995 (nach Besitzverhältnissen):

Kulturart	1969	1979	1995
Ackerland	23,65	22,10	15,49
Dauerwiesen mit einem Schnitt	2,47	0,33	0,72
Dauerwiesen mit 2 oder mehr Schnitten	24,16	25,95	25,82
Streuwiesen	0,21	0,08	0,05
Kulturweiden	2,82	1,18	0,96
Hutweiden	3,5	1,7	0,28
nicht mehr genutztes Grünland	0	0,05	0,43
Gewässer	0,03	0,03	0,14
Moore	0	0,01	0,19
Wald	41,93	47,9	54,1
selbstbewirtschaftete Gesamtfläche in ha	2205,97	2076,53	2091

Quelle: ÖSTAT

Der Anteil an mehrmähdigen und intensiver genutzten Wiesen nahm nur geringfügig zu. Deutlich ist eine Abnahme der Ackerflächen ersichtlich. Auffällig ist der geringe Anteil an derzeit extensiv genutzten Wirtschaftsformen im Grünland. Einschnittige Wiesen, Hutweiden und Streuwiesen nahmen stark in der Flächenbilanz ab. Der Anteil der Pflegeausgleichsflächen (WF-Programm des ÖPUL) ist nicht genau bekannt.

Interessant ist auch die vorübergehende Aufgabe der Grünlandnutzung auf vormals genutzten Flächen und eine leichte Zunahme von Moorflächen, was bedeutet, daß ehemals genutzte Moorflächen wieder aus der Nutzung genommen wurden. Ein Teil solcher Flächen wurde nach 1995 ins WF-Programm des ÖPUL überführt, einige dieser Flächen sind akut von der Aufforstung bedroht. Die Zunahme des Waldanteils an der bewirtschafteten Fläche ist im Zeitraum von 1969 bis 1995 in dieser Gemeinde besonders deutlich.

In dieser Statistik nicht zum Ausdruck kommt das Verschwinden von kleinen Bicheln, Naßgallen oder Brachesäumen, die für den Naturschutz wertvolle Landschaftselemente, für den Landwirt jedoch vielfach Bewirtschaftungshindernisse darstellen bzw. dargestellt haben.

Waldentwicklung:

1995 wurden 756 ha als Nadelwald, 353 ha als Mischwald und 19 ha als Laubwald eingestuft. Die Zunahme der Waldflächen im Gemeindegebiet stieg besonders markant von 41,9 % auf 54,1% der bewirtschafteten Gesamtfläche. Zur Hintanhaltung der weiteren Aufforstungstätigkeit besonders im Randbereich der Siedlungsgebiete bietet die Gemeinde Moorbad Harbach Förderungen für Aufforstungsverzicht an und will dadurch landwirtschaftliche Vorrangflächen und offene Siedlungsbereiche sicherstellen. Das Aufforstungsproblem ist in dieser Gemeinde schon seit

Jahren stark thematisiert worden (vgl. Heinisch 1991). Der tatsächliche Waldanteil in der Gemeinde Moorbad Harbach beträgt 68,86 % . Der Waldanteil nahm in dieser Gemeinde von 1983 bis 1999 um 160 ha zu, das sind 4,5 % (Stand 1999, Quelle Vermessungsamt Gmünd).

6.1.6. Tourismus

Der Tourismus ist schwerpunktmäßig seit der Errichtung des Moorbadzentrums Harbach auf Gesundheitstourismus (wellness-Tourismus) ausgerichtet. Die Steigerungen der Übernachtungen sind hauptsächlich auf die Entwicklung seit 1980 und Weiterentwicklung der Angebote zurückzuführen.

Vorhandene Infrastruktur 1998 und ihre Auslastung:

- 8 gewerbliche Beherbergungsbetriebe, davon ein Kinder- und Jugenderholungsheim und eine bewirtschaftete Schutzhütte
- 11 Privatunterkünfte
- insgesamt 808 Betten

	1978/79	1988/89	1997/98
Anzahl Übernachtungen Winter	5496	88503	98773
Auslastung Winter in %	8,9	74,7	71,1
Anzahl Übernachtungen Sommer	17642	106294	122090
Auslastung Sommer in %	28,4	74,0	82,1

Quelle: ÖSTAT

Angebote:

Moorbad Harbach (Moorheilbad, Gesundheitstourismus „Xundheitswelt“, Angebot von Gesundheitswochen zur Rehabilitation, Rekreation und richtige Ernährung,

Ökologischer-Kreislauf-Moorbad Harbach, ökologisch, biologisch erzeugte Produkte von heimischen Bauern (eigenes Qualitätszeichen), Besuch eines Öko-Biobauernhofes etc.

Waldviertler Bauernhausmuseum in Lauterbach

Glasschleiferei und Bleikristallmanufakturen

Märchenhaus-Märchenausstellung Maissen

Waldlehrpfad

Wanderwege: ca. 80 km markierte Wanderwege, Wanderkarten erhältlich, auch teilweise im Winter geräumt;

Radwege: Radwege auf öffentlichen Straßen und Wegen (asphaltiert) werden angeboten, eine Mountainbike-Route führt von Harmansschlag über Schwarzau-Hirschenwies-Maissen nach Wultschau.

Reitwege: es führt kein Reitweg durchs Gemeindegebiet

Badetourismus: Naturbadeteich „Holzmühle“

Langlaufloipen: 16,5 km präparierte Loipen Hubertusloipe (5,5 km), Waldhäuserloipe (2,5km) und Loipe rund um den Nebelstein (8,5km)

Schlittenfahrten

Zielgruppen: Gesundheitstourismus und umweltbewußte Gäste jeder Altersgruppe

Der Schwerpunkt des Tourismus liegt im Bereich Gesundheitstourismus. Als Konzept liegt die Kombination von Kuranstalt (Moorheilbad, Rehabilitation), Landwirtschaft (gesunde Ernährung mit örtlich biologisch erzeugten Produkten) und Erholung zu grunde. Der Ökologische Kreislauf Moorbad Harbach integriert mehrere Ziele wie ökologisch-biologischer Landbau, gesunde Ernährung, Produktveredelung, Qualitätsprodukte, Landschaftserhaltung und Erhaltung und Nutzung gefährdeter Haustierrassen, (z.B. Waldviertler Blondvieh, Huzulen (Pferderasse), alternative Feldfrüchtebau, Sicherung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft und in Dienstleistungsbetrieben und Landschaftspflege als Maßnahme gegen die Wiederverwaldung.

6. 2. Vorschläge für die Gemeinde Moorbad Harbach

Über die allgemeinen Vorschläge zum Schutz der Vogelarten der Kulturlandschaft und ihrer Lebensräume im nordwestlichen Waldviertel hinaus (siehe Einleitung Teil Waldviertel) gibt es folgende gemeinspezifischen Projektansätze:

6.2.1. Natur- und Vogelschutz

Fließgewässerschutz:

Obwohl keine als Natura 2000 Gebiet ausgewiesene Fließgewässer im Gemeindegebiet liegen, entspringen eine Reihe von kleinen Fließgewässern in den Waldgebieten, die mit Ausnahme des Schwarzaubaches alle in die Lainsitz münden. Zum Schutz des Lainsitz-Fließgewässersystems ist daher auch entscheidend was in den Zubringerbächen und in deren Umfeld passiert (Schlott 1991). Für den Wultschaubach liegen aus jüngster Zeit ökologische Untersuchungen vor. Hier sollte wie am Harbach ein geplanter Rückbau der harten Regulierung realisiert werden und die Gewässergüte verbessert werden. Für den Wiesenvogelschutz ist der Feuchtwiesenschutz entlang der kleinen Bachläufe ein wichtiges Ziel. Rückbaumaßnahmen an den regulierten Bächen könnten wieder Lebensräume für Birkhuhn und Bekassine schaffen.

Moorschutz und Moorrenaturierung:

Das einzige Moor, die „Filzwiese“ liegt am Fuß des Nebelsteines. Hier sollten Moorrenaturierungsversuche eingeleitet werden (Sicherung des mooreigenen Wasserhaushaltes) und geprüft werden, wie sich der weitere Torfabbau auf die Moorvegetation und die Regenerationsfähigkeit auswirkt. Das Gebiet zählte bis zuletzt auch zum Zentrum des Auerhuhnvorkommens. Tätigkeiten der Torfgewinnung sollten daher möglichst auf bestimmte Zeiten beschränkt bleiben.

Waldschutz:

In den großen Waldgebieten sollten Möglichkeiten der Erhaltung von zusammenhängenden Altholzbeständen geschaffen werden. Die Ausweisung von Naturwaldparzellen zur Erhaltung von naturnahen Waldgesellschaften oder besonderen Waldgesellschaften sollte näher geprüft werden. Auf tschechischer Seite besteht bereits ein Waldschutzgebiet (Urwald Hojna Voda).

Verbesserungen auf Waldstandorten (gezielte Inanspruchnahme von Bundes-Förderungen wie Standraumregulierung, Wertästung, Bestandsumwandlung) sollten gezielt in Anspruch genommen werden. Sowie zum Schutz der Auerhuhn- und Birkhuhnhabitate sollten Förderungen des NÖ. Landschaftsfonds (Arbeitskreis Wald) beantragt werden. Eine Gründung eines bäuerlichen Waldpflegeverbandes bzw. ein Anschluß an bereits bestehende solche Verbände könnte angestrebt werden.

Förderungen für Aufforstungsverzicht:

Die Gemeinde Moorbath Harbach bietet Aufforstungsverzichtsprämien an, ein positiver Ansatz zur Begrenzung des Aufforstungsproblems. Diesem Beispiel könnten andere Gemeinden in dieser Region folgen.

Schwarzau:

Für das Gebiet der Schwarzau gibt es bereits Vorschläge für ein Pflegekonzept (Nadler 1995), dessen tatsächliche Umsetzung im Rahmen des ÖPUL nicht voll gesichert ist (Forstner mündlich).

6.2.2. Tourismus – Chancen und Risiken

Es wäre zu prüfen, ob derzeit durch eine starke Konzentration von touristischer Nutzung auf bestimmte Gebiete im Gemeindegebiet und in den umliegenden Gemeinden Probleme entstehen, die für den Naturschutz oder für bestimmte Arten (IBA Freiwald) Auswirkungen haben.

Die untersuchten Wiesenvogelbrutgebiete (Schwarzau und Gebiete um Wulfschau) sind von starker touristischer Nutzung derzeit nicht betroffen. Es bestanden oder bestehen allerdings Projekte in Nachbargemeinden (z.B. Golfplatzprojekt Roßbruck), die mit einer stärkeren Nutzung des Gebietes rechnen. Eine Verlegung von bestimmten Wanderwegen aus sensiblen Bereichen könnte aber diskutiert werden.

Für das Gebiet und die Region bietet sich eine Kombination zwischen Themen „Industriekultur und Natur“ im Bereich Glashütten und Glasverarbeitung an. Es befinden sich mehrere Bleikristallschleifereien im Gebiet (Lauterbach, Hirschenwies), die auch für Besucher zugänglich sind. Ein Themenschwerpunkt könnte auch Granit sein.

Im Gemeindegebiet befinden sich wohl die markantesten Felsburgen im Projektgebiet mit dem Mandelstein („Castelliwand“) und weitere typische Granitverwitterungen oder Ausbildungen („Felsentor“, Granitkarre etc.). Kleine Granitblockmeere befinden sich auch am Mandelstein und am Nebelstein, die beide schon touristisch genutzt sind und Naturdenkmäler darstellen. Klettersteige sollten nicht eingerichtet werden.

Kooperation mit Tschechien:

Die Gemeinde Moorbad Harbach hat eine lange Grenze zu Tschechien und hatte früher einen eigenen Grenzübergang bei Lauterbach nach Scheiben (Sejby). An eine Aktivierung dieses Grenzüberganges wird derzeit nicht gedacht. Dennoch böten sich neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei Naturschutz- und Tourismusprojekten (Waldschutzgebiete, Birkhuhnschutz etc.).

Gemeindekarte Moorbad Harbach

siehe Anhang III

ANHANG III:

KARTEN